Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seibt, Carl Heinrich von

Katholisches Lehr- und Gebetbuch

Bamberg und Würtzburg 1781

ESlg/Asc. 5514 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00065930-7
VD18 14671328

Asc. 5514 w

Einbandsammlung

z

429

27/72,24

Dieses Gebeth Buch gehört Marie
Elisabetha Krügern, Verehelicht
Diese Gebohrne Mauer Wolfstadt
ist d 15ten Juli 1783 und ist gestor-
-ben d 13ten Jenner 1841 hat also 57 Jahr
5 Monath 28 tag in der Ehe gelebt
und ist im Jahr 1764 geboren ohn
gefehr um die Lichtmeß so hat sie
76 Jahr Elf Monath 21 tag auf
der Welt gelebt

Dieses Gebetbuch meiner Großmutter von
Waldhilbersheim habe ich nach dem Tode meines
seligen Vaters Johann Krüger von Münster
b/Bingen gestorben am 25 Mai 1855, bei [illegible]
Erbtheilung in meinem Loose als freund An-
denken erhalten.

Münster den 24 Juli 1855 Jacob Kruger.

Ich will sein Gebeth mit gnädigem Auge ansehen, und mit einem aufmerksamen Ohre anhören. II. Chronik. VII. K. 15. v.

Frat. Klauber Sc. 1783.

Katholisches
Lehr- und Gebetbuch.

Herausgegeben
von
K. H. S.

Mit Erlaubniß der Obern.

Bamberg und Würtzburg,
Im Verlag bey Tobias Göbhardt,
1781.

T/65/18

Die Augen des Herrn sind gerichtet auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet.

Die Gerechten haben geflehet; und der Herr hat sie erhört, und aus allen ihren Nöthen errettet.

Psal. 33.

Inhalt.

Vom Gebete überhaupt. S. 1
Von den Eigenschaften des Gebets. 5
Von der Kraft und Wirkung des Gebets. 9
Pflichten des Christen aus der heil. Schrift. 15
Des unehelichen Standes. 15
Der Wittwen. 16
Der Verehlichten. 17
Der Ehemänner. 17

)(Der

Der Eheweiber. 17
Der Aeltern. 18
Der Kinder. 18
Der Greise und Matronen. 19
Der Jugend. 19
Der Unterthanen. 20
Der Herren. 21
Der Diener. 21
Der Reichen. 22
Der Armen. 23

Vorschrift zu einem christlichen Lebenswandel. 24

Vom Aufstehen. 26
Von der Betrachtung. 27
Von der heil. Messe. 28
Von der Arbeit. 29
Von der Mahlzeit. 30
Von der Lesung geistlicher Bücher. 32
Von der Geistessammlung. 33
Von der Abtödtung. 34
Von der Beichte. 35
Vom h. Abendmahl. 36

Von

Von der Feyer der Sonn- und Fest-
tage. 38
Von der Sorge, seine herrschende Lei-
denschaft zu bekämpfen. 40
Von den Ergetzlichkeiten. 42
Von den Besuchen. 42
Von den Berufspflichten. 43
Von der Anwendung des Vermögens. 44
Von der Gutthätigkeit. 46
Von Kreuz und Leiden. 48
Von der Wahl der Freunde. 50
Vom Verhalten gegen Feinde. 51
Von der Vorbereitung zum Tode 53
Vom Schlafengehen. 55
Das Bild eines wahren Christen. 56
Morgengebete. 57
Ein anders Morgengebet. 63
Das Vater unser, umschrieben. 67
Betrachtungen auf alle Tage des Mo-
nats 69
Gott und seine Eigenschaften. 75
Der vornehmste Endzweck des Men-
schen 77

Die Glückseligkeit des Menschen. 79
Die Pflicht zu glauben. 81
Der schreckliche Unglaube. 82
Die Pflichten gegen uns selbst. 84
Die Pflichten gegen den Nächsten. 86
Die Verachtung der Welt. 88
Die Ungewißheit des Todes. 90
Das jüngste Gericht. 91
Die Strafen der Hölle. 94
Das Paradies. 95
Die Sorge für die Seeligkeit. 97
Die Haupthindernisse der Seeligkeit. 99
Die Abscheulichkeit der Sünde. 101
Zwo gewisse Strafen der Sünde. 103
Die Nothwendigkeit der Busse. 104
Die aufgeschobene Bekehrung. 106
Das Urtheil anderer Menschen. 107
Das Mistrauen gegen sich selbst. 109
Die nützliche Anwendung der Gnade. 110

Der rechte Gebrauch der Zeit. 112
Das böse Beyspiel. 113
Die Ergebung in den Willen Gottes. 115
Das Vertrauen auf Gott. 116
Die Liebe Gottes. 118
Die Liebe Jesu Christi. 119
Die Nachfolge Jesu Christi. 121
Der Gehorsam. 123
Der Eifer im Dienst Gottes. 124
Die Rechnung am Schlusse des Monats. 126

Abendgebete 129
Ein anders Abendgebet. 135
Heilsame Gedanken bey schlaflosen Nächten. 139
Meßgebete. 140
Vom Predigthören. 170
Beichtgebete. 173
Beichtspiegel. 198
Kommuniongebete. 263

Andachtsübungen auf jeden Tag der Woche 291

Am Sonntage. 291
Am Montage. 295
Am Dienstage. 297
An der Mittwoche 298
Am Donnerstage 300
Am Freytage. 303
Am Samstage. 309

Vermischte Gebete. 313
Um die Gabe andächtig zu beten. 313
Um den göttlichen Beystand wider böse Begierden und Leidenschaften. 315
Seufzer zur Zeit der Anfechtung. 318
Um Weisheit in der Anwendung des zeitlichen Vermögens. 319
In Kreuz und Leiden. 322
Um ein christliches Betragen gegen Feinde. 326
Um einen seligen Tod. 329

Glaub,

Glaub, Hoffnung und Liebe. 332
Danksagung für das Glück, ein Christ zu seyn. 334
Um die Gnade seine Berufspflichten zu erfüllen. 338
Um eine kindliche Gottesfurcht. 341
Danksagung im Wohlstande. 343
Zur Zeit der Nahrungssorgen. 347
Danksagung nach erhörtem Gebete. 350
Bey irgend einem empfindlichen Verluste. 352
Wenn Verleumdung deinen guten Namen kränket. 354
In der Krankheit. 357
Nach der Krankheit. 361
Im Alter. 363
Um Erleuchtung, seinen Beruf zu erkennen. 367
Allgemeines Gebet. 370
Am Feste der Geburt unsers Heilands. 374

Am

Am heil. Osterfeste. 377
Am heil. Pfingstfeste. 379
Beym Schlusse des Jahrs. 381

Litaneyen.

Zum süssen Namen Jesu. 385
Zur seligsten Jungfrau Maria. 393
Gebet. 395

Vom Gebete überhaupt.

Das christliche Gebet begreift alle gute Gedanken des Geistes in sich, die eine christliche Seele von Gott haben kann, und mit guten Bewegungen des Willens an Gott richtet. Wer sich demnach vor Gott mit dessen Grösse, mit der Herrlichkeit seiner Werke, mit der Mannichfaltigkeit seiner Wohlthaten unterhält, ihn deswegen lobet, ihm dafür danket, an Jesum Christum und an seine Geheimnisse denket, der betet; und alle fromme und gottselige Betrachtungen, Neigungen und Entschliessungen, die man haben und fassen kann, sind Gebete.

Wird aber das Gebet in einem eingeschränktern Verstande genommen, so begreift es nur die Bitten in sich, die man, vermittelst des Geistes und der Liebe, wegen einer Wohlthat zu Gott abschicket, die man von ihm, in Absicht auf das ewige Leben, entweder für sich selbst, oder für den Nächsten, erwartet. Der Glaube, den uns Gott erkennen läßt, läßt uns auch einsehen, daß wir ohne den Beystand Gottes, und ohne die Gnade Jesu Christi, die Gebote nicht halten, unsern Pflichten nicht nachkommen, die Versuchungen nicht überwinden, und zum Besitze und Genusse Gottes nicht gelangen können. Wel-

ches alles uns von der unumgänglichen Nothwendigkeit, unsre Zuflucht zum Gebete zu nehmen, überzeugt. Wenn das Gebet — wie die heiligen Väter lehren — die Nahrung der Seele ist: so kann man dasselbe nicht unterlassen ohne Gefahr in eine so tödtliche Lauigkeit zu verfallen, welche nicht die geringste Hoffnung zur Seligkeit übrig läßt. **Betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet;** ermahnet der Heiland selbst.

Das Gebet besteht wesentlich in dem Seufzen des Herzens. Denn die Gebete des heiligen Geistes sind Seufzer. Wer Gott nicht liebt, seufzet auch nicht nach dem ewigen Leben, und wer nach dem ewigen Leben nicht seufzet, liebt auch Gott nicht. Nun muß man aber, um zu seufzen, da, wo man ist, sich übel befinden, und einen andern Zustand wünschen und verlangen. Wer also nicht seufzet, der betet nicht; und wer nicht betet, darf sich nicht Hoffnung machen, von Gott irgend etwas zu erlangen. Denn obgleich Gott, aus dem Grunde seiner Allwissenheit, unsre Bedürfnisse am besten kennt; und aus dem Grunde seiner Güte uns alles zu geben bereit ist, was uns nützlich und heilsam seyn kann: so will er doch von uns darum gebeten und angerufen seyn.

Da die Christen nicht ihr ganzes Leben mit Beten zubringen können (auch, da die andere Hälfte ihrer Pflichten sie zum Arbeiten verbindet — nicht sollen): so sind sie wenigstens doch ver-

verbunden, diese zu unserm Heil so wesentlich, unentbehrliche Handlung so oft, als möglich zu wiederholen, und dabey alles dasjenige sorgfältig zu vermeiden, was ihr Gebet unwürdig machen kann, der göttlichen Majestät vorgetragen zu werden. Ein unwürdiges Gebet ist noch etwas schlimmers, als gar keines. Dieses verbindet sie, nicht nur die Zerstreuungen zu vermeiden, in welche man so leicht beym Gebete verfallen kann; sondern noch weit mehr die Quellen der Zerstreuungen zu verstopfen; welche Zerstreuungen, weil sie die Seele mit nichtigen und irdischen Gedanken und Vorstellungen erfüllen, sie ganz unfähig machen, sich mit Gott zu beschäftigen.

Wären die Menschen für ihr geistliches Wachsthum, und das Heil ihrer Seele, so, wie sie sollten, besorgt: sie würden ein so nützliches Mittel zu diesen Endzwecken nicht leicht verabsäumen, und sich so gar angewöhnen, für Gott, und für den Umgang mit ihm durch das Gebet, sehr viele kleine Augenblicke, die ihnen ohnehin ganz ungebraucht verstreichen zu ersparen, und z. B. ihre Gedanken zu Gott zu erheben, wenn der Schlaf in der Nacht unterbrochen wird; wenn man früh Morgens erwacht; wenn man sich ankleidet; wenn man von einem Ort zum andern gehet, rc. Man würde auf diese Art Zeit genug zum Beten, und keine Ursache haben, sich zu beklagen, daß man, seiner Geschäfte we-

gen, keine Zeit finde, die man Gott und seiner Seele widmen könnte. Wen seine Geschäfte an dem Gebet hindern, gesteht stillschweigend ein, daß er dringendere Verrichtungen habe, als sein Seelenheil.

Da die Absicht des Gebets ist, dasjenige, um was wir Gott bitten, von ihm zu erlangen: so ist sehr viel daran gelegen, zu wissen, was wir mit Recht von ihm verlangen können. Denn da er die Gerechtigkeit selbst ist, so können wir nichts anders, als was recht und billig ist, von ihm zu erlangen hoffen. Aus diesem Grunde, und da Gott der einzige Gegenstand unsers Verlangens und Gebets seyn soll, geben die Kirchenväter die Lehre, man müsse niemals ausdrücklich und vorsetzlich um etwas bloß Zeitliches bitten, sondern sein Verlangen Gott nur vortragen, und im Uebrigen es seinem allerheiligsten Willen überlassen, uns unsre Bitte zu gewähren oder nicht; weil er besser, als wir selbst, weis, was uns gut und nützlich sey.

Man soll Gott um sein Reich, um das Wachsthum in der Heiligkeit und Tugend, um seinen Beystand dazu, um Kraft, wider Versuchungen zu kämpfen, und um die Abwendung alles dessen, was unserm Heil hinderlich oder gefährlich werden könnte, vorzüglich und vor allen bitten; denn dieß allein ist nothwendig. Das Uebrige bleibt allezeit nur eine Zugabe, welcher wegen wir jenes nicht vernachlässigen dürfen; und welche uns

uns Gott auch gewähren wird, wenn es anders zu unserm wahren Besten gereicht.

Es ist also das Gebet zu allem gut und nüzlich; und wer es wohl einzurichten und anzuwenden weis, hat Ursache, zu hoffen, daß er, wenn er dabey verharret, seine Seligkeit befördern werde. **Wer recht zu beten weis, sagt** der heil. Augustinus, **der weis auch recht zu leben.**

Von den Eigenschaften des Gebets.

Und wie muß denn ein rechtes, ein würdiges, ein erhörliches Gebet beschaffen seyn? Es muß folgende Eigenschaften haben, deren

Die erste die Liebe ist. Diese bringt den Geist des Gebets hervor; sie läßt uns das Böse der Ungerechtigkeit, in welcher wir stecken, einsehen; sie macht, daß wir ein Verlangen nach dem Gute der Gerechtigkeit, welches wir verloren haben, bey uns verspüren, um dadurch der Vereinigung mit Gott, den wir über alles lieben, würdig zu werden.

Die zwote Eigenschaft des Gebets ist die Demuth des Herzens, welche aus der Empfindung unsers Elends entsteht. Und indem wir uns als solche betrachten, die der Gnaden Gottes ganz unwürdig sind; so müssen wir die

Hoffnung, diese Gnaden zu erhalten, auf die Barmherzigkeit Gottes allein gründen. Nichts verunreinigt daher das Gebet so sehr, als Stolz, mit welchem sehr oft die Menschen vor Gott erscheinen. Sie beten aus einem Herzen, das von sich selbst ganz mit Hochachtung und Gefälligkeit eingenommen ist; einen innerlichen pharisäischen Hochmuth, ein geheimes Vertrauen, entweder auf ihre Tugend und Frömmigkeit, oder auf die äusserlichen Güter, die sie besitzen, nähret. Ob sie nun gleich mit dem Munde sagen, sie hätten keinen Anspruch auf die Gnade Gottes: so widersprechen doch der innerliche Stolz und die Aufblähung des Herzens diesen Versicherungen, und machen ihr Gebet zu einem Greuel in den Augen Gottes, und also unerhörlich.

Die **dritte** Eigenschaft des Gebets ist das Verlangen und der Durst nach der Gerechtigkeit. Gott sättiget nur diejenigen, die nach Gerechtigkeit hungert. Dieß ist das einzige Verlangen, welches er zu stillen sich anheischig gemacht hat. Auf diesen Zweck müssen wir alle unsre Gebete richten. Wir müssen Gott mit gläubigen Empfindungen bitten, daß er uns dieses wahre Verlangen nach seiner Gerechtigkeit, wenn wir es noch nicht haben, schenken; und wenn wir es schon haben, vermehren, reinigen und erhalten wolle.

Die **vierte** Eigenschaft des Gebets ist die An-

Andacht. Diese besteht in der Richtung unsrer ganzen Seele und Aufmerksamkeit auf Gott; in der Uebereinstimmung unsrer Empfindungen und Vorstellungen mit den Worten unsers Gebets. Vorsetzliche oder freywillige Zerstreuung in unsern Gedanken, und Lauigkeit unsers Herzens, sind dieser Andacht zuwider, und rühren insgemein daher, weil man, ehe man zu beten anfängt, seinen Geist nicht gehörig sammelt, von allen irdischen Dingen nicht zurück zieht, und nicht ganz mit der Vorstellung Gottes zu erfüllen sich bemühet. Welches jenen Menschen, die sich bloß mit den Lüsten ihres Körpers, und den Ergötzlichkeiten der Welt zu beschäftigen gewohnt sind, freylich schwer, wo nicht unmöglich fallen muß. Die meisten derselben finden eben darum keine Neigung zum Gebet, und die andern beten ohne Wirkung: wenn anders das Hersagen einiger Gebet-Formeln mit einem an der Welt klebenden Geiste und Herzen, den Namen eines Gebets verdient.

Die fünfte Eigenschaft des Gebets ist das Vertrauen auf Gott. Dieß Vertrauen besteht in einer lebhaften und festen Ueberzeugung, daß uns Gott das gewähren werde, um was wir ihn bitten, wofern es zu unserm wahren Besten gereichet, und unser Gebet so beschaffen ist, wie es seyn muß, um der Erhörung gewürdigt zu werden. Wer ohne ein solches Vertrauen betet, dem fehlt es an derjenigen kindlichen Zuver-

sicht, welche wir Gott, als unserm gütigsten Vater schuldig sind, und um welcher willen er uns vorzüglich zu erhören, durch seinen göttlichen Sohn, verheissen hat.

Die sechste Eigenschaft des Gebets ist die Beharrlichkeit. Es ist eine so wichtige Heilswahrheit, daß wir im Gebete verharren sollen, daß Jesus Christus ausdrücklich gesagt hat, (Luc. 18, 1.) **man müsse anhaltend beten, und niemals müde werden.** Wir mögen also Gott bitten, um was wir wollen, so müssen wir niemals von unserm Gebet ablassen, wenn er auch uns zu erhören, bis ans Ende unsers Lebens, verzöge. Diese Verzögerung Gottes hat entweder zur Absicht, die Standhaftigkeit unsers Glaubens auf die Probe zu stellen; oder uns zu erkennen zu geben, daß wir noch nicht eifrig, demüthig und anhaltend genug gebetet haben. Beydes muß uns antreiben, unser Flehen vielmehr fortzusetzen und zu verdoppeln, als davon aus Kleinmüthigkeit, oder aus Ungeduld, oder aus Mistrauen auf die Güte Gottes, abzulassen. Dieß ist der Weg, den wir zu gehen haben. Wer beständig bis ans Ende darauf wandelt, darf sicher hoffen, das Leben darauf zu finden. Wer aber müde wird, oder den Muth sinken läßt, der hat zu fürchten, daß ihn seine Kleinmüthigkeit zum Tode führen werde.

Die siebente Eigenschaft des Gebets ist endlich diese, daß es im Namen Jesu Christi ver-

verrichtet werde. Denn er selbst hat uns dieß gelehrt, und versichert, daß sein himmlischer Vater uns alles, was wir ihn in seinem Namen bitten werden, gewähren wolle. Und eben darum beschließt die Kirche alle ihre Gebete mit den Worten: Durch Jesum Christum unsern Herrn. Diese Pflicht gründet sich auf die Eigenschaft des einzigen Mittlers, welche Jesu Christo zukömmt; so zwar, daß man sich, ohne ihn, nicht zu Gott nahen, keine Gnade von ihm empfangen, noch das Leben erhalten kann. Wenn wir demnach durch Christum bitten, so muß es mit einer innern Beschaffenheit geschehen, kraft welcher wir nicht das geringste Vertrauen in uns selbst setzen, sondern, von unsrer Unwürdigkeit überzeugt, unsere Hoffnung auf Jesum Christum, und auf die Kraft seines göttlichen Mittleramts, allein gründen. Der Mensch hat nichts an sich, das die Gnade Gottes verdient; aber Gott ist unendlich gütig, um sie ihm, in Kraft der unermeßlichen Verdienste seines Sohnes, unsers Herrn und Heilands Jesu Christi, zu ertheilen.

Von der Kraft und Würkung des Gebets.

Das Vorrecht, dessen uns Gott würdiget, indem er uns gestattet, in den stillen Unterredungen mit ihm, unser Herz sammt allen Sorgen, Anliegen und Wünschen in seinen väterli-

chen Schooß auszuschütten, ist eine der größten Wohlthaten, von wenigen Menschen gehörig geschätzt, und von den meisten nicht einmal erkannt. Menschen! — erwägt dieß mit Ernst! Wir, nichts als Staub, Erde und Asche, wir dürfen uns mit dem Unendlichen besprechen! dürfen ohne Zurückhaltung und Scheu ihm alle unsre Gedanken eröffnen, und alles von ihm bitten, was wir nöthig zu haben glauben! Und er vergönnt uns nicht nur diesen Zutritt vor sein allerheiligstes Angesicht; sondern ladet uns so gar liebreich dazu ein, mit der Versicherung, so oft unser Gebet zu erhören, als es mit seiner Weisheit, und unserm ewigen Heile sich verträgt. Welchen Dank verdient diese unaussprechliche Liebe! — Ohne Gebet müßten wir schlechterdings in unserm Elende vergehen; kein Trost, keine Hoffnung bleibt dem Unglücklichen, bleibt der leidenden Tugend, der verfolgten Unschuld, übrig, wenn uns die Zuflucht zu Gott durch das Gebet nicht offen steht.

Rückt uns das Gewissen die Vergehungen mancher langen Jahre vor; erfüllt uns das Bewußtseyn unsrer täglichen Fehler mit Scham und Unruhe: so müßten wir verzweifeln, könnten wir uns mittelst des Gebets nicht in die Arme der göttlichen Barmherzigkeit werfen. Zerrütten Kummer, Sorgen und Schmerzen unsere Seele; und finden wir keine Hülfe für uns auf Erden; o! so treten wir im Gebete vor den

Thron

Thron dessen, der Himmel und Erde in seiner Gewalt hat; der die Schicksale der Menschen kennt, und alles Uebel zu unserm Besten zu leiten vermag. Dieser Freund ist immer geneigt zu helfen; er giebt uns den weisesten Rath, indem er unsre Gedanken regieret, und uns den besten Weg entdecken läßt, den wir jedesmal zu gehen haben.

Oft erkaltet die Liebe Gottes in unsrer Seele, die noch allzu sehr an dem Irdischen und Sinnlichen klebet. O! dann ist es Zeit, wenn wir dieß merken, daß wir im Gebete uns zu Gott aufschwingen; uns seine Güte, seine Barmherzigkeit, und seine väterliche Liebe zu Gemüthe führen; den Ueberfluß seiner Wohlthaten, seine schonende Langmuth, uns vorstellen. Und gewiß die entschlafene Liebe wird aufwachen, unser laues Herz wieder erwärmen, und neue Vorsätze, uns mit allem Ernste an Gott allein zu halten, erzeugen.

Oft fühlen wir einen lieblosen Kaltsinn gegen unsre Brüder; noch öfter können wir uns nicht überwinden, unsern Beleidigern von ganzem Herzen zu vergeben, und die auflodernde Rachbegierde zu unterdrücken. So bald wir aber anfangen, für unsre Mitmenschen zu beten; und, nach dem Gebote und Beyspiel unsers Erlösers, auch für unsre Feinde zu Gott seufzen: schnell ändert sich sodann unser liebloser Sinn. Wir fühlen nicht nur uns geneigt, zu verzeihen,

son-

sondern auch eine geheime Seelenlust, verziehen zu haben.

Die Wollust verliert ihre bezaubernde Macht, wenn wir mit dem Allerheiligsten, der jede Sünde, seiner Heiligkeit wegen, unversöhnlich hassen muß, inbrünstig reden. Der Geiz wagt es nicht, sich zu regen, wenn wir von unserm Vater die ewigen Schätze, die Gerechtigkeit, den Frieden der Seele, die Stärke des Geistes zu allem Guten, erflehen. Und werden wir uns noch stolz über Andre erheben, wenn wir oft und wiederholt im Gebet uns an unsre Fehler und Gebrechen mit wahrer Demuth erinnern? Werden wir Andre aus Hochmuth verachten, wenn wir täglich im Gebet unsre ganze Unwürdigkeit fühlen? Werden wir diejenigen, mit denen wir umgehen, durch mürrische Ungeduld lange betrüben, oder gegen die Schwachheiten anderer Menschen unerbittlich strenge seyn, wenn wir oft zu demjenigen seufzen, der uns, unsrer häufigen Vergehungen ungeacht, so viele Jahre, mit Geduld und unverdienter Nachsicht, ertragen hat?

Wie leicht und erwünscht gehen unsere Berufsgeschäfte von statten, wenn wir sie mit dem Gebete anfangen, und uns hierzu Beystand und Erleuchtung von Gott erbitten! Wir fühlen neue Kräfte, so oft wir, während der Arbeit, an den allsehenden Zeugen denken, in dessen Gegen-

genwart und Namen wir arbeiten, und dessen Ehre der Hauptendzweck aller unsrer Arbeiten seyn soll. Fromme, gottselige Menschen erfahren es täglich, wie heilsam, wie beruhigend und erquickend es sey, Gott stets im Gebete vor Augen zu haben, mit seiner Weisheit und Güte sich zu trösten, durch das Andenken an seine Gerechtigkeit sich zur Tugend aufzumuntern, nach seinem erhabnen Urbilde sich zu bilden und zu vervollkommen, und oft sich daran zu erinnern, wie eitel und schal, gegen diese himmlischen Süßigkeiten, alle Freuden der Welt, wie unbeständig alles unter der Sonne, wie alles Irdische vergänglich, nur Gott allein unsrer höchsten Liebe würdig, und uns wahrhaft glückselig zu machen fähig, sey. Dann mögen immerhin diese oder jene Güter uns fehlen, oder entrissen werden; die Urtheile der Menschen uns kränken; Freunde uns treulos verlassen; Feinde wider uns ergrimmen; dann mag die ganze Welt wider uns seyn: wir beten zu unserm Gott, Herrn und Vater; und er erhöret unsre in Vertrauen und Zuversicht flehende Stimme; tröstet, und rettet uns.

O! welch eine Seligkeit, daß wir beten dürfen! Welch heilige Freude! welch Entzücken! welcher Vorschmack des Himmels liegt nicht im Gebete? Nun so wollen wir denn in allen unsern Nöthen und Anliegen uns im Geiste zu Gott wenden, ihm unsre Schicksale und unsre

Werke

Werke empfehlen; wenn wir des Nachts erwachen, mit ihm auf unserm Lager reden, und wo wir des Tages gehen und stehen, an ihn gedenken, und zu ihm seufzen; in unsern Freuden ihm fröhlich danken; bey unsern Kümmernissen im Gebete Trost suchen, und durch das Gebet unser ganzes Leben ihm weihen, und einst in unsrer letzten Stunde betend einschlafen.

Alle diese Vortheile gewährt das Gebet; aber, wohl gemerkt, — ein würdiges, ein mit Geist und Herzen begleitetes Gebet. So wenig wir aber aus uns, und durch uns selbst, fähig sind, das mindeste Gute zu wollen und zu thun: so wenig sind wir im Stande würdig zu beten, wofern uns Gott nicht seine Gnade dazu verleihet, um welche wir nicht minder, als um alle übrigen, bitten müssen.

Sieh unten vermischte Gebete, Nro. 1.

Das Gebet allein macht noch keinen tugendhaften Menschen, und frommen Christen aus. Es muß auch mit demselben ein gottseliger, vernünftiger und ordentlicher Lebenswandel verbunden werden, welcher eigentlich der Hauptzweck alles Gebets seyn muß. Beten, und nicht täglich besser und frömmer werden, heißt Gott versuchen, und bloß aus Gewohnheit, oder Mode, oder Langerweile beten, folglich so viel, als gar nicht beten.

Ein

Frat. Klauber Sc. 1781.

Pag: 16.

Ein frommer und tugendhafter Wandel besteht in der treuen Erfüllung unsrer Pflichten; nicht bloß in dem Verlangen, sie zu erfüllen. Wird man aber seine Pflichten befolgen, wenn man sie entweder gar nicht, oder nicht vollständig genug kennt? sich dieselben nicht oft zu Gemüthe führet? und sich nicht täglich untersucht, ob man sie befolgt habe? Diese Religionsübung zu erleichtern, dienet folgendes Verzeichniß der

Pflichten des Christen.

Aus der heil. Schrift gezogen.*

Heilig zu leben, das ist, Gott wohlgefällig und ähnlich zu werden suchen; dieß ist unser Beruf, der Endzweck unsers Lebens, unser Augenmerk und wahre Glückseligkeit. Erwirb dir zu diesem Ende, o Christ! eine deutliche und vollständige Erkenntniß deiner Pflichten, ihrer Nothwendigkeit und Vortreflichkeit. Erneure und befestige diese Erkenntniß, und mache sie zur Richtschnur deines Lebens.

Pflichten des unehlichen Standes.

Ich verlange von euch (sagt Paulus 1. Korinth. 7. Kap.) daß ihr euch aller weltlichen Sorgen entschlaget. Wer nicht verehlichet ist, be-

* Die Pflichten des Menschen müssen anderswo gelernt werden; und man setzt sie hier schon voraus.

beschäftigt sich mit Dingen, die den Herrn angehen; mit der einzigen Sorge, Gott zu gefallen. — Die nicht verheyrathet ist, und im jungfräulichen Stande lebt, denkt nur an den Herrn, damit sie an Geist und Leib heilig sey — Dieses sage ich euch, um euch zu einem Stande Anleitung zu geben, der ehrwürdig ist, und welcher euch fähig machen wird, ohne alles Hinderniß zu Gott zu beten.

Pflichten der Wittwen.

Ehret die Wittwen, die in der That Wittwen sind. Hat eine Wittwe Kinder; so lerne sie ihrer Haushaltung vorstehen, und befleisse sich durch Sorge für die Erziehung ihrer Kinder, ihren Aeltern das wiederzugeben, was sie von ihnen erhalten hat: denn auch sie sorgten für ihre Erziehung. Die wahrhaft Wittwen, d. i. verlassen sind, sollen auf Gott vertrauen, bey Tag und Nacht beten, und mit Inbrunst beten; denn diejenige Wittwe, welche in Ueppigkeit lebt, ist schon todt, ob sie gleich noch lebt. Ermahnet die Wittwen, daß sie einen unsträflichen Wandel führen. — Untersuchet, ob die Wittwe sich durch gute Handlungen einen guten Ruf erworben; ob sie ihre Kinder gut erzogen; ob sie die Gastfreyheit ausgeübt; ob sie denen, die in Noth waren, beygestanden, und sich in allen Arten guter Werke geübt habe. (1. Timoth. 5. Kap.)

Pflichten der Verehelichten.

Der Mann leiste seinem Weibe, was er ihr schuldig ist, und das Weib dem Manne. Das Ehebette verdient in allem Betrachte Achtung; und daher soll es unbefleckt erhalten werden. (Hebr. 13. Kap)

Pflichten der Ehemänner.

Ihr Ehemänner! liebet eure Weiber, wie Jesus Christus die Kirche geliebet hat. Er selbst hat sich für sie aufgeopfert, um sie zu heiligen. Die Männer sollen ihre Weiber, wie ihren eigenen Leib, lieben. – Wer sein Weib liebt, der liebt sich selbst. Darum wird der Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen, und seinem Weibe anhängen; und beyde werden ein Leib seyn. Dieses ist ein grosses Sakrament in Jesu Christo und in der Kirche. (Ephes. 5. Kap.) Ehemänner! liebet eure Weiber, und behandelt sie nicht mit Unfreundlichkeit. (Koloss. 3. Kap.)

Ehemänner sollen vernünftig und weislich mit ihren Weibern umgehen; Achtung für die Schwachheit ihres Geschlechts haben, und ihnen mit Anstand und Mässigung begegnen; da sie eben so, wie sie, Erben der Gnade und des Lebens sind, damit sie dieselben nicht von ihrem Gebete abhalten. (1. Petri 3. Kap.)

Pflichten der Eheweiber.

Ihr Eheweiber! seyd euern Männern im

Herrn, wie sichs gebühret, untergeben. (Koloss. 3. Kap.)

Die Eheweiber sollen ihren Männern, wie dem Herrn, untergeben seyn, weil der Mann der Gebieter des Weibs, wie Jesus Christus das Oberhaupt der Kirche ist — Die Weiber sollen ihren Männern gehorchen, damit sie, ohne zu reden, bloß durch ihr Beyspiel, und ihre gute Aufführung, diejenigen, die an das Wort Gottes nicht glauben, gewinnen mögen. Man soll weder Gold, noch etwas von dem eiteln Putze an ihnen sehen welchen man in den Kleidern sucht. Sondern sie sollen sich bestreben, den innern Menschen in ihrem Herzen, mit dem kostbaren Schmucke zu zieren, welcher reich vor Gott ist, und in der Reinigkeit eines geschmeidigen und sittsamen Geistes besteht. Dieß ist die Art, wie vor Zeiten fromme Weiber, die auf Gott vertrauten, und ihren Männern untergeben waren, sich ausschmückten. (1. Petri 3. Kap.)

Pflichten der Aeltern.

Väter! betragt euch gegen eure Kinder nicht mit einer Härte, die sie zur Widerspänstigkeit verleite, oder muthlos mache. Erziehet sie vielmehr sorgfältig zur Weisheit und Furcht Gottes. (Koloss. 3. Kap. Ephes. 6. Kap.)

Pflichten der Kinder.

Kinder! seyd euern Aeltern gehorsam in dem Herrn: denn das geziemt sich. (Ephes. 6. Kap.)

Wer

Wer den Herrn fürchtet, ehrt auch seine Aeltern, und dienet denen, die ihn gezeugt haben, gleich seinen Herrn. Ehret euern Vater in Handlungen, in Worten, und in Ausübung mancherley Arten von Geduld, damit er euch segne. — Traget für euern Vater Sorge in seinem Alter; und betrübet ihn nie in seinem ganzen Leben. Wenn sein Verstand schwach wird: so ertraget ihn, und verachtet ihn nicht. — Welch einen übeln Namen macht sich ein Kind, wenn es seinen Vater verläßt! Wer seine Mutter betrübt, ist von Gott verflucht. (Eccles. 3. K.)

Pflichten der Greise.

Alte Leute sollen nüchtern, ehrlich und sittsam seyn, vernünftig, rein und ächt im Glauben, in der Liebe und in der Geduld. (Tit. 2. K.)

Pflichten der Matronen.

Lehret die betagten Weiber eine heilige Sittsamkeit, daß sie weder ehrabschneidrisch, noch dem Wein ergeben seyen. Daß sie jungen Weibern weise Lehren geben, und zeigen, wie sie ihre Männer lieben, und ihre Kinder erziehen sollen. Ermahnet sie, verständig, keusch, nüchtern, der Sorge für das Hauswesen ergeben, sanftmüthig, und ihren Männern gehorsam zu seyn, damit das Wort Gottes nicht gelästert werde. (Tit. 2. Kap.)

Pflichten der Jugend.

Es ist dem Menschen sehr heilsam, wenn er,

von seiner Kindheit an, das Joch des Herrn tragen gelernt hat. (Klagel. Jer. 3. Kap.)

Ermahnet junge Leute nüchtern und enthaltsam zu seyn. (Tit. 2. Kap.)

Ich schreibe an euch, ihr Jünglinge! weil ihr stark seyd, und das Wort Gottes in euch bleibt, und ihr das Arge der Welt überwunden habt. Liebet die Welt nicht, weder das, was in der Welt ist. — Denn alles, was in der Welt ist, ist Begierlichkeit des Fleisches, Begierlichkeit der Augen, und Hochmuth des Lebens, (Epist. Johan. 2. Kap.)

Pflichten der Unterthanen.

Gebt dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist. (Matth. 22. Kap.)

Seyd den Menschen, wegen Gott, unterthan; dem König, wie seinen Befehlshabern, als welche von ihm gesetzt werden, das Böse zu bestrafen, und das Gute zu beloben. — Fürchtet Gott; und ehret den König. (Petri 2. Kap.)

Jeder Mensch sey der Macht, die über ihm ist, unterthan, denn es ist keine Macht, die nicht von Gott käme; er hat sie eingesetzt. Wer demnach der Macht widersteht, widersteht Gott. — Wenn man Gutes thut, darf man keinen Beherrscher fürchten, sondern nur, wenn man Böses thut. Es ist daher nothwendig, daß ihr gehorsam seyd, nicht nur aus Furcht vor der Strafe, sondern auch aus Pflicht euers Gewissens.

Eben darum entrichtet ihr die euch auferlegten Abgaben: denn die Beherrscher der Völker sind Bevollmächtigte Gottes, und sie dienen ihm, indem sie euch beherrschen.

Leistet demnach allen, was ihr ihnen schuldig seyd: Steuern dem, welchem Steuern gebühren; Zoll dem, welchem Zoll gebührt; Furcht dem, welchem Furcht gebührt; Ehre dem, welchem Ehre gebührt. (Röm. 13. Kap.)

Pflichten der Herren.

Herren! gewähret euern Dienern alles, was recht und billig ist, wohlwissende, daß ihr eben sowohl einen Herrn im Himmel habt, wie sie. (Koloss. 4 Kap.)

Herren! betraget euch gegen eure Diener mit Güte, und gebrauchet euch keiner Drohungen; denn ihr wisset, euer und ihr Herr ist im Himmel; und dieser macht kein Ansehen der Person. (Ephes. 6. Kap.)

Haltet eure Diener nicht wie eure Sklaven; sondern als eure geliebten Brüder, dem Fleische nach, und in dem Herrn. (Philem.)

Wenn jemand keine Sorge für die Seinigen trägt, und vorzüglich für diejenigen in seinem Hause, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger, denn ein Heide. (Timoth. 5. Kap.)

Pflichten der Diener.

Diener! gehorchet in allen Stücken euern Herren mit Furcht, mit Zittern, und in der Einfalt euers Herzens, wie Jesu Christo selbst.

Dienet ihnen nicht bloß, weil sie euch sehen, um etwa den Menschen zu gefallen, sondern weil ihr Diener Jesu Christi seyd, und aus ganzem Herzen den Willen Gottes thuet. Dienet aus Zuneigung, und verrichtet alles gern, was ihr verrichtet. (Ephes. 6. Kap.)

Die Diener sollen ihren Herren untergeben, in allen Stücken zu Gefallen seyn; ihnen nicht widersprechen; ihnen kein Unrecht anthun, sondern allenthalben eine vollkommene Treue beweisen, damit sie in aller ihrer Aufführung die Lehre unsers Erlösers, unsers Gottes offenbar machen. (Tit. 2. Kap.)

Ihr Diener! seyd euern Herren untergeben, mit aller Furcht; nicht nur, wenn sie sich gegen euch mit Sanftmuth und Nachsicht betragen, sondern auch, wenn sie von zorniger oder verdrießlicher Gemüthsart sind. Kann es euch zur Ehre gereichen, wenn ihr euch, durch eure Vergehungen, einer üblen Behandlung aussetzet? Aber das wird euch Gott angenehm machen, wenn ihr mit Geduld leidet, ob ihr gleich nichts, als Gutes, gethan habt. (1. Petri 2. K.)

Pflichten der Reichen.

Ermahnet die Reichen dieser Welt, daß sie sich mit stolzen Gedanken nicht über Andre erheben; daß sie sich auf die Unsicherheit ihrer Reichthümer nicht verlassen, sondern auf den lebendigen Gott vertrauen, der uns zur Genüge alles giebt, was wir brau-

brauchen; daß sie Gutes thun, und an guten Werken reich zu werden, sich bestreben; daß sie von ihrem Vermögen dem Dürftigen gern mittheilen, und sich dadurch einen Schatz, und einen dauerhaften Grund für die Zukunft, erwerben, und endlich das ewige Leben erlangen mögen. (Timoth. 6. Kap.)

Weh euch, ihr Reichen! denn ihr geniesset schon eurer Glückseligkeit. — Gebt allen, die euch darum ansprechen. — Thuet Gutes, und lehnet, ohne die Zurückzahlung zu hoffen. (Luc. 6. K.)

Wer sein Ohr gegen das Flehen der Armen verhärtet, wird selbst flehen, und nicht erhört werden. (Sprüchw. 21, 13.)

Pflichten der Armen.

Selig seyd ihr, ihr Armen! denn euer ist das Himmelreich. (Luc. 6. Kap.)

Man besitzt einen grossen Schatz, wenn man sich mit Wenigem begnügen kann. Als wir auf die Welt kamen, brachten wir nichts mit: und es ist ausgemacht, daß wir aus der Welt auch nichts mitnehmen werden. — Diejenigen, die nach Reichthum streben, verfallen in Versuchung, und in die Schlingen des Teufels, und in mancherley unnütze und schädliche Begierden, welche den Menschen in den Abgrund des Todes und des Verderbens stürzen. (1. Timoth. 6. Kap.)

Unser Lebenswandel soll frey vom Geize seyn. Lassen wir uns daran genügen, was wir haben; denn der Herr selbst hat gesagt: Ich

werde euch nicht verlassen, und nicht von euch weichen. So werden wir mit Vertrauen sagen können: Der Herr ist mein Beschützer; und ich fürchte mich vor nichts, was die Menschen mir thun können. (Hebr. 13. Kap.)

Vorschrift
zu einem christlichen Lebenswandel.

Es ist nicht genug, daß man das Gute ausübe; man muß es auch auf die rechte Art, und mit Ordnung, thun. Dieß ist ein sichers Mittel, seine Pflichten mit mehr Leichtigkeit, mit mehr Vollkommenheit, mit mehr Verdienst, und mit mehr Beständigkeit, zu befolgen.

Das ganze Leben des Christen soll christlich, das ist, heilig seyn. Es muß sich nichts darinn finden, was wider Gott und seine Gebote, streitet; nichts, was auf das Seelenheil weder Einfluß noch Beziehung hat. Es ist kein Augenblick des Tages, der, wenn er gut angewendet wird, uns nicht eine Ewigkeit werth wäre; und es ist keine Handlung oder That, die, wenn sie, wegen Gott, und seinem Willen gemäß, ausgeübt wird, nicht Belohnung, und das ewige Leben verdienen könnte.

Die zwo allgemeinsten und zuverläßigsten Regeln, alle unsre Handlungen gehörig zu verrichten, sind folgende:

1. Man

1. Man verrichte jede Handlung so, als ob sie die letzte unsers Lebens seyn sollte; und als ob wir augenblicklich, nach ihrer Vollziehung, vor dem Richterstuhle Gottes, darüber Rechenschaft ablegen müßten.

2. Man opfere jede Handlung, jedes Unternehmen, ehe man zur Ausführung schreitet, Gott auf; und unternehme nichts, ohne sich zuvor, durch das innere Zeugniß des Gewissens, versichert zu haben, daß dasjenige, was man zu thun Willens ist, Gott nicht misfallen, sondern angenehm seyn werde.

Es wird überdieß erfordert, daß man alle seine Handlungen mit dem Geiste, und den Empfindungen, welche der Glaube einflößt, verrichte; einige Betrachtungen und Gebete damit verbinde, und alle jene Aufmerksamkeit darauf verwende, welche fähig ist, denselben das Gepräge christlicher Handlungen zu geben.

Um die Ausübung dieser allgemeinen Grundregeln der Gottseligkeit zu erleichtern, hat man für nicht undienlich erachtet, die gewöhnlichsten Verrichtungen des Tags und die wichtigsten Fälle, wo man eines weisen Raths bedarf, durchzugehen, und allenthalben anzumerken, wie der Christ sich dabey zu betragen habe.

I. Vom Aufstehen.

Wenn du erwachest, so richte deine ersten Gedanken, und die erste Bewegung des Herzens, auf Gott. Danke ihm, daß er dich einen neuen Tag hat erleben lassen. Bitte um seinen Beystand, diesen Tag zu seiner Ehre, und zum Nutzen deines Heils anzuwenden; und waffne dich, durch das Zeichen des heiligen Kreuzes, in voraus gegen die Versuchungen, von welchen du diesen Tag etwa angefallen werden könntest.

Wirst du durch irgend eine Ursache genöthigt, noch eine Weile im Bette zuzubringen: so hüte dich, daß deine Gedanken (wie es sehr leicht ist) gleich auf eitle Dinge verfallen. Sondern beschäftige dich mit Vorstellungen der Grösse und Güte Gottes. Erfülle dein Herz mit heiligen Empfindungen der Anbetung, des Dankes, der Sorge für deine Seele, um dich dadurch zu einem versammelten und würdigen Morgengebet vorzubereiten; denn wie der Anfang des Tags beschaffen ist, so wird auch unsre Aufführung des ganzen Tags beschaffen seyn. Setze dir vor, zu einer gewissen Stunde aufzustehen; und dann thu es, ohne dich von deiner Weichlichkeit abhalten zu lassen. Ein guter Christ muß keine Gelegenheit, so unbedeutend sie auch scheinen könnte, unbenützt lassen, sich in Ueberwindung seiner selbst zu üben. Durch oft wiederholte kleine Ueberwindungen, werden wir zu grössern geschickt.

Hast

Hast du dein Morgengebet verrichtet, so kleide dich an, und erinnere dich dabey, daß der Mensch nur darum der Kleider bedürfe, weil sein Urvater Adam, sündigte — um nämlich seine Schande zu bedecken. Fühle überdieß ein Verlangen, mit dem neuen Menschen angethan zu werden, welcher in der Heiligkeit und Gerechtigkeit wiedergeboren worden.

Diese Gedanken, von der Erinnernng begleitet: daß du einst diesen verweslichen Leib, wie ein Kleid, ausziehen mußt, werden dich zurück halten, zu viel Zeit und Sorgfalt auf die Ausschmückung deines Körpers zu verwenden, und jenem eiteln Putze nachzustreben, den du abgeschworen hast, als du der Pracht des Satans im Taufbunde entsagtest.

II. Von der Betrachtung.

Widme alle Tage — so fern du kannst — wenigstens eine halbe Stunde, nach dem Morgengebete, der Betrachtung; das ist, einer ernsthaften Ueberlegung irgend einer Wahrheit der Religion oder der Sittenlehre. Diese Betrachtungen sind die eigentliche Nahrung der Seele, die ihr Leben und Stärke gewährt. Kannst du dich hievon überzeugen, so wird es dir — auch bey den häufigsten Geschäften — an einer halben Stunde zu dieser höchst wesentlichen Religionsübung nicht fehlen. Sey noch so gründlich in den Religionswahrheiten

heiten unterrichtet: sie werden bald aus deiner Seele verschwinden, oder doch — welches eben so viel ist — todt und ohne Wirkung darinn schlummern, wofern du dir solche nicht oft zu Gemüthe führest, und deren Erkenntniß von Zeit zu Zeit erneuerst

Um die Ausübung dieser Pflicht zu erleichtern hat man unten dem Morgengebete, für jeden Tag des Monats einen solchen Stoff zur Betrachtung beygefügt. Auch kann hier der so bekannte Thomas a Kempis, von der Nachfolge Christi mit vielem Nutzen gebraucht, und täglich aus demselben ein Kapitel, jedoch mit betrachtender Aufmerksamkeit, gelesen werden.

III. Von der heiligen Messe.

Wohne alle Tage der heiligen Messe bey; und mache dir nicht selbst Hindernisse, es zu thun. Die ersten Christen empfiengen täglich das heilige Abendmahl. Da aber die heutigen Christen aus vielen Ursachen dieß nicht können: so kann man wenigstens von dem größten Theil derselben fordern, daß sie täglich der heil. Messe beywohnen, und sich hieraus eine fromme Pflicht machen. Wenn wir den ganzen übrigen Tag unsern irdischen Geschäften widmen: so darf unsre Seele wohl auf eine halbe Stunde zu einer heiligen Messe auch Anspruch machen? Nicht zu gedenken, daß unsre Geschäfte um so glücklicher von statten gehen müssen, wenn wir uns zuvor Beystand und Segen hiezu von Gott erbeten haben.

IV. Von

IV. Von der Arbeit.

Der Mensch ist zur Arbeit geboren; der Müssiggang ist sein Verderben, und ein Feind aller Tugend. Der erste Mensch war, vor der Sünde, in das Paradies gesetzt, um zu arbeiten. Nachdem er gesündigt hatte, bestund ein Theil seiner Strafe darinn, daß er verurtheilt wurde, sein Brod im Schweiße seines Angesichts zu essen. Wer sich demnach der Arbeit entzieht, widerstrebt dem Gebote des Herrn; vernachlässigt die allen Menschen so nöthige Busse, und befindet sich folglich ausser dem Wege zu seinem Heil.

In welchem Range, in welchem Stande du dich auch befindest, so liebe die Arbeit, als ein Mittel deiner leiblichen, und geistlichen Gesundheit. Der Träge, der Müssiggänger, zieht sich an beyden, an seinem Körper und an seiner Seele, Krankheiten zu. Es ist demnach ein grober Irrthum, die Arbeit bloß für ein Mittel des Unterhalts anzusehen Denn da die Religion von allen Menschen, ohne Unterschied und Ausnahme, Busse, einen weisen Gebrauch der Zeit, und Uebung der Fähigkeiten des Geistes, und der Kräfte des Leibes, fordert: so kann sich niemand — so reich, so wohlhabend, so vornehm er auch sey — der Pflicht, zu arbeiten, ohne Sünde, und ohne sich den schädlichen Folgen des Müssiggangs auszusetzen, entziehen.

Fang deine Arbeit allemal mit einem kurzen Gebet an, worinn du Gott um Erleuchtung, Beystand und um Gedeyen deiner Arbeit anrufest, und ihm solche aufopferst. Mit einem ähnlichen kurzen Dankgebete beschließ auch jedesmal dein Tagewerk.

V. Von der Mahlzeit.

Dem Christen ist es nicht erlaubt, bey Einnehmung der Mahlzeit, das Vergnügen des Geschmacks zu seinem Endzweck zu machen. Er soll vielmehr in keiner andern Absicht Nahrung zu sich nehmen, als weil sie zur Erhaltung seines Lebens, und zur Stärkung seiner Kräfte, unumgänglich erfordert wird. Er untersuche sich dabey, ob er nicht etwa zu denjenigen gehöre, denen der Apostel nicht zu essen erlaubt, weil sie nicht arbeiten, und die dem Gebot ungehorsam sind, welches dem Menschen auferlegt, sein Brod im Schweiße seines Angesichts zu essen.

Heilige auch diese Handlung durch ein mit Aufmerksamkeit und Andacht gesprochenes Gebet. Sprich vor der Mahlzeit: Segne, o mein Gott! die Nahrung, die ich zu mir nehmen werde, um meine Kräfte wieder herzustellen, und um mich in den Stand zu setzen, dir noch ferner zu dienen. Vater unser, rc.

Beym Essen selbst enthalte dich von Unmäßigkeit und Schwelgerey. Uebermaaß im

Essen.

Essen stärkt den Körper nicht, sondern schwächt ihn; und macht den Geist zur Arbeit ungeschickt. Vergiß nie, daß der Mensch nicht lebe, um zu essen; sondern esse, um zu leben, und Gott zu dienen. Um deiner sinnlichen Lüsternheit Einhalt zu thun, erinnere dich zuweilen an die Galle und den Essig, womit dein dürstender Heiland am Kreuze getränkt worden. Auch wird es dir, bey dieser Erinnerung nicht schwer fallen, aus Liebe zu deinem Erlöser, dir zu Zeiten an Speise und Trank einen Abbruch zu thun. Durch Kasteyung muß der Leib dem Geiste unterwürfig gemacht werden. Die Mahlzeit beschliesse ebenfalls mit einem Gebete, etwa wie folget: Gütiger Vater! ich danke dir für deine Gabe, mit der du mich gespeiset hast. Laß sie mir zur Gesundheit und Stärkung meines Leibs gedeyen. Vater unser ꝛc.

Mache keinen übermäßigen, und deine Glücksumstände übersteigenden Aufwand im Essen und Trinken; denn das heißt die Deinigen bestehlen, und sie der Nothwendigkeit, dereinst zu darben, aussetzen. Leidet es dein häuslicher Zustand, so vergiß, indem du speisest, der hungrigen Armen nicht; damit dich einst der schreckliche Vorwurf nicht treffe: Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset.

VI. Von

VI. Von der Lesung geistlicher Bücher.

Widme täglich einige Zeit der Lesung eines geistlichen Buchs. Wenn du täglich dem Körper seine Speise giebst, so ist es unverantwortliche und unnatürliche Kargheit, der Seele ihre Nahrung zu versagen; wozu auch die Lesung geistreicher und erbaulicher Bücher gehört. Es ist bereits oben (Nro. II.) etwas hievon gesagt worden. Vorzüglich unterlaß an Sonn- und Feyertagen diese gottselige Uebung nicht; vielmehr schenke ihr eine längere Zeit, als an den Tagen der Woche. Man wird zu dieser Absicht folgendes Buch mit vielem Nutzen gebrauchen: Heinrich Brauns geistliches Lesebuch zur heiligen Beschäftigung an den Sonn- und Festtagen des Jahrs. München 1776. Die Bekänntnisse des heil. Augustinus * sind von jeher für ein Buch gehalten worden, dessen Lesung sehr viel dazu beytragen kann, den Geist der Busse und Gottseligkeit zu beleben und zu stärken. Auch ist des heil. Franziskus Salesius Anleitung zu einem gottseligen Leben ** eines der vortreflichsten Bücher in dieser Art; welchem man mit Recht an die Seite setzen kann: Die wahre Andacht des Christen, von Lud-

* Divi Augustini Confessionum Lib. XIII. Parisiis 1776. Ist die neueste Ausgabe.

** Introduction à la vie devote, de Saint François de Sales.

Ludwig Anton Muratori; ein Buch das leicht zu haben ist. Noch gehört hieher: Der Geist des Herrn Nicole, als ein Auszug der ganzen Sittenlehre; wie nicht weniger Goffine christkatholisches Unterrichtungsbuch. Neue vermehrte und verbesserte Auflage. Bamberg, 1780. Denen, die Einsicht genug haben, die heilige Schrift zu lesen, muß sie das erste und vorzügliche Buch der geistlichen Belesenheit seyn. Auch kann es ungelehrtern Christen, bey der heutigen Menge geistreicher Bücher, nicht an Mitteln zu dieser frommen Beschäfftigung und Geistesübung fehlen, als worüber sie ihre Beichtväter, und andere einsehende Geistliche, zu Rathe ziehen können und sollen.

VII. Von der Geistessammlung.

Geh in allen deinen Handlungen mit Aufmerksamkeit und Vorsicht zu Werke. Habe Gott stets vor Augen; berathschlage dich mit ihm, und nimm dir fest vor, seiner heiligen Erleuchtung gemäß zu handeln. Mit gleicher Aufmerksamkeit beobachte dich selbst, um die jedesmaligen Regungen der Eigenliebe zu entdecken, welche so sehr gewohnt ist, sich unvermerkt in unsre besten Unternehmungen zu mischen, und dieselben zu leiten. Und da die Güte unsrer Handlungen auf den Beweggründen, warum wir sie thun, allein beruht: so gewöhne dich sorgfältig daran, bey jeder wich-

tigern Handlung den Beweggrund, d. i. die Ursache und Absicht, warum du sie unternimmst, unpartheyisch zu erforschen, und zu untersuchen, ob sie nämlich die Beförderung der Ehre Gottes, die Befolgung deiner Pflicht, Liebe zur Tugend, und Eifer für das Wohl deiner Mitmenschen; oder, ob sie nur eitle Menschengunst, die Befriedigung deines Ehrgeizes, oder deiner Eigennützigkeit, oder deiner Eitelkeit, zur Triebfeder habe. Diese Untersuchung deines Herzens ist schlechterdings zu deiner Selbstkenntniß nothwendig: und ohne diese kannst du nicht einmal ein guter Mensch, vielweniger ein guter Christ, seyn. Gewöhne dich demnach bey Zeiten daran, Gott jede deiner Handlungen aufzuopfern, und ihr dadurch einen verdienstlichen Werth zu geben. Andächtige Seufzer zu Gott, während deinen Verrichtungen, werden viel dazu beytragen, deinen Geist versammelt zu erhalten. Rufe zuweilen unter deinen Geschäften aus: Herr! ich hoffe auf dich: du wirst mich nicht zu Schanden werden lassen! — Herr! du weist es, wie ichs meyne! — Mein Gott steh mir bey! — Gib mir nur deine Gnade — und es ist mir geholfen! u. dgl.

VIII. Von der Abtödtung.

Das Leben des Christen soll eine anhaltende Ausübung der Busse seyn. Tödte dich dem-

demnach in gemeinen und alltäglichen Dingen ab. Um die Herrschaft der Gnade in deiner Seele zu befestigen, ist nichts nothwendiger, als die Macht der sinnlichen Natur zu schwächen und zu überwinden. Bemeistre demnach den Hang zu unnützen Dingen. Wache über die Blicke deiner Augen. Unterdrücke jeden Scherz, jeden witzigen Einfall, wodurch du Gott beleidigen, oder deinen Nächsten kränken, oder bloß deiner Eigenliebe schmeicheln könntest. Vermeide alles, was die Sinnlichkeit rege zu machen, oder sie zu begünstigen, fähig ist. Halte, selbst bey unschuldigen Ergötzungen, Maaß; und entzieh dich zuweilen, kraft des Geistes der Busse auch erlaubten Vergnügungen. Mässige die allzu grosse Zärtlichkeit zu dir selbst. Nimm dich vor leichtsinniger Geschwätzigkeit in Acht und geh selbst mit denen, die nicht nach deinem Sinn und Geschmack sind, auf eine anständige und liebreiche Art um. Sey in Kreuz und Leiden geduldig, und ergib dich mit Gelassenheit in den Willen Gottes. **Diejenigen, die Christo angehören, kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.** Galat. 5, 24.

IX. Von der Beichte.

Willst du mit Ernst an deinem Heil arbeiten, so beichte oft, wenigstens alle Monate; und — wofern du das Unglück hättest, in eine Todsünde zu fallen — so schleunig, als es seyn kann. Die offenbare Gefahr deines Un-

tergangs gestattet dir nicht den geringsten Aufschub. Bereite dich jedesmal mit aller der Geistessammlung, welche die Wichtigkeit des Sakraments der Busse erheischt, dazu vor; und ohne es bey der Busse, die der Priester dir auferlegt, bewenden zu lassen, kannst du noch folgende gute Werke hinzuthun.

Lege dir eine freywillige Einsamkeit auf. Besuche ingeheim schmachtende Arme, oder Gefangene, oder Kranke; und so du nicht helfen kannst, tröste sie wenigstens. Unterwirf dich einer ordentlichen Lebensart. Bete oft in deiner Einsamkeit. Beschäftige dich mit Werken der Barmherzigkeit und Menschenliebe. Gib nach deinem Vermögen Almosen. Versage dir auch unsträfliche Erlustigungen. Faste, oder thu dir wenigstens an Speise und Schlaf einen Abbruch. Schränke dich in der Pracht deiner häuslichen Einrichtung und Kleidung ein. Unterzieh dich den beschwerlichen Pflichten deines Stands und Amts mit einem frohen und willigen Herzen. Arbeite im Geist der Busse. Ertrage andre Menschen, und alle Widerwärtigkeiten des Lebens, mit christlicher Sanftmuth und Standhaftigkeit.

X. Vom heiligen Abendmahl.

Empfang, so oft du kannst, und dich in derjenigen Gemüthsverfassung findest, welche der Apostel zum würdigen Genusse dieses Sakraments fordert, das heiligste Abendmahl; und denk mit

Zit-

Zittern an die Drohung eben dieses Apostels, wenn er sagt, daß diejenigen, die ohne schmerzliche Reue, und ohne ein von Sünden reines Gewissen, das ist unwürdig, den Leib und das Blut Jesu Christi empfangen, das Gericht oder die Verdammniß essen und trinken. Dieß Sakrament ist uns von unserm Erlöser dazu gegeben, um durch dasselbe unsre Seele zu speisen, und ihr neues Leben und Stärke wider die Anfechtungen zu verschaffen. Du kannst demnach kein guter Christ seyn, wofern du in dem Genusse dieser Seelenspeise saumselig bist. Ist es wohl zu begreifen, wie ein sündhafter Mensch, dieß einzige und wirksamste Mittel, seine Sünden zu tilgen, geringschätzen; wie er, bey der Ueberzeugung von seiner Schwäche, diese Gnade, die ihn stärken und unterstützen soll, versäumen könne? Der Vorwand, daß man andre Verrichtungen habe, ist nichts anders, als eine Erklärung, daß man Beschäftigungen habe, die nothwendiger sind, als die Seligkeit.

Ueber die rechte Art zu beichten und zu kommuniziren, haben wir eine vortrefliche Anweisung von oberwähntem heil. Franziskus Salesius, unter dem Titel: *S. Francisci de Sales* **liebreiche Busse, oder richtige Lehrart zu beichten und zu kommuniziren. Aus dem Französischen, München 1773.** Nebst die-

sein ist nützlich zu gebrauchen: **Prockschs göttliche Tafel, d. i. Betrachtungen und Gebete vor und nach der heil. Communion. 2. Theile. Bamberg, 1777.**

XI. Von der Feyer der Sonn- und Festtage.

Ob es gleich keinen Tag giebt, welchen der Christ, durch Meidung der Sünde, und Ausübung guter Werke, heilig zuzubringen, nicht verbunden wäre: so soll er doch gewisse Tage, welche Gott ausdrücklich sich vorbehalten, oder die Kirche zu feyern, angeordnet hat, auf eine vorzügliche Art heiligen. Diese Tage sind die S o n n- und F e s t t a g e.

Der Sonntag, oder der Tag des H e r r n, ist der Tag, an welchem unser Heiland auferstanden. Auch ist der heilige Geist an diesem Tage über die Apostel herabgestiegen. Dieser Tag vertritt bey den Christen die Stelle des S a b b a t s, welchen die Israeliten, nach dem a l t e n G e s e t z, am Samstage feyerten, weil an demselben Gott nach vollbrachter Schöpfung geruht hat.

Die Kirche hat für heilsam erachtet, die Gläubigen, nebst dem Sonntag, zur Feyer noch andrer Tage des Jahrs, zu verbinden; deren einige der Erinnerung und Heiligung der Geheimnisse unsrer Erlösung, andre der Verehrung der seligsten Jungfrau, und andrer Heiligen Gottes, gewidmet sind.

Die Feyerung dieser heiligen Tage besteht in folgenden zweyen Stücken:

Fürs erste sollst du dich aller knechtlichen Handtirung, alles Gewerbes, und aller Arbeit, welche der Dienst Gottes, oder eine dringende Noth, nicht erheischet, gänzlich enthalten. Erinnere dich aber, daß, unter allen knechtlichen Werken, die Sünde die allerknechtlichste sey, als welche die Seele der Dienstbarkeit des Satans unterwirft. Ferner, daß noch eine grössere Entehrung der Sonn- und Feyertage darinn liege, wenn du sie mit schnöden Ergötzlichkeiten, und mit Spielen zubringst, als wenn du arbeitetest.

Fürs zweyte sollst du an diesen Tagen dich selbst heiligen; das ist, du sollst dein Gewissen von der Sünde entladen, durch Busse zu Gott zurück kehren, und vorzüglich auf dein Heil, und auf die Ausübung frommer Werke bedacht seyn.

Schränke die Heiligung dieser Tage nicht auf die Anhörung einer heil. Messe ein: denn dieß war die Absicht der Kirche nicht, als sie dieses Gebot machte. Und kann eine einzige fromme Handlung, zur Heiligung des ganzen Tages genug seyn? Der Sonntag gehört Gott. Du mußt dich demnach an diesem Tage vorzüglich mit ihm beschäftigen; seine Allmacht, Weisheit und Güte betrachten; dich der Wohlthaten, die er dir erwiesen, mit Dankbarkeit erinnern; die Ueberzeugung von den ihm schuldigen Pflichten erneuern; dich untersuchen, wie du denselben nachkommest; neue Vorsätze, ihm

allein zu dienen, fassen; durch Anhörung seines Worts deine Ueberzeugung von den Wahrheiten der Religion stärken; dich über Gott, seine Eigenschaften, über die Mittel, dein Heil zu wirken, mit frommen Christen besprechen, und an diesen Tagen vorzüglich deinen Geist, durch Lesung geistreicher Bücher, zu erbauen suchen. Hast du alles dieß gethan, so darfst du, um von den Arbeiten der Woche dich zu erholen, dich auch einer Ergötzlichkeit überlassen; nur muß sie mit keiner Gefahr, zu sündigen, verbunden seyn.

An den Festtagen, an welchen die Kirche ein gewißes Religionsgeheimniß feyert, mußt du dich davon unterrichten, und in deiner Seele die Empfindungen des Glaubens, der Dankbarkeit, der Hoffnung, der Liebe, in Beziehung auf dieses Geheimniß, erwecken. An den Festtagen der Heiligen aber mußt du dir vornehmen, ihr frommes Leben, ihre Tugenden, nachzuahmen, und ihre Fürbitte, um die hiezu erforderliche Gnade Gottes, anflehen.

XII. Von der Sorge, seine herrschende Leidenschaft zu bekämpfen.

Bemühe dich, mit Hülfe der Gnade Gottes, dasjenige Laster ausfündig zu machen, zu welchem du am meisten geneigt bist. Die Begierde, welche dich zu diesem Laster anreizet, wird die herrschende Leidenschaft genannt. Du wirst sie leicht entdecken, wenn du aufrichtig untersuchst, wozu dein Herz den stärksten Hang hat;

wor-

worauf deine Gedanken am leichtesten und öftesten verfallen, und worauf dein Bestreben, ausser den Berufsgeschäften, am meisten gerichtet ist; kurz, welcher Begierde du am wenigsten zu widerstehen vermagst. Die einzigen Mittel, diese Leidenschaft zu besiegen, sind die Vorstellung von der Allgegenwart, Allwissenheit und Heiligkeit Gottes; die Betrachtung; das Gebet; der öftere Genuß der heil. Sakramente; eine tägliche Erforschung des Gewissens; die wiederholte Ueberzeugung, daß ohne Kampf kein Sieg möglich sey; daß das Himmelreich Gewalt leide, und daß, je länger du die Bekämpfung deiner herrschenden Leidenschaft aufschiebst, sie nur um so mächtiger werde, und dich in der Zukunft noch weit grössere Ueberwindung kosten müsse. Endlich mußt du alle Gelegenheit, wo diese Leidenschaft erregt werden könnte, sorgfältig vermeiden. Wer mit einem überlegnen und mächtigern Feind zu thun hat, wird allemal klüger handeln, wenn er dem Kampfe ausweicht, als sich mit der Gefahr, überwunden zu werden, unvorsichtig einläßt. Jeder Sieg, den eine Leidenschaft über uns erhält, verdoppelt ihre Stärke. Nebst allen diesen Mitteln, die ihre unfehlbare Wirkung thun werden, wofern du dich derselben nur mit Eifer gebrauchen willst, nimm auch die Arbeit zu Hülfe. Nichts ist geschickter, der Entstehung unordentlicher Begierden vorzubiegen, als Beschäftigung; und nichts erleichtert sie mehr, als Müssiggang.

Sieh unten vermischte Gebete Nro. 2.

XIII. Von den Ergötzlichkeiten.

Der Leib, durch Arbeit abgemattet, bedarf der Ruhe; und der Geist, durch Anstrengung erschöpft, muß seine Erholungsstunden haben. Du darfst, und sollst dir daher einige Ergötzlichkeiten verschaffen. Aber du mußt dich derselben nicht anders, als einer Arzeney, gebrauchen. Arzeneyen müssen nicht schädlich, nicht gefährlich seyn; und die besten verlieren ihre Wirkung, wenn man sich daran gewöhnt. Gleichergestalt verhält es sich mit den Ergötzlichkeiten. Mit Wahl, mit Maaß, und zu rechter Zeit genossen, werden sie deinem Geiste zur heilsamen Ermunterung dienen; im Gegentheil aber ihn so zerstreuen, daß er zu allen ernsthaften Geschäften gänzlich unfähig wird. Ergötzlichkeiten, denen du dich, ohne Verabsäumung deiner Berufsgeschäfte, nicht überlassen kannst, mußt du, als schlechterdings verboten ansehen; so erlaubt und unschuldig sie auch an sich selbst seyn mögen. Aus Lustbarkeiten sein einziges Geschäft machen, heißt das Leben eines Affen leben: und durch Ergötzungen, die mit Gefahr zu sündigen vergesellschaftet, oder offenbar sträflich sind, seinen Geist aufheitern wollen, heißt, in der Absicht, sich zu heilen, Gift nehmen. Willst du spielen, so verschwende dein Geld nicht an einem Spieltische, und wage dein Vermögen nicht auf eine Karte.

XVI. Von den Besuchen.

Es giebt Besuche der Nothwendigkeit und des Berufs; diese sollst du, durch eine aufrichti-

ge

ge Meynung, deiner Pflicht nachzukommen, heiligen. Es giebt Besuche der Menschenliebe; diese verrichte mit dem Geiste der Religion. Es giebt Besuche des Wohlstands; diese betrachte als ein Mittel, die Geselligkeit zu unterhalten, und richte sie nach den Maaßregeln des Evangeliums ein. Es giebt deren andere, die mit Gefahr zu sündigen verbunden sind; und diese mußt du schlechterdings unterlassen. Es giebt deren noch andre, die bloß auf muthwillige Tödtung der Zeit hinauslaufen. Auch diese wirst du dir untersagen, wenn du anders von dem unschätzbaren Werth der Zeit, und von der Pflicht, sie nützlich anzuwenden, überzeugt bist. Gesellschaften, wo Gott und die Religion angegriffen, oder der gute Name Abwesender gekränket, oder wo unschuldiger Ohren nicht geschonet wird, meide, wie Oerter, die mit vergiftender Pestilenz angesteckt sind.

XV. Von den Berufspflichten.

Bestrebe dich, die Pflichten und Schuldigkeiten deines Stands, in welchen dich Gott gesetzt hat, mit Eifer, und in der Absicht, Gott zu gefallen, auszuüben. Um dieses zu können, mußt du dir eine genaue Kenntniß davon verschaffen. Laß es nicht dabey, was du Andre in eben diesem Berufe thun siehst, bewenden; und mache ihr Verhalten nicht zu deiner Regel: sondern frage dein Gewissen, und diesem folge allein. Es wird dir sagen, daß du zu allem dem, wodurch du in deinem Stande einen ausgebrei-

breitetern Nutzen zu schaffen vermagst, unter Verantwortung verbunden seyest, ob du gleich dazu ausdrücklich nicht angewiesen worden, und andre, deines Berufs, ihrer Pflicht mit eben dieser Strenge nachzukommen, nicht gewohnt sind. Der Vernünftige, der Tugendhafte, handelt nicht nach Beyspielen, sondern nach Grundsätzen; wie vielmehr wird der Christ, der in allen Stücken nach der größten Vollkommenheit trachten soll, ein gleiches zu thun verbunden seyn?

Die Schuldigkeiten seines Berufs nicht kennen, ist eine der sträflichsten Unwissenheiten; und mit Verabsäumung derselben etwas anders, auch an sich gutes thun, unverantwortlicher Müssiggang.

Betrachte deinen jedesmaligen Stand und Beruf (wofern du dich anders, ohne die erforderlichen Fähigkeiten und Eigenschaften zu besitzen, nicht auf eine unwürdige Art eingeschlichen hast) als den besten und heilsamsten, in welchem du leben, und dein Heil wirken kannst. Gott hat dir diesen Posten angewiesen, weil er vorhersah, daß er sich am besten für dich schicke. Sey demnach damit zufrieden, und wünsche dir keinen andern. Unzufriedenheit mit deinem Stande wird ihn dir nur noch beschwerlicher machen. Nicht zu gedenken, daß du dich dadurch gegen deinen Gott und Herrn empörest.

XVI. Von der Anwendung des Vermögens.

Gott allein ist Herr. Was der Mensch besitzt,

sitzt, hat er von Gott, zu dem Ende, um davon einen für sich und Andre nützlichen, das ist, weisen Gebrauch, zu machen, erhalten. Erinnere dich daher stets, daß du einst von der Verwaltung deines Vermögens wirst strenge Rechenschaft geben müssen; und daß du bey dieser Rechenschaft übel bestehen wirst, wofern du dein Hab bloß, zur Befriedigung thörichter Leidenschaften, angewandt hast.

Untersuche bey jeder beträchtlichern Ausgabe, ob ein unvermeidliches Bedürfniß sie nothwendig mache, und ob du dir getrauest, sie einst vor dem Richterstuhl Gottes zu verantworten. Auch hier wird dich das Beyspiel Andrer nicht schützen: Thorheit bleibt Thorheit, ob gleich Tausende damit behaftet sind. Hüte dich vor zwey gleich gefährlichen Lastern, vor Verschwendung und Geiz: und verabscheue alle unerlaubte Mittel, dich zu bereichern. Ungerechtes Gut kann nicht gedeyen; nur die Habschaft des Gerechten kömmt auf Kinder und Enkel. Arbeitsamkeit, Nüchternheit und Sparsamkeit werden dir immer das Nothdürftige gewähren: und Ueberfluß ist entbehrlich und gefährlich.

Mache dir einen weisen Plan zu deinen Ausgaben. Halte Einnahme und Ausgabe gegen einander, damit jene nicht von dieser überstiegen werde.

Dein Weib und deine Kinder haben das nächste Mitrecht auf dein Vermögen. Sie aus Geiz frieren und verhungern lassen, ist daher

daher nicht nur Unmenschlichkeit; ist zugleich Ungerechtigkeit; und durch unsinnige Verschwendung ihren künftigen Unterhalt erschweren, oder gar unmöglich machen, noch ärger, als Geiz.

Darbe lieber, als daß du Schulden machest, die du nicht bezahlen kannst. Es ist dir heilsamer Noth leiden, als gutherzige Menschen, auf eine sträflichere Art, als durch Diebstahl, um das Ihrige zu bringen.

Sieh unten vermischte Gebete, Nro. 3.

XVII. Von der Gutthätigkeit.

Seyd barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist. — Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. — Was ihr ihnen thun werdet, habt ihr mir gethan. — Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Aufmunterung und Verbindlichkeit genug, wohlthätig und menschenliebend zu seyn. Und doch, wie wenig wirken diese Beweggründe auf die meisten Menschen! und welcher kahlen Entschuldigungen bedienen sie sich, um ihrer Härte, ihrer Unempfindlichkeit gegen die Nothleidenden einen Anstrich von Schuldlosigkeit zu geben!

Sey sparsam, mässig und genügsam: und es wird dir für das Armuth, bey jeder Beschaffenheit deiner Glücksumstände, etwas übrig bleiben. Erwarte von Gott allein deinen Lohn: und die Undankbarkeit der Menschen, wird dir keine gültige

Ursache

Ursache mehr scheinen, Nothleidenden deine Hülfe zu versagen. Untersuche nicht die Ursache des Elends; sondern sieh bloß auf den Elenden: und die falsche Entschuldigungen deines Geizes, oder deiner Lieblosigkeit: daß der Bettler deinen Beystand nicht verdiene, wird sogleich entkräftet seyn. Das Gesetz der Menschenliebe ist ein allgemeines Gebot, daß weder Ausnahme, noch Einschränkung, noch Bedingung leidet, die einzige ausgenommen: daß du nichts für deinen Mitmenschen thun kannst. Aber dieses Nichtkönnen muß sich nicht auf ein bloß eingebildetes, oder selbst gemachtes Unvermögen, gründen.

Uebest du Werke der Gutthätigkeit aus, so gib Acht, daß es nicht todte unverdienstliche Werke seyn mögen. Ein Elender blickt dich an, und fordert stumm und beschämt deine Hülfe. Du wirst gerührt; und er erhält sie augenblicklich. Tugend! ruft die Welt, die nur das Aeusserliche sieht; der Elende dankt dir, deine Eigenliebe vielleicht auch. Aber die Religion untersucht den Werth, den Beweggrund der Handlung, und fordert — mehr. Findet sie, daß dein weiches Herz, dein mitleidiges Temperament, Eitelkeit, Verschwendung, Gewohnheit, die einzige Triebfeder deiner Wohlthätigkeit gewesen: so verwirft sie dieselbe als eine falsche Münze, die zwar das Gepräge hat, der es aber an ächtem Schrot und Korn fehlt. Bey jeder Handlung wohlthätiger Menschenliebe frage dich daher selbst: Fiel mir Gott

bey

bey der Thräne des Elenden ein? — Dankte ich ihm in dem Augenblicke, für das Glück, ein Herz zu besitzen, daß dem Jammer des Nothleidenden nicht verschlossen ist? — Freuete ich mich über den Vorzug, ein Werkzeug der milden Hand Gottes zu seyn? — Empfand ich den seligen, den belohnenden Gedanken: Du hast itzt deinem Heiland wohlgethan, der die Armen für die Seinigen erklärt hat? — Sagte ich demüthig zu mir selbst: Dieser arme Verlassene ist dir gleich; vielleicht noch besser, als du? — Setzte ich mich an dessen Stelle, und fragte ich mich: Wie? wenn Gott auch dich auf eine solche Probe, in einen solchen Stand setzte: würdest du dich ihm willig unterwerfen?

Dieß muß deine Gemüthsbeschaffenheit seyn, wenn du auf eine Gott angenehme, und dir heilsame Art wohlthätig seyn willst.

XVIII. Von Kreuz und Leiden.

Du bist keineswegs ein Christ, um reich zu seyn, um im Ueberflusse und Vergnügen zu leben. Das christliche Leben ist ein Leben der Kreuzträger: man muß entweder dem Glauben entsagen: oder das Kreuz lieben. Wer nicht sein Kreuz trägt, und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger seyn sagt der Stifter des Christenthums selbst (Luc. 14, 27.)

Trag demnach dein Kreuz, wie er es für dich trug, — mit Selbstverläugnung und Geduld. Trag es mit dem Geiste der Busse.

Welche

Welche Busse könntest du wohl für deine vergangenen Sünden thun? Soll Gott, zum Beweise seines Misfallens an der Sünde, dich nicht mit einem Finger anrühren, da du die ganze Schwere seiner Hand verdient hast? Trag es mit Liebe und Dankbarkeit; es ist eine Wirkung der Güte deines Gottes, daß er dich heimsucht, und in dieser Welt züchtiget.

Das Kreuz ist sowohl das Erbtheil, als das wahre Kennzeichen, der Auserwählten. Ein Mensch, der nichts leidet, noch leiden will, trägt daher das Kennzeichen der Verwerfung an sich. Man muß unumgänglich leiden, entweder in dieser, oder in jener Welt — So wähle denn!

Ein gutgeartetes Kind küßt die Ruthe des liebreich strafenden Vaters mit Thränen der Dankbarkeit, und mit dem aufrichtigen Versprechen, sich zu bessern. Ein unbesserliches streubt sich mit starrsinniger Widerspänstigkeit gegen alle Züchtigung; und wird immer verstockter. Welches aus beyden Kindern bist du in Ansehung deines himmlischen Vaters?

Gelassenheit und Geduld lindern jedes Leiden; Ungeduld und Unleidlichkeit machen das kleinste Uebel unerträglich. Denk oft an die untrügliche Verheissung deines Heilandes: daß die, so da weinen und Leid tragen, einst getröstet werden sollen. Und fehlt es dir an Muth und Standhaftigkeit, so bitte um den Beystand dessen, der in den Schwachen mächtig ist.

Beneide niemanden, der eines glücklichern

und vergnügtern Lebens zu geniessen scheint. Du kannst eines Theils nicht wissen, welcher heimliche Kummer ihm sein beneidetes Glück verbittert: und andern Theils ist Wohlleben nicht selten eine Strafe Gottes, allemal aber ein grosses Hinderniß der Seligkeit. Kurz; leide, bete und hoffe.

Sieh unten vermischte Gebete, Nro. 4.

XIX. Von der Wahl der Freunde.

Sey vorsichtig in der Wahl deiner Freunde; tugendhafte werden dich bessern, und lasterhafte unvermerkt verderben. Weh dir! wenn du dir bloß den angenehmen Mann, den Weltfreund, den Schmeichler, den guten Gesellschafter, den Lustigmacher, den Verführer, zum Freunde wählst: du wirst es über kurz oder lang gewiß bereuen. Nur wahre Freundschaft ist von Dauer, und diese findet allein unter Tugendhaften statt. Wer dir ohne Zurückhaltung deine Fehler und Schwachheiten in der Absicht, dich davon zu heilen, vorhält, der ist dein wahrer Freund; wer dir aber schmeichelt, allemal dein Feind, was er dir auch sonst für Proben seiner Freundschaft geben mag.

Die vollkommenste und an Vortheilen reichste Freundschaft aber ist diejenige, kraft welcher zwo oder mehr Personen, sich näher mit einander vereinigen, um einander ihre Grundsätze und Hülfsmittel der Gottseligkeit, ihre Andachtsübungen, ihre frommen Wünsche, ihre Gemüthsverfassung gegen Gott, mittheilen; einander zur Tugend aufmuntern; einander in gu-

ten

ten Vorsätzen stärken, und in Angelegenheiten ihres Heils aufrichtig Rath ertheilen; kurz, die geistliche Freundschaft. Alle andre Arten der Freundschaft sind nur ein Schatten von dieser, welche allein dauerhaft und ohne Gefahr ist, da jene dem Unbestand und dem Wechsel unterliegen.

XX. Vom Verhalten gegen Feinde.

Wie du dich gegen deine Feinde aufzuführen hast? Dieß lehrt dich ein ausdrückliches und ganz neues Gesetz deines Erlösers: **Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; und thuet denen, die euch hassen, Gutes; und betet für diejenigen, die euch verfolgen und verleumden. Damit ihr Kinder euers Vaters im Himmel seyn möget, der die Sonne über Gute und Böse aufgehen, und über Gerechte sowohl, als Ungerechte, regnen läßt.** (Matth. 5. Kap. 44, 45) Kömmt dir dieß zu schwer an? Nun so wisse, eine Seele, die nicht vergeben kann, hat keine Barmherzigkeit zu hoffen; denn Gott will uns vergeben so, wie wir unsern Feinden. Ein Christ, der sich rächen will, verurtheilt sich, durch seinen eigenen Mund, so oft er das Vater unser betet. Du mußt demnach deine Feinde lieben, oder dich selbst hassen. Kann man glauben, daß zween Christen, die einander anfeinden, von einerley Religion sind? daß Menschen, die einander nicht leiden mögen, sich zu einem Tische nähern, einerley Speise geniessen, in einerley Paradies verlangen, und hof-

fen können, daß sie daselbst mit einander leben werden? Es ist nichts zu erdenken, was uns erlaubt wäre, zu hassen, als nur die Teufel: und man sollte keine Menschen finden, die sich einander anfeinden, als nur die Verdammten. Kein Merkmal, das man von Gott verworfen sey, ist gewisser, als dieses, wenn man Beleidigungen nicht verzeihen will.

Und was ist es denn für ein grosses Unglück, Feinde zu haben? Schaden können sie dir nicht, wofern nicht auch Gott wider dich ist. **Ist der Herr dein Helfer, was sollte dir ein Mensch thun?** (Hebr. 13, 6.) Eine ganze Welt voll Menschen wider dich — von dem Reichsten und Mächtigsten an, bis zum elendesten Buben, und der einzige Gott für dich; darfst du da etwas fürchten? Menschen-Macht gegen die Macht des Allmächtigen! — Schäme dich deiner unchristlichen Zaghaftigkeit! Feinde sind überdieß oft unsre größten Wohlthäter. Ihr lauschendes Aug, Fehler und Vergehungen an uns zu entdecken, treibt uns an, behutsamer zu wandeln, und in Befolgung unsrer Pflichten eifriger und genauer zu seyn. Sie geben uns Gelegenheit, unsre Geduld, Menschenliebe und Großmuth zu üben. Sie helfen uns die Erde verbittern; eine mächtige Reizung, den Himmel zu suchen! Ja ohne sie würden wir den Gipfel christlicher Tugenden, die Liebe gegen Feinde, nicht erreichen. Als ein Nachfolger Jesu, mußt du auf der Welt und in der Hölle Feinde haben: nur

in dem Himmel nicht. Wünschest du aber gegen ihre Kränkungen gesichert zu seyn, so bestrebe dich um den Beyfall Gottes; denn, **so die Wege des Menschen dem Herrn gefallen werden, wird er auch dessen Feinde zum Frieden lenken.** (Sprüchw. 16, 7.)

Sieh unten, vermischte Gebete, Nro. 5.

XXI. Von der Vorbereitung zum Tode.

Der Mensch lebt nur, um gut zu sterben; und gut sterben können, ist eine schwere Kunst, die man ohne viele Uebung nicht lernt, und von welcher ewiges Glück oder Unglück abhängt. Wie thöricht wäre es demnach, bey der augenblicklichen Gefahr zu sterben, die Vorbereitung zum Tode aufzuschieben! oder als ein Geschäft von geringer Erheblichkeit anzusehen! **Denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.** Hast du jemals mit Ernst darüber nachgedacht, was christlich sterben heisse? Nach einer unvollkommenen und übereilten Beichte, nach einer Vorbereitung von einigen Stunden, nach einer flüchtigen Reue, die mehr von der Furcht der bevorstehenden Strafe, als von der Liebe Gottes, und von einem aufrichtigen Abscheu der Sünde, erzeugt worden, sterben: meynst du, dieß heisse, wie ein Christ sterben? Schrecklicher Irrthum! Christlich sterben heißt, ohne Sünde, ohne Hang zur Sünde, als ein Freund Gottes, an Liebe Gottes und Tugenden reich; kurz, als ein Heiliger und Auserwählter sterben. Wenn

du dieß für leicht hältst, so haben die Heiligen es dafür nicht gehalten. Sieh einmal, was sie thaten, und nicht thaten, um sich zu dieser ernsten und schrecklichen Stunde vorzubereiten; Fasten, Wachen, Gebet und Busse. Sie entsagten der Welt und ihren Freuden; sie tödteten sich ab; sie kreuzigten ihr Fleisch: und dieß alles, eines seligen Endes wegen. Oder hast du etwa bey einem üppigen und gedankenlosen Leben, bey einem Leben leer an Tugend und Busse, weniger von der Zukunft zu fürchten? Kannst du, ungeübt im Kampfe gegen Sünde und Versuchungen, in dem letzten Streite zu überwinden hoffen? — Erwache demnach! die Zeit ist kurz, und dringend die Gefahr.

Wähle dir monatlich einen Tag, um dich zum Tode vorzubereiten; und bemühe dich ernstlich, alle deine Handlungen so einzurichteu, als ob du an diesem Tage sterben solltest. Beichte und kommunizire in der Vorstellung, als ob du auf den Todbette lägest. Untersuche mit der strengsten Sorgfalt, ob du etwas auf deinem Gewissen habest, das dich auf dem Sterbebette in Verlegenheit und Unruhe setzen könnte; ob etwa ungerechtes Gut? Religionszweifel? Zurückstellung der Ehre? Aussöhnung mit Feinden? Kundmachung unterdrückter Wahrheit? falsche Eydschwüre? u. dgl. Erwecke die Empfindungen, die man mit Sterbenden zu erwecken pflegt, als der Ergebung in den Willen Gottes, der Danksagung, des lebendigen Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, des Vertrauens auf die

Barm-

Barmherzigkeit Gottes, der schmerzlichsten Reue, rc. Rufe den gekreuzigten Heiland, die allerseligste Jungfrau Maria, deinen Schutzengel und Namenspatron, an; und lege dich mit der Vorstellung, als ob dein Bett dein Grab wäre, nieder.

Sieh unten vermischte Gebete, Nro. 6.

XXII. Vom Schlafengehen.

Beschließ den Tag mit einem inbrünstigen Gebet, und mit einer sorgfältigen Erforschung des Gewissens. Nichts ist wirksamer, zu verhindern, daß sich böse Gewohnheiten nicht unsers Herzens bemächtigen, als diese tägliche Selbstprüfung. Wärest du unglücklich genug gewesen, eine Todsünde zu begehen: so wäre es der gefährlichste Leichtsinn, wenn du dich dem Schlafe überlassen wolltest, ohne deine Sünde erkannt, und bereuet zu haben.

Deine Abendandacht muß demnach aus folgenden fünf Punkten bestehen.

Erstens, mußt du Gott für alle Gnaden und Wohlthaten, insbesondre aber für die, welche du den Tag über von ihm erhalten hast, danken.

Zweytens, mußt du ihn um seine Gnade bitten, deine Vergehungen und Fehler zu erkennen, und zu bereuen.

Drittens, mußt du alle Stunden des Tags durchgehen, um zu sehen, wie du ihn zugebracht, und was du etwa Böses gethan, oder Gutes unterlassen. Hierauf muß

Viertens, die Erweckung einer aufrichtigen Reue, und Verabscheuung deiner Vergehungen, mit einem festen Vorsatz, dich künftig davor zu hüten, folgen.

Fünftens, mußt du dir vornehmen, diese Vergehungen nächstens durch das Sakrament der Busse auszulöschen.

Lege dich sodann, nachdem du zuvor deine Seele in die Hände deines Gottes empfohlen, und ihn um seinen Schutz wider die Gefahren der Nacht angeflehet hast, nieder, und laß dir angelegen seyn, mit frommen heiligen Gedanken einzuschlafen.

Das Uebrige unten bey den Abendgebeten.

Das Bild eines wahren Christen.

Seine Religion inne haben; sie in Ehren halten, lieben; alles, was sie verbietet, sorgfältig meiden; was sie vorschreibt, auf das genaueste befolgen. —

An Gott glauben, ihn anbeten, lieben, fürchten, auf ihn vertrauen und hoffen; ihn loben, preisen, ihm danken, ihm zu gefallen suchen, und sich seinen Rathschlüssen mit gänzlicher Selbstverläugnung unterwerfen. —

Die Gesetze der Unterwürfigkeit und Ergebenheit gegen Vorgesetzte; der Gerechtigkeit und Billigkeit gegen seines Gleichen; der Gutthätigkeit und des Wohlwollens gegen Niedrigere, und der allgemeinen Menschenliebe gegen jedermann beobachten. —

Demüthig, freundlich, sanftmüthig, friedfertig, geduldig, keusch, mässig, enthaltsam, abgestor-

Frat: Klauber Sc.

Pag: 57.

gestorben der Welt und sich selbst, ganz mit seinem Heile, und mit den Mitteln es zu wirken, beschäftigt seyn. —

Und alles dieß in der Absicht, Gott, durch eine getreue Nachahmung Jesu Christi, seines Sohns, unsers Herrn und Vorbildes, zu verherrlichen. —

Dieß ist das Bild eines wahren Christen. — Ist es das deinige?

Morgengebete.

Der Weise wird sein Herz ergeben, frühe Morgens zum Herrn zu wachen, der ihn erschaffen hat. – Er wird seinen Mund zum Gebet aufthun, und seiner Vergehungen wegen um Verzeihung bitten. (Syrach 39.)

Vorerinnerung.

Das Morgengebet ist eine Pflicht, die Gott gleichsam, als die Erstlinge des neuen Tags, von uns fordert. Mit welcher glühenden Inbrunst sollen wir ihm solche nicht heiligen! Von der Treue in Befolgung dieser Pflicht, hängt der Fortgang unsrer Handlungen des ganzen Tags ab. Das würde unendlich viel gewagt heissen, wenn du den Tag anfangen wolltest, oh-

ne dir von Gott Gnade und Beystand, ihn würdig zuzubringen, erbeten zu haben. Bevor du aber betest, so versammle deinen Geist; erheb deine Gedanken zu Gott; stelle dir seine unbegreifliche Hoheit, und deine Nichtigkeit lebhaft vor. Erinnere dich, daß du zu dem allwissenden und allgegenwärtigen Gott, vor dessen Angesicht alle deine Gedanken und Absichten aufgedeckt sind, zu dem allmächtigen Gott, der alles vermag, und zu dem heiligsten Gott, der alles Böse, und folglich auch ein heuchlerisches Herz, verabscheuet, betest. Dieß wird dich mit den Empfindungen der Demuth, der Ehrerbietung, des Vertrauens, und der Andacht, welche dein Gebet begleiten müssen, erfüllen.

Gebet.

Erwache zum Lobe deines Schöpfers und Vaters, mein Gemüth! Erwache zur dankbaren Empfindung seiner Güte, die alle Morgen neu ist! Erwache zur freudigen Ausrichtung der Absichten dieses Tages, wozu er dich denselben hat erleben lassen!

Ja unendlich gütiger Gott! dir gebühren die ersten Gedanken und Regungen meiner Seele; denn, daß ich noch lebe, denke und empfin-

empfinde, das ist eine Wirkung deiner unverdienten Güte, die, ohne auf den übeln und unweisen Gebrauch zu sehen, den ich bisher von meinem Leben gemacht habe, mir noch diesen Tag schenkt, um meine Vergehungen wieder gut zu machen, und durch einen christlichen Wandel mich einer glückseligen Ewigkeit zu versichern.

Ich werfe mich demnach vor dem Throne deiner Majestät nieder, und bete dich an. Ich erkenne dich für den ersten Anfang und das Ende aller Dinge, für den uneingeschränkten höchsten Herrn aller erschaffenen Wesen, für die Urquelle alles Guten. Wie soll ich dir für alle Wohlthaten und Gnaden, welche du mir, von dem ersten Hauche meines Lebens an bis auf diesen Tag, erwiesen, und zu erweisen fortfährst, würdiglich danken? Von Ewigkeit hast du an mich gedacht, mich zur bestimmten Zeit erschaffen, meinen Leib so künstlich gestaltet, meine Seele aus ihrem Nichts hervorgezogen, und ihr dein Bild eingedrückt. Du hast deinen eingebornen Sohn auf die Welt geschickt, um für unsre Sünden genug zu thun, und uns himmlische Weisheit zu lehren; und du hast mich so enge mit ihm verbunden, daß ich gewürdiget worden, ein Mitglied seiner heiligen Kirche zu seyn, und durch ihn, der ich auf ewig von dir verworfen zu werden verdient hatte, mit dir ewig zu leben.

Anbe-

Anbetungswürdigste Dreyfaltigkeit! möchte doch alles, was im Himmel und auf Erden dich verehret, sich mit mir vereinigen, und dir für so viel Liebe und Güte danken, mit der du mich, mich Staub, mich ein so geringfügiges und unwürdiges Geschöpf, überhäufest! — Ich betheure hiemit aufs Neue, o mein höchster Herr! daß ich künftig nur dir und deinem Dienste, nur leben will, um dein Gebot zu erfüllen, das mir befiehlt, dich aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, und aus allen meinen Kräften zu lieben.

Aber, mein Gott! was kann ich ohne dich? Kann ich nur einen guten Gedanken, ohne deine Gnade fassen? — Nun so verleih sie mir, ich bitte dich darum. Mache, daß sie mir in allen meinen Entschliessungen und Handlungen zuvorkomme; mich mit Licht und Stärke erfülle, meinen Pflichten auf das getreueste nachzukommen. **Lehre mich deinen Willen thun, weil du mein Gott bist.**

Anbetungswürdigster Jesu, mein Erlöser, mein Heil, du Urbild aller Vollkommenheit, welches ich nachahmen soll! ich gelobe dir, daß ich alles, was an mir ist, thun will, um mich dir ähnlich zu machen. Ich will mich bestreben, sanftmüthig, keusch, geduldig, demüthig, wohlthätig und dienstfertig zu seyn. Vorzüglich aber will ich mich hüten, heut in die Sünde zu fallen, welche mir so sehr anklebet, und von

welcher ich so sehnlich wünsche befreyet zu werden.

Hier denke mit Ernst an die Mittel, dich von der Sünde, die dich am meisten beherrscht, loszureissen.

1. Nimm dir fest vor, sie zu meiden.
2. Mache dich auf die Gelegenheiten, die dir etwa heut zu dieser Sünde aufstossen könnten, oder bevorstehen, in voraus gefaßt.
3. Erneure deinen Vorsatz, den Hang zu dieser Sünde zu bekämpfen.
4. Bitte Gott um seinen Beystand dazu.

Gebet.

Mein Gott! der du durch deinen Sohn gesagt hast: **Wenn ihr, die ihr arg seyd, euern Kindern gute Gaben geben könnet: wie vielmehr wird mein himmlischer Vater den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten.** In dieser Zuversicht flehe ich zu dir, belebe mich durch deinen Geist; wirke durch ihn die Reinigung und Heiligung meines Herzens, und die Ueberwindung meiner unordentlichen Begierden, die ich so sehnlich wünsche, aber durch meine guten Vorsätze allein, nicht bewerkstelligen kann. Ach! du Geist des Raths, der Stärke, der Liebe und Furcht Gottes, du Quelle aller Gottseligkeit und Heiligkeit kehre

in mein Herz ein! Bereite dir solches zu einem würdigen Tempel, und wohne stets darinn. Vertilge alles daraus, was meiner Vereinigung mit dir hinderlich seyn könnte. Stärke mich im Kampfe gegen meine Lüste, gegen die Reizungen der verführerischen Welt, gegen gefährliche Eindrücke meiner Sinne, damit ich den Versuchungen nicht unterliege, und mein Entschluß, die schimpflichen Fessel meiner bösen Neigungen und Leidenschaften mit Gewalt zu zerbrechen, endlich einmal ausgeführet werde.

Erleuchte mich auch heut bey allen meinen Geschäften; gib mir Einsicht, Klugheit, Unverdrossenheit und Fleiß zur würdigen Verrichtung meiner Berufsarbeiten; und laß vorzüglich deine sanften Einsprechungen und Warnungen da in mir stärker hören, wo unerkannte oder unvorgesehene Gefahr zur Sünde, insbesondre zu derjenigen, zu der ich so geneigt bin, vorhanden seyn dörfe. Leite und stärke mich. Amen. Vater unser 2c.

Ruf sodann die Mutter Gottes, deinen Schutz-Engel, und Namenspatron an.

Gebet.

Seligste Jungfrau, Mutter Gottes! meine Mutter und meine Fürsprecherinn! mit Zuversicht überlasse ich mich deinem Schutze, und hoffe von deiner Fürbitte bey deinem Sohn die Gewäh-

Gewährung alles dessen, was zu meinem Heil nothwendig und ersprießlich ist. **Gegrüsset seyst du Maria** 2c.

Engel des Himmels, mein getreuer und liebreicher Gefährte! wirke mir bey Gott die Gnade aus, daß ich mich gegen deine Eingebungen gelehrig und folgsam bezeuge, und meine Schritte so einrichte, damit ich in keinem Stücke mich von dem Wege der Gebote Gottes und meines Heils entfernen möge.

Grosser Heiliger, dessen Namen ich trage! bitt für mich, daß ich so, wie du in deinem Leben, Gott diene, und ihn einst mit dir ewig im Himmel lobe und benedeye. Amen.

Hier kann noch die Litaney zum Namen Jesu gebetet werden, welche du zu Ende dieses Gebetbuchs finden wirst. Sodann folget die Betrachtung, zu welcher die Materien auf jeden Tag des Monats, unten nach den Morgengebeten zu suchen sind.

Ein anders Morgengebet.

Grundgütigster! so lebe ich noch? sehe aufs Neue das Licht des Tages, da ich gestern nicht wissen konnte, ob nicht der Schlaf meines Körpers, von dieser Nacht bis an jenen Tag der allgemeinen Erweckung der Todten, dauern würde. — Aber wozu hast

hast du mich noch diesen Tag erleben lassen? — Dieß ist die Frage, die ich mit jedem Morgen an mein Herz thun, und mit Redlichkeit beantworten sollte, um mich bey dem Gebrauche meines Lebens behutsam und sorgfältig zu machen. Ich will es thun, mein himmlischer Vater, mit der Aufrichtigkeit eines frommen und gutgearteten Kindes; und nehme dich selbst zum Zeugen meiner Empfindungen, mit denen ich es thun werde.

Wozu hast du mir mein Leben noch gefristet? — Ach mein gütigster Gott! gewiß nicht dazu, damit ich neue Zeit zum Sündigen gewinne; nicht dazu, damit ich meine Widerspänstigkeit, meinen Ungehorsam, meine Undankbarkeit vermehre, und das unschätzbare Leben, dessen jede Minute mir eine glückselige Ewigkeit verschaffen kann, mit dem Leichtsinne eines Affen, wegtändle. Sollte mir die Morgensonne deswegen aufgegangen seyn, um Werke der Finsterniß auszuüben? Sind mir die Augen deswegen wieder geöffnet worden, um sie auf Gegenstände der Sinnlichkeit, auf die Güter dieses flüchtigen Lebens, und auf die Lockungen der eiteln Welt zu richten? O unstreitig ist es einer erhabenern Absicht wegen, daß ich noch lebe! Und wie könnte mir diese Absicht verborgen seyn, da du, mein Gott, mir solche durch Vernunft und Religion so deutlich zu

erken=

erkennen gegeben? Der einzige Zweck meines Daseyns ist deine Verherrlichung und mein ewiges Heil. Auf diesen Endzweck sollen alle meine Gedanken, Worte und Handlungen abzielen; alles, was diesem Ziele zuwider ist, ist Thorheit und verlorne Mühe. Hingegen alles, was mich diesem Endzwecke näher bringt, es mag Glück oder Unglück, Reichthum oder Armuth, Gewinn oder Verlust, Freude oder Trübsal seyn, muß endlich zu meinem Besten ausschlagen.

Ich will demnach heut, ohne weitern Aufschub, das grosse Geschäft, um welches willen ich lebe, unternehmen; denn dieses allein ist wichtig, allein nothwendig.

Ach! zu meiner tiefsten Beschämung gestehe ich dir, o Herr! ich bin in Ansehung der Dinge, um derentwillen du mich erschaffen hast, bisher auf die sträflichste Art unachtsam und sorglos gewesen! Ich war Thor genug, um meine wahre, meine ewige Glückseligkeit, den betrüglichen und flüchtigen Gütern der Welt aufzuopfern! Ich erkenne meinen Irrthum, der mir hätte so gefährlich werden, und mich um meine Seligkeit bringen können, wenn ich ihn durch deine Güte nicht einsehen gelernt hätte. Deine grundlose Barmherzigkeit schenkt mir noch Zeit, mich zu bessern: o laß mich die ewig unwiederbringlichen Tage des Heils nicht unsinnig verscherzen!

sondern erhalte und stärke mich in dem guten, in dem aufrichtigen Vorsatze, den ich heut gefaßt habe, mich von der Welt und meinen Sünden loszumachen, und allein dir, meinem Herrn und Vater, mit kindlicher Treue anzuhängen.

Gib mir Weisheit, die Wege meines Heils, die du mir in deinen liebreichen, und bloß auf meine Glückseligkeit abzielenden Geboten vorgezeichnet hast, deutlich zu erkennen, und deine Gnade, sie mit unabläßlichem Eifer zu wandeln. Meine Seele, mein Leib, meine Gedanken, meine Neigungen, meine Freuden und Leiden, seyen dir, o Schöpfer, geheiliget! Segne mich durch deine Fürsehung, leite mich nach deinem Rath, heilige mich durch deinen Geist. Gib mir weder Armuth noch Reichthum, damit ich bey Mangel nicht deiner, o Gott! und bey Ueberfluß nicht deiner und meiner, vergesse. Verleih mir ein gutes Gewissen, und laß mich es als den größten Schatz, bewahren. Mache mich geschickt zur Erfüllung meiner Berufspflichten, vernünftig bey allen Handlungen, vergnügt mit meinem Stande, und geduldig bey meinen Leiden. Behüte mich vor Müssiggang, und vor aller Gelegenheit zu sündigen; und mache mein Herz in der Gottseligkeit immer fester und beständiger.

Laß mich, so viel es möglich ist, mit allen

mei-

meinen Mitmenschen Frieden und Eintracht unterhalten, und das Meinige dazu beytragen, daß sie ruhig und glücklich leben mögen. Beschütze deine Kirche, und deine Bekenner, gegen alle Anfälle der Bosheit; unterstütze die Obrigkeiten, die du über uns gesetzt hast. Gib den Vätern Weisheit, ihre Kinder zu deiner Ehre zu erziehen, und den Kindern Willigkeit, ihnen zu gehorchen. Wache mit deiner ausgebreiteten Fürsehung über uns alle; verschaffe der Tugend Anhänger, und wenn sie von der Bosheit gekränkt, oder unterdrückt wird, Gerechtigkeit und Genugthuung. Sey unser Herr und Gott, und laß uns in unserm Vertrauen auf dich nicht zu Schanden werden. Durch Jesum Christum deinen Sohn, Amen.

Vater unser! der du bist im Himmel.

Ewiger, allmächtiger, gütiger Gott! du bist zwar überall gegenwärtig, denn du erfüllst alles. Gleichwohl betrachten wir den Himmel, als den Thron deiner Herrlichkeit. Gott! unser Vater! der du uns das Leben giebst, und auch erhältst, und der du uns alle zu deinen Kindern, und zu Erben deines Reichs gemacht hast, wir sollen nicht allein für uns, sondern für alle Menschen, die unsre Brüder sind, beten. Wir richten für sie und für uns das Gebet an dich, das uns

Jesus Christus, dein eingeborner Sohn, gelehrt hat. Wir verlangen und bitten:

Geheiliget werde dein Name.

Möchten doch alle Menschen dich recht erkennen, dich anbeten, lieben und preisen, und durch einen frommen Wandel verherrlichen!

Zu uns komme dein Reich.

Deine Kirche werde unter den Völkern immer weiter ausgebreitet. Herrsche durch deine Gnade in unsern Herzen, und mache uns würdig einst mit dir in Ewigkeit zu herrschen.

Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden.

Mache, daß wir deine Gebote halten, und auf Erden eben so, wie deine Auserwählten im Himmel, dir gehorsamen; daß wir alles geduldig von dir annehmen, Angenehmes und Unangenehmes, und in stiller Zufriedenheit alles Uebrige von dir erwarten.

Unser tägliches Brod gib uns heut.

Nicht um Ueberfluß, nur um das Nothdürftige bitten wir. Verleih uns täglich, was wir an Leib und Seele brauchen, Nahrung und Gnade.

Und vergib uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Verleih uns die Gabe einer wahren Buße, und die Nachlassung unsrer Sünden.

Und

Und da du uns nur nach dem Maaße vergeben willst, nach welchem wir unsern Feinden vergeben: so wollen wir ihnen hiemit von ganzem Herzen verzeihen.

Führe uns nicht in Versuchung.

Steh uns in allen Versuchungen dieses Lebens bey, damit wir keiner Reizung zur Sünde unterliegen; und lieber alles zu verlieren, alles zu leiden, bereit seyn mögen, als dich zu beleidigen.

Sondern erlöse uns von allem Uebel.

Bewahre uns vor den Drangsalen dieses Lebens; vor Feinden unsers Heils; und vor der ewigen Verdammniß.

Amen.

Es geschehe! Gewähre uns alle diese Bitten durch Jesum Christum deinen Sohn.

Betrachtungen auf alle Tage des Monats.

Vorerinnerung.

Das Wort Betrachtung muß dich schon belehren, daß es mit den nachstehenden kurzen Abhandlungen ausgesuchter Wahrheiten der Religion,

ligion, nicht darauf abgesehen sey, daß du sie bloß herablesest. Sie sollen dir Stoff zu ernsthaften Gedanken und Ueberlegungen geben, wodurch dein Geist erleuchtet, gerühret und erbauet werde. Zu diesem Ende mußt du

vor der Betrachtung

deinen Geist sammeln, ihn von allen irdischen Dingen und Gedanken abziehen, mit ungetheilter Aufmerksamkeit auf den Gegenstand der jedesmaligen Betrachtung richten, und dir hiezu Gottes Beystand und Gnade erbitten, etwa in folgendem

Gebet.

Allmächtiger Gott und Herr! meine Absicht, durch eine heilsame Betrachtung der vor mir liegenden Wahrheiten deiner Religion, mich zu unterrichten, und gute Bewegungen und Entschliessungen in mir zu erregen, kann dir eben so wenig unbekannt seyn, als mein Unvermögen, dieses fromme Geschäft, durch mich allein, gehörig zu verrichten. Ich bitte dich demnach, reinige meinen Geist von allen Nebengedanken, die meine Aufmerksamkeit stören, und meine Betrachtung verunreinigen könnten; erleuchte meinen Verstand, daß er diese Wahrheiten mit der

der lebhaftesten Ueberzeugung einsehe; rühre mein Herz, daß es den Unterricht gelehrig annehme, und die kräftigsten Entschliessungen fasse, denselben zu befolgen. O! du Geist des Raths und des Lichts, der Stärke, und der Furcht Gottes! du Quelle aller heiligmachenden Güter, aller guten Regungen und Empfindungen! kehre in mir ein; leite mich bey meiner Betrachtung, und laß sie mir zum Wachsthum an Weisheit, zur Besserung meines Lebens, und zum Heil meiner Seele nützlich seyn, Amen.

Bey der Betrachtung.

hast du dich folgendermaßen zu verhalten. Du mußt jeden Satz, wenn du ihn gelesen, überdenken, um zu sehen, ob du ihn verstehest, sowohl allen einzelnen Wörtern, als seinem ganzen Inhalte, nach. Bleib sodann ein wenig dabey stehen; denk darüber nach, und mache dir die Wahrheit, die er enthält, gleichsam anschauend. Verlaß keinen Satz, ohne dich überzeugt zu haben, daß du alles, was darinn liegt, gefunden, eingesehen, und gefühlt habest. Eine Betrachtung lesen, und nicht überdenken, und für sich betrachten, was man gelesen, ist eben so viel, als Geld von einem Andern zu seiner Nothdurft borgen, und dasselbe,

nachdem man es einen Augenblick besehen, wieder ungebraucht zurückgeben.

Durch das Ueberdenken und Nachdenken allein, können wir Nutzen aus unsrer Betrachtung ziehen, und die Gedanken, worinn der Inhalt der Betrachtungs-Formel besteht, zu unserm Eigenthum machen. Ausserdem gehören sie dem Verfasser derselben, und für uns bleibt nichts.

Diesemnach läßt sich folgendes sichre Kennzeichen, ob du recht mit Nutzen betrachtet hast, angeben. Hat der Stoff der Betrachtung eigene Gedanken in dir veranlaßt; hast du hier und da etwas aus dir selbst hinzugedacht; oder das, worauf in der Betrachtungs-Formel nur mit wenigen Worten gedeutet war, ausführlicher gedacht; bist du dabey in gewisse Empfindungen der Anbetung, der Liebe und Furcht Gottes, des Vertrauens und der Hoffnung — oder der Verabscheuung deiner verkehrten Gemüthsart, deiner Undankbarkeit gegen Gott, deiner Lauigkeit in seinem Dienste, deiner Blindheit in Absehn auf die Gefahren deines Heils rc. versetzt worden, und waren diese Empfindungen so stark, daß sie gleich-

sam

sam von selbst in laute Seufzer und Ausrufungen, in eine Art von Gespräche mit Gott, ausgebrochen sind — so kannst du versichert seyn, daß du zu betrachten verstehest, und, wie man soll, um den möglichen Nutzen daraus zu ziehen, betrachtet habest.

Nach der Betrachtung

mußt du dich nicht sogleich — wo möglich — mit andern Dingen beschäftigen, sondern noch eine Weyle deinen Geist versammelt halten, und den Inhalt der Betrachtung noch einmal aus deinem Gedächtniß kurz überdenken, um den Gedanken und Entschliessungen, welche die Betrachtung veranlasset hat, Zeit zu lassen, sich der Seele um so tiefer einzuprägen. Thust du das nicht, so werden sie bald von andern Vorstellungen und Empfindungen wieder verdrängt und vertilgt werden, und der ganze Nutzen deiner Betrachtung wird in nichts mehr, als in einem leeren Zeitvertreib, bestehen.

Endlich mußt du dich den Tag über noch öfter an den Inhalt deiner Morgenbetrachtung erinnern, und vorzüglich den angehängten Lehrspruch ins Gedächtniß zurück rufen; nicht min-

der — welches das Wichtigste ist — die Entschliessungen, die du bey der Betrachtung gefaßt hast, bey sich ergebender ersten Gelegenheit, in Vollziehung bringen; auch wohl selbst Gelegenheit dazu aufsuchen. Denn das beständige bloße Betrachten der Tugenden, ohne sie auszuüben, blähet unsern Geist und Herz auf, und macht, daß wir unvermerkt uns für das wirklich halten, was wir zu werden uns nur vorgenommen haben. Ein Beyspiel wird hinreichen, dir zu erklären, wie obige Regel zu verstehen sey. Wir wollen setzen, du hättest bey der Betrachtung über die **Liebe der Feinde**, den Entschluß gefaßt, dich künftig liebreich und wohlthätig gegen deine Feinde zu bezeugen. Bey der ersten Zusammenkunft mit ihnen, führe deinen Vorsatz aus, oder — so fern es sich thun läßt — suche selbst noch heut einen derselben auf, und begegne ihm, wie du dir, am Morgen bey der Betrachtung, vorgenommen hattest.

Erster

Erster Tag.

Gott und seine Eigenschaften.

Gott ist der Schöpfer, Herr und Erhalter alles dessen, was da ist. Er ist ewig; denn ehe die Berge, und die Erde und die Welt geschaffen wurden, war er, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ps. In ihm ist keine Zeit, kein Alter, keine Abnahme, kein Zuwachs der Kräfte; denn er ist unendlich. Die Himmel werden vergehen; aber er bleibt, wie er ist. Wenn ich in die Ewigkeit hinein blicke, so finde ich mich nicht mehr — nicht die Welt — nicht die Geister — nur Gott allein. Kann ich leichtsinnig gegen ihn seyn, und ohne geheimen Schauer das Wort Gott nur denken?

Gott ist allwissend und höchst weise. Er kennt nicht nur alles, was nothwendig ist, er weis auch alle freye und zufällige Handlungen. Das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige übersieht er mit einem Blicke. Der Herr erforscht mich, und kennet mich. Ich sitze oder stehe auf, so weis er es. Er versteht meine Gedanken von ferne. Er sieht alle meine Wege; und kein Wort ist auf meiner Zunge, das er nicht weis. Ps.

Er ist höchst weise. Seine Handlungen sind immer aufs beste gewählt, und aufs beste ausge-

ausgeführt. Er ist überall gegenwärtig. Welche heilige Furcht muß mich hier überfallen! Vor ihm kann ich mich nicht verbergen! Ich unreiner sündiger Mensch! sollte ich vor diesem Gedanken nicht vergehen? Er ist allmächtig; er kann, was er will; ist heilig; und verabscheuet alles Böse; ist gerecht; und strafet es. Welche Furcht muß mich hier nicht überfallen! Er ist wahrhaftig; er kann nicht hintergehen, und ist in seinen Verheissungen treu. Bin ich es auch in den meinigen, die ich ihm so oft that? Weh mir! wenn ich itzt Rechenschaft darüber geben sollte!

Aber er ist auch höchst gütig und barmherzig; das tröstet mich wieder. Er liebt seine Geschöpfe, und will ihnen zeitliche und ewige Glückseligkeit gewähren. Die Liebe muß Vollkommenheit zu ihrem Gegenstand haben — was findet Gott an mir zu lieben.

Gott ist höchst selig. Seine höchsten Eigenschaften, die Schönheit und Vollkommenheit seiner Werke, seine Regierung der ganzen Welt, und die Glückseligkeit seiner Geschöpfe, machen seine Seligkeit aus. Darf ich hoffen, einst Gottes Angesicht zu schauen? Ich dürste darnach, den Höchstseligen zu sehen. Er will ja nicht allein selig seyn; er will auch mich selig machen. Aber — ich muß das Meinige beytragen.

Der

Der dich, ohne deine Mitwürkung erschuf, wird dich ohne deine Mitwirkung nicht selig machen –

Augustinus.

Zweyter Tag.

Der vornehmste Endzweck des Menschen.

Nur Gott konnte mich erschaffen; und nur um seinetwillen konnte er mich erschaffen. Gleichwie er mein Anfang ist, so muß er auch mein Ende seyn. Hat er mir einen Verstand gegeben, so ist es dazu, damit ich ihn erkenne; ein Herz — damit ich ihn liebe; Kräfte — damit ich ihm diene. Und wie komme ich diesem meinem Endzwecke nach? Kenne ich Gott? — Lieb' ich ihn? — Diene ich ihm? — Weh mir! wenn ich einem Geschöpfe statt des Schöpfers diene! Wenn ich die Welt liebe, und ihren Eitelkeiten meine Geistesfähigkeiten, meine Kräfte widme! Gott ist mein höchster Herr; kann ich mich ihm entziehen? O wäre ich unsinnig genug, es zu wagen; er würde mich seine Oberherrschaft empfinden lassen! Er will mich durch Güte an sich fesseln, und verachte ich diese Güte: so wird er durch die Wirkungen seines Zorns mich zur Unterwerfung zwingen. Schrecklich! eines

Eines von beyden kann ich nicht vermeiden, sondern muß es wählen: entweder unter der Herrschaft seiner Güte oder unter der Herrschaft seiner strengen Gerechtigkeit zu leben. Welches von beyden will ich wählen? —

Alles, was ein Wesen hat, muß sich nach seinem Endzweck richten. Die Sonne ist bestimmt, uns zu leuchten. Wollte sie den Menschen ihr Licht entziehen, so wäre es eben so viel, als wäre sie nicht da: ja sie wäre ein Scheusal in der Natur. Eben so kann nichts abscheulichers gedacht werden, als eine Seele, die für den höchsten Gott erschaffen ist, und sich doch Gott nicht ergiebt.

Wie aber? erweise ich mich denn als ein Geschöpf, das nur für Gott gemacht ist? Sind ihm alle meine Gedanken und Thaten gewidmet? Und was will ich, Thor! denn auf Erden, wenn ich das wichtigste, das einzige Geschäft, weswegen ich da bin, verabsäume?

Ich will demnach nichts so eifrig suchen, als Gott allein, und ihm nichts entziehn, was ihm gebührt.

Ach! du bist mein Gott und mein Herr! –

Joh.

Derjenige, der dich ganz und gar gemacht hat, will auch, daß du ihm ganz angehörest. –

Augustinus.

Drit-

Dritter Tag.

Die Glückseligkeit des Menschen.

Ich fühle ein unwiderstehliches Verlangen, glückselig zu seyn. Aber wo finde ich die Glückseligkeit dieses Lebens? Von dieser Frage hängt ein grosser Theil meiner Zufriedenheit ab. Welchen Stand muß ich erwählen? Welche Mittel muß ich anwenden um glückselig zu seyn? — Soll ich nach Reichthum, Ueberfluß, Ehre und Wollust streben? Aber warum sehe ich an den Menschen, die diese Vorzüge, diese so blendenden Güter besitzen, so viele Zeichen des Unmuths, der Langenweyle, der Unzufriedenheit, der Furcht vor dem Tode? Reichthum verleitet zum Geiz, oder zur Unmässigkeit; Ueberfluß macht auf Gott vergessen; Ehre gebiert Hochmuth und Feinde, und Wollust zieht Schande und Schmerzen nach sich. Hier finde ich also nicht, was ich suche, keine dauerhafte Zufriedenheit. Und wie kann ich Ruhe und Glückseligkeit bey euch suchen, ihr Elenden! die ihr mit Armuth und Mangel kämpfet? — Wo finde ich also das schätzbare Gut, nach dem ich dürste? —

Seele! wiederhole nicht ängstlich diese Frage. Ruhe und Glückseligkeit sind dir näher, als du denkst; sie sind — in dir. Bist du mit deinem Stande, und was dir Gottes Güte zugetheilt hat, zufrieden; sagt dir dein Gewissen, daß

daß du ein Freund Gottes bist: nun so wirst du dieß Kleinod besitzen, das so wenigen Menschen zu Theil wird, weil die meisten es da suchen, wo es nicht anzutreffen ist. **Erfülle deine Pflichten, und im Uebrigen vertraue auf Gott;** dieß allein ist die Quelle wahrer Seelenruhe: suchst du sie in etwas andern, so betrügst du dich. Ueberhaupt aber vergiß nicht, daß diese Welt der Ort nicht sey, wo du eine völlige Befriedigung deiner Wünsche erwarten kannst. Du wirst, bey aller Tugend und Rechtschaffenheit, dennoch zuweilen Ursache finden, eine Verbesserung deines Zustands zu wünschen. Nur die Anschauung Gottes kann dein ganzes Herz zufrieden stellen.

Durch diese Betrachtung stärke dich bey der Unruhe und dem unvermeidlichen Elende dieses Lebens; und du wirst Trost und Linderung darinn finden.

Ein ruhiges Gewissen ist eine herrliche Mahlzeit. –

Sprüchw.

Wenig, und in der Furcht des Herrn genossen, ist besser, als grosse und unersättliche Schätze –

Eben das.

Vier-

Vierter Tag.

Die Pflicht zu glauben.

Alles, was uns das Evangelium lehrt, ist auf das Ansehn Gottes, der zu den Menschen geredet hat, gegründet. Die Kirche hat aus dem Munde Jesu Christi dasjenige gelernt, was sie den Gläubigen, als den Gegenstand ihres Glaubens, vorstellt. Man kann also nicht irren, wenn man die Wahrheit selbst zum Führer hat. Es ist nichts vernünftiger, als die Vernunft dem Glauben zu unterwerfen.

Was hilft aber dem Christen der Glaube, wenn er ihm nicht zur Richtschnur seines Lebens dient? Es ist der größte Frevel, an der Wahrheit einer Lehre zu zweifeln, die von Gott geoffenbaret, die mit dem Blute so vieler Märtyrer besiegelt, die durch so viele Wunder bestätiget, und die für wahr zu erkennen, selbst die bösen Geister mehrmals gezwungen worden. Aber noch grösser ist die Thorheit, wenn man die Wahrheit dieser Lehre glaubt, und doch so lebt, als wenn es erwiesen wäre, daß sie falsch sey. Demjenigen, was man glaubt, nicht gemäß leben, ist eben so viel, als wie die bösen Geister leben.

So soll denn künftig der Glaube die Vorschrift und Regel meines Lebens seyn. Was derselbe verbietet, verwirft, will ich, so sehr meine Natur widersprechen dörfte, fliehen und ver-

verabscheuen. Ich will bey jeder Gelegenheit die Gesinnungen der Welt gegen die Lehren des Evangeliums halten und prüfen. Was spricht denn die Welt? Man muß seinen Begierden und Neigungen folgen; — man soll nichts leiden, ꝛc. Was sagt Jesus Christus? Das Widerspiel. Wem muß ich glauben? Ihm, oder der Welt? —

Ich danke dem gütigsten Gott, daß ich ein Glied der wahren Kirche bin. Ich hatte so wenig Anspruch auf diese Gnade, als so viel tausend Andre, denen sie nicht zu Theil geworden.

Herr, stärke unsern Glauben! –

Luc.

Was hilft es, als ein Christ zu glauben, wenn man wie ein Heide lebt? –

Petrus Damianus.

Fünfter Tag.

Der schreckliche Unglaube.

Gott, aus grundloser Barmherzigkeit, schickt uns einen Erlöser, einen Seligmacher, und zwar in der Person seines eignen Sohnes. Jesus verkündigt eine himmlische Lehre; bestätigt sie mit unzähligen Wundern, und stirbt, als das Opfer für unsre Sünden. — Und Menschen, die sich Christen nennen, und im Schooße

der

der Kirche geborrn worden, dünken sich groß, alles dieß nicht zu glauben, und darüber zu spotten! Sollte Gott diese Bosheit, die ihres gleichen nicht hat, ungestraft lassen? O! er ist kein todter Gott, kein unheiliger, unthätiger Gott. Er wacht, er eifert für seine, und seines Sohns, Ehre. Sein wunderbarer Weg, Sünder nur durch eine Mittelsperson gerecht und selig zu machen, hat ihn zu viel Weisheit, Güte und Allmacht gekostet, als daß er ihn ungerächet sollte übertreten lassen. Schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! (Hebr. 10, 31. In Gottes Hände fallen, heißt, sich seine ganze Strafgerechtigkeit zuziehen, weil der Unglaube die Sünde ist, in der alle übrigen liegen. In Gottes Hände fallen, heißt von aller Hülfe der Kreatur, von allem Troste, und von allem Beystande verlassen seyn.

Schrecklich ists, in Gottes Hände zu fallen, weil sie, ohne daß man ihnen entfliehen kann, uns ergreifen, fest halten, und durch alle Ewigkeit nicht mehr los lassen. O Ungläubiger! von welcher Art du es auch bist, schaudert dich hier nicht? Ergreift dich nicht ein allmächtiges Schrecken? Der Gott, dessen du mit der äussersten Ruchlosigkeit spottest, wird dich einst richten, nach seinem Worte, das du nicht annehmen willst, nach seiner Religion, vor deren Licht du verstockt deine

Augen zudrückest, richten! Was hat dir Jesus zu leide gethan? und wodurch willst du Gott zwingen, dich anders selig zu machen, als durch den Glauben an Jesum, und durch Busse? Beuge itzt deine Knie vor ihm, ehe er dich als Richter zwinget, ihn zu erkennen.

Bist du kein Ungläubiger; so danke Gott für das Licht, das dich erleuchtet. Aber bete auch für deine höchst elenden, mit der gefährlichsten Blindheit geschlagenen Brüder, die nicht glauben, damit Gott sie sehend mache.

Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, und der Zorn Gottes bleibt über ihm. –
Johann.

Sechster Tag.

Die Pflichten gegen uns selbst.

Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Die Seele ist ein Geist, der Verstand und Willen, Triebe und Begierden hat, und in Ewigkeit fortdauern wird. Deine erste Sorge muß also dahin gehen, daß du deine Seele und dein Leben liebest, und vor allen andern Dingen deiner Seele Wohlfahrt suchest. Du mußt dich also gern in allen Wahrheiten der Religion unterrichten lassen, und deine Erkenntniß von Gott und göttlichen Dingen immer

mer zu erweitern, bemühen. Gebrauche dich jeder Gelegenheit, einsehender, vernünftiger und klüger zu werden; denn darinn besteht die Pflicht gegen deinen Verstand.

Dein Wille soll nur das wahre Gute begehren, und darinn immer der Vernunft allein folgen. Hüte dich vor heftigen und unordentlichen Begierden; denn sie bereiten tausend Unruhe, und stürzen in die abscheulichsten Laster.

Du bist nicht Herr deines Lebens, noch deiner Glieder. Du sollst daher nichts thun, was deine Gesundheit stören kann. Durch Unzucht, Unmässigkeit, und unvernünftigen Gram über weltliche Dinge, sein Leben verkürzen, ist ein langsamer Selbstmord. Arbeit stärkt den Leib, und verhindert manche Krankheit, die aus einem trägen Leben entstehen. Du bist daher schuldig zu arbeiten, und dazu hast du Kräfte des Leibs und der Seele. Was du durch Arbeit verdienest, das verschwende nicht auf Schwelgerey, Spielen und Kleiderpracht; sondern mache einen weisen Gebrauch davon. Hüte dich am meisten vor dem Laster der Unkeuschheit; denn dein Leib soll eine Wohnung des heiligen Geistes seyn, der in keinem unreinen Herzen wohnt.

Sorge für deinen guten Namen dadurch, daß du rechtschaffen und ehrlich handelst.

delst. Betrug und Falschheit schadet am meisten demjenigen, der sie ausübt. Verzärtle deinen Leib nicht; er wird dadurch zur Arbeit untüchtig, und verliert seine Stärke, worauf deine Gesundheit beruhet.

Wenn du die Weisheit, wie Geld suchen, und wie einen Schatz ausgraben wirst; denn wirst du die Furcht des Herrn lernen, und die Kenntniß Gottes finden. –

Sprüchw.

Siebenter Tag.

Die Pflichten gegen den Nächsten.

Unser Heiland hat uns ein Gebot gegeben, woran er uns für die Seinigen erkennen will. Es heißt: **Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.** In der Liebe, die wir allen Menschen schuldig sind, liegen alle Pflichten gegen den Nächsten, deren Hauptinhalt dieser ist: daß wir uns über ihre Menschheit und ihre Vollkommenheiten freuen; an dem Wohl derselben Antheil nehmen; ein herzliches Wohlwollen gegen sie empfinden, und daher ihnen nicht nur alles mögliche Gute, und allen Zuwachs ihrer Vollkommenheiten gönnen, und wünschen, sondern auch mit der That ihnen dazu beförderlich seyn sollen.

Ihre

Ihre wirklichen Laster sollen wir zwar hassen; aber auch mit denselben so viel Mitleid haben, daß wir an ihrer Besserung und Bekehrung arbeiten. Daher sollen wir besonders ihre Seele lieben, sie unterrichten, uud in der Tugend stärken. Nächst dem soll uns das Leben der Menschen theurer seyn. Was wir zu ihrer Gesundheit beytragen könneu, sollen wir gern thun, wie überhaupt bey ihrer Noth empfindlich seyn: und was wir in ähnlichen Fällen von unsern Mitmenschen uns gethan wünschen würden, soll die Regel seyn, was wir ihnen zu thun schuldig sind.

Nicht nur auf eine gewaltsame Art unserm Nächsten das Leben nehmen, heißt tödten, sondern auch, wenn man ihm durch Verdruß, Kränkung, schwere Arbeit, Grausamkeit und harte Schläge seine Gesundheit raubt, und ihn dadurch langsam tödtet. Der schwersten Verantwortung aber machen wir uns schuldig, wenn wir ihn seines geistlichen Lebens berauben; wenn wir ihm Aergerniß geben, ihn zur Sünde, zu gefährlichen Irrthümern verführen, oder darinn bestärken. Ein solcher Seelenmord ist das größte und unersetzlichste Uebel, das wir unserm Nächsten zufügen können, und das am meisten wider die Liebe, die wir ihm schuldig sind, streitet.

Wer seinen Nächsten hasset, ist ein Todtschläger. –

Johann.

Wenn ich die Gabe zu weissagen, wenn ich die Kenntniß aller Geheimnisse, und alle Wissenschaft besässe; wenn mein Glaube so stark wäre, daß ich Berge versetzen könnte: und die Nächstenliebe nicht hätte – so bin ich nichts. –

Paulus.

Achter Tag.

Die Verachtung der Welt.

Wer sich der Welt ergiebt, hört auf ein Christ zu seyn. Diese ruchlose Welt, die nach Hoheit, Vergnügen und allem, was unsrer Eigenliebe schmeichelt, mit unersättlichem Hunger strebt, ist der Hauptfeind Jesu Christi. Ihre Gesinnungen, Befehle und Absichten sind dem Evangelium ganz zuwider, und es ist unmöglich, Christo und der Welt zugleich zu dienen.

Wir können uns keineswegs für die Welt erklären, ohne unsern Taufbund, in welchem wir dem Teufel und der Pracht der Welt entsagten, zu brechen. Und was hat denn die ganze Welt, das der Liebe und Ergebung einer unsterblichen Seele werth wäre? – Ihre Schätze, Wollüste und Ehrenbezeugungen können zwar, durch ihren betrügerischen Schimmer, thörichte Menschen blenden

den, beschäftigen und zerstreuen; aber sie auf eine wahre und dauerhafte Art glücklich machen, — das können sie nicht.

In der That sind ihre Güter nichts, als Blendwerke und vorübergehende Träume, oder vielmehr, wahre Uebel, die uns verleiten, lasterhaft zu werden, und auf unser Seelenheil zu vergessen. Das scheinbarste Glück ist nicht nur leer, ungewiß und von kurzer Dauer, sondern auch mit Unbequemlichkeit, Unruhe und Verdruß verknüpft. Man seufzet und leidet sowohl auf dem Throne, als unter dem Strohdache.

Nun, da ich deine Blendwerke kenne, verführerische Welt! wäre es doppelte Thorheit, dir zu glauben, dir zu dienen. Ich will weiser handeln, und meinem Gotte leben.

Was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greul vor Gott. –

Luc.

Weh denen! die sich an vergängliche Dinge hängen: denn sie werden vergehen. –

Augustinus.

Neunter Tag.

Die Ungewißheit des Todes.

Wachet! denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. Dieß ist die Stimme dessen, der uns einst richten wird. Bedenke dieß Wort mit Ernst, meine Seele! und wache und bete, daß der Herr dich nicht unbereitet finde. So manche warnende Beyspiele eines schnellen Todes hat mich mein Gott schon erleben lassen; so vielen Zufällen, Krankheiten und tödtlichen Gefahren ist mein Leib ausgesetzt; kein Alter, keine Zeit, ja keine Minute meines Lebens, ist vor dem Tode sicher: und doch scheine ich, die Gefährlichkeiten, unter denen ich wandle, nicht zu achten!

Was ists noch, das ich zu leben habe? Sind es hundert, sind es tausend Jahre? — Und wenn sie es wären, verdiente eine Ewigkeit, die gar keine Zahl hat, sie nicht alle zu ihrer Vorbereitung? Weis ich denn mein Ende? — Kann es nicht morgen, nicht heut noch, kommen? Ist denn die Zubereitung zum Tode ein Werk von etlichen Stunden oder Tagen? Muß nicht Erkenntniß und Busse über meine Sünden, und eine völlige Aenderung meines Herzens vorangehen, ehe ich den entscheidenden Schritt in die Ewigkeit thue?

Und wenn mich der Tod übereilte? — Schre-

Schreckenvoller Gedanke! — Welche Reue und Unruhe des Gewissens würde mich bey der Vorstellung ergreifen: daß ich so viele Jahre verstreichen ließ, ohne mich meiner Seligkeit zu versichern! — Was werde ich nicht alles wünschen gethan zu haben, wenn ich im Begriff seyn werde, zu sterben!

Nun so will ich solches von heut an thun, und nicht erst warten, bis ich vergebens nach Zeit seufzen werde. Und sollte ich es darauf ankommen lassen, ob ich vielleicht als ein Feind Gottes sterben werde? — O schrecklicher Tod! o unglückseliger Augenblick, wo alle zeitliche Freuden verschwinden, und ewige Strafen ihren Anfang nehmen werden!

Denn ihr wisset selbst nur allzu wohl, daß der Tag des Herrn kommen werde, wie ein Dieb bey Nacht. –

Paulus.

Der Christ lebt heut also, als ob er den morgenden Tag nicht erleben sollte. –

Tertulianus.

Zehnter Tag.

Das jüngste Gericht.

Ich muß dereinst vor dem Richterstuhle Jesu Christi erscheinen, um über alles, was ich Gu-

tes oder Böses gethan, öffentlich gerichtet zu werden. — Hievon bin ich so gewiß überzeugt, als ob ich den fürchterlichen Schall der rufenden Posaune, bereits gehört hätte. Was werd' ich antworten, wenn so viele böse Gedanken, so viele lasterhafte Thaten, wenn die Verachtung der so oft angebotenen Gnade, mir werden vorgehalten werden? — O schrecklicher Tag! an welchem alles, so gar die geheimsten Gedanken, die verborgensten Regungen des Herzens, sollen entdeckt, und alles, so gar jedes unnütze und unvorsichtige Wort, wird geahndet werden! — Aber ich werde auch als Kläger hervor gerufen werden. Ich werde Dinge entdecken müssen, über welche ich hier einsam klagte, und Gott zum Richter machte. Schmachtete ich hier im Elende: so werde ich den Unbarmherzigen anklagen müssen, der mir nicht helfen wollte. Schlechte Lehrmeister, saumselige Aeltern, verführende Freunde, harte Vorgesetzte, ungerechte Obrigkeiten werden bey jedem Punkte der Anklage zittern. Der Gerechte selbst wird Mühe haben, als ein Gerechter befunden zu werden; wo wird der Gottlose bleiben.

Was für ein Urtheil hat ein unbußfertiger Sünder von dem, alsdenn unerbittlichen Gott zu erwarten? — O wie entsetzlich klingt dieß Urtheil: Gehet hin, ihr

Ver-

Verfluchten! — Wohin werden denn, o Herr! diese Unglückseligen gehen, wider welche du einmal den Fluch ausgesprochen? In welche Gegend der Welt sollen diejenigen fliehen, die du von deinem Angesichte verwirfst? Wo mag wohl dieser abscheuliche Aufenthalt seyn? Von Gottes Gegenwart verbannt, von Gott verflucht zu seyn: welch ein unerträglicher Gedanke! — Die ganze Hölle liegt in diesem Gedanken.

Wie wichtig ist es demnach, zu diesem schrecklichen Gerichtstage mich vorzubereiten, damit ich so befunden werde, wie ich es alsdenn wünschen werde!

Wer kann vor seinem Zorn stehen, und wer kann vor seinem Grimm bleiben? Sein Zorn brennt, wie Feuer. –

Nahum.

Was kann auf das unsträflichste Leben folgen, wenn du, o Gott! solches nach der Strenge, und ohne Barmherzigkeit untersuchen und richten wolltest! –

Augustinus.

Eilfter

Eilfter Tag.

Die Strafen der Hölle.

Welches Schrecken würde uns überfallen, wenn wir das entsetzliche Angstgeschrey der Verdammten hören sollten! Sie seufzen, ächzen und heulen in der ewig brennenden Flamme! Sie werfen sich ihre Sünden vor, sie bejammern, sie verabscheuen sie. Aber vergebens! Sie haben zu lange gewartet. Im Leben hätte ihnen eine solche Reue nützlich seyn können. Itzt haben ihre Thränen keine andre Wirkung, als daß sie das Feuer unterhalten, das unaufhörlich brennt, ohne zu verzehren.

Gott ewig nicht sehen; — in einem Feuer brennen, gegen welches unser Feuer nur ein geringer Schatten ist; — alle Arten der Qualen auf einmal, ohne einigen Trost, ohne Linderung, ohne Hoffnung erdulden; — Teufel und Furien beständig vor Augen, Wuth und Verzweiflung im Herzen haben — welch entsetzlicher Zustand!

Die martervolle Erinnerung so vieler versäumten Gelegenheiten, sich glückselig zu machen, wird in den Seelen der Verdammten Wuth und Raserey entzünden und unterhalten; und das Andenken des vergangenen sündlichen Vergnügens wird ihnen die empfindlichsten

lichsten Leiden bereiten. Ihr Elend aber wird dadurch vollends den höchsten Grad erreichen, daß sie das Andenken eines so gütigen Gottes, der durch ihre eigene Schuld von ihnen gewichen, in ihrem Gedächtniß nicht werden unterdrücken können.

Es ist ein heilsames Schrecken, in welches die Vorstellung der Hölle mich setzt; ich muß sie oft erneuern, damit sie aus meiner Seele nicht verschwinde.

Wer aus euch, ihr Wollüstigen, und weltlich Gesinnten! wird bey einem fressenden Feuer wohnen können? –

Isaias.

Die Gottlosen trift eine Strafe nach der andern; aus dem Feuer ihrer Begierden kommen sie in die Flammen der Hölle. –

Augustinus.

Zwölfter Tag.

Das Paradies.

Das Paradies! — Was für entzückende Bilder stellt uns dieses Wort vor! Die Abwesenheit alles Uebels; den Besitz aller Güter in ihrer Grösse und Verbindung; die Vollkommenheit der Ehre und Herrlichkeit Gottes; das durch Christi Blut erworbene Eigen-

genthum; die Erfüllung aller Wünsche; Dinge, die kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, die in keines Menschen Herz jemals gekommen.

Gott, den Höchstvollkommenen, klar, von Angesicht zu Angesicht, schauen; Gott, ohne Maaß und Ende lieben; ihn, ohne Furcht, ihn jemals zu verlieren, besitzen, glückselig seyn, wie Gott selbst — dieß sind die herrlichen Gegenstände unsrer Hoffnung! Nur noch wenige Tage hab' ich, in den Zustande meiner Pilgerschaft zuzubringen: und dann — werde ich ewig bey dem seyn, nach dem meine Seele schmachtet, den mein Herz innigst liebt.

Es ist wenig daran gelegen, wo man hier in der Welt ist, wenn man nur nachher in alle Ewigkeit bey Jesu, und bey den verherrlichten Geistern seyn kann. Hab' ich wohl Ursache, mich zu beklagen, daß die Seligkeit mich einige kleine Mühe, einige Ueberwindung kostet? Die Märtyrer haben den Himmel mit ihrem Blute erkauft, und doch glaubten sie, daß sie ihn umsonst und für nichts erhielten. Kann man für Freuden ohne Maaß und Ende zu viel thun? —

So will ich denn die Begierde, Gott zu schauen, immer lebhaft erhalten, und, durch eine beständige Betrachtung des Himmels, die

die Welt mit Verachtung und Ekel ansehen lernen.

Ich will schauen dein Antlitz in der Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. –

Psalm.

Dreyzehnter Tag.

Die Sorge für die Seligkeit.

Die Bemühung um die Seligkeit sollte eigentlich die einzige Beschäftigung des Menschen seyn: alles Uebrige ist dagegen Eitelkeit. Denn Gott zu dienen, und selig zu werden, ist der einzige Endzweck des Menschen. Hierinn besteht alles, was wahrhaft gut und beständig ist, ja die ganze Vollkommenheit und Glückseligkeit. Kann man denjenigen wohl für vernünftig halten, der eine Beschäftigung verabsäumet, wovon die Folgen so wichtig, der Ausgang so ungewiß, und der Schaden unersetzlich ist?

Welche Blindheit! welche Thorheit! für die Erhaltung seines Lebens zu sorgen; und keine Mühe anzuwenden, daß man glückselig lebe. Man ist auf alles, was die zeitliche Wohlfahrt betrift, so aufmerksam, und gegen die ewige so gleichgültig!

Was kann es aber dem Menschen helfen, wenn er auch die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte!

Indessen denken die Menschen an nichts weniger, als an die Mittel, selig zu werden. Wir bemühen uns, unser Vermögen zu erhalten, und zu vermehren; jeder Verlust ist uns empfindlich, nur derjenige nicht, der durch nichts ersetzt werden kann. Man sollte hieraus schliessen, daß unsre Seele nicht uns zugehöre; daß es die Seele eines unsrer bittersten Feinde sey; oder, daß mit diesem Leben alles für uns aufhöre.

Ich will meine Seele retten, es koste auch was es wolle. Habe ich diese in Sicherheit gebracht, so kann das Uebrige mir gleichgültig seyn.

Eines ist nothwendig. –

Luc.

Wie kann man sich einbilden, einen Vortheil da zu finden, wo man seine Seligkeit verliert? Wer seine Seele verliert, verliert alles. –

Bernardus.

Vierzehnter Tag.

Die Haupthinderniße der Seligkeit.

Was verleitet dich so oft, dem Laster zu schmeicheln? der Tugend und deiner Pflicht untreu zu werden? zu loben, was du verabscheuest? zu verwerfen, was du billigest? — Was hindert dich so oft, Gerechtigkeit auszuüben? die Wahrheit unerschrocken zu sagen? die gekränkte Unschuld zu vertheidigen? kurz, deinem Gewissen und deiner bessern Ueberzeugung zu folgen? Ist es nicht die Begierde zu gefallen? die Begierde geliebt und geehrt zu werden? Untersuche dein Gewissen, du wirst über die Anzahl der Vergehungen erschrecken, wozu dich diese Begierde verführt hat. Deine unmässige Selbstliebe hindert dich, Gott zu lieben.

Ein nicht geringeres Hinderniß deiner Seligkeit wird dir dein ungemässigtes Bestreben nach zeitlichen Gütern. Du wünschest Reichthum, Bequemlichkeit und Pracht; und über der Sorge, deine Wünsche zu befriedigen, vergissest du auf dein Seelenheil. Wenn es dir an erlaubten Mitteln, deinen Endzweck zu erreichen, fehlt: so nimmst du deine Zuflucht zu unerlaubten; wirst ungerecht, betrügrisch, arglistig, ein Sklave Andrer, und ihrer Leidenschaften, um reich zu werden; häu-

fest Sünde, um Schätze aufzuhäufen. Und dein größtes, dein einziges Kleinod, deine Seligkeit, verscherzest du!

Wer seine Ruhe zu sehr liebt, scheuet alle Geschäfte, die Mühe kosten; er unterläßt jede beschwerliche Pflicht, jede Tugend, die sich mit seinem Hange zur Bequemlichkeit nicht verträgt. Diese Trägheit ist eine unerschöpfliche Quelle von Unterlassungs-Sünden und folglich ein mächtiges Hinderniß deiner Seligkeit. Wie viele Saumseligkeiten in den Andachtsübungen, in der Befolgung deiner Berufsgeschäfte, der Pflichten gegen Andre und den Staat, zieht deine Neigung zur Ruhe und zum Müssiggang nach sich? Das Leben des Christen muß ein geschäftiges, arbeitsames und beschwerliches Leben, ein Leben des Streits und des Sieges, seyn. Und lebst du nicht wie ein Christ, wie kannst du die Seligkeit hoffen?

Ueberwinde demnach diese drey so gefährlichen Feinde deiner Seligkeit: die Begierde Menschen zu gefallen, die Habsucht, und die Neigung zur Trägheit.

Ihr seyd theuer erkauft; werdet nicht der Menschen Knechte. –

Paulus.

Funf-

Funfzehnter Tag.

Die Abscheulichkeit der Sünde.

Der Kalvarieberg — welch ein schrecklicher Anblick! Ich sehe ein Kreuz aufgerichtet — und daran einen Gott, mit Wunden und Blut bedeckt, hangen; — sehe unerbittliche grausame Henker, und Jesum Christum, unter diesen unmenschlichen und schimpflichen Martern, — sterben. Das alles hat die Sünde gethan! Sie hat Jesum durch ein verrätherisches Herz verkauft; sie hat ihn durch Unmenschen zerfleischt; sie hat ihn durch einen ungerechten Richter zum Tod verurtheilt. — Die Sünde kehrt alle Ordnung Gottes um, vergället alle unschuldige Freude, und wiehert nach verbotenen giftigen Früchten. Welch ein abscheuliches Ungeheuer bist du, Sünde!

Und doch so gemein unter den Menschen! so wenig gekannt! Man begeht dich mit lachendem Muthe — unter Spielen und Belustigungen macht man sich zum Gegenstand des göttlichen Fluches. — Welch ein Verlust, Gott verlieren! und welche Gedankenlosigkeit, die Grösse dieses Verlusts nicht einmal zu empfinden.

Gott, als das heiligste Wesen, muß den Sünder unendlich hassen. Ein wenig

nig hassen, heißt ein geringes Unglück wünschen. Tödtlich hassen, heißt so viel, als den Tod wünschen; aber unendlich hassen, übersteigt alle unsre Begriffe. Vor was soll man sich sonst fürchten, wenn man sich vor diesem entsetzlichen Zorn Gottes nicht fürchtet?

Wie oft — o ich muß mich selbst verabscheuen! — hab' ich der Sünde wegen, die einen unversöhnlichen Haß verdient, die Gnade Gottes auf die leichtsinnigste Art verscherzt! Weh mir, wenn ich es auch künftig noch thue!

Was für einen Nutzen fandet ihr in solchen Dingen, deren ihr euch nun schämet? —

Paulus.

Weh! einer unvernünftigen Seele, die dich, o Gott! verläßt, und sich einbildet, anderswo etwas bessers zu finden! —

Augustinus.

Sechs-

Sechzehnter Tag.

Zwo gewisse Strafen der Sünde.

Jeder Sünde folgt die Strafe auf dem Fusse nach; denn ungestraft läßt Gott seine Gesetze nicht übertreten. Trübsal ist der Sünde Lohn. Der Lasterhafte sucht Vergnügen und Zufriedenheit in der Sünde; und findet alle Uebel, die den Menschen treffen können. Der Wollüstige bereitet sich Schmerzen und Schande und Armuth. Der Stolze zieht sich Feinde und Verachtung zu. Der Geizige darbet bey Ueberfluß; und Furcht und Unruhe verbittert ihm das Leben. Alle Uebel, die dem Sünder begegnen, muß er, als göttliche Strafen ansehen. Für ihn giebt es kein Unglück; alles ist selbst gemachtes Elend.

Eine eben so unvermeidliche Strafe ist die Angst, die den Sünder mitten in seinen betrügerischen Ergetzungen ergreift, und foltert. Diese Angst wird in der Schrift ein Heulen und Zähnklappern genannt. Sie wird mit den Schmerzen einer Gebärenden, mit dem Grimm eines Löwen, der seinen Raub verliert, mit einem fressenden, brennenden Wurm, der nie stirbt, verglichen. Sie entsteht, wenn das Gewissen erwacht; wenn man sich selbst verurtheilen, die

Rache Gottes fürchten, und überall Böses erwarten muß.

So will ich dich denn fliehen, du Quelle alles Elends, aller Peinen, o verderbende Sünde! Ich soll glückselig seyn: und du machst deine Anhänger zu den beklagenswerthesten Geschöpfen.

Trübsal und Angst wird über alle Seelen kommen, die Böses thun. –

Paulus.

Siebzehnter Tag.

Die Nothwendigkeit der Busse.

Unser Heiland sagt: **Thuet Busse, und glaubet an das Evangelium.** Er verbindet beyde, um uns zu lehren, daß eine strenge Busse von dem Bekänntniß des Christenthums nicht zu trennen sey. Er selbst hat uns ein Beyspiel der Busse gegeben. Hat der Allerheiligste gefastet, geweinet ꝛc. — was sollen wir verderbte und lasterhafte Menschen nicht thun?

Die Sünde muß nothwendig bestraft werden. Ob wir uns selbst dafür bestrafen, oder die Strafe von demjenigen, den wir beleidigt haben, erwarten

ten wollen, das ist unsrer Wahl überlassen. Alle Missethaten, die nicht durch Thränen der Busse abgewaschen werden, werden mit Flammen der Hölle bestraft werden. Ist es nicht besser einige Tage weinen, als ewig zu brennen?

Um sich mit Gott zu versöhnen, wird mehr erfordert, als daß man sich zu den Füssen eines Beichtvaters niederwerfe, das Haupt mit Asche bestreue, und sich einigen Kasteyungen unterwerfe. Wer nicht von Grund des Herzens seinen sündlichen Begierden, und seinen vorigen Lebenswandel absagt, ist ein Betrüger, und nicht ein Büssender. Gebete, Almosen, Fasten, Züchtigungen des Fleisches sind nur äusserliche Zeichen der christlichen Busse: das Wesen und der innerliche Geist derselben ist die Verabscheuung der Sünde.

Wenn ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auf gleiche Art umkommen. –

Luc.

Möchten doch alle Büssende erwägen, daß es nichts helfe, sich zu demüthigen, wenn man sich auch ändert. –

Augustinus.

Achtzehnter Tag.

Die aufgeschobene Bekehrung.

Noch säume ich, mich Gott, mittelst einer wahren Busse, zu ergeben. O welch unvernünftiges und gefahrvolles Zaudern! Ist es denn ein Unglück, ihm ergeben zu seyn? Ist es denn schimpflich, einer schändlichen, mich unglücklich machenden, Lebensart zu entsagen? —

Morgen! Morgen! — Warum nicht heut? Warum nicht diesen Augenblick noch? Wird es morgen leichter seyn, meine schimpflichen Bande zu zerreissen? Die Zeit, welche alle übrige Dinge schwächt, stärkt und verhärtet lasterhafte Gewohnheiten. Indem man den Gebrauch der Arzneymittel aufschiebt, wird das Uebel unheilbar.

Verzögern! auf ein andermal verschieben! — Ist denn die künftige Zeit in unsrer Gewalt? ist sie eine Sache davon wir Herren sind? Es ist wahr, Gott wartet auf mich, die Schrift sagt es. Aber die Schrift meldet nicht, wie lange ich noch leben werde. Derjenige, der dem Büssenden Vergebung zugesagt, hat dem Sünder keineswegs den morgigen Tag versprochen. Vielleicht werd' ich Zeit haben: aber vielleicht — auch nicht. Ist es nicht der unvernünftigste Leichtsinn, alle Hoff-

nung seiner Seligkeit auf ein bloßes vielleicht zu wagen?

Nein! die Gefahr ist zu groß. Gott! laß mich eilen! Ich will dich suchen, da ich dich noch finden kann.

Ihr werdet mich suchen, und nicht finden: und wo ich bin, könnet ihr nicht hinkommen. —

Johann.

Man kann nicht behutsam genug seyn, wo es auf ewiges Glück oder Unglück ankömmt. —

Gregorius.

Neunzehnter Tag.

Das Urtheil andrer Menschen.

Man wird hievon reden! — Was liegt daran? Soll dasjenige, was Thoren sprechen, uns abhalten, klug zu werden? — Und was wird man denn von mir sagen? — Man wird sagen, daß ich nunmehr meinen Gott eifriger diene; daß ich mich vor der Welt nicht fürchte; daß ich frömmer geworden, ꝛc. Der lüderlichste Freygeist wird mir im Herzen Recht geben. Und gesetzt, man hielte mich für einen Thoren: was hab' ich denn nach dem Urtheil der

der Welt zu fragen, wenn ich Gottes Beyfall habe?

Ich soll mich nach der Welt richten? Ich soll das Gute unterlassen, weil die Welt meiner spotten würde, wenn ich es thäte? Kann mich die Welt selig machen, wenn mich Gott verdammet? Oder wird sie, wenn ich vor seinem Richterstuhl erscheinen werde, mich vertreten, mich vertheidigen? Und da sie das nicht kann, warum soll ich ihr zu Gefallen leben, und mir von ihr vorschreiben lassen? Soll ich, um mich ihrem Gelächter nicht auszusetzen, ewig heulen und wehklagen? Ich will ein Christ seyn! und die Welt mag es immer wissen, daß ich es bin; noch mehr! daß ich die größte Ehre darinn suche, es zu seyn! Ich will meinen Erlöser vor der Welt nicht verläugnen, damit er mich einst vor seinem himmlischen Vatter nicht verläugne.

Ich schäme mich des Evangeliums nicht. —

Paulus.

Was fürchtest du für deine Stirne, welche mit dem Zeichen des Kreuzes gewafnet ist? —

Augustinus.

Zwar-

Zwanzigster Tag.

Das Mistrauen gegen sich selbst.

Man hat sich vor nichts so zu fürchten, als vor sich selbst. Wir sollten vor unsrer Schwachheit mehr zittern, als vor aller Gewalt der Hölle. Ein einzig Wort, ein Seufzer, ein liebkosender Blick, ist vermögend unser Herz zu gewinnen. Adam ist gefallen. Salomon hat Gott verlassen. Petrus verläugnete seinen Heiland und Lehrmeister. Was läßt sich von einem schwachen Zweige erwarten, wenn die geringste Bewegung der Luft die stärksten Cedern niederreißt?

Wir werden nicht allemal mit Gewalt überwunden. Unser eigen Herz ist unser gefährlichster Feind. Mancher Mensch, den Verfolgungen zu überwältigen nicht vermochten, ist in der Einsamkeit abgefallen, und nach erhaltenem Sieg über Teufel und Tyrannen, von seinen Begierden überwunden worden.

Die größten Heiligen haben gezittert, wenn sie den Zustand ihrer Seele vor Gott betrachtet haben. So wenig Gewißheit hatten sie von ihrem Heile, und wie es mit ihnen in der Ewigkeit stehen werde. Wer sich auf sein Herz verlaßt, der ist ein Thor, sagt die Schrift; denn dieses Herz meynt es nicht

immer gut mit uns: und wenn wir ihm am meisten trauen, spielt es uns oft einen unversehenen Streich, der uns nur zu sehr überführt, daß wir unserm Herzen nicht trauen dörfen.

Herr! bewahre mich heut; wenn du mich mir selbst überlässest, o! so kann es leicht geschehen, daß ich dich verlasse.

Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. —

Paulus.

Hütet euch mit aller Sorgfalt vor der Sicherheit, auch da, wenn ihr glaubet feste zu stehen. —

Bernardus.

Ein und zwanzigster Tag.

Die nützliche Anwendung der Gnade.

Es ist keine Gnade so klein, die uns Christus nicht mit seinem Blut erkauft hätte. Einen einzigen guten Gedanken, der uns von obenher eingegeben wird, geringschätzen, einen einzigen Antrieb zur Tugend, den der Geist Gottes in uns erweckt, ersticken, ist nicht weniger, als das Blut Christi mit Füssen treten, und die Absichten seiner Erlösung vereiteln.

Wir

Wir werden Gott Rechenschaft geben müssen, nicht nur über die Gnaden und Wohlthaten, die wir wirklich empfangen haben, sondern auch über diejenigen, die er für uns bestimmt hatte, wenn wir von unsrer Seite, deren Mittheilung nicht verhindert hätten.

Es sind vielleicht schon zwanzig und mehr Jahre, daß Gott den Vorsatz in mir gewirkt hat, ein gottseliges Leben zu führen, welchen ich aber noch nicht ausgeführt habe. Ist es möglich, so lange in der Schule des heiligen Geistes zu seyn, und nichts zu lernen? so oft ermahnt, erinnert, und gestraft zu werden, und ungebessert zu bleiben? Und wenn nun dieser heilige Geist, den ich so oft betrübt, dessen Eingebungen ich nicht gehört, oder nicht befolgt habe, wenn er nun — von mir gänzlich weichen — mich auf allezeit verlassen, sollte? — O! dann wär' es um mich geschehen; dann — wäre mein Untergang unvermeidlich. Schreckliche Vorstellung! Nur zu gewiß haben die Gnadenbezeugungen, wie die Sünden, ihr bestimmtes Maaß; ist dieses Maaß erfüllt, so ist auch keine Gnade mehr zu hoffen.

Geist Gottes! weiche nicht von mir. Verdient hätte ichs zwar schon längst, weil ich deinen sanften Einsprechungen kein Gehör gab. Künftig will ich deiner Stimme mit mehr Wachsamkeit und Treue folgen.

Wem

Wem viel gegeben worden, bey dem wird man viel suchen. –

Luc.

Auf den Tag der Gnade, folgt der Tag des Gerichts. –

Basilius.

Zwey und zwanzigster Tag.

Der rechte Gebrauch der Zeit.

Die Verschwendung der Zeit ist einer der größten Misbräuche, die in der Welt herrschen. Das Leben ist so kurz, und jeder Augenblick desselben unwiederbringlich: wie ist es möglich, daß man gleichwohl so lebe, als ob das Leben sich niemals endigen würde? oder als ob man darinn nichts zu thun hätte?

Ach! wenn ein Verdammter nur einen Augenblick von derjenigen Zeit, die ich so übel anwende, erhalten könnte, wie würde er ihn zu seinem Nutzen anwenden! Kein Augenblick vergeht in meinem Leben, in welchem es nicht in meiner Gewalt steht, eine Ewigkeit von Glück und Wohl zu gewinnen: und ich sollte mit der Zeit umgehen, wie mit einer Sache, die nicht den geringsten Werth hat — die man nach Willkühr verschleudern kann?

Was ist überdieß kürzer, als die Zeit? Eigentlich habe ich nur den gegenwärtigen Augen-

Augenblick in meiner Macht; der vergangene ist auf ewig entflohen: der zukünftige ist ungewiß; ich kann also nur den gegenwärtigen nützen, um die Ewigkeit zu verdienen. Diese Betrachtung muß mich von dem unschätzbaren Werth der Zeit unterrichten, und ermahnen, jeden Augenblick derselben so anzuwenden, daß ich einst Rechenschaft darüber geben könne.

Und er schwur bey dem, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt, der Himmel und Erde erschaffen hat – – daß alsdenn keine Zeit mehr seyn wird. –

Apokal.

Zu sündlichen Vergnügungen und eitlem Zeitvertreib findet ihr allemal Zeit genug. Nur alsdann habt ihr nicht Zeit, wenn ihr etwas thun sollet, was die Religion fordert. –

Paulinus.

Drey und zwanzigster Tag.

Das böse Beyspiel.

Die bösen Beyspiele haben mehr Menschen ins Verderben gestürzt, als die guten Beyspiele der größten Heiligen jemals haben retten können. Wenn man die Verdammten um die Ursache ihres Untergangs fragen sollte, so würde

man schwerlich einen derselben finden, der nicht sagen könnte: Dieser und jener verführte mich.

Was für eine schreckliche Rechenschaft haben wir abzulegen! Gott hat uns befohlen, unsre Feinde zu lieben: und wir stürzen die Seelen derjenigen ins Verderben, die uns niemals etwas zu Leide gethan? Ein Mensch, der das Unglück gehabt, Seelen, die mit dem Blut Jesu Christi erlöst worden, durch böse Beyspiele zu verführen, hat grosse Ursache, seiner Seligkeit wegen bekümmert und unruhig zu seyn.

Grausame Väter und Mütter, die ihr ein Leben führet, welches dem Christenthum ganz zuwider ist! es wäre für eure Kinder besser gewesen, niemals geboren zu seyn, als daß sie von euch geboren worden. Ihr seyd nur die Urheber ihres Daseyns geworden, um zugleich die Urheber ihres ewigen Todes zu werden. Wenn sie an jenem schrecklichen Gerichtstage ihr Paradies von euch fordern werden, was werdet ihr ihnen antworten? —

Ich will demnach, — wie der heil. Paulus ermahnt, — Jesum Christum anziehen, damit Andre, wenn sie an mir seinen Geist, seinen Wandel, seine Tugenden sehen, sich dieselben als ein Muster vor Augen stellen.

Weh

Weh dem Menschen, durch den Aergerniß kömmt! –

Matth.

Wir müssen einst Rechenschaft von allen bösen Thaten derjenigen geben, die wir durch unser Beyspiel zur Sünde gereizt haben. –

Salvianus.

Vier und zwanzigster Tag.

Die Ergebung in den Willen Gottes.

Die höchste Glückseligkeit eines Geschöpfs besteht darinn, dasjenige zu wollen, was sein Schöpfer will. Wenn der Mensch auch alle andre Tugenden besitzt, und diese ihm fehlt; so ist er nicht wahrhaft fromm.

Ein Mensch, der nicht mit dem zufrieden ist, was Gott will, der widersetzt sich seinem obersten Herrn; und derjenige, welcher wünscht, daß es in der Welt anders gehe, wünscht in der That, daß Gott nicht der Beherrscher der Welt sey.

Nach Gottes Willen kann mir nichts wiederfahren, was nicht zu meinem Besten gereicht. Wenn er ein Schwert ergriffe, mich zu tödten: weis ich denn nicht, daß seine Hand von seiner Liebe gelenket werde? Und was hab' ich von dem zu fürchten, der mich liebt?

Ich will also nie etwas anders wünschen, als was mein Gott will — sein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden. Es soll weder Kälte noch Hitze, weder Schaden noch Krankheit, noch sonst ein andrer Zustand mich beunruhigen; denn alle diese Abwechslungen in der Natur und in dem Menschen kommen von der Hand des weisesten, des gütigsten, des gerechtesten Gottes. Alles, was die kurzsichtige Welt böse Zeiten, Trübsale, Unglück und Plagen nennt, ist doch in der That ein wahrer Vortheil, und Güte Gottes, wenn man es nach der Einrichtung, Anordnung und Absicht seiner Vorsehung betrachtet.

Ja Vater! denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. –

Matth.

Alsdenn gefallen wir Gott wohl, wenn wir uns alles gefallen lassen, was ihm gefällt. –

Augustinus.

Fünf und zwanzigster Tag.

Das Vertrauen auf Gott.

Unermeßlich ist Gottes Macht, und unendlich seine Barmherzigkeit: was könnte mein Vertrauen auf ihn mehr beleben, als diese Vorstellung? Und doch! — nehme ich so selten meine

meine Zuflucht zu ihm; und doch — ist meine Hoffnung auf ihn so schwach und kalt! Welch eine Beleidigung seines so wohlthätigen Herzens! Er hat mich so feyerlich seines Schutzes in allen meinen Nöthen und Anliegen versichert; er, der die ewige Wahrheit ist, und nicht hintergehen kann — und ich glaube dieser Verheissung nicht?

Die göttliche Vorsehung, die Sorge für seine Geschöpfe, erstreckt sich so gar auf die Ameise, und das kleinste Ungeziefer: wie kann man denn noch zweifeln, ob sie auf unsre Seelen Acht habe, auf diese Seelen, die nach Gottes Ebenbilde erschaffen, und mit Christi Blut erkauft worden? Gott erhält und ernährt die Ungläubigen, die ihn nicht kennen; er überhäuft mit seinen Gütern so gar die Gottlosen, die seinen Namen lästern und entheiligen: was wird er nicht für seine Christen thun, die ihn verehren und lieben?

Wie sehr muß mich demnach meine Lauigkeit in dem Vertrauen auf Gott, und meine kindische Zaghaftigkeit bey dem Unglück, das mich trift, oder mir drohet, beschämen! Wenn ich auf den, der alles vermag, nicht bauen will, wohin kann ich mich wenden, ich Thor? Auf dich allein, mein Gott, soll künftig alle meine Hoffnung gerichtet seyn; und du wirst mich nicht zu Schanden werden lassen.

Der Name des Herrn ist der festeste Thurn: zu ihm fliehet der Gerechte; und er wird aufrecht stehen. –

Sprüchw.

Entlediget euch aller Sorgen; leget sie auf Gott: er wird euch in der Noth nichts mangeln lassen. –

Augustinus.

Sechs und zwanzigster Tag.

Die Liebe Gottes.

Gott liebt uns so sehr, daß er uns seinen einigen Sohn geschenkt hat; hätte er noch etwas grössers gehabt, so würde er es uns nicht verweigert haben. Die geringste Wohlthat, die man uns erzeigt, verdient unsre Liebe: wie ist es denn möglich, daß man eine unendliche Güte, eine Güte ohne Grenzen, nicht liebe?

Gott befiehlt mir, daß ich ihn lieben soll. Ist denn dieß ein zu harter Befehl, wenn von mir gefordert wird, dasjenige zu lieben, was unendlich liebenswürdig ist? Er verlangt von mir, daß ich ihn von ganzem Herzen lieben soll. Dieß kleine, dieß geringe Herz! ist es denn ein zu grosses und zu kostbares Geschenk für einen so grossen Gott? Da er aber das ganze Herz fordert, verstattet er keine

Aus-

Ausnahme, und kann mit einem Theil desselben nicht zufrieden seyn.

Könnte die Ewigkeit ein Ende nehmen; die bösen Geister würden die Höllenstrafen nicht zu beschwerlich finden, wenn sie nur endlich die Gnade, Gott zu lieben, erlangen könnten. Ich hingegen kann Gott lieben, wenn ich will, ohne daß es mich so viel Mühe und Leiden koste. Thue ich es also nicht, so ist mein Unglück grösser und schlimmer, als die Hölle selbst.

So will ich dich denn lieben, wie du es verdienst, und befohlen hast — aus meiner ganzen Seele, du allein Liebenswürdigster! mein Gott! — mein Herr! — mein Vater! — mein Wohlthäter!

Hätte ich die Liebe nicht, so wäre ich nichts. —

Paulus.

Können wir gleich Gott nicht zuerst lieben: so laßt uns ihm wenigstens Liebe für Liebe erweisen. —

Augustinus.

Sieben und zwanzigster Tag.

Die Liebe Jesu Christi.

Niemals hat etwas in der Welt so viel gekostet, als — eine Seele. Das Leben eines

Gottmenschen, war der Preis und das Lösegeld dafür. Ich hatte den Tod verdient; der Satan und alle Kreaturen forderten meine Verdammniß; — Jesus Christus aber gab nur dem Fürspruch seines liebreichen Herzens, welches Gnade und Verzeihung für mich verlangte, Gehör. Sein Blut vergoß er bis auf den letzten Tropfen, um mich zu erlösen und loszukaufen. Was kann ich elender Mensch zur Erkenntlichkeit einer solchen Wohlthat, einer solchen unaussprechlichen Liebe thun? Was kann ich Geringeres thun, als was er selbst von mir verlangt — ihn lieben?

Wenn ich einem vernunftlosen Thiere Gutes thue, so wird es durch irgend ein Zeichen mir seine Dankbarkeit zu erkennen geben: und ich ein vernünftiges Geschöpf gegen meinen Erlöser! — O undankbare und ausgeartete Seele! lerne von dem Thiere deine Pflicht; lerne gegen deinen größten Wohlthäter dankbar seyn.

Wir haben ein empfindsames, zärtliches Herz für unsre Freunde, für alle, die uns einigen Dienst leisten, ja so gar auch für die, die uns nur wohlwollen: soll es sonst niemand, als Jesus Christus, als unser Heiland seyn, dessen Liebe wir mit Kaltsinn und Undank belohnen?

O mein Erlöser! deswegen hättest du für mich geblutet, daß ich durch Undank das verwerf-

werflichste unter allen Geschöpfen werde, und deine unermeßliche Liebe mit einem kalten ungerührten Herzen erwiedre? — Dann wäre es so viel, als wenn ich mit den verstockten, hartherzigen Jüden ausrufte: Dein Blut komme über mich! — Schrecklich! Gib mir deine Gnade, daß ich dich liebe, wie ich soll, wie ich dich zu lieben aus ganzem Herzen verlange.

So jemand den Herrn Jesum Christum nicht liebt, der sey verflucht. —

Paulus.

Bin ich für meine Erschaffung mit meinem ganzen Leben verpflichtet: was bin ich nicht für meine Erlösung schuldig? —

Bernardus.

Acht und zwanzigster Tag.

Die Nachfolge Jesu Christi.

Der erste Mensch stürzte sich ins Verderben, weil er Gott gleich werden wollte. Wir aber können nicht anders selig werden, als wenn wir uns bestreben, dem Sohn Gottes gleich zu werden. Indem er Mensch geworden, ist er zugleich unser Vorbild geworden, und wir müssen demselben ähnlich werden.

Und wie? Wenn ich mich mit diesem Vorbild vergleiche, finde ich wohl einige Ueberein-

stimmung? Finde ich in meinem Wandel Spuren, daß ich ein Schüler — ein getreuer Schüler Jesu Christi bin? — Das verdient eine ernstliche Prüfung.

Was werd' ich an jenem Gerichtstage sagen, wenn es wird für nöthig befunden werden, daß das Leben Jesu gegen das meinige in Vergleichung gestellt werde? Wie unendlich groß wird der Unterschied zwischen seiner Demuth und meinem Hochmuth, zwischen seinen Wunden und meiner Weichlichkeit, zwischen seiner Geduld und Sanftmuth und meinem Zorn, meiner Ungeduld, sich alsdenn zeigen! Welch ein Ungeheuer ist ein Christ ohne Christenthum! — ein Getaufter und zugleich ein Leibeigner des Satans! — ein zur Kreuzfahne Christi Verpflichteter im Bündniß mit der Welt und dem sündlichen Fleisch!

Ich muß also entweder meiner Taufe und dem Bekänntniß des Christenthums absagen, oder mein Leben dem Leben meines Heilands gleichförmig machen.

Herr! ich will dir folgen, wo du hingehest. —

Matth.

Was nützet es mir, ein Christ zu seyn, wenn ich nicht dem Beyspiel Christi folge? —

Bernardus.

Neun-

Neun und zwanzigster Tag.

Der Gehorsam.

Der Gehorsam ist die Frucht der zwo größten und höchsten Tugenden des Evangeliums, der Liebe nämlich, und der Selbstverläugnung. Die erste befreyet uns von allen Mißtrauen und Argwohn; die zweyte von Hochmuth und Eigensinn, welche oft machen, daß man sich seinen Vorgesetzten nicht unterwerfen will. Dagegen ruhet der Geist Gottes in einer demüthigen und liebreichen Seele: und in einer solchen Seele bleibt der Friede Gottes.

Der Gehorsam besteht nicht nur darinn, daß man sich seinen Obern nicht widersetze. Derjenige, der uns befohlen hat, unsre Feinde zu lieben, erwartet unfehlbar mehr von uns, als daß wir diejenigen, die er über uns gesetzt, nicht hassen, und ihnen nichts Uebels thun sollen. Demjenigen, der über uns herrscht, der Gottes Stellvertreter ist, wenn er nicht wider die Oberherrschaft seines Herrn handelt, allein nichts zuwider thun, heißt in der That nichts mehr, als ihm nicht untreu seyn. Und was ist dieß für eine Gerechtigkeit, wenn man nur keine Ungerechtigkeit ausübt? Wir sind vielmehr verbunden in allem, was nicht wider

der die Gesetze streitet, die Ehre und Sicherheit unsrer Landsregierung zu befördern, nach unsern Kräften zu unterstützen, um einen gesegneten Fortgang ihrer Unternehmungen, um die göttliche Erleuchtung in ihren Rathschlägen unser Gebet zum Himmel abzuschicken; ihre Verordnungen ohne Widerwillen und Murren anzunehmen, und auch da mit aller Gewissenhaftigkeit zu befolgen, wo unsre Uebertretungen vor der Entdeckung sicher wären. Ein treuer Unterthan zu seyn, erfordert mehr, als nur kein Rebelle zu seyn.

Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. –

Paulus.

Wie wohlanständig muß nicht der Gehorsam für einen Diener seyn, da ihn unser höchster Herr und Meister selbst so oft ausgeübet hat! –

Bernardus.

Dreyßigster Tag.

Der Eifer im Dienst Gottes.

Lasset uns für den Dienst Gottes eben so grossen Eifer bezeugen, als er für das Beste unsrer Seelen bezeugt hat. Alles, was Gott ausser sich thut, ist bestimmt, die vernünftigen Ge-

Geschöpfe zur Vollkommenheit zu bringen, und ihnen Gutes zu erweisen. Und diese vernünftigen Geschöpfe, wie erwiedern sie diesen Eifer? — Mit einem so kaltsinnigen und nachlässigen Dienst, als dienten sie einem Herrn, dem alles recht seyn muß, und dessen Lohn von sehr geringem Werth ist. Welch eine unbegreifliche und strafbare Gleichgültigkeit für das Allerwichtigste, so wir zu thun haben! **Verflucht ist, wer des Herrn Werk nachlässig treibet.**

Die geringste Handlung, die Gott zu Ehren geschieht, ist tausendmal mehr werth, als alle Heldenthaten der Sieger und Welteroberer. Die Welt verlangt ungleich mehr von uns, und weit beschwerlichere Dienste, als selbst Gott: was sie zum Lohne geben kann, ist ein leerer Titel, ein paar Pfennige, ein wenig Rauch von Ehre — weiter nichts; Dinge, die wir ihr oft noch bey Lebszeiten, allemal aber im Sterben, wieder zurückstellen müssen! Und unser Eifer, ihr zu dienen, ist weit grösser, als der, mit welchem wir unserm obersten Herrn dienen, von dem wir doch alles haben, und der mit ewigen Schätzen lohnt. Und endlich ist denn der Dienst Gottes etwas anders, als ein Dienst, den ich meiner Seele leiste? Was ich meines Körpers und meines zeitlichen Glücks wegen thue, beträgt ganze Jahre, da ich der Sorge für

meine unsterbliche Seele kaum einige Augenblicke widme. Giebt es eine grössere Thorheit?

Langmüthiger Gott! ich muß aufhören meiner Lauigkeit nachzudenken, oder — ich versinke vor Scham. Nichts übertrift meine Unbesonnenheit, als die Grösse deiner schonenden Erbarmung, mit der du meine Trägheit in deinem Dienste bisher ertragen hast. O verzeih! du sollst künftig einen eifrigern Diener an mir haben.

Seyd nicht träge in dem, was ihr thun sollet. Seyd brünstig im Geiste. —

Paulus.

Habt wenigstens so viel Liebe und Ergebenheit für den Schöpfer der Welt, als ihr bisher für die Welt gehabt habet. —

Augustinus.

Ein und dreyßigster Tag.

Die Rechnung am Schlusse des Monats.

Wieder ein Monat! — Wie hab' ich ihn angewandt? — Was hab' ich versäumt? — Was hab' ich vollbracht? — Dieß sind die Fragen, die ich beym Schlusse des Monats an mein Herz thun muß.

Was hab' ich in diesem Monat versäumt? — Hab' ich all das Gute, wozu ich Gelegenheit hatte, gethan? — Hab' ich die Pflichten des Menschen, des Christen, und meines Berufs erfüllt? — Hab' ich meine Zeit so angewandt, daß ich mit mir zufrieden seyn kann? — Hab' ich es bemerkt, wie mich Gott und Gewissen zu dieser Tugend aufmunterte, oder vor jenem Laster warnte? — Hier konnte ich die Ehre meines Schöpfers preisen: und — ich schwieg still. Dort konnte ich meinem Nächsten mit Rath und Beystand nützen: und — ich that nichts. Hier hatte ich Gelegenheit, meine Leidenschaften zu bezämen: und — ich unterlag ohne den mindesten Widerstand. Wie viele Mittel hatte ich, meinen Verstand aufzuklären, meinen Willen zu bessern: und — ich bin weder weiser noch frömmer geworden! Ach, wie viel hab' ich versäumt!

Und was hab' ich denn in diesem Monat gethan? Ach! nur zu viel, was ich nicht hätte thun sollen! Vergehungen, und schwere Vergehungen, bezeichnen beynah jeden Tag. Und gute Handlungen? — Kaum so viele, als ich Wochen durchlebt habe! Meine Zeit verschwendete ich mit Müssiggang, oder mit eiteln Beschäftigungen, wovon nicht der mindeste Nutzen übrig ist. Der Welt diente ich, als wär ich für sie allein geschaffen, und meinen

Lüsten folgte ich zehnmal, eh' ich mein Gewissen einmal hörte. Ach, wie viel Böses hab' ich gethan!

Und dieses ist nur eine Rechenschaft vor mir selbst: Wie würde sie ausfallen, wenn ich sie dir, Allwissender! ablegen sollte? Du hast besser, als ich, alle meine Thorheiten, Sünden, und verabsäumten Pflichten bemerkt: wie muß ich zittern! — **Ach, geh nicht mit mir ins Gericht!** Dieß ist alles, was ich sagen kann. Gib mir deine Gnade, daß ich wenigstens die noch übrigen Stunden dieses Monats wohl nützen, das Versäumte in etwas einbringen, und einen übel zugebrachten Monat wenigstens gut beschliessen möge.

Herr! sey mir gnädig, denn ich bin schwach,
Heile mich, Herr! –

Psalm.

Abend-

Frat. Klauber Sc.

Pag: 129.

Abendgebete.

Bleib bey uns, denn es wird Abend, und der Tag hat sich schon geneigt. (Luc. 24.)

Vorerinnerung.

Wie man seine Abendandacht einzurichten habe, ist bereits oben auf der 55. Seite gezeigt worden; wohin man hier, um keine Wiederholung zu machen, den betenden Christen zurückweist. Wenn es von der äussersten Wichtigkeit ist, den Tag mit dem Gebet anzufangen: so fordert der Beschluß des Tags nicht weniger diese heilige Handlung. Die Wohlthaten, die wir den Tag über von Gott erhalten haben; die Gefahren der Nacht, gegen welche wir Gottes Schutz bedörfen; die Erkänntniß unsrer Vergehungen, eine aufrichtige Bereuung, und zu erbittende Vergebung derselben, sind eben so viele Beweggründe, unser Gemüth im Gebete zu Gott zu richten.

Gebet.

Grundgütigster Gott! wie viel Ursache habe ich, bey dem Schlusse des Tages, mit inbrünstigem Gebet wieder zu dir zurückzukehren! Wie viele

viele neue der wichtigsten Gnaden hab' ich, meiner tiefsten Unwürdigkeit ungeacht, wieder von dir empfangen! Du hast mir Nahrung, Gesundheit und Kräfte zu meinen Berufsgeschäfften, verliehen; manche, mir unbekannte, Gefahr abgewendet; manches von mir unbemerkte Gute mir erwiesen; kurz, wie ein gütiger Vater über mich gewacht, und für mich gesorgt. Wie kann ich dir für deine Güte genug danken! Und wenn ich das nicht vermag, hab' ich wenigstens diesen Tag so gelebt, daß ich derselben nicht unwürdig war? O! gieb mir deinen Geist, daß er mich erleuchte, und fähig mache, meine Vergehungen, von welchen auch dieser Tag nicht frey ist (denn noch immer bin ich ein schwacher, sündhafter Mensch, das weiß ich nur gar zu wohl!) einzusehen, und von ganzem Herzen zu bereuen.

O Gott! unter deinen Augen will ich mich prüfen; gib, daß mein Gewissen mir so unpartheyisch auf meine Fragen antworte, wie es einst vor deinem Gerichte antworten wird.

Nachstehende Fragen sollen die Erforschung des Gewissens erleichtern: man muß sie also mit ernster Versammlung des Gemüths durchgehen, und die Antwort seines Gewissens darüber abwarten. Sonst kann der abgezielte Nutzen unmöglich erfolgen.

Wo

Wo ist der heutige Tag? —

Ist er einer der verlornen? oder hab' ich ihn für die Ewigkeit genützet? —

Könnte ich mit diesem Tage die ganze Reihe meiner Tage beschliessen? —

Wohin gieng heute mein Weg? Zum Himmel, oder zur Hölle? —

Bin ich frömmer, tugendhafter, weiser und einsehender, oder das Gegegentheil, geworden? —

War ich auf die göttlichen Einsprechungen, auf die stillen Wirkungen des heiligen Geistes aufmerksam? — Folgte ich ihnen?

Worinn besteht mein Tagewerk? In Befolgung meiner Berufsgeschäfte, oder in leeren gedankenlosen Zerstreuungen, die nun wie ein Traum dahin sind? —

Arbeitete ich zu Gottes, oder bloß zu meiner Ehre? zum Nutzen meiner Mitmenschen oder bloß zu meinem eigenen? Und wie arbeitete ich? —

Hab' ich heute eine Seele erfreuet? oder getröstet? — glücklich gemacht? Oder war mein Herz ohne theilnehmendes Gefühl für meine Brüder? —

Wie hab ich mich gegen meine herrschende Nei-

gung verhalten? Hab' ich ihr widerstanden, oder wider den Vorsatz, den ich heut früh machte, nachgegeben? —

Hab' ich das Gute, das ich heut genossen, mit Dankbarkeit gegen Gottes Güte, des Gebers desselben genossen?

Wie hab' ich mich gegen andere Menschen betragen? War ich sanftmüthig — gelassen — gegen ihre Schwachheiten nachsehend — liebreich — dienstfertig? — Schonte ich ihrer Ehre? — Ertheilte ich aufrichtigen Rath? — Strafte ich mit Liebe? —

Welche Versuchung hab' ich besiegt? —

Nützte ich jede Gelegenheit, Gutes zu thun? —

War ich in meinen Ergötzungen, in Befriedigung meiner Leibsbedürfnisse, mäßig? —

Worauf waren meine meisten Gedanken und Begierden gerichtet? Dörfte ich sie öffentlich gestehen? —

Was hab' ich geredet? — Wahrheit oder Lügen? — Hab' ich das Verdienst gelobt? oder die Unschuld verleumdet? Hab' ich der Tugend gehuldigt? oder dem Laster geschmeichelt?

Wie stünde es um meine Seele, wenn die bevor-
st·hende

stehende Nacht mich dem Todesschlafe überlieferte?

O mein Gott! du hörst, was mein Herz innerlich auf diese Fragen antwortet, und welche Vorwürfe mein Gewissen mir machet. Und doch siehst du meine Vergehungen noch deutlicher und deren noch mehrere, als ich mir vorzurücken finde! Welche Ursache hab' ich, ganz von Scham und Reue durchdrungen zu seyn! — O mein Vater! ich habe auch heut in den Himmel, und vor dir gesündiget, und deinen Zorn, deine Strafgerichte neuerdings auf mich geladen. Wie schlecht bin ich meinem Versprechen, das ich dir heut am Morgen that, die Wege deiner Gebote zu wandeln, und den Tag zu meinem Heil anzuwenden, nachgekommen! Noch immer bin ich der sündige und thörichte Mensch, der deine Wohlthaten mit Undank und Beleidigungen erwiedert. Weh mir! wenn du nach deiner Gerechtigkeit mir vergelten solltest. Aber ich fliehe zu deiner unbegrenzten Barmherzigkeit, zu deiner väterlichen Langmuth, und bitte mit reuvollem und gedemüthigtem Herzen um Verzeihung meiner heutigen Vergehungen und Fehltritte. Verzeih! schone noch meiner! und gib mir Zeit und Gnade, mich endlich von meinen Sünden zu entladen, und dir zum Wohlgefallen zu leben. Um diese größte aller deiner Wohlthaten bitte ich dich durch deinen eingebornen

Sohn, unsern Mittler bey dir, durch Jesum Christum. Amen.

Vater Unser.

Gebet.

Noch bitte ich dich, allmächtiger Gott! wache in dieser Nacht über mich, über die Meinigen, und über uns alle, insonderheit über alle nothleidende und bekümmerte Menschen, mit deiner gnädigen und allmächtigen Fürsorge! Und wenn es dein gnädigster Wille ist, daß ich mit dem morgenden Tage nicht wieder zu diesem Leben erwachen soll: o! so laß mich vor deinem Richterstuhl Erbarmung finden, und nimm meine Seele, die ich itzt in deine Hände empfehle, zu Gnaden auf. Gefällt es aber deiner Weisheit und Güte, daß ich hier noch länger leben soll: so laß mich die noch übrige Zeit dieses flüchtigen Lebens zu deinem Lobe, und zu meinem Heil, mit redlicher Sorgfalt anwenden. Ich bitte dich darum durch Jesum Christum, deinen ewigen und eingebohrnen Sohn, um dessen willen du auch mich zu erhören verheissen hast. Amen.

Gebet.

Heilige Jungfrau, du Mutter meines Gottes, und nach ihm meine einzige Hoffnung; mein

mein guter Engel! mein heiliger Namenspatron! bittet für mich, für alle Verlassenen und Kranken, für meine Freunde, Wohlthäter und Feinde; für die Seelen der Gläubigen im Fegfeuer, und für alle, für welche ich zu beten verpflichtet bin. Amen.

Hier kann noch die Litaney zur Mutter Gottes gebetet werden, welche zu Ende des Buchs zu finden ist.

Ein anders Abendgebet.

Grosser, anbetungswürdigster Gott! dessen mildreiche Augen den ganzen heutigen Tag über mir geöfnet waren, und dessen Allgegenwart die vornehmste Beschäftigung meines Verstandes und Herzens hätte seyn sollen. Ich kehre nach den vielfältigen Zerstreuungen, unter denen mir der heutige Tag verstrich, wieder zu dir zurück, durch eine abermalige traurige Erfahrung überzeugt, daß du allein meine Begierden befriedigen, allein meiner Seele eine wahre dauerhafte Ruhe und Zufriedenheit verschaffen könnest. Ich gestehe, daß ich in allen Dingen ausser dir nichts als schnöde Ergötzungen und betrügerische flüchtige Güter gefunden habe, die wohl meine Seele verunreinigen kön-

nen, aber ihren Durst nach Glückseligkeit zu stillen nicht vermögen. Ich erkenne immer deutlicher, daß ich bloß um deinetwillen erschaffen bin; daß nur du mein einziges höchstes Gut für dieß Leben und für die Ewigkeit bist. Gleichwohl — o! wie muß ich mich schämen! — war ich dieser grossen Wahrheit heut wenig eingedenk; merkte auf deine Wohlthaten, die du mir an Leib und Seele erwiesest, so wenig, daß ich sie, ohne an dich zu denken, und ohne Empfindung der Dankbarkeit, genoß. Und, was meine Strafwürdigkeit vergrößert, ich hörte die sanften Ermahnungen deines heiligen Geistes nicht; gehorchte nur meinen verkehrten Begierden, meinen unordentlichen Gemüthsbewegungen, und sündigte, als ob kein Gott wäre, oder mich bemerkte! Mein Gewissen, das den Tag über zu schlummern schien, erwacht nun wieder; und die Stille der Nacht macht mich fähig, seine Stimme zu vernehmen. Die Nacht ist also auch eine Wohlthat, die du o Grundgütigster! uns Menschen erzeigst. Ohne sie würden wir von unsern Zerstreuungen niemals zurückkommen; niemals unsern Geist zu ernsten Betrachtungen zu sammeln, und mit unserm Gewissen zu Rathe zu gehen, geschickt seyn. Alles schweigt nun um mich her, und du verkündigst mir dadurch deinen Willen, nichts als mein Gewissen, meinen Richter, der, statt deiner, zu mir spricht, zu hören. Ein neuer Undank, und für mein Heil ein höchst gefährli-

cher

cher Leichtsinn wäre es, wenn ich es nicht thun wollte. Aber erleuchte mich auch, daß ich es mit Genauigkeit und Nutzen thun möge.

Hier folgt die Erforschung des Gewissens, nach Anleitung der Fragen, die oben auf der 131. Seite zu diesem Gebrauche ausgesetzt worden, und sodann nachstehendes

Gebet.

O! welch ein Register neuer Vergehungen hält mir mein Gewissen vor! Geist der Gnaden! kehr in mein Herz zurück, und gieß Reue in meine Seele aus. Gebiete dem Gewissen hier fort zu reden, auf daß es dort schweige; und ich nicht in tödtliche Sicherheit verfalle. Vielleicht hab' ich, und (was mich ganz mit Scham erfüllen muß) vor dir, dem Allsehenden! wider dich, den Grundgütigsten! aufs Neue gesündigt. Ja, gesündigt hab ich! — Ich bekenne meine Schuld, will sie nicht vergrössern, und meine Fehltritte zu verheelen, oder zu entschuldigen, oder (welches noch unsinniger wäre) zu rechtfertigen mich erkühnen. — Ich habe gesündigt mit unerlaubten Gedanken, die du, Herzenskündiger! alle sahest, so tief sie auch in meiner Seele verschlossen blieben — mit Worten, die ich nicht reden sollte — mit Werken, die deiner Heiligkeit mißfallen mußten,

ten, und nun deine Gerechtigkeit wider mich auffordern. Wenn du der Sünde gedenkst, wer kann vor dir bestehen! Aber deine unendliche Erbarmung flößt mir Muth ein, neuerdings um Vergebung zu flehen, und Hofnung, sie in Rücksicht meines zerknirschten Herzens, welches dir das wohlgefälligste Versöhnopfer ist, und mit welchem ich meine Vergehungen misbillige, bereue, und aus ganzer Seele verabscheue, zu erhalten. Unter dieser tröstenden Zuversicht will ich schlafen gehen, und unter deinem Schutze in Frieden ruhen, o mein Gott, mein Herr, und mein Vater! Ich empfehle meinen Geist in deine Hände; und bereue bey der Ungewißheit, ob der Schlaf dieser Nacht nicht vielleicht mit dem Schlummer des Todes, dessen Bild er ist, abwechseln werde, nochmals meine heutigen, und die Vergehungen meines ganzen Lebens. Sey mir armen Sünder gnädig! Verschone um deiner unendlichen Barmherzigkeit, um der Verdienste deines Sohnes, und der unaussprechlichen Leiden willen, die er auch zur Rettung meiner Seele erduldete! Amen.

Man kann hier noch den Psalm: **Aus der Tiefe rufe ich zu dir, o Herr!** beten, und mit dem **Vater unser**, dem **englischen Gruß**, und dem **Glauben** beschliessen; auch die Empfindungen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe erwecken,

cken, nach Anleitung der Gebetformeln, welche zu Ende dieses Buchs unter den vermischten Gebeten Nro. 7. zu finden sind.

Heilsame Gedanken bey schlaflosen Nächten.

Wie schrecklich ist die Finsterniß! Was wird nicht erst ewige Finsterniß seyn!

Wie lange werden mir die Stunden, wenn ich ohne Schlaf im Bette liege! Unerträglich würde mir die Pein fallen, wenn ich, zur Strafe für ein Verbrechen, nur einige Tage und Nächte hinter einander, oder auch nur eine einzige Nacht hindurch, in einerley Stellung, selbst auf dem weichen Bette, liegen müßte. Was müssen die Verdammten empfinden, die ewig, ohne Hoffnung der Erlösung, im Feuer liegen müssen!

Ich kann nicht schlafen: und das martert mich, ob ich gleich gesund bin, und keine Sorgen mir den Schlaf rauben. Wie muß euch zu Muthe seyn, ihr Kranken, ihr Unglücklichen, die ihr vor Schmerzen, vor Kummer nicht schlafen könnet! Gott! stärke und tröste euch!

Die Nacht muß manche Schandthat mit ihrem Schleyer decken. Wie manche Sünde der Unzucht, der Völlerey; wie manche Räuberey und Mordthat, werden unter Begünstigung der

der finstern Stunden begangen! — Herr behüte, daß ich jemals die Nacht zu ähnlichen bösen Thaten misbrauche!

Warum flieht mich der erquickende Schlaf? Hab' ich ihn vielleicht sonst unmäßig genossen? — Oder hab' ich den abgewichenen Tag zu wenig gearbeitet? — oder meinen Magen zu sehr überladen? oder drohet mir eine Krankheit? Bin ich an dieser Schlaflosigkeit selbst Schuld; — nun so ist es billig, daß ich sie mit Geduld ertrage. Ist sie ein Vorbote einer Krankheit; — so wende sie, Herr! gnädig von mir ab; oder laß sie zu meiner Besserung gereichen.

Meßgebete.

Vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang ist mein Name groß unter den Heiden, und aller Orten wird meinem Namen Opfer gebracht, und ein reines Opfer geopfert: denn mein Name ist groß unter den Heiden. Spricht der Herr der Heerschaaren. (Malach.)

Vorerinnerung.

Durch die Messe wird das unblutige Opfer verstanden, welches die Kirche Gott mit dem Leibe Jesu Christi, der auf dem Altar unter

Frat. Klauber Sc.

140.

unter den Gestalten des Brods und des Weins wirklich vorhanden ist, darbringt.

Die Messe ist demnach beydes — eine Erinnerung und Fortsetzung des Opfers am Kreuze. Eine Erinnerung, weil das Schlachtopfer nicht wirklich getödtet, sondern nur als getödtet, unter den Gestalten des Brods und des Weins, vorgestellt wird; wovon jene den getödteten Leib Jesu Christi, diese das vergossene, und daher vom Leib abgesonderte Blut, vor Augen hält. — Eine Fortsetzung des Opfers am Kreuze ist die Messe, weil eben derselbe Leib, der am Kreuze gehangen und geblutet, in der Messe geopfert wird.

Hieraus folgt, daß fromme Christen bey der Messe mit eben den Empfindungen erfüllt werden sollen, als wenn sie dem blutigen Opfer auf dem Kalvarieberg beywohnten. Also gebot Jesus bey der Einsetzung des Abendmahls mit ausdrücklichen Worten: **Dieß thuet zu meiner Gedächtniß.** (Luc. 22, 19.) Und Paulus erinnert die Christen: **So oft ihr dieses Brod essen, und den Kelch trinken werdet, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen, biß daß er kömmt.** (1. Kor. 11, 26.)

Die

Die Empfindungen, welche wir bey der Messe zu erwecken haben, um derselben auf eine würdige Art beyzuwohnen, werden also folgende seyn.

1. Eine lebhafte Vorstellung der unermeßlichen Hoheit Gottes, und eine ungeheuchelte Empfindung unsrer Nichtigkeit und Unwürdigkeit. Mit dieser Gemüthsverfassung sollen wir Gott den Leib Jesu Christi, als die einzige seiner Majestät angemessene Gabe, wie nicht minder uns selbst opfern, und unser ganzes Vertrauen auf Jesum gründen, der uns würdiget, mit ihm vereinigt zu werden.

2. Ein unversöhnlicher Abscheu gegen die Sünde, als welche der Heiligkeit Gottes zuwider ist, und für welche nur ein Gottmensch genug thun konnte.

3. Ein inbrünstiges Verlangen, auf dem Wege der Gebote Gottes und unsers Heils, das uns durch den Tod Jesu Christi wieder erworben worden, zu wandeln.

4. Eine innige Danksagung für die Güter, die uns durch Jesum Christum zugeflossen, und noch täglich zufliessen, vorzüglich, wenn

wenn wir seiner unblutigen Aufopferung in der Messe mit dem Geiste der Liebe beywohnen.

5. Sollen wir bedenken, daß, wenn wir dem Meßopfer mit Unehrerbietung, freywilliger Zerstreuung, Unachtsamkeit auf den Priester, Herumschweifung unsrer Augen, beywohnen, wir die Religion entheiligen, und die Schmach erneuern, welche dem sterbenden Heiland auf dem Kalvarieberg zugefügt worden. Dieß zu vermeiden, sollen wir, gleich beym Eintritte in die Kirche, unsern Geist von allen irdischen Dingen zurückziehen, und ihn, durch die Erinnerung, von welcher Grösse das Geheimniß sey, zu dessen Feyerung die Messe von der Kirche bestimmt worden, zu derjenigen Ehrerbietung, Aufmerksamkeit und Sittsamkeit sammeln, welche zu einer würdigen Anhörung der Messe erfordert werden.

Gebet vor der Messe,

um sich zu deren Anhörung vorzubereiten.

Ich erscheine vor deinem Altar, anbetungswürdigster Heiland! um deiner Aufopferung beyzuwohnen. Mache mich aller derjenigen Früchte theilhaft, welche ich, deiner Absicht nach, daraus ziehen soll, und ersetze gnädiglich den Man-

Mangel meiner nicht gebührenden Vorbereitung zu dieser geheimnißvollen Handlung. Bewege mein Herz zu den süssen Empfindungen deiner unbegrenzten Güte und Liebe; hefte meine Augen auf dich; lösche mit deinem Blut alle Sünden, deren ich mich schuldig gemacht, und um derentwillen du gelitten hast, aus. Gedenke ihrer nicht mehr, du Gott der Erbarmung! ich verabscheue sie, aus Liebe zu dir, von ganzem Herzen; und bitte dich, mir solche zu vergeben, wie ich allen denen, die mich etwa beleidigt haben, aufrichtig verzeihe. Mache, o mein Jesu! daß ich mich dir ganz und gar aufopfere und ergebe, wie du dich ganz für mich aufgeopfert hast! Amen.

Aufopferung der Messe,

um für sich, oder jemand andern, eine besondere Gnade zu erbitten.

Gott der Güte und der Gnaden! unendlich freygebiger Vater! wir leben nur von den Wohlthaten deiner Barmherzigkeit, und alles, was wir haben, haben wir ganz allein von dir. Nur du kennest unsre Bedürfnisse; und nur du vermagst, in unsern Nöthen, uns auf eine wirksame Art zu helfen. Voll von diesem Vertrauen auf deine Allmacht und Barmherzigkeit, flehe ich um deinen Beystand, und bitte dich, mit der lebhaftesten Zuversicht einer gnädigen Erhörung — wenn ich anders nichts Unbeson-

nenes bitte — für mich (oder für N. N.) diese Gnade, (hier sage was du bittest.) Nicht ich bitte dich darum, sondern ich entlehne nur die Stimme desjenigen Opfers, welches dir auf diesem Altar geopfert werden wird. Gewähre mir die Gnade, um die ich flehe, im Namen, und durch die Verdienste desjenigen, welcher der geliebteste Gegenstand deines Wohlgefallens ist, und dessen Vermittlung du nichts abschlagen kannst. Amen.

Aufopferung der Messe,
für die leidenden Seelen im Fegfeuer.

Ich werfe mich vor dir, höchster Herr und Schöpfer der Welt! in tiefster Demuth nieder, um für die Gläubigen zu bitten, welche zwar in deiner Gnade abgeschieden sind; aber deiner Gerechtigkeit annoch für die Sünden genug zu thun haben, welche sie in ihrem Leben nicht abgebüßt. Es sind die Seelen meiner Aeltern, Anverwandten, Freunde und Wohlthäter, denen ich zu helfen aus Pflicht verbunden bin. Und welche kräftigere Hülfe könnte ich ihnen leisten, o mein Gott! als indem ich für sie, das Blut des Lammes ohne alle Schuld dir aufopfre? Ich opfre es auch dir, o du allgemeiner Vater der Lebenden und der Abgestorbenen! auf. Ich opfre es dir für deine Kinder auf, die du liebst, un die nach der Glückseligkeit, dich zu sehen, und bey dir zu seyn, so sehnlich schmachten, daß

der Aufschub der Befriedigung dieses ihres Verlangens, die empfindlichste aller der Peinen für sie ist, die sie zu erdulden haben. O du Gott der Barmherzigkeit! öffne ihnen die unermeßlichen Schätze der Verdienste deines Sohns, und laß sie in diesem Meßopfer, dessen Werth unendlich ist, die gänzliche Genugthuung für ihre Schuld finden. (So du für eine gewisse abgeschiedene Seele bittest, so setze hinzu:) Insbesondre bitte ich dieß für die Seele N. N. Amen.

Zum Anfang der Messe,

wenn der Priester unten am Altar steht.

Meiner Sünden und meiner Nichtigkeit wegen, darf ich, o mein Gott und Herr! es nicht wagen, deinem Throne, den lauter Heiligkeit umgiebt, mich zu nähern. Der Priester steht demüthig vor dem Altar, um für die Sünden des Volks zu beten. Mit ihm vereinige ich ein reumüthiges Bekänntniß meiner Sünden, und spreche mit ihm:

Ich bekenne vor Gott, dem Allmächtigen, der seligsten Jungfrau Maria, und allen Heiligen, daß ich oft und viel und schwer, durch Gedanken, Worte und Werke, und Unterlassung gesündigt habe. O! groß ist meine Schuld! sehr groß! die — größte aller derer, die gesündiget haben! Ich bitte daher die seligste Jungfrau Maria und alle Heiligen, für mich bey Gott fürzusprechen.

Der

Der allmächtige Gott erbarme sich unser! Er vergebe uns unsre Sünden, und führe uns zum ewigen Leben ein! Amen.

Der allmächtige und barmherzige Gott verleih uns die Vergebung, Losssprechung und Nachlassung unsrer Sünden! Amen.

Zum Kyrie eleison.

Göttlicher Schöpfer unsrer Seelen! habe Mitleid mit dem Werk deiner Hände. Barmherzigster Vater! laß uns Barmherzigkeit finden.

Du Urheber unsers Heils! der du für uns geopfert worden, mache uns der Verdienste deines Todes, und deines vergossenen Bluts, theilhaft. Liebenswürdigster Erlöser, gütigster Jesu! neige dich zu unserm Elend, und vergib uns unsre Sünden.

Zum Gloria.

Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden denen Menschen, die eines guten Willens sind. Wir loben dich; wir benedeyen dich; wir beten dich an; wir preisen dich; wir danken dir, deiner grossen Herrlichkeit wegen, Herr! Gott! himmlischer Vater! Herr Jesu Christe, du eingeborner Sohn! Herr! Gott! Lamm Gottes! — Sohn des Vaters! der du hinweg-

nimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser! der du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erhöre unser Gebet! — Der du zur Rechten des Vaters sitzest, erbarme dich unser! Denn du allein bist heilig; du allein bist Herr; du allein bist der Allerhöchste, Jesu Christe! mit dem heiligen Geiste, in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.

Gebet.

Allmächtiger, ewiger Gott! erhöre das Gebet deines Volks: und ob wir gleich Alle Sünder sind, so wende dein Angesicht in der Zeit der Trübsal doch nicht von uns ab; sondern neige dein Ohr zu unserm Flehen, und zu dem Gebete des Priesters, deines Dieners, welcher für das Heil deines Volks bittet. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Ihr Heiligen beyderley Geschlechts! deren Andenken die Kirche heut feyert, bittet für mich, und für alle, für die ich zu beten verpflichtet bin: und erwerbet uns durch euern Fürspruch alle Gnaden, deren wir zu unserm Heil nicht entbehren können.

Zur Epistel.

Versetze dich, im Geist, in die Zeiten der Patriarchen und Propheten, die so sehnlich nach dem Meßias seufzeten; und errege

die

die Empfindungen in deinem Herzen, die sie damals belebten. Du erwartest den nämlichen Heiland, und, glücklicher als sie, wirst du ihn unter den Brodsgestalten sehen.

O Herr! ich bete deinen Geist an, der aus den Propheten und Aposteln geredet hat, und der noch itzt aus den Seelenhirten redet. Ich nehme mit Ehrerbietung und Demuth den Unterricht an, den sie mir auf dein, und der Kirche, Gebot, ertheilen. Verleih mir nur auch deine Gnade, daß ich diesem Unterricht gemäß lebe. O mein Gott! warum ist mein Herz nicht mit eben dem inbrünstigen Eifer, wie das Herz der Heiligen des alten Testaments, erfüllt! Warum sehne ich mich nach dir nicht mit eben dem dürstenden Verlangen, wie die Patriarchen! Warum bestrebe ich mich nicht, wie die Propheten, dich zu erkennen, und zu verehren! — nicht so, wie die Apostel, dich zu lieben, und dir allein anzuhängen! Aber gib mir nur deine Gnade, — und ich werde es können.

Diejenigen, welche Epistel- und Evangelienbücher haben, werden, bey gesungenen Messen wohl thun, wenn sie die Epistel und das Evangelium, welche auf denselben Tag fallen, zu gleicher Zeit lesen. Bey

stillen Messen können sie beyde vor der Messe lesen, und sich an den Innhalt, alsdann bey der Messe, erinnern.

Zum Evangelium.

Betrachte das Evangelium, welches abgelesen wird, als die göttliche Richtschnur deines Glaubens und deines Lebens; — als eine Richtschnur, die dir dein Heiland gegeben, und welcher zu folgen, du in der Taufe versprochen hast; und als eine Richtschnur, nach welcher du einst wirst gerichtet werden.

Göttlicher Heiland! weiter konnte deine Barmherzigkeit nicht gehen, als daß du selbst auf die Erde herabgestiegen, um unser Lehrmeister zu werden, und uns den Weg zum Himmel zu zeigen. Aber ach! was würde es mir helfen, zu glauben, daß dieß Evangelium dein Wort sey, wenn ich demselben nicht gemäß lebte? Was würde es mir einst vor deinem Richterstuhl nützen, den Glauben an dich zwar gehabt zu haben, aber — ohne Liebe, ohne gute Werke, ohne Handlungen, in welcheu ich meinen Glauben hätte in Ausübung bringen sollen! Ich glaube; und ich lebe, als ob ich nicht glaubte; oder, als ob ich ein, dem deinigen ganz entgegen

gen gesetztes Evangelium glaubte. Richte mich, o mein Gott! nach dieser meiner Widersetzlichkeit nicht! Ich glaube: aber flösse mir auch Muth und Stärke ein, zu thun, was ich glaube. Amen.

Zum Credo.

Erneuere und befestige hier deinen Glauben. Alles, was die Kirche dir zu glauben vorschreibt, ist auf das von den Propheten angekündigte, in der heil. Schrift geoffenbarte, und durch die erhabensten Wunderwerke bestätigte Wort Gottes gegründet. Es sind Wahrheiten, die, wenn sie befolgt werden, uns die reinste Seelenruhe, die vollkommenste Glückseligkeit, kurz, unser Heil gewähren.

Mein Gott und Herr! wie hab' ich vor so vielen Millionen Menschen, die noch in der gröbsten Finsterniß der Abgötterey und der Unwissenheit ihres Gottes, wandeln, mit dem Lichte deines Glaubens erleuchtet zu werden, verdient? Oder vielmehr, wie unwürdig hab' ich mich dieser Gnade bisher dadurch gemacht, daß ich diesem mir so hell vorleuchtenden Licht, in meinem Wandel so schläfrig nachfolgte! O! nimm es darum nicht von mir, du Gott von unendlicher Erbarmung! noch gestatte, daß es jemals durch

reizende, verführerische Irrthümer in mir erstickt oder verfinstert werde. Das wäre die allerschrecklichste Blindheit! Wende sie gnädig von mir ab um desjenigen Willen, der dieses Licht in die Welt gebracht hat. Amen.

Glaubensbekänntniß der katholischen Kirche.

Ich glaube an einen Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer Himmels und der Erde, und aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. — Und an einen Herrn Jesum Christum, den eingebornen Sohn Gottes, der von Ewigkeit aus dem Vater geboren ist, Gott von Gott, Licht von Licht, wahrer Gott von dem wahren Gotte, geboren — nicht erschaffen, mit dem Vater von gleicher Wesenheit, durch welchen alles erschaffen ist: Der wegen uns Menschen, und um unsers Heils willen, vom Himmel herabgestiegen, und durch den heiligen Geist aus der Jungfrau Maria Fleisch angenommen, und Mensch geworden. Der für uns unter Pontio Pilato gelitten, am Kreuze gestorben und begraben worden, und am dritten Tage, nach der Schrift, wieder von den Todten auferstanden, und in den Himmel aufgefahren, wo er zur Rechten des Vaters sitzet, und von wannen er mit Herrlichkeit wieder kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten; und dessen Reich kein Ende nehmen wird.

Ich glaube an den heiligen Geist, der Herr ist, und lebendig macht; der vom Vater und dem Sohne ausgeht; der mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet und geehret wird; der durch die Propheten geredet hat. — Und eine heilige, allgemeine und apostolische Kirche. Ich bekenne eine Taufe zur Vergebung der Sünden; und erwarte die Auferstehung der Todten, und das Leben in der zukünftigen Welt. Amen.

Zum Offertorio.

Die Aufopferung ist ein wesentlicher Theil der Messe, weil, wie oben Seite 140. gezeigt worden, die Messe zur Absicht hat, das Andenken des blutigen Opfers auf eine unblutige Art, zu feyern. Dieser Theil der Messe verdient also unsre vorzügliche Aufmerksamkeit und Geistessammlung.

Unendlich heiliger, allmächtiger, ewiger Gott! so unwürdig ich auch bin, vor dir zu erscheinen: so wage ichs doch, dir dieß Brod und diesen Wein, die nun bald in den Leib und das Blut Jesu Christi werden verwandelt werden, durch die Hände des Priesters, aufzuopfern, und zwar mit eben der Meynung, welche Jesus Christus hatte, als er dieß Opfer einsezte, und die er noch itzt hat, indem er sich für uns aufopfert.

Ich opfre dir, um deine höchste Herrschaft über mich und alle Geschöpfe anzuerkennen; zur Genugthuung für meine Sünden, und zur Danksagung für alle Gnaden und Wohlthaten, mit welchen du mich überhäufest. Sieh dieß unblutige Opfer gnädig an, und nimm auch meinen Leib und meine Seele zum Opfer hin.

Ich opfre dir endlich dieses grosse Opfer, o mein Gott! um von deiner unendlichen Güte, für mich, meine Aeltern und Anverwandte, für meine Wohlthäter, für meine Freunde und Feinde, diejenigen unschätzbaren Gnaden des Heils zu erlangen, die keinem sündigen Menschen anders, als durch die Verdienste desjenigen zu Theil werden können, der, ob er gleich der Allerheiligste, und ohne Sünden empfangen und geboren, war, sich zum Schlachtopfer für unsre Sünden hingegeben hat. Indem ich dir dieses anbetungswürdigste Opfer darbringe, so empfehle ich dir zugleich, o mein Gott! die ganze katholische Kirche, ihr sichtbares Oberhaupt, den Pabst, unsern Bischof, und alle Seelenhirten, unsern Landesfürsten und seine Familie, alle christlichen Fürsten, und alle Völker, die an dich glauben.

Ich empfehle dir überdieß, o mein Gott! die abgeschiedenen Seelen der Gläubigen. Gewähre ihnen, in Rücksicht der Verdienste deines Sohns, Nachlassung ihrer Strafen, das

ewig

ewig Licht, und den Frieden. Erinnere dich auch, o gütigster Vater! deiner Feinde. Erbarme dich aller Ungläubigen, aller Irrgläubigen und aller Sünder; auch — meiner Feinde! Seegne alle diejenigen, die mich verfolgen; vergilt ihnen mit Gutem, was sie mir Böses anthun, und vergib ihnen, wie ich ihnen alle Beleidigungen von Herzen verzeihe, die sie mir angethan, oder gern anthun möchten. Amen.

Zum Orate Fratres.

Der Herr wolle dieß Opfer von des Priesters Händen, zum Lobe und zur Ehre seines Namens, wie auch zu unserm Heil, und zur Wohlfahrt seiner ganzen heiligen Kirche annehmen.

Zur Präfation.

Erheb dich im Geiste vor den Thron der Gottheit, und, von einem heiligen Schauer, über der Anblick der unbegreiflichen Majestät Gottes, durchdrungen, bete ihn an. Vereinige dein Lob mit den himmlischen Lobgesängen der Engel und Cherubinen, die ihn ohne Unterlaß preisen und anbeten.

Der Augenblick nahet heran, wo der König der Engel und Menschen erscheinen wird. Herr!

erfülle mich mit deinem Geiste, damit mein Herz sich ganz von der Welt und allem Irdischen losreisse, und lediglich sich mit dir beschäftige. Welche Ursache, welche Verbindlichkeit hab' ich nicht, dich zu preisen, und dir zu danken, zu jeder Zeit, an jedem Ort, allmächtiger und ewiger Vater!

Es ist nichts gerechter, und für uns heilsamer, als daß wir dich durch Jesum Christum, unsern Herrn, durch welchen die Engel, die Erzengel, die Seraphinen und Cherubinen, und alle himmlischen Geister dich loben, mit vereinigten Frohlocken preisen. Mit ihnen bitten wir dich, laß auch unsre Stimmen zu dir gelangen, da wir zugleich mit ihnen in heiligster Ehrfurcht ausrufen:

Heilig! heilig! heilig; ist der Herr Gott Sabaoth! Himmel und Erde sind von deiner Herrlichkeit voll. Hosanna dem, der in der Höhe wohnt! Gebenedeyet sey der, der da kömmt im Namen des Herrn! Hosanna dem, der in der Höhe wohnt!

Vor der Wandlung.

Hier betrachte den Altar, auf welchem Jesus Christus mit Leib und Seele erscheinen wird, als den Thron seiner Barmherzigkeit, vor welchem er dir erlaubt, zu erschei-

scheinen, um ihm alle deine Anliegen vorzutragen — von ihm zu bitten, und — zu erhalten. Gott! der uns seinen eigenen Sohn giebt, sollte der uns etwas versagen können?

Gütigster Vater! anbetungswürdigster Gott! nimm zur Ehre deines Namens, zum Zeichen meiner Unterthänigkeit, das Opfer des Leibes und Blutes Jesu Christi, gnädig an, welches wir dir darbringen für das Heil deiner Kirche, und zur Wohlfahrt der ganzen Christenheit insgemein. Gib dem Oberhirten der Kirche Weisheit und Eifer, damit er dein Volk zur Seligkeit führe. Gib den Bischöfen Liebe und Wachsamkeit, damit sie ihre Schafe mit der Weide guter Lehre versehen, väterlich ermahnen und strafen. Gib den Königen, Fürsten und allen Obrigkeiten Ruhe und Frieden, damit wir unter ihrem Schutze dir mit frohem Herzen dienen mögen. Zwar, verdienen wir unsrer Sünden wegen nicht, von dir erhört zu werden; und darum gründen wir unser ganzes Vertrauen auf das Kreuzopfer, dessen Andenken wir auf Erden durch die Darstellung des geopferten Herrn Jesu Christi erneuern. Sind wir unreine sündhafte Menschen: so sieh nicht auf uns, sondern auf dieß grosse Opfer von unendlichem Werth. Sieh unser Gebet nicht bloß als das unsrige an, sondern nimm es an,

als das Gebet der allerseligsten Jungfrau Maria; als das Gebet der heiligen Apostel, Märtyrer, Beichtiger und Jungfrauen, mit deren Gebet wir unsre schwachen und unmächtigen Seufzer vereinigen.

Wirke nun, o unbegreiflicher Gott! das ebenfalls unbegreifliche Wunder, und verwandle durch deine Allmacht Brod und Wein in den Leib und in das Blut unsers Herrn Jesu Christi. Herr! entzünde mein Herz, damit ich meine ganze Aufmerksamkeit auf dieses grosse Geheimniß richte.

Erinnere dich hier an das, was der Heiland von diesem Geheimniß selbst spricht: **Ich bin das lebendige Brod, der ich von dem Himmel herabgestiegen bin. So jemand von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit; denn das Brod, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.** (Joh. 6, 51. 52.) **Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut wahrhaftig ein Trank: Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm.** (56. 57.)

Bey der Aufhebung der heil. Hostie.

Eingefleischtes Wort! göttlicher Jesu! wahrer Gott und wahrer Mensch! ich glaube, daß du hier unter der Gestalt des Brods wahrhaft gegenwärtig bist. Ich bete dich an; ich liebe dich von ganzem Herzen; und ergebe mich dir ganz und gar.

Jesu, sey mir gnädig! Jesu, sey mir barmherzig! Gütigster Jesu, verzeih mir meine Sünden!

Bey der Aufhebung des Kelchs.

Herr Jesu! der du mich mit deinem Blute erlöst hast, wasch meine Seele von allen Flecken, womit sie durch die Sünde verunreiniget worden. Stärke mich durch dieses kostbare Blut, damit ich fromm lebe, und selig sterbe.

Heiliges Blut reinige mich! Heiliges Blut tilge meine verdiente Strafen! Heiliges Blut erwirb mir Barmherzigkeit bey Gott;

Nach der Wandlung.

Wir erinnern uns, o Herr! des Leidens und Sterbens Jesu Christi deines Sohns, unsers Herrn, wie auch seiner Auferstehung von den Todten, und seiner glorreichen Himmelfahrt: und

und bringen deiner Majestät von deinen Gaben und Geschenken ein heiliges, ein reines und unbeflecktes Opfer; ein Opfer, welches alle Opfer, so Abel, Abraham und Melchisedech dir einstens geopfert, unendlich übersteigt, — unsern Herrn Jesum Christum deinen Sohn, an welchem du Wohlgefallen hast. Was dörfen wir demnach von der Wirkung dieses unschätzbaren Opfers auf unser Heil, und die Vergebung unsrer Sünden nicht alles hoffen! Gewähre uns, gütigster Vater, deinen himmlischen Seegen, deine Gnade, ohne die wir todt und höchst elend sind, und alles Gute, durch eben diesen deinen Sohn. Amen.

Gedenke auch, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen, die im Glauben vor uns hingeschieden sind, und im Frieden ruhen. (Man kann hier diejenigen nennen, für die man besonders bittet.) Wir bitten, o Herr! daß sie, und alle in Christo ruhende Seelen, an den Ort der Erquickung, des Lichts und des ewigen Friedens gelangen, durch eben denselben Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Verleih auch uns Sündern, deinen Dienern, die wir auf den unerschöpflichen Reichthum deiner Erbarmung vertrauen und hoffen, einst in der Gesellschaft deiner heiligen Apostel, Märtyrer, Beichtiger und Jungfrauen, die ewige Seligkeit in deiner Anschauung und

An-

Anbetung. Dieß bitten wir wiederholt, um unsers Herrn Jesu Christi willen. Durch ihn, mit ihm, und in ihm sey dir, Gott! allmächtiger Vater! in Einigkeit des heiligen Geistes alle Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zum Pater noster.

Das Vater unser, welches hier der Priester betet, ist das Gebet, das uns Jesus Christus selbst gelehrt hat. Diese Erinnerung soll dich mit Ehrfurcht gegen dasselbe erfüllen, und zu derjenigen Andacht des Herzens, mit welcher es gebetet werden muß, beleben.

Vater unser, der du bist 2c.

O welch ein Glück, daß du mein Gott und Herr! auch mein Vater bist! Welche Freude, daß der Himmel, wo du bist, dereinst auch meine Wohnung seyn wird! Dein heiliger Name werde von allen Geschöpfen gepriesen und verherrlichet. Herrsche unumschränkt über alle Herzen und Willen. Versage uns, deinen Kindern, nicht die geistliche und leibliche Nahrung. Wir verzeihen unsern Feinden und Beleidigern, wie wir wollen, und bitten, daß du uns verzeihen mögest. Stärke uns gegen die

Macht aller gefährlicher Versuchungen dieses Lebens, der Zeit des Streites und des Kampfes, und verleihe den Sieg, und die Krone, welche du allen guten Kämpfern in jenem Leben vorbehalten hast.

Auch bitten wir, o Herr! erlöse uns von allen gegenwärtigen und künftigen Uebeln des Leibs, und vorzüglich der Seele. Gib uns den Frieden, den die Welt nicht geben kann; gib uns Gesundheit, Nothdurft, Eintracht sowohl mit andern Menschen, als insbesondere mit unserm Gewissen, durch die Fürbitte der seligsten Jungfrau und Gottesgebährerin Maria, der heiligen Apostel Petrus und Paulus, Andreas, und aller Heiligen; damit wir, unter deinem Schutz, vor allen Gefahren, besonders der Sünde, und von aller Unruhe der Seele gesichert, leben mögen. Durch Jesum Christum, deinen Sohn, und unsern Herrn. Amen.

Zum Agnus Dei.

Gott, der so glorreich im Himmel, so mächtig auf Erden, und so schrecklich in der Hölle, ist, ist hier auf dem Altare nur ein Lamm, voll Sanftmuth und Güte. In dieser Eigenschaft ist er vom Himmel herabgestiegen, um die Sünden der Welt, und insbesondere auch die deinigen, hinwegzunehmen.

nehmen. Welcher Grund zum Vertrauen und zum Troste!

O du Lamm Gottes! welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser! O du Lamm Gottes! welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser! O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, gib uns den Frieden!

Zur Kommunion.

Kannst du mit dem Priester das Sakrament des Altars nicht wirklich empfangen: so empfang es wenigstens im Geiste, durch ein inbrünstiges Verlangen darnach. Erwecke Reue und Leid über deine Sünden, mit dem Vorsatze, dein Gewissen ehestens durch das Sakrament der Busse davon zu entladen.

Herr Jesu Christe! Sohn des lebendigen Gottes! der du uns durch deinen Tod das Leben gegeben; ich darf mich deinem Tisch, um deinen geheiligten Leib und dein kostbares Blut zu empfangen, nicht nähern, weil ich mich dieser Gnade unwürdig fühle. Gleichwohl darf ich von dir die nämlichen Gnaden bitten, um welche ich dich bitten würde, wenn ich dieß Sa-

krament wirklich empfienge. Reinige mich von allen meinen Befleckungen und Ungerechtigkeiten, in Kraft dieser geheiligten Seelenspeise. Mache, daß ich stets deinen heiligen Geboten treu und ergeben, und daß nichts vermögend sey, mich von dir zu trennen.

Welch eine Glückseligkeit! wenn ich dich diesen Augenblick in meinem Herzen besitzen, dich darinn anbeten, dir alle meine Anliegen eröffnen, und aller der Gnaden theilhaft werden könnte, welche du denen gewährest, die dich wirklich empfangen. Da ich aber fürchten muß, das Gericht und den Tod zu essen und zu trinken, wenn ich mich in meinen sündhaften Zustand erkühnte, deinen Leib und dein Blut zu geniessen: so halte ich mich aus Ehrfurcht zurück, und bitte dich: ersetze den Mangel meiner Würdigkeit, und vergib mir alle meine Sünden; ich verabscheue sie von ganzem Herzen, weil sie dir misfallen. Nimm mein aufrichtiges Verlangen, mich mit dir zu vereinigen, gnädig auf; reinige mich durch einen einzigen huldreichen Blick, und setze mich in den Stand, dich ehestens würdig zu empfangen.

In Erwartung dieses gewünschten Augenblicks, bitte ich dich, o Herr! laß mich an den heilsamen Früchten, welche die Kommunion des Priesters auf das ganze gläubige Volk verbreitet, auch Antheil nehmen. Stär-

ke

ke durch die Kraft dieses heiligsten Sakraments meinen Glauben; belebe meine Hoffnung; entzünde in mir die Liebe, und erfülle mein Herz solchergestalt mit derselben gegen dich, daß es nach nichts, als nach dir sich sehne, und nur für dich empfinde und lebe. Amen.

Nach der Kommunion des Priesters.

Allmächtiger, ewiger Gott! ich danke dir von ganzem Herzen für alle mir erzeigte Gnaden und Wohlthaten: insbesondere aber, daß du uns deinen lieben Sohn zum Mittler und Versöhner zwischen dir und uns, und dessen Leib und Blut zur Speise unsrer Seele, gegeben hast. Verleih gnädiglich, daß ich dem Opfer der heil. Messe allezeit mit Ehrerbietung, und Nutzen für mein Heil, beywohne. Behüte mich, daß ich diese himmlische Speise niemals unwürdig geniesse, durch eben denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

Zum letzten Gebet des Priesters.

Fasse hier einen aufrichtigen Entschluß, deinem Erlöser Opfer für Opfer zu geben, indem du dich, ihm zu Liebe, verläugnest; ihm die unerlaubten Forderungen deiner Eigenliebe, deiner Eitelkeit, deiner Be-

gierden und Leidenschaften, aufopferst, und alles Ungemach, jede Trübsal um seinetwillen, mit gänzlicher Ergebung und christlicher Geduld, erträgst.

Du hast dich, o mein Gott! für mein Heil aufgeopfert, ich will mich daher auch für deine Ehre aufopfern. Ich will dein Schlachtopfer seyn, schone meiner nicht. Mit Gelassenheit, und ruhiger Ergebung in deinen heiligen Willen, will ich jedem Kreuze, das du mir auflegen wirst, meine Schultern darbieten, es seegnen, und mit eben der Geduld, mit welcher du für mich das Kreuz deiner Leiden trugest, zu tragen mich bestreben. Da du für mich Unwürdigen so viel, unendlich viel, gelitten: sollte ich deinetwegen nicht das Wenige leiden, was du, aus väterlicher Zärtlichkeit, zu meinem Besten, mir zu leiden auf erlegst!

Ich bin nun, durch deine Geheimnisse gereinigt: ich will jede, auch die kleinste, Sünde von nun an, mit dem lebhaftesten Abscheu fliehen, besonders aber diejenige, wozu ich am meisten geneigt bin. Ich will deinem Gesetze treu bleiben, und bin fest entschlossen, lieber alles zu verlieren, lieber alles zu leiden, als dasselbe in irgend einem Stücke zu übertreten.

Zum Seegen.

Seegne, o mein Gott! diese heiligen Entschliessungen; seegne uns alle durch die Hand deines Priesters, und laß diesen deinen Seegen stets auf uns ruhen. Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Zum letzten Evangelium.

Im Anfange war das Wort; und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort: dasselbe war im Anfange bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen; und das Licht leuchtete in den Finsternissen, und die Finsternisse haben es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugniß, damit er Zeugniß gåbe von dem Lichte. Er selbst war nicht das Licht, sondern damit er Zeugniß gåbe von dem Lichte. Es war dieß ein wahres Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt; und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden: und die Welt hat es nicht erkannt.

Er kam in sein Eigenthum; und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Die ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, nämlich die an seinen Namen glauben; welche nicht aus dem Blute, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. — Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewohnt; und wir haben dessen Herrlichkeit gesehen; eine Herrlichkeit, wie die Herrlichkeit des Eingebohrnen vom Vater, voll der Gnade und der Wahrheit. (Johan. 1. Kap.)

Göttliches Wort! eingebohrner Sohn des Vaters! du Licht der Welt, herabgestiegen vom Himmel, um uns den Weg dahin zu öffnen und zu zeigen! Laß nicht zu, daß ich jenem ungläubigen Volk gleiche, welches sich weigerte, dich für den Meßias zu erkennen. Behüte mich, daß ich nicht in die Blindheit jener Elenden falle, welche lieber in der Dienstbarkeit des Satans leben, als an dem grossen Vorrechte, Kinder Gottes zu seyn, welches du ihnen erworben hast, Antheil nehmen wollen. Verleih vielmehr, daß mein Glaube an dich niemals wanke, sondern täglich stärker und fester werde, und mich nie vergessen lasse, daß du mein Heiland und Mittler, der einzige Weg zum Himmel, meine

meine einzige Hoffnung und mein Seligmacher seyest. Amen.

Gebet nach der Messe.

Herr! ich danke dir für die Gnade, welche du mir dadurch erwiesen, daß du mir, dem heiligen Meßopfer beyzuwohnen, vorzugsweise vor so vielen andern, gestattet, welche dieses Glück nicht gehabt haben. Verzeih — ich bitte dich — alle Fehler, die ich etwa, durch Zerstreuung oder Lauigkeit, dabey begangen; und laß durch dieß Opfer mich für das Vergangene gereiniget, und für das Künftige gestärket werden.

Ich gehe nunmehr, voll Vertrauens auf deinen Beystand, zu denen Geschäfften, zu welchen dein Wille mich ruft. Den ganzen Tag über will ich mich der Gnade erinnern, deren du mich gewürdigt hast, und mich Acht nehmen, daß mir kein Wort, keine Handlung entwische, daß ich keine Begierde, keinen Gedanken fasse, wodurch ich mich selbst der Früchte der heil. Messe, welche ich angehört, berauben könnte. Dieß ist mein ernstlicher Vorsatz, und mit deiner Gnade werde ich ihn ausführen, Amen.

Vom Predigthören.

Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort. (Joh. 8, 47.

Die Predigt, das ist, die Auslegung des göttlichen Worts, ist ein Theil des christlichen Gottesdienstes. Wer demnach dieselbe, ohne ein dringendes Hinderniß, verabsäumet, macht sich der Trägheit im Dienst Gottes schuldig. Da überdieß das Wort Gottes, zu unserm Unterricht in den Wahrheiten des Heils, bestimmt ist: so begeht man nicht minder eine unverzeihliche Nachläßigkeit, in Absehn auf das Geschäfft unsrer Seligkeit, wenn man sich diesem Unterricht, ohne welchen unsre Erkänntniß von Gott, von unsern Pflichten, und von den Heilsmitteln, und deren rechtem Gebrauch, weder vollständig, noch lebendig genug seyn kann, entzieht.

Indessen ist es nicht genug, das Wort Gottes in der Predigt anzuhören; man muß es auch so anhören, daß man Nutzen daraus ziehe. Welches aber nicht geschehen kann, wenn wir es nur in unsre Ohren, oder bloß in unsern Verstand, nicht aber in unser Herz eindrin-

dringen lassen, das ist, wenn wir bey dessen Anhörung kalt bleiben; weder Ehrerbietung für dasselbe, noch ein lebendiges Verlangen, es zur Vorschrift unsers Lebens zu machen, fühlen: kurz, wenn man es ohne erbauet zu werden, anhört.

Um also dieser Unempfindlichkeit beym Anhören der Predigt vorzukommen, muß man sich gehörig vorbereiten, das ist, einen aufmerksamen, demüthigen und gelehrigen Geist mitbringen, und ein Herz, das von allen den irdischen Sorgen, Unruhen, Zerstreuungen und Begierden, welche als schädliche Dornen verhindern, daß das Wort Gottes in unserm Herzen Wurzeln fasse, und Früchte bringe, frey sey.

Endlich hat man dieses Wort, als eine heilsame Nahrung unsrer Seele anzunehmen. Gleichwie aber ein Mensch nicht genähret wird, wenn die Speise bloß in seinen Magen gebracht wird, sondern wenn sie sich mit allen Theilen seines Leibs vermischet und vereiniget. Auf gleiche Weise nähret das Wort Gottes eigentlich die Seele nur alsdenn, wenn es sich mit allen ihren Bewegungen und Handlungen vereinigt, und ihr zur Regel und zum Licht dienet.

Gebet vor der Predigt.

Komm heiliger Geist! erfülle die Herzen deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer der Liebe, der du die Völker aller Zungen in der Einigkeit des Glaubens versammelt hast.

O Gott! der du die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des heiligen Geistes gelehret hast, gib, daß wir durch eben diesen Geist, was recht und gut ist, einsehen, und seines Trostes uns allezeit erfreuen mögen. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Gebet nach der Predigt.

O Herr Jesu Christe! ich danke dir, daß du dein Wort durch den Mund des Predigers in mein Herz ausgestreuet hast. Gib nicht zu, o Herr, daß dieser gute Same von den Raubvögeln meines Heils aus meinem Herzen weggeführet, oder von der Hitze fleischlicher und irdischer Begierden verbrennet, oder von den Dornen zeitlicher Sorgen ersticket werde; sondern verleihe, daß dein Wort, durch deinen Seegen, hundertfältige Frucht zum ewigen Leben in mir hervorbringe. Amen.

Frat. Klauber Sc.

Pag: 173.

Beichtgebete.

Mein Kind! hast du gesündiget? so höre auf, und bitte, daß dir die vorigen Sünden auch vergeben werden. (Syrach 21, 1.)

Ich will aufstehen, und zu meinem Vater gehen, und ihm sagen: Vater! ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir. Ich bin nicht werth, ferner dein Kind zu heissen. (Luc. 15, 18. 19)

Vorerinnerung.

Unser Heiland hat seiner Kirche das Sakrament der Busse hinterlassen, um uns ein Mittel, unsere Seele zu jeder Zeit von ihren Befleckungen zu reinigen, und uns mit Gott auszusöhnen, an die Hand zu geben. Warum wolltest du also deine Seele des geistlichen Todes sterben lassen, nachdem dein Heiland dir eine so wohlthätige Arzeney, zur Herstellung ihrer Gesundheit, und so liebreich, darbietet?

Ein Sünder soll, um den elenden Zustand, in welchem er sich befindet, zu verlassen, den Anfang damit machen, daß er sich in seinem gegenwärtigen Zustand der Sünde übel befinde, um

um ein ernstliches Verlangen, davon wieder befreyet zu werden, in sich zu erwecken. Diese Gemüthsverfassung heißt Busse, und dieß Wort bedeutet eine gänzliche Veränderung und Umkehrung des Sinnes der Gedanken, des Willens, der Begierden und des Lebens, dergestalt, daß aus dem gesetzwidrigen und verkehrten Sinn des Menschen ein gesetzmäßiger tugendhafter Sinn werde.

Wenn der heilige Geist die Bekehrung eines Sünders wirken will, so macht er ihn zuerst auf seinen heillosen Zustand aufmerksam. Er weckt das schlafende Gewissen durch allerley Vorfälle, durch ausserordentliche Wohlthaten, oder Trübsale; durch besondre Eindrücke göttlicher Wahrheiten, welche wie ein erleuchtender Blitz durch die von der Sünde verfinsterte Seele fahren, und dem Sünder den Abgrund seines Elends, in welchen er sich so sorglos hinabgestürzt, plötzlich sichtbar machen. Schrecken, Furcht und Angst überfallen ihn, und ein unwiderstehlicher Trieb, die rettende Hand Gottes, die sich ihm anbietet, zu ergreifen, wird in ihm rege. Allein dieser Zustand ist noch nicht die Busse selbst. Der Mensch erkennt nur erst dunkel, daß er ein Sün-

der

der sey, fängt an, etwas empfindlicher und über seinen elenden Zustand unruhig zu werden. Die Busse fordert eine lebhafte Verabscheuung der begangenen Sünden, mit einem kräftigen Verlangen, die Wirkungen der Sünde zu zernichten, und Gott für die angethane Beleidigung, nach der von ihm vorgeschriebe- Ordnung, genug zu thun.

Diese Ordnung besteht in folgenden fünf Stücken: 1) In einer deutlichen Erkänntniß seiner Sünden. 2) In einer aufrichtigen und schmerzlichen Reue, sie begangen zu haben. 3) In einem festen Vorsatze, sie künftig nicht wieder zu begehen. 4) In einer demüthigen und vollständigen Beichte derselben. 5) In der sakramentalischen Genugthuung für dieselbe.

1. Die Erkänntniß der Sünden

fordert, daß man die Anzahl, die Grösse und Abscheulichkeit seiner Sünden deutlich einsehe. Die Anzahl, um zu wissen, wie oft, und wie lang man gesündigt habe; denn das vergrössert unsre Bosheit. — Die Grösse und Abscheulichkeit, weil der Grad unsrer

Reue, und unsre Genugthuung, der Schwere unsrer Vergehungen angemessen seyn muß. Denn, wiewohl alle Sünden wider Gott sind, so giebt es ihrer doch einige, welche die Gottheit unmittelbar angehen, in einer Empörung wider Gott, in einer Betrübniß des heiligen Geistes, in einer strafbaren Gleichgültigkeit gegen die so theuere Erlösung Jesu Christi bestehen, — oder die mit Vorsatz und Ueberlegung — wider unsre deutliche Einsicht — unter besondern erschwerenden Umständen, ausgeübt worden, und daher weit strafbarere Vergehungen sind, als die Sünde gegen uns selbst, oder unsre Mitmenschen, oder diejenigen, welche man aus Gebrechlichkeit und Leichtsinn begeht.

Eine so vollständige Erkenntniß unsrer Missethaten kann nur die Wirkung einer **sorgfältigen Erforschung des Gewissens** seyn, wozu allerdings mehr gehört, als daß man mit einem flüchtigen Blick bloß diejenigen Sünden bemerke, welche in so offenbaren Thaten bestehen, daß es nicht wohl möglich ist, sie zu verkennen. Das heißt nicht, sich erforschen, sondern nur erkennen, was sich uns von selbst darstellt. Erforschen heißt, sein bisheriges Leben dergestalt prüfen, daß man es mit jedem Gebote Gottes,

tes, mit jeder unsrer Pflichten vergleiche, und die Abweichungen davon sowohl in Gedanken, als Worten und Werken, mit einer solchen Aufmerksamkeit untersuche, und mit einer solchen Redlichkeit sich gestehe, daß man aufrichtig glauben könne, keine Vergehung, so klein sie auch sey, aus Unachtsamkeit, oder aus heuchlerischer Nachsicht gegen seine Fehler, übergangen zu haben. Die meisten Menschen beichten darum mit einem sehr geringen Nutzen, weil sie sich nicht die Mühe nehmen, ihr Gewissen gründlich genug zu erforschen. Eine sehr übel angebrachte Furcht, sich strafbarer zu finden, als sie so obenhin vermuthen, verleitet sie zu einer dergestalt übereilten und partheyischen Selbstprüfung, daß sie niemals zur Erkänntniß ihres wahren Seelenzustands gelangen können.

Wenn du demnach dein Gewissen erforschest, so bleib dir immer bewußt, daß du es in der Gegenwart eines allsehenden Gottes thuest, dem alle deine, auch die geheimsten, und dir vielleicht selbst unbekannten Sünden aufgedeckt sind, und der dich deswegen nicht weniger strafbar finden wird, als du wirklich bist, weil du nicht wissen willst, wie sehr du es seyest. Nicht bloß

bey den Sünden der wirklichen That darfst du daher stehen bleiben, sondern auch diejenigen mußt du aufsuchen, die du etwa durch Unterlassung begangen haben könntest; oder die den wenigsten Menschen auffallen, weil es ihnen an einer vollständigen Kenntniß des ganzen Umfanges ihrer Pflichten mangelt. Z. B.

Ob du, anstatt mit Glaubenswahrheiten dich zu beschäftigen, fast alle deine Gedanken auf bloß weltliche Dinge gerichtet?

Ob du deinen Verstand mit den bösen Grundsätzen der Welt verunreiniget?

Ob? und aus was für Ursachen, du dich im Dienst Gottes lau bewiesen?

Ob du deinen Glauben, durch die Betrachtung des göttlichen Gesetzes, gestärkt?

Ob du nicht manche Gelegenheit, deine Einsicht in die Wahrheiten der Religion zu vermehren, vernachlässigt?

Ob du ein weichliches, müssiges und unbußfertiges Leben geführt?

Ob du die Pracht, die Eitelkeit, die Ehre, die Grösse und Hoheit der Welt, zu sehr geliebet?

Ob

Ob du gegen die Armen hart, und gegen deine Mitmenschen lieblos und undienstfertig, gewesen?

Ob du nicht manches Gute bloß in der Absicht, Menschen zu gefallen, oder dir eiteln Ruhm zu erwerben, gethan?

Ob du dich nicht stolz über deinen Nächsten erhoben?

Ob du nicht im Beten, in der Gottseligkeit, und in Rücksicht des Unterrichts in den Pflichten deines Berufs und Standes, nachläßig gewesen?

Ob du nicht wider die Vorsehung Gottes, und ihre Fügungen gemurret, oder gar an derselben gezweifelt? u. s. w. Wie unten der Beichtspiegel mit mehrerm dir zeigen wird.

Fürchte dich übrigens nicht, dein Sündenregister einmal recht zu übersehen, damit du es nicht einst in der Hölle, ohne Hoffnung der Begnadigung, sehen mußt. Bilde dir auch nicht ein, deine Sünden erkannt zu haben, weil du gewohnt bist, zu sagen: Ich bin ein Sünder! Denn wo du dieß recht glaubst, so mußt du erzittern, und wo du bey diesem Ge-

danken nichts empfindest: so weißt du nicht, was es heisse, Gott beleidigen.

Indessen wirst du bey aller deiner Aufrichtigkeit, dich gehörig zu erforschen, noch immer dieß wichtige Geschäft sehr mangelhaft verrichten, wofern du dir nicht Erleuchtung und Beystand hiezu von oben erbittest. Zu welcher Absicht du unten ein eigenes Gebet finden wirst.

II. Reue und Leid.

Hast du nun deine Missethaten erkannt, so wird und muß die Reue, sie begangen zu haben, folgen. Die Reue ist **ein innerliches Betrübniß über seine Sünden, mit einer lebhaften Verabscheuung derselben, verbunden.** Eine wahre Reue muß folgende Eigenschaften haben.

1) Die Verabscheuung des vorigen Lebens. 2) Die Liebe Gottes, als die Quelle aller Rechtfertigung. 3) Die Ablassung von der Sünde, und den wirklichen festen Vorsatz, sie nicht mehr zu begehen.

1) Es ist nicht genug, sein Leben zu ändern, und vom Bösen abzustehen: man muß Gott auch über dieß seine Betrübniß durch den

Schmerz

Schmerz der Busse, und das Seufzen eines gedemüthigten und zerknirschten Herzens, zu erkennen geben. Ist deine Reue nicht so beschaffen, so kann es daher kommen, weil du dir die Grösse und Abscheulichkeit deiner Sünden nur schwach vorstellst, und von der Undankbarkeit, welcher du dich gegen deinen Gott schuldig gemacht, und die so anzusehen ist, als wenn ein Kind seinen Vater schlägt, da er doch dessen Wohlthäter ist, (Jerem.) einen schlechten Begriff hast. Oder es kömmt daher, daß deine Seele nicht leicht anders, als durch sinnliche Gegenstände gerührt werden kann. Ist deine Reue nicht recht fühlbar, so wird sie wenig Kraft haben, den Leidenschaften zu widerstehen.

2) Die Reue muß übernatürlich seyn, d. i. einen Beweggrund, der bloß von Gott hergenommen ist, haben. Sie muß nämlich von der Liebe zu Gott, und vorzüglich — nicht bloß von der Furcht vor der Strafe, oder von den natürlichen schädlichen Folgen der Sünde — erzeugt werden. Aber nicht ein jeder Grad der Liebe Gottes ist hierzu hinlänglich. Es muß eine Liebe seyn, welche macht, daß wir Gott dem Geschöpfe vorziehen; eine

liebe, welche Gott die Herrschaft über unser Herz wieder einräumt. **Man muß Gott über alles lieben, um die Sünde, ihn nicht über alles geliebt zu haben, wieder gut zu machen.** Es ist demnach ein eben so gefährlicher als grosser Irrthum, wenn man sich einbildet, sich zu Gott bekehrt zu haben, da man doch die Güter der Welt noch eben so sehr, als vorher, liebt, noch eben so darnach strebt, als vorher. **Aus diesem Grunde muß eine wahre Reue noch**

3) mit der Meidung der Sünde verbunden seyn, d. i. es wird noch

III. Ein fester Vorsatz,

es koste auch, was es wolle, nicht mehr in die vorige Sünde zu fallen, dazu erfordert. So wie dieser Vorsatz eine Wirkung der Liebe Gottes ist: so muß er auch thätig, und nicht ein bloses Wollen oder Verlangen seyn, und zu dem Ende sich gewisser Mittel gebrauchen. Es giebt allgemeine und besondre Mittel. Die allgemeinen sind das Gebet — ein ordentliches und bußfertiges Leben — die Entfernung von der Welt — das Lesen gottseliger Bücher — die Betrachtung der Wahrheiten

heiten der Religion — und vorzüglich eine sorgfältige Meidung der Gelegenheit zur vorigen Sünde. Die besondern sind die Bußübungen, die den Ausschweifungen, in welche man gefallen ist, entgegen stehen. Der Geizige muß wohlthätig und freygebig werden. Der Wollüstige muß sein Fleisch kreuzigen, fasten und wachen. Der Stolze muß sich in der Demuth, und Verleugnung seiner Eitelkeit, üben. Der Rachgierige muß seine Feinde lieben, und ihnen Gutes thun, lernen. Der Zornige muß sich der Gelassenheit und Sanftmuth befleissen u. s. w. Denn Gott theilt seine Gnaden, die Sünde zu meiden, nur denen mit, die auf ihrer Seite sich auch derjenigen Mittel gebrauchen, die zu ihrer Bekehrung von ihnen selbst abhängen. Es anders machen, und seine Bekehrung von Gott allein erwarten, heißt ihn versuchen.

IV. Die Beichte.

Das Amt der Versöhnung ist den Priestern anvertrauet; ihnen hat Jesus Christus die Gewalt, Sünden zu vergeben, mitgetheilt. **Nehmet hin den heiligen Geist; denen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, und denen ihr sie re-**

haltet, denen sind sie behalten. (Joh. 20, 23.) Die Beichte, oder das umständliche Bekänntniß der Sünden, ist folglich in dem neuen Testament ein wesentlicher Theil der Busse.

Soll die Beichte nützlich und gültig seyn, so muß sie folgende drey Eigenschaften haben. Sie muß 1) demüthig, 2) vollständig, und 3) wahr, seyn.

1) Ein Sünder, der vor dem Richterstuhl Gottes erscheint, um sich seiner Vergehungen wegen anzuklagen; der von Reue und Schmerz, von Verabscheuung seiner selbst, ganz durchdrungen seyn soll; der da weis, oder wissen sollte, daß ein gedemüthigtes und zerknirschtes Herz, die einzige Bedingung sey, unter welcher ihm Gott Vergebung seiner Sünden verheissen hat, darf der ein Herz, das heimlichen Stolz nähret, sich noch den geringsten Werth beylegt, und, mit jenem heuchlerischen Pharisäer, sich für besser, als andre Menschen, hält, mitbringen? darf der seine Sünden auf eine Art vortragen, als wolle er sie verkleinern, entschuldigen, oder gar rechtfertigen? oder darf er dem Beichtvater, seinem Richter, zu verstehen geben, daß er nicht so straf-

strafbar sey, als es vielleicht scheinen könnte, folglich eine gelinde Behandlung erwarte? Wisse! es giebt keinen grössern Greul in den Augen Gottes, als einen stolzen Büsser, und keine Heucheley, welche die Gerechtigkeit Gottes mehr auffordert, als eben diese. Weh dir! wofern du dich derselben schuldig machtest.

Beichte vielmehr mit der innigsten Selbstverleugnung, ohne die mindeste Schonung deiner Eitelkeit, und ohne dich von einer unzeitigen Scham, welche das sicherste Merkmahl eines stolzen und weltlichgesinnten Herzens ist, zur Bemäntlung, oder Vermindrung deiner Sünden, verleiten zu lassen. Es ist eine sehr falsche Scham, wenn man sich schämt, dasjenige zu bekennen, was man sich nicht geschämt hat, zu begehen. Flehe in tiefster Erniedrigung des Geistes um deine Lossprechung, und ergib dich ohne den mindesten Vorbehalt, wie ein überführter Missethäter, deinem Richter auf Gnade und Ungnade.

2) Ein unvollständiges Bekänntniß der Sünden (wenn man nämlich eine oder mehr Todsünden wissentlich verschweigt,) kann schlechterdings keine Vergebung nach sich ziehen, son-

dern macht, daß der falsche Büsser mit mehr Sünden aus dem Beichtstuhl herausgeht, als er hineingegangen. Kann es ihm wahrer Ernst seyn, sich zu Gott zu bekehren, und seine sündhaften Neigungen zu bekämpfen, da er sich nicht so viel Gewalt anthun kann, wenigstens alle seine Todsünden zu bekennen? Einige Sünden den Schlüsseln der Kirche unterwerfen, um die Nachlassung derselben zu erhalten, und einige nicht unterwerfen wollen, heißt das nicht für möglich halten, daß man Gottes Freund und Feind zugleich seyn könne? heißt das nicht der Allwissenheit Gottes spotten? und, statt seiner Barmherzigkeit, seine Strafgerichte sich zuziehen? Welcher Frevel! welche Blindheit! welche Widersprüche!

Du schämest dich? — Das sollst du; denn du bist ein Sünder. Aber die Ueberwindung dieser Scham ist eine Strafe, die du dir, mit zur Genugthuung für deine Sünden, selbst auferlegen sollst. Und welche Thorheit! du scheuest dich, deine Sünden demjenigen zu gestehen, der dich davon befreyen kann; und setzest dich der Gefahr aus, daß sie dir ewig nicht verziehen, und, sammt dieser falschen Scham, in Ewigkeit bekannt gemacht werden! Kann

der

der Kranke genesen, der sich seinem Arzte zu entdecken scheuet?

Zur Vollständigkeit der Beichte gehört ferner, daß man auch die Umstände getreu angebe, welche die Art der Sünde verändern, und dazu dienen, die Grösse der Sünden, und den wahren Zustand der Seele, dem Beichtvater bekannt zu machen. Denn eine Sünde nicht ganz beichten, ist eben so viel, als sie verschweigen.

Hüte dich demnach vor einer zu unbestimmten Anklage deiner Sünden; als z. B. "Ich "habe Gott nicht so sehr geliebt, als ich sollte. — "Ich habe nicht mit so viel Andacht gebetet, als "ich sollte. — Ich habe meinen Nächsten nicht "so geliebt, wie ich sollte." Solcher Sünden hat sich auch der frömmste Mensch anzuklagen. Du mußt die nähern Umstände dieser deiner Sünden angeben, und etwa dich so ausdrücken: Ich bin im Dienst Gottes lau gewesen, indem ich nur selten, und überdieß, mit freywilliger Zerstreuung und unzüchtigen Gedanken, gebetet habe. — Ich bin hart und lieblos gegen meinen Nächsten gewesen, indem ich ihn in seiner Noth nicht beystand, da ich konnte; — oder ich that

es

es aus Nachlässigkeit — aus Verachtung gegen seine Person — nicht rc.

3) Man muß sich nur dessen anklagen, wessen man sich, seinem innern Gefühl und Bewußtseyn nach, für strafbar hält. Von Vergehungen, an welchen man zweifelt, muß man zweifelhaft, und von solchen, von denen man versichert ist, mit Gewißheit reden. Es ist eine übel verstandene Zartheit des Gewissens, wenn man sich solcher Sünden anklagt, von denen man nur dunkel muthmasset, daß man sie vielleicht begangen haben dörfte. Das heißt wider die Wahrheit handeln; und hier wirst du sichrer gehen, wenn du dich also anklagst, wie du es findest, das ist, wenn du ausdrücklich hinzufügst: "daß "du für sicher nicht wüßtest, ob du diese Sünde "begangen; gleichwohl dich derselben, falls du "sie begangen hättest, angeklagt haben wolltest.

V. Die Genugthuung

ist eine Art von Ersatz, den der Sünder, Gott, durch beschwerliche und demüthige Bußwerke, für die Beleidigungen, die er ihm angethan, leistet. Jede Sünde, sie sey klein oder groß, muß bestraft werden; und es muß sie

ent-

entweder Gott, oder der Sünder selbst an sich strafen. Die Lossprechung des Priesters nimmt zwar die Schuld der Sünde, und die verdiente ewige Strafe, hinweg: aber eine zeitliche Strafe muß gleichwohl noch gelitten seyn, theils, um der Gerechtigkeit Gottes wenigstens in etwas genug zu thun; theils, um die bösen Begierlichkeiten zu schwächen, und die Ueberzeugung, daß die Sünde allemal üble Folgen nach sich ziehe, zu erhalten und zu stärken. Ueberdieß ist es gerecht und zugleich heilsam, daß der Sünder sich durch Werke der Busse demüthige, weil er sich trotzig wider Gott empöret hat, und weil durch diese Demüthigung der Grund zu einer anhaltenden Gottseligkeit gelegt werden muß. Wer nicht so beschaffen ist, hat grosse Ursache, an seiner Busse zu zweifeln. Und doch geschieht dieß nur zu oft, indem viele Sünder sich den Bußwerken, die ihnen der Priester zur Genugthuung auferlegt, nicht unterwerfen wollen, und nur leichte und gelinde verlangen, welche sie, bey solchen Gesinnungen, überdieß sehr nachlässig und obenhin verrichten. Wer die Grösse einer einzigen Todsünde recht einsieht, der mu sich sogleich überzeugt fühlen, daß die strengsten und anhaltendsten Bußübun-

gen

gen immer noch keine hinlängliche Genugthuung für dieselbe ausmachen können, ja daß sie, an und für sich selbst, nicht die allergeringste Genugthuung wirken könnten, wenn Jesus Christus nicht für unsre Sünden genug gethan hätte, und diese Genugthuung uns, in Rücksicht unsrer eigenen Bußwerke, nicht zugeeignet würde.

Auch irren diejenigen gar sehr, welche, in Absehn auf die Genugthuung für ihre Sünden, schon alles gethan zu haben glauben, wenn sie die vom Beichtvater auferlegte Busse verrichten. Denn wenn man erwägt, wie gelinde in diesem Stücke sich die Kirche bezeugt; so leuchtet jedem aufrichtigen Büsser von selbst ein, daß diese Busse allein die schuldige Genugthuung noch nicht ausmachen könne, sondern allemal von Seiten des Sünders die Verbindlichkeit voraussetze, nebst derselben noch andre, seinem Stande, seinem Vermögen, seiner Gemüthsbeschaffenheit, seinem Hange zu gewissen Sünden, und überhaupt seinen Umständen, entsprechende Bußwerke, sich aus eigenem Antrieb aufzuerlegen; welches von dem Beichtvater, dem alle diese Umstände des Sünders meistens unbekannt sind, nicht geschehen kann. Dergleichen

chen freywillige Werke der Busse hat man oben auf der 35ten Seite unter dem Artickel **von der Beichte**, welcher hier nachzuschlagen ist, angezeigt.

Schlußerinnerung.

Hättest du dich nun, bey dem Sakrament der Busse, nach obiger Vorschrift verhalten, und wärest dem ungeacht, aus menschlicher Gebrechlichkeit, abermals in deine vorigen Sünden gefallen: so mußt du zwar nicht verzagen, und sogleich deine Besserung, als eine unmögliche Sache aufgeben, sondern, so bald als möglich, zum heiligen Sakrament der Busse zurückkehren. Denn Gott verzeiht auch mehrmals; und ein öfterer würdiger Gebrauch der heiligen Sakramente ist das wirksamste Mittel wider den Rückfall. Aber hüte dich dabey, auf diese göttliche Barmherzigkeit zu sündigen, und etwa zu denken: "Ey! was ist es denn, wenn "schon diese Sünde noch einmal, und wieder ein"mal geschehen; kann ich sie doch auch wieder "beichten." — Nein! solchen Frevlern, die ein Sakrament, das Jesus Christus, als ein Mittel, die Sünde zu tilgen, seiner Kirche hinterlassen, zu einem Mittel, um so frecher zu sündigen, misbrauchen, wird und kann

Gott

Gott nicht gnädig seyn. Dein Rückfall, bey einer solchen Art zu denken, wird schlechterdings zu einer unheilbaren Krankheit, theils, weil deine Busse, aus Mangel eines thätigen Vorsatzes und eines aufrichtigen Abscheues gegen die Sünde, keine wahre ist, und folglich zu deiner Sinnesänderung nichts beyzutragen vermag; theils, weil es dir nicht um die Besserung deines Lebens, sondern nur um die Lossprechung von deinen so frech wiederholten Sünden, zu thun ist. Welche letztere dir doch nichts nützen kann, da du die Bedingung, unter der sie dir ertheilt wird, nicht erfüllest. Solche Sünder werden überdieß von der Gnade Gottes, die sie so freventlich versucht, von dem heiligen Geiste, den sie so oft betrübt haben, zuletzt gänzlich verlassen. Und dann was kann anders folgen, als daß sie immer tiefer und tiefer fallen, und endlich ohne Rettung zu Grunde gehen. Um dieses schrecklichste aller Uebel von dir abzuwenden, mußt du dich aus allen Kräften bestreben, nach einem jedesmaligen Gebrauche des Sakraments der Busse, wenigstens besser zu werden, wenn dich deine Gebrechlichkeit auch hindern sollte, aus einem

grossen Sünder auf einmal ein vollkommen gottseliger Christ zu werden.

Gebet.

um eine würdige Vorbereitung zum Sakrament der Busse.

O Gott! — Vater! — Richter! — welch Licht ist mir aufgegangen! Welche Angst, welche Scham und Reue foltert mich! Ich sehe mich, wie ich bin, und ein ganzes Buch voll Sünden liegt vor mir aufgeschlagen. — Gott! thue deine Hand von mir, oder ich vergehe! Zwar leide ich nicht mehr, als ich — ich Thor — mir selbst zugezogen: und wärest du Grundgütigster! nur gerecht, du müßtest dein Angesicht von mir, der ich dir schon so oft mit heuchlerischem Munde Besserung versprochen, und immer wieder gesündiget habe, auf ewig abwenden. Aber, wo ist ein solcher Gott, wie du? der die Sünde vergiebt, und die Missethat erläßt? der seinen Zorn nicht ewiglich behält? — Denn du bist barmherzig. O! wie schäme und scheue ich mich, in meiner abermaligen Befleckung, meine Augen zu dir, o gerechter und allerheiligster Gott! aufzuheben. Aber, wo soll ich mich in meinem Elende anders hinwenden, als zu dir, der du es allein lindern kannst; der du, meiner

Undankbarkeit ungeacht, nicht aufhören willst, jener liebvolle Vater zu seyn, der dem von seinen bösen Wegen zurückkehrenden verlornen Sohn entgegen geht, und ihn, uneingedenk seiner Vergehungen, wieder aufnimmt; der du mit einem Eydschwur betheuert hast, **du wollest den Tod des Sünders nicht, sondern, daß er sich bekehre und lebe**; der du demnach stets bereit bist, ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wieder zu Gnaden aufzunehmen. Ich darf also noch Vergebung hoffen; und die größte aller meiner Undankbarkeiten wäre es, wenn ich, bey deinen so vielen und so trostvollen Verheissungen, an deiner Barmherzigkeit verzweifeln wollte. Nein! ich will Muth fassen, da eine aufrichtige Verabscheuung meiner Sünden, und ein kräftiger Vorsatz, sie nicht mehr zu begehen, mir dein Vaterherz wieder öffnen kann. Aber diese Gemüthsverfassung vermag ich mir nicht zu geben, der ich ohne deine Gnade, o mein Gott und Herr! nichts, als sündigen kann. Verleih sie mir demnach diese Gnade, in kraft deiner unerschöpflichen Langmuth, und sieh nicht auf den höchst unwürdigen Gebrauch, den ich bisher davon gemacht habe. Ach! erwecke meine Seele, daß sie im Gefühl ihres Elends mit einem gebeugten und zerschlagenen Herzen zu deinem Gnadenthrone fliehe. Zermalme dieses harte Herz, und mache es fühlbar. Bewahre mich vor dem Unglück, daß ich die unwiederbring-

bringliche Zeit der Gnade, die zu meiner Bekehrung bestimmt ist, im Schlummer der Sünde verträume. Dieser Tag ist eine Aufforderung an mich, aufzuwachen, und Busse zu thun. O! ich will, ich will dieser mir rufenden Stimme deiner Erbarmung gehorchen; ich will aufstehen, in deine Vaterarme, die du so liebreich mir anbietest, zurückkehren, und durch das Sakrament der Busse mich mit dir aussöhnen. Leite nur, o Grundgütigster! meinen Verstand, damit ich alle meine Missethaten erkenne; rühre mein Herz, damit ich sie verabscheue; löse meine Zunge von den Fesseln unzeitiger Scham, damit ich sie mit Aufrichtigkeit beichte, und stärke meinen Willen, damit ich sie künftig nicht wieder begehe. Amen.

Gebet.

um die Erkenntniß seiner Sünden.

Heiliger Geist! du Grundquelle alles Lichts und aller Erkänntniß! Geist der Wahrheit und der Liebe! habe Mitleid mit mir armen Sünder, der ich durch mich nicht fähig bin, meine Missethaten zu erkennen, noch dieselben auf eine heilsame Art zu bereuen. Erleuchte mich, daß ich alles Böse, was ich seit meiner letzten Beichte gethan, und alles Gute, was ich unterlassen habe, der Zahl und der Schwere nach, einsehen möge. Reiß den Schleyer der Bos-

heit und Heucheley, wodurch eine lasterhafte Selbstliebe mich gegen meine Vergehungen blind zu machen gewohnt ist, von meinen Augen, und gestatte nicht, daß ich, bey der vorhabenden Erforschung meines Gewissens, aus leichtsinniger Unachtsamkeit, oder gar aus Mangel an einem aufrichtigen Willen, mich nach aller Strenge zu untersuchen, etwas übergehe, wessen ich mich vor dir, du Allwissender! anzuklagen habe. Stelle meinem Gewissen alle meine Missethaten, auch jene unbekannten und unbereueten Sünden, welche die Angst meines Gewissens einst verdoppeln könnten, mit eben der Deutlichkeit vor, mit welcher sie vor deinem allsehenden Auge aufgedeckt liegen. Und wenn ich sie alle, und nach ihrer ganzen Verabscheuungswürdigkeit, erkannt habe: so erweiche mein hartes Herz zu reuvollen heissen Thränen der Busse, damit meine Seele von ihren Befleckungen wieder abgewaschen, und mit derjenigen Reinigkeit angethan werde, ohne welche du, o allerheiligster und reinester Geist! bey ihr nicht einkehren kannst. Amen.

Hier erforsche dein Gewissen mit einer ernsten Versammlung des Geistes, und hüte dich vor einer allzu ängstlichen Scrupulosität, welche dir diese Selbstprüfung zu einer Gewissensfolter machen könnte, eben so sehr, als vor einer leichtsinni-

sinnigen Flüchtigkeit, welche der Wichtigkeit dieses Geschäffts wenig angemessen wäre. Ist dein Vorsatz, dich zu erkennen, nur so aufrichtig, wie er soll: so wird der göttliche Geist dich schon leiten, und das Uebrige vollbringen. Diese Erforschung des Gewissens dir zu erleichtern, kannst du nachstehenden **Beichtspiegel** gebrauchen, welchen du jedoch den Tag vor deiner Beichte, in deiner Einsamkeit, wo du dir die erforderliche Zeit dazu nehmen kannst, mit mehr Nutzen durchgehen wirst, als wenn du solches bis in die Kirche, wo du schon beichten willst, und wo manche Gegenstände dich zerstreuen können, versparst. Auch ist eine vollständige Erforschung des Gewissens kein Werk von einigen Augenblicken; und wer dieß glaubt, der hat sehr Ursache zu zweifeln, ob er je sein Gewissen gebührend untersucht habe. Vor allen Dingen aber mußt du dein Gewissen über deine letzte Beichte erforschen.

Ob du in derselben nichts verschwiegen, oder, mit Weglassung erschwerender Umstände, vorgetragen? Was? und aus was für Ursache?

Ob du ohne hinlängliche Reue, und ohne einen aufrichtigen Vorsatz, dich zu bessern, gebeichtet?

Ob du mit der erforderlichen Geistessammlung und Andacht das Abendmahl empfangen?

Ob du die auferlegte Busse gehörig verrichtet?

Ob du in die nämlichen Sünden zurückgefallen, weil du dir nicht die geringste Gewalt, sie zu meiden, angethan, oder die Gelegenheit zu sündigen nicht geflohen? u. d. gl.

Beichtspiegel.

Alle Sünden lassen sich am füglichsten in Sünden der **Unterlassung**, und in Sünden der **wirklichen That**, eintheilen, und beyde unter drey Hauptabtheilungen bringen. Die erste enthält die Sünden, welche auf eine unmittelbare Weise **Gott** angehen; in der zwoten stehen die Sünden wider den **Nächsten**, und in der dritten die Sünden wider **uns** selbst.

1. Sünden wider Gott

sind alle diejenigen Vergehungen, welche dem Glauben, der Hoffnung, der Liebe und der Religion entgegen sind.

Wider diese vier Tugenden versündiget man sich durch Unterlassung, wenn man die Werke der Gottseligkeit unterläßt, die sie gebieten. Man sündiget

wider den Glauben,

1) Wenn man den Unterricht in der Glaubenslehre verabsäumet; wohin auch die Verabsäumung der Predigt an Sonn- und Feyertagen, ohne dringende Hindernisse, gehört.

2) Wenn man an irgend einem ausgemachten Glaubensartikel zweifelt; diesen Zweifel bey sich nähret, und solchen von einsehenden Männern sich nicht auflösen läßt.

3) Wenn man von der Kirche angenommene Glaubenslehren verachtet, oder dieselben, durch eigenmächtige Unterscheidungen und Ausnahmen, zu entkräften sucht.

4) Wenn man sich seines Glaubens schämt, oder denselben zeitlicher Vortheile wegen verheelt, oder gar verleugnet.

5) Wenn man einen Glaubensartikel, als z. B. das Fegefeuer, den Ablaß, die Verehr- und Anrufung der Heiligen ꝛc. oder die angenommenen Kirchenceremonien, bestreitet, oder lächerlich macht.

6) Wenn man ketzerische, oder Irreligion lehrende, Bücher liest, sie bey sich aufbewahrt, oder andern zum Lesen mittheilt.

7) Wenn man seinen Glauben in Gefahr setzt, indem man mit Ketzern, oder Ungläubigen, oder Freydenkern einen zu vertrauten Umgang pflegt.

8) Wenn man, um menschlicher Gunst willen, sich anstellt, als ob man zu ihrer Sekte gehörte, oder gleiche Meynung über die Religion mit ihnen hegte.

Wider die Hoffnung.

1) Wenn man, in Rücksicht seines Seelenheils, den Muth sinken läßt.

2) Wenn man an der Gnade Gottes, zur Ueberwindung seiner angewöhnten bösen Leidenschaften, verzweifelt.

3) Wenn man mit der Güte und Barmherzigkeit Gottes frevelt, und sich dadurch zu einer gefähr

gefährlichen Sicherheit im Sündigen einschläfert, oder seine Bekehrung aufschiebt.

4) Wenn man in allen seinen Anliegen und Nöthen nicht vorzüglich auf die göttliche Vorsehung vertrauet, sondern seine Hoffnung meistens auf menschliche Hülfe gründet.

5) Wenn man den glücklichen Fortgang seiner Unternehmungen sowohl in zeitlichen Dingen, als in dem Geschäffte des Heils, nicht der mitwirkenden Gnade Gottes, sondern seiner eigenen Einsicht, Klugheit und Geschicklichkeit allein zuschreibt.

Wider die Liebe Gottes,

worauf das erste und höchste Gebot abzielt, versündigt man sich,

1) Wenn man gegen Gott auf eine höchst sträfliche Art gleichgültig ist.

2) Wenn man ihn beleidigen sieht, ohne darüber gerührt zu werden.

3) Wenn man ganze Tage, Wochen, Monate und Jahre verstreichen läßt, ohne an Gott zu denken. Welches eigentlich das ist, was man Gottvergessenheit nennt.

4) Wenn man ihn lästert, ihn der Ungerechtigkeit, der Härte, des Unvermögens beschuldigt, oder sonst mit seinen wesentlichen Eigenschaften streitende Unvollkommenheiten, als z. B. Gleichgültigkeit gegen die Tugend, Nachsicht gegen das Laster, Partheilichkeit in Austheilung seiner Gnaden, u. d. gl. ihm zumuthet.

5) Wenn man mit seiner Regierung der Welt unzufrieden ist, wider die Fügungen seiner Vorsehung murret, oder gar an derselben zweifelt. Welches die mittelbare Gotteslästerung genannt werden kann.

6) Wenn man von Gott und göttlichen Dingen ohne Ehrerbietung spricht, oder sein heiliges Wort zu muthwilligen Scherzen misbraucht.

7) Wenn man sich wider seine Gesetze empört, und dieselben als eigensinnige Einschränkungen unsrer Freyheit ansieht.

8) Wenn man sein Leben, seine Gesundheit, sein zeitliches Glück, seine Ehre, das Wohl seiner Angehörigen mehr, als Gott, liebt, indem man ihn lieber beleidigt, als an diesen zeitlichen Gütern einen Verlust leiden mag.

Wider die Religion

versündigt man sich, indem man die Pflichten, die sie uns auflegt, entweder gänzlich verabsäumet, oder nur obenhin erfüllt; oder indem man thut, was sie darbietet. Man sündigt demnach durch Unterlassung

1) Wenn man im Dienst Gottes sich lau und nachläßig bezeugt, das Morgen- und Abendgebet unterläßt: welches, wenn es eine beträchtliche Zeit hindurch geschieht, oder wenn man nicht wenigstens zu einer andern Zeit des Tags betet, allerdings für eine Todsünde anzusehen ist.

2) Wenn man seine Morgen- und Abendandacht ohne Aufmerksamkeit und mit freywilliger Zerstreuung verrichtet.

3) Wenn man nicht vor und nach der Mahlzeit betet.

4) Wenn man nicht wenigstens einmal um die von der Kirche vorgeschriebene Zeit des Jahrs beichtet; oder in dem Gebrauche der heil. Sakramente, ungeacht man derselben, um dem Rückfall in die vorigen Sünden vorzubiegen, höchst nöthig hätte, saumselig erweist.

5) Wenn

5) Wenn man diese heil. Sakramente unwürdig genießt.

6) Wenn man die auferlegte Busse entweder gar nicht, oder sehr unvollkommen verrichtet.

7) Wenn man an den Sonn- und Feyertagen knechtliche Arbeit verrichtet, oder ohne ein dringendes Hinderniß, die heil. Messe oder Predigt verabsäumet. Wenn man nur einem Theil der erstern beywohnt, oder während der Messe sich einer freywilligen Zerstreuung überläßt; dieselbe durch unehrerbietiges Herumgaffen veranlasset. Wenn man diesem allerheiligsten Opfer in unehrerbietigen Stellungen beywohnt, dabey lacht, scherzt, plaudert; welches, des grossen Aergernisses wegen, das dadurch gegeben wird, eine noch schwerere Sünde ist, als wenn man gar keine Messe anhört. Alles dieses gilt von der Predigt ebenfalls.

8) Wenn man nicht erfüllt, was man Gott mittelst eines Gelübdes versprochen.

9) Wenn man seinem Seelsorger nicht den Zehnten, nach dem Gebrauch des Orts, entrichtet.

10) Wenn man, ohne vorher erhaltene Dispensation der Kirche, die gebotenen Fasttage, und die Enthaltung vom Fleischessen, nicht beobachtet. Oder, wenn man eine solche Dispensation durch Vorwendung ungegründeter Ursachen erschleicht; oder, wenn man diese Gebote der Kirche, nach seiner Willkühr ausdeutet, und sie bloß nach seinem Gutbefinden befolgt.

11) Wenn man an den verbotenen Zeiten Hochzeit macht, und die Gesetze der Kirche, in Absehn auf die Hindernisse und Feyerlichkeiten der Ehe, nicht befolgt.

Sünden der wirklichen That wider die Religion sind:

1) Eydschwüre bey Gott, bey seiner Treue, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, rc. ohne dringende Nothwendigkeit, oder zur Betheuerung der Unwahrheit; kurz, wenn man leichtsinnig und falsch schwört.

2) Hieher gehören auch die Eydschwüre bey seiner Seele, bey seiner Seligkeit, bey den heil. Sakramenten rc.

3) Alle Teufelsbannereyen, jeder Aberglaube, und jede Art von Gottesdienst, welche dem Geiste und

und den Vorschriften der Kirche zuwider ist. Als da sind Gesundmachungen durch gewisse Worte, oder Handlungen, die an und für sich nicht die geringste Kraft zu diesem Endzweck haben. Der Gebrauch eben dieser Mittel, um ein gewisses Uebel zu verhindern, oder etwas Gutes hervorzubringen, als: um den Thäter bey einem Diebstahl zu entdecken; um das Zukünftige zu erforschen. Oder wenn man an Wahrsagereyen betrügerischer Menschen, an Träume, an gewisse abergläubische Vorbedeutungen glaubt, u. dgl. m.

4) Alle Verunehrungen heiliger Dinge, der Gotteshäuser, der heil. Schrift, der Reliquien, und alles dessen, was zum Gottesdienst gehört, und was die Kirche durch ihr Gebet geseegnet und geweihet hat. Hieher gehört die Verunehrung Gott geheiligter Personen, der heil. Sakramente, wenn man die letztern in einer Todsünde, oder wider die Gesetze der Kirche, empfängt.

5) Gehört hieher alle Simonie; man mag geben, oder annehmen, und jedes unerlaubte Mittel, um geistliche Weihungen, oder eine geistliche Pfründe für sich, oder jemand andern zu erhalten. Wer ein solches geistliches

Beue-

Beneficium durch Simonie erschlichen, oder dazu jemandem andern verholfen hat, ist excommunicirt, d. i. er verfällt in den Kirchenbann, und ist im Gewissen verbunden, die ungerechter Weise bezogenen Einkünfte zurückzustellen.

6) Die Uebertrettung aller Gelübde, die man Gott gethan; es sey, daß man sie mit bloßen dagegen streitenden Begierden, oder durch wirkliche Thaten verletze.

II. Sünden wider den Nächsten

sind solche Beleidigungen desselben, die entweder mit der ihm schuldigen Liebe oder Gerechtigkeit streiten.

Wider die ihm schuldige Liebe

versündiget man sich,

1) Wenn man ihn geringschätzet, verachtet, hasset, beneidet.

2) Wenn man ihm die geistliche oder zeitliche Hülfe versagt, zu welcher uns die christliche Liebe verpflichtet. Diese Verbindlichkeit ist von einem engern oder ausgebreitetern Umfang, je nachdem unsere zeitliche oder geistliche Vermögenheit grösser oder geringer, und jenach-

nachdem das Bedürfniß unsers Nächsten mehr oder weniger dringend, ist.

3) Wenn man freventlichen Argwohn wider ihn faßt; seine guten Handlungen verdächtig macht; ihn belügt, oder sonst hintergeht.

4) Wenn man Rache wider ihn im Schilde führt, ihm nicht verzeihen will; ihm Uebels wünscht; sich über sein Unglück erfreuet; ihm schädliche Rathschläge wissentlich ertheilt; seinen Schaden nicht verhütet, da man es kann, oder ihn davor nicht warnet. Kurz, hieher gehört die, aus Mangel der Menschenliebe, vernachläßigte Ausübung der sogenannten **Werke der geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit.**

Wider die ihm schuldige Gerechtigkeit

versündigt man sich an seinem Nächsten, wenn man ihm an seinem zeitlichen Vermögen, oder an seiner Gesundheit, oder an seiner Ehre, oder an seiner Seele, Schaden zufügt. Und diese Sünden können nicht anders nachgelassen werden, als bis der zugefügte Schade, insofern, und wo es möglich ist, wieder ersetzt wird.

An dem zeitlichen Vermögen schadet man seinem Nächsten.

1) Wenn man ihn in Handel und Wandel, im Kauf und Verkauf, im Spiel, betrügt, oder auf welche Art, und worinn es immer sey, bevortheilt, überlüstet, beeinträchtiget. Hieher gehören falsches Maaß und Gewicht, Verfälschung der Waaren, die Unterschiebung einer Sache statt der andern u. dgl. m.

2) Wenn man ihn bestiehlt, oder zu bestehlen andern anräth; an dem Diebstahle, wie immer Antheil nimmt, oder denselben verheelt.

3) Wenn man Geld von ihm ausborgt, da man sich ausser Stand weis, oder nicht Willens ist, das Darlehn zurückzuzahlen. Oder, wenn man Schuldforderungen ableugnet, abschwört, oder verfälscht. Welches alles nicht minder ein wahrer Diebstahl ist.

4) Wenn man den versprochenen Zahlungstermin nicht einhält, oder mittlerweyle, durch ein verschwenderisches und üppiges Leben, sich selbst ausser Zahlungsstand setzt.

5) Wenn man ihm auf unerlaubte Zinsen Geld lehnt, oder sonst Wucher gegen ihn ausübt.

6) Wenn man ohne gerechte Ursache sein Versprechen, oder sonstige Verträge und Kontrakte, nicht erfüllt, oder deren Erfüllung sich erst durch Prozesse abnöthigen läßt.

7) Wenn man anvertrautes Gut ableugnet, oder, wider den Willen des Eigenthümers, zu seinem eigenen Nutzen gebraucht.

8) Wenn man durch Schuld oder Nachläßigkeit zu einem beträchtlichen Schaden seines Nächsten Anlaß giebt.

9) Wenn man ihm den schuldigen Liedlohn ungerechter Weise vorenthält, oder davon abbricht.

10) Wenn man aus Freundschaft, Feindschaft, Gunst, oder irgend eines Gewinnes wegen, ungerechte Urtheilssprüche, wodurch jemand an seinem Vermögen beeinträchtiget wird, ertheilt, oder veranlasset.

11) Wenn man durch falsches Zeugniß das Recht eines andern verletzet.

12) Wenn Aeltern durch ein unwirthschaftliches üppiges Leben ihre Kinder in Armuth und Dürftigkeit stürzen; oder einander das Ihrige liederlicher Weise verthun.

13) Wenn

13) Wenn man alle diese Ungerechtigkeiten, ungeacht man es zu thun vermag, nicht ersetzt, oder zu ersetzen sich nicht bestrebt, oder nur zum Theil, und nicht nach dem ganzen verursachten Schaden, ersetzt; oder, falls man das ungerechte Gut mit einem Andern getheilt hätte, nur seinen eigenen Antheil zurückstellt, da man doch das Ganze zu ersetzen verbunden war.

Hier müssen Sachwalter, Richter, Vormünder, Handelsleute, und überhaupt diejenigen, welche der Gefahr, dergleichen Ungerechtigkeiten zu begehen, vorzüglich ausgesetzt sind, sich mit aller Strenge prüfen. Denn nur zu wahr ist, was die Schrift sagt: **Wer nach Reichthum strebt, der wendet seine Augen ab;** damit er seine Ungerechtigkeiten nicht sehe. Und, leider! ist diese Gewinnsucht, wodurch die Menschen zu derley Sünden der Ungerechtigkeit verleitet werden, nur ein zu gewöhnliches, und unter allen Ständen herumschleichendes Laster.

An der **Gesundheit** seines Nächsten versündigt man sich,

1) Wenn man ihn ungerechter Weise um das Leben bringt, oder an seinem Körper verstimmelt.

2) Wenn man ihn ohne Recht und Gebühr mit Schlägen mishandelt; oder ihm sonst durch muthwillige und ungerechte Kränkungen das Leben verbittert. Welches als ein langsamer Todschlag anzusehen ist.

3) Wenn man ihn über seine Kräfte zur Arbeit anstrengt.

4) Wenn man seinen Tod wünscht, oder auf was immer für eine Art befördert, oder sich darüber freuet.

5) Wenn man ihm die bedürftige Nahrung, Unterhaltung und Pflegung, zu der man verpflichtet ist, versagt.

6) Wenn man einen Zweykampf vorschlägt, eingeht, oder unterstützt.

7) Versündigen sich Mütter in diesem Stücke sehr schwer, wenn sie entweder mit Vorsatz, oder aus Unachtsamkeit, oder aus Hang zur Eitelkeit und Lustbarkeiten, ihrer Leibesfrucht Schaden zufügen. Nicht weniger machen sich

8) Aerzte und alle diejenigen, deren Pflicht und Beruf es ist, für die Gesundheit ihrer Mitmenschen zu sorgen, dieser Sünde schuldig, wenn sie, aus Unwissenheit in ihrer Kunst, oder aus Saumseligkeit und Verwahrlosung, das ihnen anvertraute Leben Andrer in Gefahr setzen, oder leichtsinnig wagen.

An der Ehre seines Nächsten versündiget man sich,

1) Wenn man ihn lächerlich macht; seine Schande ohne Noth aufdeckt; ihm verächtlich begegnet.

2) Wenn man ihn mit Lästerungen überhäuft; fälschlich verleumdet, oder seine Schwachheiten und Fehler in der Absicht, seinem guten Leumuth zu schaden, kund macht.

3) Wenn man Schmähschriften, Pasquille, auf ihn selbst verfertigt, oder dergleichen Andern mittheilt.

4) Wenn man seinen guten Namen lästern hört, und ihn nicht vertheidigt, ungeacht man von seiner Unschuld überzeugt ist.

4) Wenn man seiner Ehre, seines Ruhms wegen ihm neidig ist, oder ihn aus Ehrgeiz zu verdunkeln sucht.

6) Wenn man seinen guten Handlungen einen falschen Anstrich giebt, und Andre in der guten Meynung, die sie von ihm hegen, stört.

7) Wenn man Treulosigkeit wider ihn ausübt, oder ihn mit Falschheit und Verstellung behandelt.

Diese Beleidigungen, so gemein sie auch sind, können sehr schwer wieder gut gemacht werden; und man hat sich deswegen um so sorgfältiger davor zu hüten.

An der Seele schadet man seinem Nächsten, (welches der allerempfindlichste und unersetzlichste Schade ist.)

1) Wenn man ihm Aergerniß, oder zum Bösen aufmunternde Beyspiele, giebt.

2) Wenn man seinen bösen Begierden und sündlichen Leidenschaften schmeichelt, sie begünstigt und stärkt.

3) Wenn man ein wahrer Teufel an ihm wird, und ihn durch Verführung von dem Wege der Tugend ablenket, und auf die breite Strasse, welche zur Hölle führt, leitet.

4) Wenn man ihn in seiner Ueberzeugug von Gott, Religion, und Pflicht stöhrt, und seinen

nen Verstand mit schädlichen Irrthümern ansteckt, oder davon nicht reiniget, sofern man kann.

5) Wenn man ihn zur Sünde Anschläge giebt, oder dabey Hülfe leistet.

6) Wenn man ihn in seiner Unwissenheit geistlicher Dinge stecken läßt, ungeacht man ihn herauszuziehen vermögend ist.

7) Wenn man die Pflicht hat, ihn gründlich u unterrichten, und diesen Unterricht entweder gänzlich vernachläßigt, oder nur obenhin besorgt.

8) Wenn Aeltern die Erziehung und den Unterricht ihrer Kinder verabsäumen; deren Vergehungen nicht ahnden, und dadurch die Schuld von dem ewigen Untergang ihrer Kinder auf sich laden.

9) Wenn man von Amts wegen verpflichtet ist, den Lastern der Menschen zu steuern, und es nicht thut.

Hier haben geistiche und weltliche Obrigkeiten, Seelsorger, Beichtväter, Prediger, Lehrer und Aeltern, sich sorgfältig zu erforschen, inwiefern sie ihren Berufspflichten, in Absehn

auf ihre Untergebenen, nachgekommen oder nicht, und ernstlich zu erwägen, wie schrecklich es sey, eine verlohrne Seele auf seinem Gewissen zu haben.

Mit gleicher Sorgfalt haben sich alle Untergebene, Kinder, Dienstboten, Schüler und Lehrlinge, in Rücksicht ihrer Aufführung gegen ihre Vorgesetzten, zu untersuchen. Sie werden vielleicht finden, daß sie schon lange in dem Stande einer unerkannten Todsünde gelebt haben, indem sie ihnen mit Ungehorsam, Widerspenstigkeit, Unglimpf und Unfreundlichkeit begegnet, ihnen übel nachgeredet, sich wider sie empört, oder Andere zur Empöruug verleitet, und überhaupt diejenigen mit dem sträflichsten Undank belohnt haben, von denen sie Leben, Unterricht, Schutz und Unterhaltung genossen.

Zu den Sünden wider den Nächsten gehören auch

die Vergehungen wider den Staat und das gemeine Beste seiner Mitbürger,

1) Wenn man der Landes = Majestät die Liebe und Verehrung, welche ihr, als Gottes Bevollmächtigten, gebührt, heimlich oder öffentlich versagt.

2) Wenn

2) Wenn man ihre Gesetze tadelt, oder sich gegen dieselben ungehorsam bezeugt; Andre zu gleichem Ungehorsam, oder überhaupt zur Unzufriedenheit mit der Landesverwaltung, verleitet.

3) Wenn man gegen die Landes-Majestät, oder ihre rechtmäßigen Stellvertreter, Empörung und Meuterey anzettelt, oder wie immer begünstigt; oder, da man Wissenschaft hievon hat, es nicht alsogleich anzeigt.

4) Wenn man die Geheimnisse des Staats denen, die sie nicht wissen sollen, entdeckt, oder auf was immer für eine Art an seinem Vaterlande, oder an seinen Mitbürgern zum Verräther wird.

5) Wenn man dem Feinde des Vaterlands anhängt, oder ihm Mittel und Wege dem Vaterlande zu schaden, an die Hand giebt.

6) Wenn man die auferlegten Abgaben verweigert; oder sich denselben durch List und Betrug entzieht; oder, sie zu entrichten, ausser Stand setzt.

7) Wenn man, nach Beschaffenheit seiner Fähigkeit und Kräfte, dem Vaterlande zu dienen sich weigert, oder zu dessen Diensten,

nach Möglichkeit, und nach dem Maaß seiner Talente, sich fähig zu machen unterläßt, und dadurch ein unbrauchbarrs todtes Glied des Staats wird.

8) Wenn man sich in öffentliche Aemter, ohne die erforderliche Geschicklichkeit zu besitzen, einschleicht, und Würdigere verdrängt.

9) Wenn man, bey Verwaltung solcher Aemter, mehr auf seinen eigenen, als auf den Vortheil des Staats bedacht ist; Projekte und Vorschläge macht, welche das Wohl des Staats nur zum Titel, die Beförderung schändlicher Privatabsichten aber zum Endzweck hat.

10) Wenn man aus sträflicher Unwissenheit, oder mit Vorsatz solche Rathschläge ertheilt, die dem gemeinen Besten schädlich sind.

11) Wenn man das Wohl des Staats nach Pflicht und Vermögen zu befördern, verabsäumet; oder von Andern getroffene heilsame Anstalten, aus Eifersucht oder Feindschaft, nicht unterstützt, oder gar vereitelt.

12) Wenn man zur Ausführung dem Staate nachtheiliger Anschläge, aus schnöder Menschen-

schengunst, oder sonstigem Eigennutz, die Hand bietet.

13) Wenn man sein Vermögen, worüber der Staat das Obereigenthum hat, liederlicher Weise verschwendet, oder verheimlichet.

Hier haben Minister, Räthe, und andere Staatsbeamte sich mit vorzüglicher Genauigkeit zu erforschen. Denn gleichwie sie die meiste Gelegenheit, und eine grössere Pflicht, das gemeine Beste zu befördern, haben: so sind sie auch der Gefahr, dieser Art von Vergehungen sich schuldig zu machen, am meisten ausgesetzt.

III. Die Sünden wider uns selbst

sind diejenigen Vergehungen, welche unter die bekannten sieben Todsünden gehören. Man sündigt nämlich

durch Hoffart,

1) Wenn man sich einen zu grossen Werth beylegt; sich für tugendhafter, einsehender und besser, als andre, hält.

2) Wenn man mit unmäßiger Begierde nach Ehre strebt, dieselbe höher, als sein Seelenheil, schätzt, bey allen oder den meisten Handlun-

lungen, bloß oder vorzüglich Ehre, Menschenlob, und die Befriedigung seiner Eitelkeit zum Endzwecke hat.

3) Wenn man eitles Gefallen an sich selbst hat, Andere verachtet, und ihren guten Eigenschaften und Verdiensten nicht Gerechtigkeit wiederfahren läßt.

4) Wenn man durch einen angenommenen Schein von Tugend, Frömmigkeit und Rechtschaffenheit Andre zu hintergehen sucht, das ist, Gleißnerey und Heucheley treibt.

5) Wenn man von seinen guten Handlungen und vorzüglichen Verdiensten mit Ruhmredigkeit spricht. ꝛc.

Durch Geiz.

1) Wenn man sein meistes Bestreben, seine vorzüglichste Sorge auf die Erwerbung zeitlicher Güter richtet, und zwar bloß in der Absicht, um sie zu besitzen, und an deren Besitze sich zu ergötzen.

2) Wenn man, aus dem Grunde dieser Habsucht, den Nothleidenden sein Herz verschließt; ihnen, nach dem Maaße seines Vermö-

mögens, nicht beysteht; sie mit Härte und Scheltworten abweist.

3) Wenn man seinen Angehörigen, seinem Gatten und Kindern den nothdürftigen Unterhalt versagt; sie hungern und frieren, und letztern, aus Kargheit, es an der pflichtschuldigen Erziehung und Unterweisung gebrechen läßt.

4) Wenn man sich mehr auf sein Geld, als Gott, verläßt, zu sehr der Zukunft wegen besorgt ist, und dabey nicht auf die göttliche Fürsehung vertraut.

5) Wenn man Wucher treibt, und durch was immer für unerlaubte Mittel sich bereichert.

6) Wenn man sein Geld zum Abgott macht, und es mehr, als Gott, liebt.

" Kein Laster ist mit so vielen Nebensünden verbunden, und keines so schwer abzulegen, wie der Geiz. Geitzige sind zu jedem Laster bereit, wenn sie dabey gewinnen können; und sehr selten bekehrt sich deren einer, weil sie tausenderley Ausflüchte haben, ihren Geitz zu bemänteln, und ihm einen Anstrich von Sparsamkeit, Haushältigkeit, Mäßigkeit, kluger Vorsicht auf die Zukunft,

Zukunft, u. dgl. m. zu geben wissen. Wodurch sie ihr Laster auf eine tückische Art sich selbst dergestalt verheelen, daß sie sich für nichts weniger, als für geizig halten, und daher in einer stäten Unbußfertigkeit leben, auch wohl bis an ihr unglückseliges Ende darinn verharren. — Schrecklich!

Durch Neid.

1) Wenn man Andern ihr Glück, ihre Ehre, ihren Wohlstand, kurz ihre geistliche und leibliche Güter nicht gönnt, und einen heimlichen Verdruß darüber empfindet.

2) Wenn man sich kränkt, etwas nicht zu besitzen, was Andere besitzen.

3) Wenn man mit nagender Eifersucht nach fremden Gute strebt, und es überhaupt verlangt.

4) Wenn man Andern den Verlust derjenigen Güter, um die man sie beneidet, wünscht, oder diesen Verlust mittelbar oder unmittelbar befördert.

Durch Unkeuschheit.

1) Wenn man unreinen Gedanken wissentlich und mit Wohlgefallen nachhängt.

Man

Man muß hinzufügen, ob diese Gedanken unordentliche Begierden, oder gar wirkliche Thaten nach sich gezogen.

2) Wenn man unzüchtige Reden führt, oder solche mit Vergnügen anhört.

3) Wenn man ausgelassene Lieder singt, oder mit Wohlgeffallen singen hört.

4) Wenn man unflätige Gemählde oder Bildsäulen, aus Antriebe der Sinnlichkeit, mit Wohlgefallen betrachtet; solche bey sich aufbewahrt; andern vorzeigt.

5) Wenn man unzüchtige Bücher liest, oder andern mittheilt.

Diese Sünden können nicht eher verziehen werden, als bis man dergleichen Bildnisse und Bücher, falls man sie selbst besässe, vernichtet, und gänzlich vertilgt. Die bloße Beyseiteschaffung ist, wegen der Gefahr, andern ähnliches Aergerniß zu geben, nicht hinlänglich.

6) Wenn man lebende, zu unerlaubten Begierden reizende Gegenstände mit wissentlicher und anhaltender Aufmerksamkeit betrachtet; oder einer sündlichen Begierde nach dem Genusse derselben Raum giebt.

7) Wenn

7) Wenn man sich unehrbar und frech kleidet, und dadurch Andre der Gefahr zu sündigen aussetzt, oder wohl gar die Absicht hat, zur Sünde zu reitzen.

8) Wenn man an sich, oder an andern Personen, sich unerlaubte und wider das sechste Gebot laufende Freyheiten herausnimmt, oder gestattet.

Hier muß der Beichtende nicht nur seinen Stand, ob er geistlich oder weltlich, verehelicht oder ledig, oder mit irgend einem Gelübde der Keuschheit, oder sonstigen Versprechen der Treue, beladen sey, sondern auch das Geschlecht und den Stand der mit ihm in der Sünde befangenen Person, angeben; ob sie nämlich geistlich oder weltlich, verheyrathet oder ledig, oder mit ihm durch Blutsfreundschaft, und wie nahe, verwandt sey; nicht minder, ob er hiebey eine annoch unschuldige Person zur ersten Sünde verführt habe.

Man kann übrigens in diesem Stücke, um der Unschuld zu schonen, nicht umständlicher seyn, und sieht sich daher genöthigt, den Büssenden, in Rücksicht seiner etwa habenden Zweifel und Bedenklichkeiten, an den Beichtvater

selbst

selbst zu verweisen. Nur das will man noch erinnern, daß der Beichtende darauf zu sehen habe, wie er sich mit der möglichsten Sittsamkeit und Schamhaftigkeit ausdrücken möge; und daß er unter einer Todsünde verbunden sey, die Fragen des Beichtvaters mit Wahrhaftigkeit zu beantworten. Nicht minder soll er hinzufügen, ob, und was er sich für Mühe gegeben habe, diesem Laster, falls er besonders dazu geneigt wäre, zu widerstehen. Auch müssen Verehlichte nicht glauben, daß ihnen alles erlaubt sey, sondern vielmehr der Ermahnung sich erinnern, die ihnen Paulus giebt, in dem Ehestande anders zu leben, als die Heyden. Sie mögen untersuchen, ob nicht etwa ein Mistrauen auf die göttliche Fürsehung, sie zu einer Sünde wider den vornehmsten Endzweck des Ehestandes verleitet habe.

Durch Völlerey, und Sinnlichkeit.

1) Wenn man im Essen und Trinken die Gränzen der Mäßigkeit überschreitet, sich volltrinkt, und aus Lüsternheit und Schwelgerey mehr ißt, als die Erhaltung des Lebens fordert.

2) Wenn man durch Schwelgerey sich wirklich Krankheiten zuzieht. Welcher Umstand die Sünde vergrössert.

3) Wenn man ein weichliches und müßiges Leben führt; sich den Ergötzlichkeiten der Sinne und andern Lustbarkeiten dergestalt unmäßig überläßt, daß man zu vernünftigen Geschäfften untauglich wird, oder seine Berufspflichten darüber vernachläßigt, und seinen Geist nie oder selten auf die Angelegenheiten des Heils zu richten aufgelegt ist.

4) Wenn man auf dergleichen Ueppigkeiten zu viel Zeit, oder zu viel von seinem Vermögen verschwendet, und durch das Letztere sich ausser Stand setzt, sein Vermögen zu den Absichten, wozu Gott uns solches anvertrauet hat, anzuwenden.

Durch Zorn.

1) Wenn man sich von Verdruß und Ungeduld dergestalt einnehmen läßt, daß man darüber den Gebrauch seiner Vernunft verliert, in Schelt- und Fluchworte, in Verwünschungen und Schmähungen ausbricht, und seiner Wuth nicht mehr Meister ist.

2) Wenn man in seinem Zorn verharret, unversöhnlich bleibt, oder zur Versöhnung nichts beytragen will.

3) Alle Beleidigungen, alles Unrecht, und alles Ueble, wozu der Mensch von seinem Zorn verleitet wird, gehören hieher. Der Zorn kann also zu keiner Entschuldigung dienen, weil er schon an sich selbst ein Laster ist. Aus welchem Grunde alles Böse, was man im Zorn thut, mit Recht zur Schuld angerechnet wird.

Durch Trägheit.

1) Wenn man sich im Gebrauche der heil. Sakramente nachläßig erweist.

2) Das Gebet, die Abtödtung seiner Sinnlichkeit und seiner bösen Leidenschaften vernachläßigt.

3) Wenn man sich in Befolgung seiner Berufspflichten, und in der Bestellung seiner zeitlichen Obliegenheiten saumselig bezeugt.

4) Wenn man die edle Zeit mit Müßiggang und in Unthätigkeit hinbringt; die Arbeit scheuet.

Kinder, Dienstboten und andere Untergebene.

haben sich insbesondere zu erforschen,

1) Ob sie ihren Aeltern, Herren und Vorgesetzten ungehorsam gewesen, oder ihre Befehle mit Widerwillen befolgt, oder aus Widerspänstigkeit übertreten,

2) Ob sie dieselben gehaßt; ihnen den Tod, oder sonst Uebels, gewünscht,

3) Ob sie gar Hand an sie zu legen sich erfrechet,

4) Ob sie ihren guten Ermahnungen und Züchtigungen widerstanden,

5) Ob sie dieselben vorsätzlich zum Zorn gereizet,

6) Ob sie ihnen die schuldige Ehrerbietung verweigert,

7) Ob sie ihnen in der Noth beyzustehen unterlassen,

8) Oder sich sonst undankbar gegen dieselben erwiesen,

9) Ob sie den letzten Willen ihrer Aeltern oder Herren zu vollziehen, unterlassen haben.

Väter,

Väter, Mütter und andere Obrigkeiten.

1) Ob sie eines ihrer Kinder gehasset, oder den andern aus ungerechter Vorliebe nachgesetzt,

2) Ob sie ihre Kinder zu Ergreifung eines Standes, wider ihren wahren Beruf, oder zu einer Heyrath wider Willen gezwungen,

3) Ob sie dieselben übel gehalten, oder deren Erziehung und Unterricht aus sträflicher Sorglosigkeit verabsäumet,

4) Ob sie nicht die Sorge für deren gegenwärtige und künftige Unterhaltung ausser Augen gesetzt,

5) Ob sie dieselben zu bösen Thaten angehalten, oder solche ungestraft nachsehen, oder ihnen sonst üble Beyspiele gegeben,

6) Ob sie ihnen Zeit zur Verrichtung ihrer gottesdienstlichen Pflichten gelassen,

7) Ob sie in Krankheit für deren Pflege hinlänglich gesorgt, haben.

Eheleute.

1) Ob sie einander ungetreu gewesen, oder es an wechselseitiger Liebe und Unterstützung haben gebrechen lassen.

2) Ob sie sich eigenmächtig, und ohne hiezu von ihrer geistlichen Obrigkeit befugt zu seyn, von einander abgesondert,

3) Ob sie einander durch ungegründete Eifersucht gekränkt,

4) Ob sie Haß und Zwietracht gegen einander, zum größten Aergerniß ihrer Kinder, unterhalten,

5) Ob sie Eines das Andere, durch Unwirthschaft in Dürftigkeit gestürzt, haben.

6) Ob das Weib ihrem Manne in billigen Dingen den schuldigen Gehorsam versagt; oder sich, wider das ausdrückliche Gebot Gottes, zum Herrn in der Haushaltung aufgeworfen,

7) Ob der Mann seine Frau mit Unglimpf, Härte und Eigensinn, oder gar mit Schlägen mishandelt habe.

Personen geistlichen Standes

müssen sich vorzüglich über die Befolgung ihrer Gelübde, und über die besondern Obliegenheiten ihres Standes untersuchen.

Haß

Hast du nun dein Gewissen erforscht, und die Gattung, Zahl und Schwere deiner Missethaten erkannt, so erwecke hierüber in folgendem Gebete

Reue und Leid.

Du hast, Grundgütigster! meine Vergehungen mich erkennen lassen. Ich sehe sie vor mir, wie eben so viele Ankläger meiner Bosheit, meiner Undankbarkeit, meiner Treulosigkeit. Ein Anblick, der meine Seele mit Schrecken und Selbstverabscheuung erfüllt! der mich in Verzweiflung stürzen würde, wärest du nicht ein Gott von unbegrenzter Liebe, ein Gott von unendlicher Erbarmung und Versöhnlichkeit. — Und dich, einen solchen Gott, konnte ich beleidigen! mit eben den Missethaten wieder beleidigen, die du mir schon so oft verziehen, und ich nicht mehr zu begehen, dir so oft angelobet habe! Ich konnte dich, meinen liebreichesten wohlthätigsten Vater! von dem ich das Daseyn, das Leben und alles habe, was ich bin und besitze, so frevelhaft erzürnen! deine Gebote, deren Befolgung allein mir eine wahre Glückseligkeit und Seelenruhe verschaffen konnte, verschafft hätte, so frech übertreten! Und alles dieß warum? — O! der unseligen Thorheit! um nichts, — um weniger als nichts — um eines augenblicklichen Vergnügens willen, das schon im Genusse starb, aber anhaltend foltern-

de Reue zurückließ; — um einer flüchtigen Wollust willen, die mich zum vernunftlosen Thier herabwürdigte, und zum Greuel in den Augen des Gottes machte, dessen Ebenbild meiner Seele eingedrückt war; — um verkehrte schädliche Begierden und unordentliche Gemüthsbewegungen zu befriedigen, die mich, für meine unsinnige Willfährigkeit, zum verworfensten aller Sklaven machten, und zum ewigen Verderben fortreissen würden, wenn du, o mein Gott! deine Gnade, die in den Schwachen stark ist, mir, wie ich es nur allzusehr verdient hätte, nun entzögest. O mich Elenden! wie tief bin ich gefallen! — Wie blind war ich gegen die Gefahr meiner eigenen Wohlfahrt! — Wie gedanklos eilte ich meinem Untergang zu! — Wie verabscheuungswürdig hab' ich mich vor dir, o mein Gott! meinem Schöpfer, meinem obersten Herrn, meinem gütigsten Vater, gemacht, und mit welchem Frevel hab' ich deine Strafgerechtigkeit wider mich gereizet! — Meine Missethaten zeugen wider mich, und ich muß beschämt verstummen. Dein Zorn ergrimmt mit Recht über mich, und ich kann nichts, als an mein sündiges Herz schlagen, und mit dem reumüthigen Zöllner ausrufen: **Herr, sey mir armen Sünder gnädig!**

Laß dich, o mein Gott! durch die Reue eines gedemüthigten, tiefgebeugten Geistes, und durch die bußfertigen Regungen eines zerknirschten

ten

ten Herzens besänftigen; verzeih nochmals deinem, wiewohl unwürdigen, und noch nicht gebesserten Kinde, und wirf (wie du verheissen hast) alle meine Sünden in die Tiefe des Meers, daß du ihrer nicht mehr gedenkest. Ja, du Gott meines Heils, und meine einzige Zuversicht! ich bereue, misbillige und verabscheue meine Missethaten aus ganzer Seele, und zwar bloß darum, weil ich dich, das unendlich vollkommenste, gütigste, und liebenswürdigste Wesen, das ich über alles hätte schätzen und lieben sollen, zu lieben tausend und tausend Ursachen hatte, abermals, und so schwer, beleidiget habe. O möchte meine Reue, möchte mein Schmerz meinen Vergehungen gleich seyn! Aber wie können sie das, da jene unendlich, und diese bloß Empfindungen eines höchst unvollkommnen Geschöpfes sind?

O Jesu! du vollkommenstes Beyspiel der Busse! der du auch über meine Sünden einen so lebhaften Schmerz empfunden hast, stösse mir jene Betrübniß ein, welcher du dich um meinetwillen zu unterwerfen, dich gewürdigt hast. Ersetze die Unvollkommenheit meiner Reue, und treufle in mein Herz nur einen einzigen Tropfen von dem Meere der Bitterkeit, von welchem deine Seele, in jener feyerlichen Nacht, am Oelberge, durchdrungen war; und mache, daß ich über meine Sünden bis in meinen Tod betrübt seyn möge. Amen.

Vorsatz die Sünde zu meiden.

Freylich! freylich! hätte ich eher sterben, als dich, o mein Gott! beleidigen sollen. Aber nachdem ich boshaft genug war, es nicht zu thun, und da das Vergangene nicht mehr in meiner Macht steht: so will ich wenigstens auf die Zukunft den festen Vorsatz fassen, dergestalt über mich zu wachen, daß ich, von deiner Gnade unterstützt, jede Sünde, vorzüglich diejenige, wozu ich so geneigt und so leicht zu verleiten bin, und alle Gelegenheit dazu, sorgfältigst vermeiden möge. Ja ich verspreche dir, daß ich mich hiezu aller der Mittel, die mir die Religion, und die Vernunft darbieten, und die dein Stellvertreter, der Beichtvater, mir an die Hand geben wird, eifrigst gebrauchen, und von nun an, ein andrer Mensch zu werden, mich bestreben will. Ich nehme mir vestiglich vor, würdige Früchte der Busse hervorzubringen; und indem ich dir hiemit alles, was Jesus Christus zur Genugthuung für meine Sünden gelitten hat, aufopfre, unterwerfe ich mich mit gänzlicher Selbstverleugnung, allen den Strafen und Leiden, die du mir auferlegen wirst, um dadurch der Genugthuung meines Erlösers, und der unendlichen Verdienste seines Leidens und Todes, theilhaft zu werden. Seegne und stärke, o mein Gott! diese meine aufrichtigen Entschliessungen; komm mir mit

dei-

deiner Gnade, ohne welche ich nicht das geringste zu deren Ausführung vermag, väterlich zu Hülfe, und gib, der du das Wollen gegeben hast, auch das Vollbringen. Amen.

Vorsatz die Hoffart zu meiden.

Mein Gott! verleih mir die Gnade, daß ich mein Herz von allen Regungen des Hochmuths, des Stolzes und der Eitelkeit reinige. Ich erkenne und verabscheue die schrecklichen Wirkungen eines Lasters, das mich dir, und allen Menschen verhaßt macht; um des willen du Könige zu den unvernünftigen Thieren erniedriget, und noch bey ihrem Leben den Würmern zur Speise gegeben; den Menschen, der dir gleich seyn wollte, aus dem Paradiese, und die Engel, die sich aus Hochmuth wider dich auflehnten, aus dem Himmel verstossen hast. Laß mich nicht in die Blindheit der Hoffärtigen fallen, welche auf ihren Ursprung und auf ihr Ende vergessen; die Gaben, womit ihre Seele geschmückt ist, für ihr Werk und Eigenthum ansehen, und nicht bedenken, daß du sie aus unverdienter Güte damit beschenkt hast, und diese Gaben alle Augenblicke ihnen wieder entziehen kannst. Wie thöricht, daß ein Mensch seine Thaten rühmt, wozu du ihm die Kraft gegeben! daß er sein eigen Lob singt, und deine Gnade, die ihm geholfen hat, nicht preißt!

Ich fühle meine Armseligkeit, — mein Nichts; weis, daß ich nur Staub und Asche bin. Darum will ich künftig weiser handeln, und nicht gestatten, daß mein Herz sich aufblähe, und Andere verachte, die weniger von dir empfangen haben. Nie will ich nach eitler Ehre streben; nie vergessen, daß ich Ehre genug, die höchste Ehre, besitze, wenn ich nicht aufhöre, dein Kind zu seyn. Ich will mich bestreben, gleich meinem Heiland, **sanftmüthig und von Herzen demüthig** zu werden; will mich zu den Niedrigen halten: du wirst, wo es gut, und mir heilsam ist, mich schon erhöhen zu seiner Zeit. Dieß sollen künftig stets meine Gesinnungen seyn, die du, o mein Gott, durch deine Gnade heiligen und erhalten wollest. Laß mich, auf dem niedrigen Pfade der Demuth, zu jener unvergänglichen Herrlichkeit gelangen, die dein geliebter Sohn durch sein schmähliches Leiden mir erworben hat. Durch eben diesen deinen Sohn. Amen.

Vorsatz den Geiz zu meiden.

Herr! verleih mir die Gnade, den Versuchungen des leidigen Geizes, welcher zu allen Ungerechtigkeiten verführt, zu widerstehen. Nur zu wahr ist es: **Die reich werden wollen, gerathen in Versuchung, und in die Fallstricke des Teufels.** Betrug, Härte, Unempfindlichkeit, Haß, Lieblosigkeit, Abgötterey,

terey, Mistrauen auf die Fürsehung, Gleichgültigkeit gegen die Güter des Heils, Unbußfertigkeit, — o abscheulicher Geiz! dieß sind deine Gefährten, und ich könnte ferner dein Leibeigner seyn? — Ich sehe bey dem Lichte des Evangeliums die Abscheulichkeit dieses Lasters, und die Unmöglichkeit, bey demselben selig zu werden. Denn nach dem Ausspruch meines Heilands, **wird eher ein Kameel durch ein Nadelöhr gehen, als ein Reicher in den Himmel.** Weg demnach mit dieser unseligen Habsucht! ich will keine Schätze mehr auf Erden sammeln, die vom Rost gefressen, und von Dieben gestohlen werden. Mein fester Entschluß, o mein Gott! du Quelle wahrer unvergänglicher Güter! ist, an Tugenden reich zu werden; mit stillem Fleisse mein Werk zu verrichten; das Gegenwärtige, was du mir bescherest, mit Dankbarkeit zu geniessen; die Zukunft aber, sammt allen ihren Veränderungen und Schicksalen, deiner weisen und väterlichen Fürsehung zu überlassen, und, so fern ich es vermag, mit meinem Ueberflusse den Nothleidenden, an deiner Statt, zu Hülfe kommen. Nie will ich vergessen: **daß ein wenig Furcht des Herrn schon mehr werth ist, als alle Reichthümer der Gottlosen.** Besitze ich nur dich, o mein höchstes Gut! so sind die flüchtigen und schnöden Güter dieser Welt mir entbehrlich; und sollte mir auch Leib und Seele verschmachten, so bist du, Gott! doch meines

Her-

Herzens Trost und mein Heil. O! ich bitte dich, erhöre mein Flehen, und laß mich diesen Entschliessungen ewig getreu bleiben. Durch Jesum Christum deine Sohn. Amen.

Vorsatz die Unkeuschheit zu meiden.

Herr! allwissender Gott! der du Herzen und Nieren prüfest; allerheiligstes Wesen, vor welchem nichts Unreines bestehen kann! ich erscheine zwar vor dir mit einer Seele, die von Natur mit so viel unheiligen Begierden erfüllt, und mit einem Körper, der durch manche unreine Bewegungen beflecket ist. Aber ich mache nunmehr, da ich die Abscheulichkeit eines Lasters, das die Menschheit so sehr beschimpft, und den Christen mit doppelter Schande bedeckt, einsehe, den unwiderruflichen Vorsatz, meinen Leib, der in der Taufe zu einem Tempel des heiligen Geistes eingeweihet worden, ferner nicht zu verunehren. Nein! — ich gelobe es dir, o allerreinester Geist! — ich will die Glieder meines Leibs, die da Glieder Jesu Christi sind, nicht mehr zu Werkzeugen der Unlauterkeit machen, noch meine unsterbliche Seele, dein herrlichstes Ebenbild, durch Begierden thierischer Wollust schänden. Steure du nur selbst, o allerheiligster Gott! durch deinen Geist, den mächtigen Lüsten in meinem Fleische, und erfülle mich mit heiligen Gedanken

und frommen Begierden. Erinnere mich an diesen meinen ernstlichen Vorsatz so oft, als der Reiz der Welt ein unheiliges Feuer in mir entzünden will. Gib mir weise Vorsichtigkeit, über meine Gedanken und Regungen zu wachen; gib mir Muth und Stärke, meiner Sinne und Glieder dergestalt Meister zu seyn, daß ich sie nie zum schändlichen Dienste der Unkeuschheit misbrauche. Schaffe in mir ein reines Herz, und mache es dadurch zu einem würdigen Tempel des heiligen Geistes. Darum bitte ich dich durch das keuscheste Leben deines Sohnes, unsers Erlösers. Amen.

Vorsatz den Neid zu meiden.

O Gott! wie beschämt bin ich, dir, dem gemeingütigen Vater aller Geschöpfe und vorzüglich der Menschen, gestehen zu müssen, daß mein verderbtes, liebloses Herz zu den unseligen Regungen des Neides und der Mißgunst so sehr geneigt sey! Statt, daß ich für jedes Gute, das du einem meiner Nächsten erzeigtest, mit theilnehmender Freude dir hätte danken sollen, empfand ich nicht selten einen empfindlichen Unwillen darüber, daß du auch gegen andre deiner Kinder, und meiner Brüder, dich als einen wohlthätigen Vater bewiesest. Ja zuweilen wurde ich über das Glück und Wohl gerade derjenigen, welche ich vorzüglich lieben, und mit thätiger Hülfe unterstützen sollte, am meisten

sten unzufrieden und eifersüchtig, und gab dir, o mein Gott! nur zu gegründete Ursache im Zorne mir zuzurufen: **Habe ich nicht Macht, mit dem Meinigen zu thun, was ich will? Sieht dein Augen deswegen scheel, weil ich so gütig bin?** — Wie schwer habe ich mich hiedurch an dir und an meinen Nächsten versündigt! und wie unverzeihlich wäre bey dieser Erkänntniß mein Rückfall in dieß abscheuliche und unnatürliche Laster! Denn was kann teuflischer seyn? als überall, wo Andern gutes wiederfährt, Ursache des Misvergnügens zu finden; mitten unter den Wohlthaten des Himmels zu wandeln und zu leben, und eben darüber zu murren, daß auch andre Menschen diese Wohlthaten geniessen; sich selbst jedes Glöck, jeden Vortheil des Lebens zu wünschen, und sich darüber zu kränken, wenn es Andern nach Wunsche geht. Weg demnach auf ewig mit diesem schädlichen Unkraute, das die Liebe, welche ich meinen Brüdern schuldig bin, so sehr vergiftet! ich will es, was es auch koste, bis auf die Wurzel aus meinem Herzen ausreissen, und dagegen ungeheuchelte Menschenfreundlichkeit, und thätiges Wohlwollen gegen jedermann, selbst gegen meine Feinde, in dasselbe pflanzen. Dieß sey mein unwiderruflicher Entschluß. Aber ich bitte zugleich, mache mich, o du Gott der Liebe! der du über alle Geschöpfe reich bist an Gnade und Barmherzigkeit, mache mich deinem Bilde ähnlicher. Erhebe meinen

nen Geist über diese niederträchtigen Gesinnungen des Neides, auf daß ich, gleich den reinesten Geistern, die deinen heiligsten Thron umgeben, über alles Gute, das je einem Menschen wiederfährt, mich aufrichtig freue, und jedem die Gaben deiner väterlichen Mildthätigkeit, so wie mir, von ganzem Herzen gönne. Durch Jesum Christum, der, aus gleicher Liebe gegen uns alle, am Kreuze gestorben ist. Amen.

Vorsatz die Unmäßigkeit und Völlerey zu meiden.

O mein Gott! ich weis, daß deine Gnade und dein heiligstes Wort meine vorzügliche Nahrung seyn sollen, mit der sich meine Seele erquicke und stärke. Gleichwohl (o welch ein beschämendes Geständniß für einen Christen!) habe ich meine unsterbliche Seele in Hunger schmachten lassen, und die Bedürfnisse meines verweslichen Körpers mit schwelgerischer Unmäßigkeit befriedigt, meinen Bauch zu meinem Gott gemacht, und dadurch allen den Lastern, welche die Völlerey begleiten, Thür und Thor geöffnet. Habe mich zu der Gefahr zu Zänkereyen und Feindschaften, zu Ehrabschneidungen und Verleumdungen, zu ungebührlichem Scherzen und Lachen, zu Frechheiten und Muthwilligkeiten, ausgesetzt, und mich sehr oft zu deinem Dienste und meinen Berufsgeschäfften untauglich gemacht. Wie viele Sünden rückt

mir mein Gewissen nun vor, welche dieses viehische Laster allein erzeugt hat! O! es ist hohe Zeit, daß ich ihm auf immer und ewig entsage, und zur Nüchternheit, dieser so einträglichen und einem vernünftigen Geschöpfe so anständigen Tugend, mit Ernst zurückkehre. Nicht dazu gabst du mir, o mein Gott! die Vernunft, diesen erhabnen Vorzug vor Millionen und Millionen meiner Mitgeschöpfen, damit ich sie in bewustloser Trunkenheit und entkräftender Schwelgerey vergraben sollte. Nein! dazu, daß sie mir zur Lehrerinn meiner Pflichten werde, mir zur weisen Ausrichtung der Schultigkeiten meines allgemeinen und besondern Berufs diene, und mich in allen Geschäften des Lebens leite. So will ich denn künftig dieses Kleinod besser nützen, und ein Laster, das mich zum unvernünftigen Thiere erniedrigt, aus allen Kräften verabscheuen und fliehen. Verzeih nur dießmal noch, o Grundgütigster! den sträflichen Misbrauch, den ich bisher damit trieb. Laß mich nun und allezeit auf das Beyspiel meines Erlösers hinsehen, der durch Fasten und Beten mir so manche Erinnerung zur Mäßigkeit und Enthaltsamkeit gegeben. Laß mich oft daran gedenken: **Der Wein macht lose Leute, und starkes Getränk macht wild; wer dazu Lust hat, wird nimmer weise. — Ein ruhiges Gewissen ist besser, als eine wohlschmeckende Mahlzeit.** Welch einen Schatz werde ich mir sammeln, wenn ich von dem, was ich

ich vorher so sündlich verpraßte, ein reichlichers Almosen austheile, einen Hungrigen oder Durstigen labe, einen Kranken erquicke, oder sonst einen Hülflosen beystehe! Dann werden meine Sinnen gegen die Versuchungen besser verwahrt, meine Gesundheit wird dauerhafter, und mein Geist zu seinen Verrichtungen geschickter seyn. Unterstütze meine Gebrechlichkeit bey diesen Gesinnungen, o du starker und mächtiger Gott! Ich bitte dich darum im Namen deines Sohnes, und meines Heilands. Amen.

Vorsatz den Zorn zu meiden.

Gott, himmlischer Vater! der ich, mit so vielen Sünden beladen, nun vor deinem Richterstuhl stehe, um Gnade und Barmherzigkeit zu erflehen; und dabey deine nachsichtvolle Langmuth, mit welcher du mich, mich größten der Sünder, bisher noch immer geduldet hast, erwäge: wie tief muß mich da mein sündlicher Hang zu aufbrausendem Zorn, und unedler Rachsucht beugen, und beschämen! und wiesehr meine Hoffnung, einen gnädigen Richter an dir zu finden, niederschlagen! Ich, der ich die kleinste Beleidigung auf das höchste empfinde, und das geringfügigste Unrecht auf das empfindlichste åhnde; der ich keine Schwachheit, kein Versehn, keinen Fehler an meinen Brüdern mit gelassener Nachsicht zu ertragen

vermag: ich darf es wagen, bey deinem Gnadenthrone Verzeihung meiner so schweren, und so vorsetzlichen Missethaten zu suchen? kann verlangen, daß du mir Gnade für Gerechtigkeit wiederfahren lassest? O! schon bin ich verurtheilt, selbst von meiner Jähzornigkeit, von meiner Rachsucht und Unversöhnlichkeit verurtheilt, wofern du, o mein Gott! mit mir ins Gericht gehest! Aber **bey dir ist Barmherzigkeit und überfliessende Erlösung**; deß versichert mich dein Wort und mein Glaube. Vergib demnach, vergib mir um der unaussprechlichen Sanftmuth desjenigen willen, der seinen Peinigern von ganzem Herzen verzieh, und im Sterben noch für seine Feinde bat, um meines göttlichen Erlösers willen! — Ich mache dir, mein Gott und Herr! hiemit die feyerliche Zusage, gegen die Anfälle dieser verdammlichen Leidenschaft künftig besser auf meiner Hut zu seyn, dieselbe aus allen Kräften zu bekämpfen, und in den himmlischen Tugenden der Gelassenheit, Sanftmuth, Geduld, Versöhnlichkeit, und großmüthigen Nachgebigkeit, wodurch Menschen dir am ähnlichsten werden können, mich sorgfältigst zu üben, und selbst meine Feinde lieben zu lernen. Und da mit diesem, zwar ernsten, Vorsatz noch wenig ausgerichtet wäre, wenn du, o mein Gott! ihn durch deine Gnade nicht wirksam machtest: so bitte ich, erfülle mich mit liebvollen, mit göttlichen Gesinnungen gegen alle meine Mitmenschen, damit

ich

ich Haß, Argwohn, Bitterkeit und Rachsucht aus meinem Herzen verbanne, und das Reich der Liebe, so viel an mir ist, ausbreiten helfe. Mache, daß ich mich oft an deine Verheissung erinnere: **Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.** Stelle mir oft das Beyspiel meines wie ein unschuldiges Lamm geduldigen Heilands vor, und verleih, daß ich ihm auch hierinn, wie ich soll, ähnlich werde. Ach! wohne doch künftig stets in mir, o du Geist der Sanftmuth, des Weisheit, der Geduld und Menschenliebe! damit ich nicht anders, als wo meine Pflicht es fordert, und wie es dein Gesetz gestattet, mich entrüste, und gegen niemand, als gegen meine Sünden, einen unversöhnlichen Haß unterhalte. Amen.

Vorsatz die Trägheit zu meiden.

O Gott! du bist der Herr des Himmels und der Erde! Wie nachdrücklich hält mir dieser Gedanke meine schimpfliche Trägheit in deinem Dienste vor! Du mein oberster Herr, der Herr der ganzen Schöpfung — ich dein Knecht und dein Geschöpfe; und wem diente ich? — Vergebens zittre ich, diese Frage zu beantworten, da mein Gewissen mich, als einen höchst saumseligen und treulosen Knecht in Absehen

auf dich, und als einen nur zu geschäfftigen Leibeigenen der eiteln Welt, meiner Sinnlichkeit, meiner verkehrten Begierden so laut anklagt. Ich kann nicht widersprechen; muß vielmehr zu meiner Schande gestehen, daß ich jedes andre, noch so unrühmliche, oft sündhafte, Geschäfft mit dem unverdrossensten wärmsten Eifer trieb, und nur da kalt, langsam und träge war, wo es auf deinen Dienst, auf das höchst wichtige und allein nothwendige Geschäfft meines Heils, ankam. Allenthalben von Beweisen deiner Allmacht und Güte und Weisheit umgeben, vergaß ich auf dich, meinen Gott! erhielt täglich neue Wohlthaten von deiner Vaterliebe, ohne dir dafür zu danken, ja, ohne darauf nur aufmerksam zu seyn. Mein Herz, das allein du hättest besitzen und erfüllen sollen, hieng ganz an dem Irdischen, und statt alle meine Gedanken, Regungen und Handlungen dir zu weihen, jagte ich verbotenen Lüsten und täuschenden Spielwerken der Eitelkeit nach. Taub gegen deine Einsprechungen, fühllos gegen die heilsamen Regungen deines heiligen Geistes und meines Gewissens, schlummerte ich, in der gefährlichsten Gleichgültigkeit für die Wohlfahrt meiner Seele, fort, und wenn ich ja zuweilen erwachte, fühlte ich nicht Kraft genug, das Gute, so ich mir vornahm, in Ausübung zu bringen; verfiel abermals in die vorige Schlafsucht meiner geistlichen Trägheit, und blieb einer von jenen lauen Christen, die

du aus deinem Munde auszuspeien gedrohet hast. Wie schrecklich, wenn du diese Drohung an mir erfülltest! — Aber, wenn eine aufrichtige Reue dieses Unglück von mir abzuwenden vermag, so laß dich, o Erbarmer! bewegen, annoch Geduld mit mir zu haben. Ich gelobe dir hiemit, meinen Eifer in deinem Dienste künftig zu verdoppeln, und alle meine Kräfte des Leibs und der Seele zur würdigen Befolgung der Pflichten, die ich dir, als meinem Gotte, Schöpfer, Herrn und Erhalter schuldig bin, anzuwenden. Ich weis, **das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die sich Gewalt anthun, reissen es an sich.** So soll denn keine Mühe, keine Schwierigkeit, kein Kampf mich mehr abschrecken, nach diesem herrlichen Lohne deiner getreuen und eifrigen Diener zu streben. Ich will mein Kreuz, welches mir zur Ehre und zum Heil gereicht, auf mich nehmen, und mit unerschütterlichem Muthe meinen Erlöser nachfolgen, bis ich zu den Wohnungen ungestörter Ruhe und grenzenloser Seligkeit gelange, die du denen, welche einen guten Kampf kämpfen, und ihren Lauf standhaft vollenden, vorbehalten hast. Bewaffne nur, o du Gott der Stärke! mich wider die Anfälle meiner bisherigen Trägheit, und beseele meinen Eifer mit dem Feuer deiner Liebe, auf daß ich in der Ausführung meines Vorsatzes nicht verzage noch ermüde. Durch Jesum Christum deinen Sohn, und durch seine

rastlosen Arbeiten, die ihn meine Erlösung gekostet hat. Amen.

Gebet kurz vor der Beichte.

Ich gehe nun, o mein Gott! mich zu den Füssen deines Stellvertreters, des Priesters, meiner Missethaten wegen anzuklagen. Ich erkenne in ihm meinen Richter und meinen Seelenarzt, und will mich daher allem, was er mir entweder zur Genugthuung für meine Sünden, oder zu meiner künftigen Besserung, auflegen wird, mit gänzlicher Selbstverleugnung unterwerfen und fügen. Wird er für gut finden, mir seine Lossprechung zu ertheilen: so bitte ich dich, o Gott der Erbarmung! dieselbe im Himmel gleichfalls zu beangnehmigen und zu bestätigen. Damit ich, ausgesöhnt mit deiner Gerechtigkeit, künftig den Weg deiner Gebote und meines Heils mit standhaftem Eifer wandeln, und einst zu denjenigen Büssern gehören möge, welche deine Barmherzigkeit im Himmel ewig loben und preisen werden. Amen.

Heilige Jungfrau. Mutter Gottes, meine Fürsprecherinn, du Zuflucht der Sünder! bitt für mich, damit die Beichte, die ich abzulegen in Begriff bin, meine Missethaten nicht vermehre, sondern damit ich vielmehr durch dieselbe

selbe die Vergebung aller bisherigen Sünden, und für das Künftige die unentbehrliche Gnade, sie nicht mehr zu begehen, erhalten möge.

Heiliger Schutzengel! du treuer Gefährte meines Lebens! der du mit innigster Betrübniß ein Zeuge meiner Vergehungen gewesen, hilf, daß ich von meinem Falle wieder aufstehe, und in dem heiligen Sakrament der Busse die Gnade, künftig nicht mehr zu sündigen, erlange. Amen.

Nähere dich nunmehr dem Beichtstuhle mit derjenigen Versammlung des Geistes, mit derjenigen Demuth und Sittsamkeit, mit welcher du es thun würdest, wenn Jesus Christus sichtbar, und in Person an der Stelle des Priesters zugegen wäre, und du ihm selbst das Bekänntniß deiner Sünden ablegen solltest. Suche, dich in den Empfindungen der Beschämung, der Reue und Strafwürdigkeit, mit welchen ein überführter Missethäter vor seinem Richter erscheint, zu erhalten. Kann man sich wohl genug erniedrigen, wenn man die höchste Güte beleidigt, und die Hölle verdient hat, und deswegen Verzeihung und Gnade sucht?

Gebet im Beichtstuhle.

Ich armer sündhafter Mensch beichte und bekenne Gott dem allmächtigen, Mariä seiner übergebenedeyeten Mutter, allen lieben Heiligen, und euch Priester, an Gottes statt, daß ich von meiner letzten Beichte an, welche ich vor — (Hier werden die Wochen oder Monate seit der letzten Beichte, angegeben) verrichtet, Gott, das höchste Gut, welches ich hätte über alles lieben sollen, wieder durch folgende schwere Sünden beleidigt habe. Und zwar &c. &c.

Hier folgt denn das Bekänntniß der Sünden, wie oben bereits angezeigt worden; nach dessen Vollendung erwecke nochmals Reue und Leid, sprechend:

Diese und alle meine Sünden, bekannte und unbekannte, deren ich vor Gott schuldig bin, reuen mich von Herzen, weil ich dadurch Gott, mein höchstes Gut, beleidiget habe. Ich verspreche und gelobe, mein Leben ernstlich zu bessern, und eher tausendmal zu sterben, als Gott wieder vorsetzlich zu beleidigen. Bitte daher um die Lossprechung von meinen Sünden, und um eine heilsame Busse.

Höre sodann mit möglichster Aufmerksamkeit die Ermahnungen und Rathschläge des Beichtvaters an, und unterwirf dich mit Ehrerbietung der Busse, die er dir auferleget. Machten aber gewisse, dem Beichtvater nicht bekannte Umstände die Erfüllung dieser Busse unmöglich, oder allzu beschwerlich, so eröffne solches dem Beichtvater mit Redlichkeit und Bescheidenheit, und füge dich sodann, er mag auf der nämlichen Busse bestehen, oder sie in eine andre verwandeln, seiner Entscheidung mit unwidersprechendem Gehorsam.

Wenn du wieder aus dem Beichtstuhle kömmst, so bleib eine Weile ganz in dich gekehrt, um die Empfindungen der Reue und der Verabscheuung deiner gebeichteten Sünden zu unterhalten, und deinen Vorsatz, sie künftig aus allen Kräften zu fliehen, noch mehr zu stärken. Auch sollst du hier den Ermahnungen und Lehren, welche der Beichtvater dir gegeben, um sie desto tiefer deinem Gedächtnisse einzuprägen, ernstlich nachdenken, und auf Mittel, sie schleunigst und genauest zu befolgen, bedacht seyn. Sodann sprich folgendes

Dankgebet
für die erhaltene Lossprechung.

Sieh! du bist nun wieder gesund: sündige nicht mehr, damit dir nicht was ärgeres wiederfahre. Herr Jesu Christe! diese Worte, die du zu dem Gichtbrüchigen sprachest, den deine Wunderkraft nach einer vieljährigen Krankheit geheilet hatte, gehen auch mich an, der ich durch den Priester in deinem Namen von meinen Sünden losgesprochen, und von den Gebrechen meiner Seele geheilet worden. Mit dem gerührtesten Herzen erkenne ich den ganzen unaussprechlichen Werth dieser Gnade, und will nie aufhören, dir zu danken, und deine Barmherzigkeit, die du an mir grossen Sünder geoffenbaret hast, zu preisen. Noch vor einigen Augenblicken war ich dein Feind, o mein Gott! war ein Gegenstand deines Misfallens, und schwer lagen auf mir deine Strafgerichte: und nun — o der unaussprechlichen Liebe und Erbarmung! — hast du mich wieder zu Gnaden aufgenommen; hast mir alles verziehen. Ich darf mich wieder dein Kind, darf dich wieder meinen Vater nennen. O welch' entzückende Freude! welch' unnennbare Seligkeit! Mein Herz ist trunken von der Süßigkeit deiner zurückkehrenden Gnade! Es wird wieder heiter in meiner Seele; ich lebe wieder auf; die ganze Natur verschönert sich um mich her,

her, und voll von überschwenklichem Troste rufe ich aus: O mein Herr! und mein Gott!

Lobe den Herrn, meine Seele! und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat; der dir alle deine Missethaten vergiebt; und heilet alle deine Mühseligkeiten; der dein Leben vom Verderben errettet, und dich krönet mit Gnade und Barherzigkeit. — — Danke dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Wie? — wenn du, o gerechter Gott! mich in meiner Unbußfertigkeit dahingerafft, — mich unbereitet — beladen mit meinen Sünden und deinem Zorne, vor dein Gericht gestellt hättest? — Mit welchem Schrecken würde ich meinen zerrütteten Geist aufgegeben, und unter welcher Höllenangst mein Todesurtheil erwartet haben! — Aber du hast nicht nach meinen Sünden mit mir gehandelt, und mir nicht nach meinen Missethaten vergolten. O! das kann nur ein Gott, wie du, dessen Erbarmen so grenzlos als sein Wesen ist.

O gütigster Jesu! mein einziger Mittler und Versöhner! du hast das Lösegeld für meine Sünden hergegeben. Meine Wiederbegnadigung ist eine Wirkung des kostbaren Bluts, das du für mich vergossen hast; deine heilig-

heiligsten Wunden haben die Wunden meiner Seele geheilt; du bist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt. Wie soll, wie kann ich dir für deine so grosse Liebe danken? wie deinen Ruhm auf Erden würdig verkündigen? Nimm hin mein zerknirschtes und nunmehr entsündigtes Herz, nimm die schwachen Ausdrücke einer kindlichen Dankbarkeit gnädig an. Mit deiner Gnade will ich mich bestreben, künftig unbefleckt und heilig zu wandeln; in deiner Nachfolge geduldig zu leiden, und — wenn du es über mich so verhängest — die härtesten Schicksale mit stiller Gelassenheit, und Ergebung in deinen Willen, zu tragen. Unabläßig will ich dein bitteres Leiden vor meinen Augen haben und betrachten, damit es eine aufrichtige Betrübniß über meine Sünden in mir unterhalte, bey den Vorwürfen meines Gewissens mich tröste, mich der Welt absterben, und nur dir, und meinem Heile leben, lehre. Amen.

Erneuerung des Taufbundes.

O Gott! da ich durch deine Gnade, und in Kraft des Sakraments der Busse, zum geistlichen Leben nun wiedergebohren worden, so lege ich das Gelübde, welches ich dir ehedem in der Taufe gethan, von neuem ab. Ich entsage nämlich auf das feyerlichste dem Teufel

und seiner Pracht, der Welt und allen ihren Reitzungen, der Hoffart, der Augen- und der Fleischeslust, und erneuere den Bund mit dir, mich ewig zu deinem Opfer und Eigenthum hinzugeben. Ich fasse den festen Entschluß, dessen Aufrichtigkeit dir, o Herzenskündiger! bekannt ist, dich als das letzte Ziel meines Daseyns, meiner Bestimmung, meiner Begierden und Wünsche, stets vor Augen und in meinem Herzen zu haben; dich, als meinen gütigsten Vater zu lieben, als meinen Oberherrn anzubeten und zu fürchten; auf dich, als meinen und der ganzen Natur Erhalter zu hoffen und zu vertrauen, und in deiner Weisheit, Macht und Güte allein Trost und Hülfe zu suchen. Dein Wort soll mir über alles heilig, dein Gesetz eine unverbrüchliche Lebensregel, dein Wille in allen Schicksalen, in allen sowohl glücklichen als widrigen Ereignissen des Lebens, mein Wille, und dein Beyfall der erste und heisseste Wunsch meines Herzens seyn. Alles, was ich bin und habe, sey dir, du Geber alles Guten! hiemit aufs neue in deine Vaterhände überliefert. Mein Leib sey ewig eine Wohnung deines heiligen Geistes, meine Seele ein unbeflecktes Ebenbild deiner Vollkommenheiten, mein Verstand unablässig mit der Erforschung und Erkenntniß dieser Vollkommenheiten beschäfftigt, und aller meiner Begierden und Gemüthsbewegungen vornehmster Gegenstand

sey

sey du, o du Gott meines Heils! Was ich nur immer Gutes thun werde, daran soll künftig kein niedriger Eigennutz, oder irgend ein Verlangen nach Menschengunst oder Menschenlob, Antheil haben; sondern dir allein, der Verherrlichung deines Namens, dem Wohl meiner Mitmenschen, und der Ausbreitung der Religion und Tugend, geheiliget seyn. Wider alles Böse, so ich in mir und ausser mir finden werde, eifrigst zu kämpfen; Lastern und Unordnungen, wo ich deren antreffen werde, aus allen Kräften entgegen zu arbeiten; jedes Gute nach meinem Vermögen zu befördern, und der Tugend treue Anhänger zu verschaffen, darauf soll künftig mein vorzüglichstes Bestreben abzielen.

O Jesu! du Urheber meines Heils! du einziger Mittler der Versöhnung zwischen Gott und der Sünde! daß ich Verzeihung meiner Missethaten erhalten habe, dieß hab' ich deiner unendlichen Genugthuung allein zu verdanken. Welch ein Beweggrund, mich mit dir auf das genaueste zu verbinden, und der Wirkungen deines göttlichen Mittleramts mich ferner würdig zu machen! Zu dieser Absicht errichte ich heut einen neuen Bund mit dir, und gelobe dir feyerlichst an, die Erinnerung, daß ich in der Taufe dich angezogen, und daß ich durch den Glauben an dich ein Kind Gottes und dein Erlöster geworden, immer in mir zu erhalten,

damit es mir nie an Aufmunterung, dich von ganzer Seele zu lieben, den Weg deiner Gebote muthig zu wandeln, deinem Beyspiele treulich zu folgen, und auf dich meine ganze Hoffnung zu setzen, fehlen möge. Fest will ich mich an dich halten, und nichts, kein Unglück, keine Widerwärtigkeit, und am wenigsten die Sünde, soll mich von dir trennen. Erhalte mich in dieser genauen Gemeinschaft mit dir; und erfülle auch in Absehn auf mich, o mein Jesu! deine Verheissung: **Meine Schafe hören meine Stimme, und ich erkenne sie, und sie folgen mir nach. Ich gebe ihnen das ewige Leben; sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie meinen Händen entreissen. Amen.**

Gebet

um die Gnade, dem Taufbund getreu zu bleiben.

Ich habe nun, o mein Gott! dir von neuem zugesagt, was ich in der Taufe so feyerlich angelobet hatte. Ich übersehe und fühle die grossen Verbindlichkeiten, welche das Christenthum mir auflegt, mit der gänzlichen Ueberzeugung, daß ich nicht zu deinem Volke gehören könne, ohne diesen Verbindlichkeiten nachzukommen. Aber nicht weniger fühle ich mein Unvermögen, diesem erneuerten Bunde getreu zu bleiben, wo

du meine Schwäche nicht mit deiner Gnade unterstützest. Du hast mich des unschätzbaren Vorzugs, ein Christ zu seyn, gewürdigt; so gib denn nicht zu, daß dieser Vorzug mir zum Unglück gereiche, und bloß dazu diene, mich einem strengern Gerichte und einer schrecklichern Verdammniß zu unterwerfen. Ein Christ seyn, heißt dein Kind, dein Auserwählter, ein Erlöster deines eingebornen Sohns, und ein Mitglied seines Reichs, dessen Stiftung ihn so viele Arbeiten, so viel Blut gekostet hat, seyn. Nun so verleih denn, o mein gütigster Vater! daß ich, durch den Beystand deines heiligen Geistes, ein wahrer Christ werde, daß ich stets denke, rede und handle, wie es einem Christen zusteht, und dadurch zu denen überglückseligen Menschen gehöre, denen du die Verheissung gethan hast: **Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln: ich will ihr Gott, und sie sollen mein Volk seyn.** Vermähle dich mit mir, wie du gesagt hast, in Ewigkeit. Befestige durch die Empfindung deiner Liebe, durch den Trost deiner Gnade und Barmherzigkeit, den Bund zwischen dir und mir, und gestatte nicht, daß ich jemals wieder eydbrüchig an dir werde, mich von dir, meinem Gotte, meinem Erretter, meinem ewigen Heile, treulos entferne, und den Lockungen der Sünde in meinen Untergang folge. Wohne vielmehr stets in mir, damit ich deine Gebote, nach welchen ich einst gerichtet werden soll, unverbrüchlich halte,

halte, und der unaussprechlichen Belohnungen theilhaft werde, welche du denen bestimmet hast, die ihren Taufbund treulich bewahrt, und die Pflichten des Christenthums standhaft erfüllt haben. Für diesen Beweis deiner väterlichen Güte, will ich nie aufhören dich zu preisen, will nie etwas höher schätzen, nach nichts so sehnlich verlangen, als nach dieser vertrauten Gemeinschaft mit dir, meinem geliebten Vater.

Ach! welch eine Seligkeit, wenn mein Gott bey mir ist! welch eine erhabene Würde, wenn mein Geist und mein Leib ein geheiligter Tempel des höchsten Wesens sind! Wer will mich verletzen, wenn mir der Allmächtige so gar nahe ist? Wer kann mich unterdrücken, wenn seine Hand mich hält? Du bist mein Schutz, o mein Gott! was habe ich mehr zu fürchten? was habe ich mehr zu wünschen? Ach so wohne denn ewig in meiner Seele, du Gott des Friedens und der Liebe! mache mich deiner Gemeinschaft immer würdiger; entferne alle unreinen Bewegungen aus meinem Herzen; heilige mich ganz und gar zu deinem Eigenthum. **Ich lasse dich nicht, es sey dann, daß du mich seegnest!**

O mein göttlicher Erlöser! in dir habe ich den **Frieden, den mir die Welt nicht geben konnte,** gefunden; durch dich bin ich ein Kind meines Gottes, und mit ihm aufs genaueste

wieder verbunden. O! so erhalte doch auch dieß Band, das du geknüpft hast, ewig unzertrennlich, und laß nicht zu, daß irgend eine Zeit, oder irgend ein Leiden, oder irgend gefährliche Reitzungen der Welt und der Sinnlichkeit, dasselbe wieder zerreissen. Für Gott ist mein unsterblicher Geist geschaffen, und ihn für Gott zu heiligen, hast du am Kreuze geblutet. So stärke mich demnach durch deine Gnade, daß das grosse Werk deiner Erlösung an mir nicht verlohren gehe; daß ich dich in meinem Wandel ehre, dich von ganzem Herzen liebe, auf dich meine ganze Hoffnung gründe, und ewig mit dir, und deinem himmlischen Vater Eines sey, gleichwie du mit ihm. Amen.

O ihr guten und getreuen Diener Jesu Christi! die ihr nun, zum Lohne eurer Treue, mit welcher ihr dem Taufbunde und den Pflichten des Christenthums nachgekommen seyd, mit Gott herrschet, und seine Verheissungen an euch erfüllet sehet, erinnert euch, vor dem Throne der Gottheit, eures Bruders, der euch in seinem Streite anruft. Unterstützet mich durch eure Fürbitte, damit ich, wie ihr, die Welt, das Fleisch, und den Teufel besiegen, und einst gleicher Seligkeit theilhaft werden möge. Amen.

Gebet

Gebet
zur seligsten Jungfrau, um eine aufrichtige Bekehrung.

Zu dir, o seligste Jungfrau! du Zuflucht der Sünder! wende ich mich nunmehr, voll des Vertrauens auf deine allvermögende Fürbitte, so unwürdig ich derselben auch seyn mag. Nur zu sehr bin ich überzeugt, daß ich durch dich alles von Gott erhalten könne. Es ist nun Zeit, daß ich mit Ernst an meine Bekehrung denke, um meinem ewigen Untergange vorzubiegen. Die Menge und die Abscheulichkeit meiner Sünden; die unaussprechliche Geduld, mit welcher Gott, meiner so schweren Beleidigungen ungeacht, mich ein Gefäß seines Zorns, bis nun ertragen hat; die Tage des Heils, die mir noch übrig sind; die innerlichen Bewegungen und Einsprechungen, die ich heut fühle, und die nichts anders als die laute Stimme des guten Hirtens sind, der mich verirrtes Schaf liebreich aufsuchet; alles dieß muß mich erinnern, daß, wenn ich durch eine aufrichtige Busse nicht itzt zu meinem Gott zurückkehre, ich es später vi.leicht nicht mehr werde thun können, sondern der Rache eines verachteten Gottes unerrettbar unterliegen werde. Gleichwohl, o du Mutter meines Erlösers! widersetzt die Hölle sich meinem Heile, und wendet alles an, mich zu hindern, daß ich der Güte Gottes nachgebe,

und der eben so schimpflichen als gefährlichen Knechtschaft der Sünde, in der ich schon so lange geseufzet habe, auf immer entsage.

O du Mutter der Barmherzigkeit! solltest du mir deinen Schutz zu einer Zeit, da ich dessen auf eine so dringende Art nöthig habe, versagen? — Du vermagst bey Gott alles, weil du seine Mutter bist; und wenn du mich, meiner Unwürdigkeit unangesehen, doch zu deinem Kinde annimmst: so darf ich ja auch alles von dir hoffen. O du zärtlichste, du wohlthätigste aller Mütter! erbitte mir bey deinem Sohne einen unüberwindlichen Abscheu gegen die Sünde, eine lebhafte Reue, sie begangen zu haben, einen festen und unwankbaren Vorsatz, sie nicht mehr zu begehen, einen kräftigen Entschluß, alle Gelegenheit hiezu zu fliehen, und mein sündhaftes Leben gänzlich zu verlassen. Erbitte mir ein thätiges heisses Verlangen, meine Missethaten durch eine wirksame Busse wieder gut zu machen, an Gottseligkeit täglich zuzunehmen, und die Wege meines Heils, trotz aller Hindernisse und Beschwerlichkeiten, standhaft zu wandeln. Wirst du mir diese meine Bitte gewähren, so verspreche ich, mein übriges Leben, nach Gott, vorzüglich deinem Dienste, deiner Verehrung zu widmen, mich mit einem kindlichen Vertrauen dir zu ergeben, und alles anzuwenden, um deines mütterlichen Schutzes mich würdig zu machen. Erbitte mir endlich die Beharr-

Frat. Klauber Sc.

Pag. 263.

harrlichkeit in diesen meinen Gesinnungen bis zu einem seligen Ende, damit ich einst dich loben und preisen möge ewig mit deinem Sohne, der da lebet und herrschet mit dem Vater und dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Hier kannst du die auferlegte Busse, falls sie im Beten bestünde, verrichten.

Kommuniongebete.

Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibet in mir, und ich in ihm. (Joh. 6, 57.)

Wer unwürdig dieß Brod essen, oder den Kelch des Herrn trinken wird, der wird an dem Leibe und Blute des Herrn schuldig seyn. (1. Korinth. 11, 27.

Vorerinnerung.

Die christliche Religion hat keine wirksamern Mittel, uns zu heiligen, als die Sakramente. Sie sind die geheiligten Kanäle, mittelst derer die Gnade uns zufließt. Aber gleichwie unter den übrigen das hochheilige Sakrament

ment des Altars das größte und erhabenste ist, weil es nicht nur die Gnade, sondern sogar die Urquelle und den Urheber der Gnade selbst, in sich hält: so ist auch nichts vermögender, das wichtige Geschäfft unsrer Heiligung zu befördern, als eben dieses Sakrament. Jesus Christus setzte dasselbe unmittelbar vor seinem Tode ein, um dadurch seine unbegrenzte Liebe gegen das menschliche Geschlecht gleichsam zu krönen.

Wie viele Wunderwerke gehören nicht dazu, um dieses unbegreifliche Geheimniß zu vollziehen! Der Nutzen, den wir daraus schöpfen sollen, muß demnach von der allergrößten Wichtigkeit seyn. Der Heiland hat ihn selbst angezeigt: **Wer mein Fleisch isset, der wird für mich leben.** Das ist, der wird, nachdem er sich selbst verleugnet, und sein Herz von allen Geschöpfen angewendet haben wird, erfüllt von einer heiligen Verachtung gegen alle zeitliche Ehre, gegen alle schnöden Reichthümer, und alle irdischen Vergnügungen, sich lediglich dem Dienste seines Gottes widmen; mit dessen Fleische genährt, nur durch seinen Geist leben, und täglich neue Kraft fühlen, die Feinde seines Heils zu überwinden, und auf dem Wege

zu

zu seiner Vollkommenheit muthig fortzuschreiten. Gleich jenem heiligen Propheten, welcher, nachdem er durch den Engel des Herrn ein Brod zur Nahrung erhalten hatte, seine Kräfte auf einmal so gestärkt fühlte, daß er im Stande war, seiner vorigen Ermüdung ungeacht, mit einer ausserordentlichen Leichtigkeit und Geschwindigkeit seinen Lauf bis auf den Berg des Herrn, welcher das Ziel seiner Reise war, fortzusetzen. Das heilige Abendmahl giebt nämlich der Seele durch die Mittheilung des heil. Geistes, und durch die Vermehrung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, neues Leben; es bewaffnet sie gegen die Versuchungen mit neuer Stärke; es tödtet die bösen Lüsten und Begierden, und das von Adam angeerbte Verderbniß; es dient uns zur heilsamen Erinnerung unster so theuern Erlösung und Versöhnung durch Christum, in welcher Erinnerung, wenn sie von Zeit zu Zeit auf eine so feyerliche Art erneuert wird, der mächtigste Antrieb, unsre Seele zu schätzen, und zu retten, lieget.

So äusserst wichtig indessen die Gnadenwirkungen dieser himmlischen Speise auch immer sind: so können sie doch nur denjenigen Christen,

die solche würdig geniessen, zu Theil werden. Was aber ein würdiger Genuß erfordere, lehret Paulus, wenn er spricht: **Der Mensch prüfe sich selbst, und esse sodann von diesem Brodte, und trinke aus diesem Kelche.** Prüfen kann hier nichts anders heissen, als mit ernster Versammlung des Geistes seinen Seelenzustand, und die verborgensten Falten seines Gewissens, untersuchen, um zu sehen, ob nichts in uns sey, was uns einer so innigen Vereinigung mit unserm Gott und Heiland unwürdig mache. Findet man sich einer, oder gar mehrerer Todsünden schuldig, so wäre es die erschrecklichste Vermessenheit, sich diesem allerheiligsten Liebesmahl zu nähern, ohne sein Gewissen zuvor durch Busse und Vergebung gereinigt zu haben; denn dieß Sakrament ist nicht für die Todten, sondern für die Lebenden. Und wie lassen sich Licht und Finsterniß, Christus und Belial, das Allerheiligste mit einem Herzen, worinn die Sünde herrscht, vereinigen?

Das heilige Abendmahl, im Stande einer Todsünde geniessen, heißt den ruchlosten Kirchenraub begehen. Es heißt, nach dem Apostel Paulus, sich des Leibs und Bluts des Herrn, und eines Verbrechens schuldig machen,

das von demjenigen, welches der verrätherische Judas an seinem Gott und Lehrmeister verübte, in nichts unterschieden ist. Es heißt, wie eben dieser Apostel hinzufügt, **das Gericht und seine Verdammniß essen.** Und gleichwohl — o der unbegreiflichen Vermessenheit! — giebt es Christen, welche dieser schrecklichen Drohungen ungeacht, sich einer so greulichen Bosheit erfrechen. Hieher gehören diejenigen, welche aus der sträflichsten Verachtung Gottes und der Religion, sich dem heil. Abendmahl nähern, ohne sich zuvor ihrer Todsünden angeklagt zu haben. Andre verbergen durch teuflische Heucheley sich ihre Vergehungen vorsetzlich, und geben ihrem Heiland einen Kuß, welcher der Kuß eines Freundes scheint, und in der That der Kuß eines Verräthers ist. Andere bereden sich, dem Kirchengebote schon Gnüge gethan zu haben, wenn sie, nachdem ihnen das ganze Jahr, und die Fasten selbst, unter ihren sündhaften Gewohnheiten verstrich, um Ostern, ohne alle fernere Vorbereitung, ausser einer unvollkommenen Beichte, das heilige Abendmahl empfangen, ohne daran zu denken, daß Jesus Christus, weil sie in keinem hochzeitlichen Kleide erscheinen, sie hinausstossen, und in einen fin-

stern Kerker werfen werde. Noch Andre, wider das ausdrückliche Verbot des Heilands, welches uns den Zutritt zu seinem Altar versagt, wenn wir uns nicht zuvor mit unsern Feinden ausgesöhnt haben, erscheinen bey dem heiligen Abendmahl, ohne nur daran gedacht zu haben, ihren heimlichen Groll über empfangene Beleidigung zu unterdrücken; oder, ohne zur Genugthuung für solche Beleidigungen, womit sie Andre gekränkt, nur das Mindeste gethan, oder, das Aergerniß, das sie durch ihre Zwietracht und Feindschaft gegeben, im geringsten gut gemacht zu haben. Andre endlich finden sich mit einer höchst unverschämten Dreistigkeit bey der Ausspendung des allerheiligsten Sakraments ein, ungeacht ihre Hände von dem Blute ihrer Brüder, das sie ihnen durch himmelschreyende Ungerechtigkeiten ausgepreßt haben, treufeln. Mit Entsetzen sehen die Engel des Himmels diese falschen Büsser sich, an dem Tische des Herrn, unter die frommen Christen, die allein dieser Ehre würdig sind, mischen. Aber sie sehen auch, daß die nämliche Speise, welche diesen Gnade, Trost und Leben gewährt, jenen zu einem tödtenden Gift werde. Kann es zwischen Himmel und Erde einen schauderhaftern Anblick geben? —

Die Grösse der Strafbarkeit solcher unwürdigen Christen fällt von selbst in die Augen. Sie machen sich

1) einer Undankbarkeit schuldig, welche wegen ihrer Abscheulichkeit die größte ist, die sich denken läßt. Denn von dem herrlichsten Denkmal der Liebe ihres Erlösers nehmen sie Anlaß, ihn aufs neue zu verrathen und zu kreuzigen.

2) Stossen sie selbst das ihnen mit unendlicher Langmuth und Erbarmung von Gott angebotene Mittel ihrer höchsten Glückseligkeit, ihre Begnadigung in Christo, und ihre Wiedergeburt zum Leben, mit einer mehr als thierischen Fühllosigkeit von sich.

3) Fordern sie die göttliche Gerechtigkeit recht frevelntlich auf, sie ihrem Verderben zu überlassen. Bey der feyerlichen Begehung des Gedächtnisses vom Tode Christi im Genusse des heil. Abendmahls gegen sie zu erkennen, daß sie wissen, wie sehr ihr göttlicher Erlöser um ihrentwillen sich erniedrigt, und daß er für sie gelitten, warum ihre Erlösung nöthig gewesen, was für eine unendliche Seligkeit der Heiland ihnen so theuer erworben habe.

be. Und zu eben der Zeit gestehen sie durch ihre unwürdige Gemüthsbeschaffenheit, mit welcher sie dieses Sakrament empfangen, daß sie alles dieses mit Wissen und Willen nicht achten; daß alle die unendlichen Beweise der göttlichen Heiligkeit, Gerechtigkeit und Liebe sie nicht rühren; daß sie den Leib des Herrn nicht unterscheiden; daß sie das Blut Christi mit Füssen treten; daß sie die göttlichen Gnadenbezeugungen, die Erlösung, die Seligkeit nicht wollen, sondern, daß sie die Sünde, wegen des Sinnlichangenehmen, das sie ihren thierischen Trieben gewährt, troz aller ihrer Abscheulichkeit und Verdammniß, vorziehen.

Da das heilige Abendmahl die Quelle des Lebens ist, so folgt, daß das ganze Leben des Christen eine würdige Vorbereitung zu demselben seyn müsse; daß unser vornehmstes Verlangen seyn solle, desselben theilhaft zu werden, und daß wir uns über nichts so zu betrüben haben, als wenn wir dieser himmlischen Speise beraubt sind. Werden wir uns noch wundern, daß die meisten Christen so schwach und matt sind? daß sie so wenig Kräfte haben, gute Werke zu verrichten, und den Versuchungen zu widerstehen, da sie sich so

wenig

wenig Mühe geben, das Leben aus der Quelle des Lebens zu schöpfen? da sie so wenig Fleiß anwenden, sich zu diesem Sakramente vorzubereiten, und so wenig von der Gnade gerührt werden, die ihnen Gott erweiset, indem er sie zu demselben zuläßt? Man genießt das heil. Abendmahl an gewissen Tagen des Jahrs mehr aus Gewohnheit, als in der Absicht, seine Seele dadurch zu stärken: und nachdem man es genossen, denkt man nicht mehr daran. Da man also den Genuß desselben als eine ganz unwichtige Handlung, die keine beträchtliche Folgen hat, ansieht, so kann es auch keine Wirkung haben. Und möchte es keine entgegengesetzten hervorbringen! Möchte es, statt eine Quelle des Lebens zu seyn, nicht in den meisten Seelen eine Quelle des Todes werden, und ihre Finsterniß, ihren Kaltsinn und ihre Unempfindlichkeit vermehren!

Was wird demnach zu einem würdigen Genusse dieser göttlichen Seelenspeise erfordert? — Ein lebendiger Glaube, eine tiefe Erniedrigung, eine zärtliche und ächte Frömmigkeit.

Das einzige Beyspiel des Zachäus (Luc. 19, 6.) giebt uns hierinnfalls einen vollständigen

gen Unterricht. Dieser demüthige und gläubige Zöllner, erfüllt mit einer grossen Vorstellung von Jesu, wünscht nicht nur auf das sehnlichste, ihn zu sehen, sondern wendet auch alles an, um sein Verlangen zu befriedigen. Als ihm Jesus die Versicherung, bey ihm einzukehren, ertheilt, durchdringt ihn die lebhafteste Freude. Er macht augenblicklich die sorgfältigsten Anstalten, damit sein Haus, zur Aufnahme dieses göttlichen Gastes, würdig befunden werde, und, nachdem dieser unter sein Dach eingegangen, verliert er keinen Augenblick von dieser unschätzbaren Gnadenzeit. Er vernimmt mit der größten Aufmerksamkeit und Lehrbegierde die Worte des Lebens; die aus dem Munde seines Heilands fliessen; er berathschlagt sich mit ihm über das grosse Geschäfft seines Heils, und über die Pflichten seines Stands; er entdeckt ihm sein Elend, fleht um seinen Beystand, und durch die Gegenwart seines Erlösers, und dessen himmlischen Unterricht gestärkt, faßt er die kräftigsten Entschliessungen für das Wohl seiner Seele. Die Wirkung von diesem Besuche seines Heilands konnte demnach keine andre seyn, als die gänzliche Aendrung seines vorigen Lebens.

Hier, christliche Seele! hast du das Muster, welches du bey deinen Kommunionen nachahmen sollst. Ueberzeugt, das Jesus dein Leben und dein Heil sey, mußt du ein heisses Verlangen, ihn zu besitzen, fühlen. Wenn innerliche Eingebungen des heil. Geists dir rathen, dich mit ihm zu vereinigen, so muß dein Herz vor Freude aufwallen, und deine größte Sorge seyn, dich zur Aufnahme deines Heilands würdig vorzubereiten. Wende die kostbaren Augenblicke, in welchen Jesus mit Leib und Blut dir gegenwärtig ist, wie Zachäus, zur Wohlfahrt deiner Seele, an. Höre und befolge treulich die Einsprechungen deines Heilands; und jede Kommunion wird dich mit neuer Gnade ausrüsten, eine Sünde nach der andern, eine Schwachheit nach der andern abzulegen, und an dir gleichfalls wahr machen, was Jesus von dem Hause des Zächeus sagte: **Heut ist diesem Hause Heil wiederfahren.**

Gebet vor der Kommunion

um eine würdige Vorbereitung zu derselben.

Gott von unendlicher Güte! niemals hab' ich eine dringendere Ursache gehabt, als eben itzt, mit einem flehentlichen Gebete mich zu dir

zu wenden. Ich bin im Begriffe, die heiligste und verehrungswürdigste Handlung der Religion vorzunehmen, bey welcher ich nicht Ehrfurcht, Andacht und Erniedrigung genug empfinden und beweisen kann. Ich bin im Begriffe, den göttlichen Erlöser, deinen Sohn, meinen Heiland und künftigen Richter in mein Herz aufzunehmen, und das feyerlichste Andenken des Todes Jesu Christi, der auch für meine Sünden, und zu meiner Versöhnung sich so unaussprechlichen Leiden unterworfen hat, zu begehen. Wie unglücklich würde ich nicht seyn, wenn ich **den Leib des Herrn nicht unterscheiden**, wenn ich mit unwürdigem Herzen dieses Pfand meiner so theuern Erlösung empfangen, und statt mich zum Leben zu stärken, **den Tod und das Gericht** in mich essen sollte! Aber wie kann ich geschickt und würdig zu dieser heiligsten aller Handlungen seyn? ich, der ich ein sündhafter und schwacher Mensch bin? — Gütiger Gott! bereite du selbst mein Herz durch deine Gnade. Lehre du mich selbst meine Strafwürdigkeit, meinen unendlichen Unwerth lebhaft erkennen, und erwecke in mir die Empfindungen der schmerzlichsten Reue, und der tiefsten Erniedrigung. Lehre mich, den unschätzbaren Werth der Gnade, die mir nun, durch eine so genaue Verbindung mit meinem Jesu, zu Theil werden soll, einsehen und fühlen; lehre mich, das grosse Glück, ein Christ, und dein Auserwählter zu seyn, schätzen, und hilf mir

durch den wirksamen Einfluß deiner Gnade, daß ich mit den rechten Empfindungen des Herzens mich dem unbegreiflichen Liebesmahle, auf welches die himmlischen Geister mit anbetendem Erstaunen herabsehen, nähern möge. Durch Jesum Christum deinen Sohn, der sich in demselben uns zur Speise zu geben würdigt. Amen.

Ausübung des Glaubens.

Gott des Himmels und der Erde! Erlöser der Menschen! du willst dich würdigen, zu mir einzugehen, und ich soll das von den Engeln beneidete Glück, dich zu empfangen, haben! — Wer könnte ein solches Wunder glauben, hättest du es nicht selbst gesagt? — Ja, Herr! ich glaube festiglich, daß du es selbst, daß du es wahrhaft, mit Geist und Leib, mit Fleisch und Blut bist, den ich empfangen werde. Ich glaub' es, mein Gott! und halt' es für gewisser, als wenn ich dich mit meinen Augen sehen könnte. Ich glaub' es, weil du es gesagt hast, und ich dein heiliges Wort für untrüglich halte und anbete. Ich glaub' es, und was meine Sinnen und meine blöde Vernunft auch dagegen einwenden, so glaub' ichs doch, und verleugne meine Sinnen und meine Vernunft, um sie dem Glauben zu unterwerfen. Ich glaub' es, und sollte ich mit meinem Tode diese Wahrheit bestättigen: so bin ich, von deiner Gnade unterstützt, bereit, ihn lieber zu leiden,

als diesem meinen Glauben und meiner Religion zu entsagen. **Wahrlich**, du bist der verborgene Gott, der Gott meines Heils!

Ich glaube ferner mit gleicher Ueberzeugung, daß, ohne dieses Brod des Lebens, ich das Leben nicht in mir haben, noch, ohne durch dasselbe gestärkt zu seyn, den Versuchungen zur Sünde wiederstehen, oder das geringste gute Werk ausüben, vielweniger das Geschäfft meines Heils mit einigem Fortgang besorgen könne. Ich glaube nicht minder im Gegentheil, daß, nach dem vorhabenden Genusse deines Fleisches und Blutes, o mein Jesu! mein Glaube neue Stärke, meine Hoffnung neues Leben, meine Liebe neue Inbrunst, und der Vorsatz, an der Besserung meines Lebens zu arbeiten, neue Kraft erhalten werde. Amen.

Ausübung der Liebe.

O mein Gott und mein Herr! nicht genug, daß du für mich Mensch geworden, daß du dich so vielen Arbeiten, so vielen Leiden, allen Mühseligkeiten der menschlichen Natur, ja dem schmählichsten Tode selbst, aus Liebe zu mir, unterworfen hast, so willst du mich noch mit deinem Fleisch und Blute speisen! Konntest du mir einen grössern Beweis deiner Liebe geben? Konntest du auf eine dringendere Art mich aufmuntern, dich zu lieben? — O! ich liebe dich, und

werde

werde dich stets lieben, aus ganzer Seele, aus ganzem Herzen, aus allen meinen Kräften. Allwissender! dem alles bekannt ist, du siehst in das Innerste meines Herzens, und weißt also, daß ich dich liebe. Ich nähere mich deinem Tische, um vor aller Welt das Zeugniß abzulegen, daß ich dich liebe, und dein Gebot befolge; woran du diejenigen, die dich lieben, erkennen willst. Ich liebe dich, als mein höchstes Gut, als meinen Erlöser, als den Urheber meines Heils. Stärke meine Liebe, auf daß sie nie erkalte, sondern täglich inbrünstiger werde. Amen.

Ausübung der Erniedrigung.

Wer bin ich, o du Gott der Herrlichkeit und der Majestät! — wer bin ich, daß du mich deines Anblicks würdigest? — Wie verdiene ich das überschwenkliche Glück, daß mein Herr und mein Gott zu mir kommen will? — Ich, ein Sünder; ich, nichts als belebter Staub, ja meiner Befleckungen wegen, noch geringsätziger, als nichts; ich darf es wagen, mich einem so heiligen Gotte zu nähern! darf an dem Brode der Engel Antheil nehmen, und mit dem Fleische eines Gottmenschen mich speisen! — Ach, Herr! ich bin dessen nicht würdig, nein! ich bin dessen ewig nicht würdig.

O du Herr der ganzen Schöpfung! ich werfe mich vor deiner grenzenlosen Majestät, die kein

endlicher Verstand zu umfassen vermag, in den Staub nieder, und bete dich an. O! möchte ich für deine Ehre mich so tief erniedrigen können, wie du dich, in diesem allerheiligsten Sakrament der Liebe, für mich erniedrigt hast! — Mein Herz bebet vor Ehrfurcht bey der Vergleichung deiner unbegreiflichen Hoheit mit meiner unendlichen Niedrigkeit; und hättest du nicht selbst zu diesem Gnadenmahl von unermeßlichem Werth mich eingeladen, ich müßte vor dem Gedanken, mich demselben zu nähern, zurückschaudern. Nun aber, da ich mich nach der Vorschrift deines Apostels geprüft, und — Dank sey deiner Erbarmung! — nicht in jener kläglichen Gemüthsverfassung gefunden habe, die mir den Zutritt zu deinem geheiligten Tische verschliessen würde: so will ich es getrost wagen, hinzuzutretten. Denn ob ich gleich die Verzeihung meiner Sünden erhalten zu haben hoffen darf: so sind sie doch noch nicht ganz in mir gestorben, und ich muß immer noch fürchten, in dieselben wieder zurückzufallen. Wo soll ich demnach Stärke wider den Anfall meiner sündhaften Begierde suchen, als in jener göttlichen Speise, deren Genuß mir ein ewiges Leben sichert? O du Grundgütigster! erbarme dich meines Elends, und erquicke, wie du verheissen hast, mich Beladenen, mit himmlischen Troste. Amen.

Ausübnng der Hoffnung.

Du kömmst zu mir, göttlicher Erlöser! was darf ich nicht alles von dir hoffen? Was sollte ich nicht von demjenigen erwarten können, der sich ganz mir giebt? — Ich trete demnach, o mein Gott! hinzu mit aller der Zuversicht, welche mir deine unendliche Macht und Güte einflössen. Du kennest alle meine Bedürfnisse, kennest jedes Anliegen meines Herzens, weißt, ohne daß ich dirs sage, woran ich krank liege: und nur du kannst mir helfen, nur du mich gesund machen. Nun denn, o du Gott auf den ich hoffe! ich komme, auf deine so gütige Einladung, mit allen meinen Schwachheiten und Gebrechen, um von dir gestärkt und geheilt zu werden. **Herr! sieh, den du liebest, der liegt krank danieder. — Jesu, du Sohn Davids! erbarme dich meiner!**

Du wirst — o du wirst mich Flehenden erhören! ich hoff' es ohne die geringste Furcht, zu Schanden zu werden. Bist du nicht mein Gott? mein Heiland? meine Hülfe in allen meinen Nöthen? Und hast du nicht alle schmachtende Menschenkinder selbst versichert: daß du **das Brod des Lebens bist; daß den, der zu dir kömmt, nicht hungern, und der an dich glaubet, nimmermehr dürsten soll?** — Stille demnach das sehnliche Verlangen meiner Seele nach dir; befriedige ihren Hunger

nach deiner Gnade, ihren Durst nach deinem Troste; richte mich Gefallenen wieder auf, und stärke mich Schwachen Ich hoff' es mit dem festesten Vertrauen, dessen ich fähig bin; und wer auf dich hoffet, hat auf festen Grund gebauet. Amen.

Ausübung des Verlangens.

So ist es wirklich an dem, daß ich dich, o du Quelle des Lebens; du einzige Erquickung meiner schmachtenden Seele! besitzen soll? daß du wiederholt vom Himmel herabsteigen willst, um in meinem Herzen zu wohnen? — O so komm denn, du Lamm Gottes! du angebeter Leib, du kostbares Blut, das mich erlöset hat! komm, o! du mein Gott! mein Heil! mein Alles! — Wer gibt meiner Seele Flügel, daß sie dir entgegenfliege? Unfähig von etwas anderm, als von dir erfüllt zu werden, verlangt und seufzet sie nach dir. — O mein Gott! mein einziges Gut! mein Trost! meine Freude! mein Gott und mein Alles! Komm liebster Jesu! und so unwürdig ich auch bin, dich zu empfangen, so sprich nur ein einziges Wort, und ich bin gereinigt. Mein Herz ist vorbereitet, und sollte es nicht genug vorbereitet seyn: o! so wird ein einziger Gnadenblick von dir es vorbereiten, erweichen und entzünden. Komm Herr Jesu! komm!

Wenn

Wenn du nun dein Herz von allen diesen Empfindungen durchdrungen fühlst, so nähere dich der heiligen Kommunion auch mit äusserlichen Zeichen einer solchen Ehrfurcht und Erniedrigung, welche zu erkennen gebe, daß du von der Wichtigkeit dieser heiligen Handlung überzeugt und gerührt seyst. Dränge dich nicht vor, weil an dem Tische des Herrn aller äusserliche Rang aufhört, und es ein schlechter Beweis deiner Demuth wäre, wenn du daran nur denken könntest. Hast du das heilige Abendmahl empfangen, so bleib eine Weile ganz in dich gekehrt, um der Grösse der erhaltenen Gnade, mit der Sammlung deines ganzen Gemüths, nachzudenken. Die höchste Freude und Ehrerbietung ist sprachlos: und wo findet wohl eine solche mehr Statt, als eben hier? Ueberdenke mit stillem Erstaunen das Wunder, das in dir vorgegangen, und welchem zufolge du ein lebendiger Tabernackel des Allerheiligsten geworden. Diese Betrachtung, wenn sie anders ernsthaft genug ist, wird die Zerstreuung deiner Gedanken gewiß unmöglich machen.

Anbetung nach der Kommunion.

Anbetungswürdigster Gott! vor welchem alles, was im Himmel und auf Erden ist, sich unwürdig fühlt, zu erscheinen! was kann ich hier in deiner Gegenwart thun, als schweigen, und in tiefster Erniedrigung anbeten? — Preise den Herrn, meine Seele! und vergiß ewig der Wohlthaten nicht, mit denen er dich überhäufet! **Ich lebe, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich itzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohns Gottes, der mich geliebt, und sich selbst für mich dargegeben hat.**

Ich bete dich an, o heiligster Gott! und huldige aus dem Innersten meiner Seele deiner Majestät, vor welcher jedes Knie sich beuget. Dir allein, grosser, unermeßlicher Gott! gebühret Anbetung und Ehre und Dank und Lob und Preis. Mit eben der heiligen Ehrfurcht, mit welcher die himmlischen Geister dich anbeten, bete ich dich an, und vereinige mit ihren Stimmen mein lallendes Heilig! Heilig; Heilig! **Gebenedeyet sey der, der da kömmt im Namen des Herrn!**

Danksagung.

Welche Danksagung, o mein Gott! könnte der Wohlthat, deren du mich heut würdigest, gleich-

gleichkommen? — Du, dessen Unermeßlichkeit nicht der ganze Himmel zu umfassen vermag, du würdigest dich, in den engen Umfang meines Herzens, das überdieß deiner so unwürdig ist, dich einzuschliessen! — steigest von deinem himmlischen Throne herab, um bey einem Sünder einzukehren, und ihn gesund zu machen! O! welch ein neuer Beweis von der Versicherung, welche du einst allen sündhaften Menschenkindern gegeben hast: **Ich bin gekommen, die Sünder zu suchen, und selig zu machen. Die Starken bedörfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.** — Mit eben der Zärtlichkeit, mit welcher du einst einen David nach seinen abscheulichen Verbrechen, einen Paulus, deinen wütenden Verfolger, suchtest; mit der du eine büssende Magdalena aufnahmest, mit der du einen ungetreuen Petrus anblicktest, hast du auch mich gesucht und begnadigt. O mein liebreichester Jesu! wie unbegreiflich groß ist deine Liebe; dein Verlangen, die Sünder, durch zuvorkommende Erbarmung, an dich zu ziehen! und was ist dagegen aller Dank, den wir elende Menschen dir dafür erstatten können! — Gleichwohl wirst du, der du mir alles ohne mein Verdienst gegeben hast, mit meinem Unvermögen Mitleid haben, und meine Dankbegierde, so unvollkommen sie auch ist, dir 'gefallen lassen. Ich erkenne und feyere demnach mit einem dankerfüllten Herzen, was du heut an mir gethan,

und will — ich versprech' es dir — deine Barmherzigkeit nie vergessen, sondern laut verkündigen, und in alle Ewigkeit preisen. Amen.

Aufopfferung.

Womit werd' ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthaten? — Womit anders, o mein Gott! als daß ich mich mit allem, was ich bin, habe und vermag, dir ergebe. Was willst du demnach, daß ich für dich thue, mein Heiland? Welches Opfer verlangst du vorzüglich von mir zur Erkenntlichkeit für die unschätzbare Gnade, die du mir heut erwiesen hast? Sprich Herr! ich höre dich mit der Folgsamkeit eines getreuen Knechtes. **Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, bleibt in mir, und ich in ihm.** — Dieß ist dein heiligster Wille. So will ich denn alles anwenden, um in dir und bey dir zu bleiben, und ganz durch dich und für dich zu leben. Alles, was von mir abhängt, mein Verstand, mein Wille, meine Gesundheit, meine Kräfte, meine Ehre, mein Hab, alles soll künftig dir, o mein Heiland! gewidmet seyn. Unterwirf mich dir, o du gütigster Beherrscher meines Herzens! ganz und gar, und gebiete über mich nach deinem allerheiligsten, und immer auf meine Wohlfart abzielenden Willen. Schone meiner nicht, wo Leiden mir zuträglicher ist, als Frohlocken; nimm mir, was mir besser ist nicht zu haben;

sey meinen Wünschen entgegen, wo sie mit deinen Absichten nicht übereinstimmen; schicke mir Krankheit und Trübsal, wo gesunde und glückliche Tage mich deiner würden vergessen lassen; kurz, mache mit mir, was dir gefällt; ich bin von nunan dein unbedingtes Opfer und Eigenthum. Amen.

Vorsatz, sich vor dem Rückfall zu hüten.

O mein Jesu! als Zachäus der Ehre gewürdigt ward, dich in seinem Hause zu besitzen, bezeigte es seine Erkenntlichkeit durch den Entschluß, die Hälfte seines Vermögens den Armen zu geben, und, was er etwa jemandem Unrecht gethan hätte, vierfach zu ersetzen. Auf gleiche Art will auch ich deine Heimsuchung erwiedern. In dieser Absicht nehme ich mir festiglich vor, meine vorigen Sünden, nicht nur nicht wieder zu begehen, sondern auch das Unrecht, so ich dir dadurch zugefügt habe, durch entgegengesetzte Tugenden vielfältig wieder gut zu machen.

Was würden auch alle Bemühungen, mich zu bessern und zu heiligen, mir nützen, wenn ich nun' wieder von dem Wege der Gottseligkeit abweichen sollte? Wie schändlich und strafbar wär' es, nach so vielen Wohlthaten, die du, o mein Gott! mir immer noch zu erzeigen fortfährst, höchst undankbar, und nach so vielen Betheue-

rungen, womit ich dir Besserung zugesagt habe, eydbrüchig, und zu dem abscheulichsten Heuchler in deinen Augen zu werden! — Wie unglücklich wär' ich, wenn ich die süsse Ruhe des Geistes, welche ich heut in meinem Erlöser erlangt habe, wieder verlieren sollte? — Durch dich, mein Jesu! empfinde ich den Frieden in mir, der alle Vernunft übersteigt, und mit dem kein ander Gut, keine andere Annehmlichkeit, welche uns die Welt oder die Sinnen gewähren, zu vergleichen ist. Ich besitze dich, und mit dir alles Gute, alles Wünschenswerthe; und ich sollte dieß unschätzbare Kleinod meiner Seele, das Pfand meiner Erlösung und ewigen Wohlfart, leichtsinnig wieder verscherzen? — für eine schnell vorbeyfliehende Lust, für etwas Menschenehre, oder für einen vergänglichen Vortheil unbesonnen dahin geben? — Ich sollte dich, meinen gerechten Gott, von neuem zur Rache wieder mich auffordern? dem heiligen Geiste vorsätzlich widerstreben, und mich in die Gefahr stürzen, daß mein Herz endlich in der Sünde vollends verhärte, und, deiner Gnade beraubt, seinem eigenen bösen Willen überlassen bleibe? O das wollest du nicht zugeben, du Gott meines Heils! Vollführe vielmehr, was du in mir angefangen hast. Erneuere täglich meinen Vorsatz, dich über alles zu lieben, jeder, noch so gering scheinenden, Sünde zu widerstehen, und gegen jede Versuchung zum Bösen

so-

sogleich zu deiner unterstützenden Gnade mein Zuflucht zu nehmen.

Es sey demnach beschlossen! keine Gedanken, keine Begierden, keine Worte, keine Handlungen mehr, welche deiner Ehre, mein höchster Herr und Gott! meinen Pflichten, der Reinigkeit meiner Seele, und der Liebe meiner Mitmenschen entgegen wären; Keine Lauigkeit in deinem Dienste, kein Mistrauen in deine Fürsehung, keine Unzufriedenheit mit deinen Rathschlägen, keine Verabsäumung meiner Berufsschuldigkeiten mehr! Keine Ungeduld, keinen Haß, keinen Zorn, keine Ungerechtigkeit, keine Schadenfreude, keine Verleumdung mehr! Keinen Ehrgeiz, keinen Stolz, keine Verachtung meiner Brüder, keine Geldbegierde, keinen Neid, keine Anhänglichkeit an die Welt, keine knechtische Gefälligkeit für ihre unerlaubten Forderungen! — Lieber tausendmal sterben, als dir ein einzigesmal misfallen! Mache mich, o mein Gott! fähig, die Güter dieser Welt den Schätzen, die ich von dir zu erhalten habe, aufzuopfern. Mache mich willig und geschickt, meinen Eigennutz, meine Ruhe, meine Bequemlichkeit, meine Ergötzungen, meinen Stolz zu verleugnen, wenn es darauf ankömmt, in deinem Dienst Großmuth, Menschenliebe, edle und erhabene Gesinnungen zu beweisen. In allen Dingen laß mich Proben eines wahren Christen ablegen. Im Leiden sowohl, als

im Vergnügen, in der Zerstreuung sowohl, als in der Einsamkeit, im Tode sowohl, als im Leben, laß mich zu erkennen geben, daß ich dein Kind und Diener, und lebhaft überzeugt, sey, zu welchen glückseligen Menschen die christliche Religion ihre treuen Befolger mache. Denn alles diß ist mein fester unwiderruflicher Vorsatz.

Du bist in mir, göttlicher Jesu! und in deiner Gegenwart fasse und beschwöre ich diese frommen Entschliessungen, damit du sie bestätigest, und damit das heiligste Sakrament, welches ich empfangen habe, zum unverletzlichen Siegel meines Versprechens diene. Bestätige und stärke demnach das aufrichtige Verlangen, das ich habe, dir gänzlich anzugehören, und künftig nur dir zu leben. **Befestige, o Herr! was du in mir gewirket hast.** Amen.

Gebet

um den Seegen des heiligsten Sakraments.

Göttlicher Heiland! der du uns deinen heiligsten Leib, und dein kostbarstes Blut in dem Sakrament des Altars hinterlassen hast: ich danke dir nochmals für dieses Opfer deiner unerschöpflichen Liebe. Und nachdem du, die Quelle alles Seegens, in demselben enthalten bist: so bitt' ich dich flehentlich, ertheile mir deinen Seegen, und allen denen, für welche ich die Meynung

nung habe, gleiche Gnade zu erbitten. Seegne mich mit einem Seegen, der mich zu einem andern Menschen mache; der mich mit dir aufs innigste vereinige; der mich mit deinem Geist erfülle, und mir ein Unterpfand desjenigen Seegens werde, den du deinen Auserwählten in jenem Leben vorbehalten hast. Dieß bitt' ich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Gebet

zur seligsten Jungfrau, um durch ihre Fürbitte, die Beharrlichkeit im Guten zu erlangen.

Nochmals wende ich mich zu dir, o seligste Jungfrau; die du nach Gott stets meine Hoffnung und mein Schutz seyn wirst, und bitte dich mit kindlicher Zuversicht, du wollest mir deine Fürbitte bey Gott, deinem Sohne, nicht versagen, daß ich die Versuchungen, unter denen ich noch immer wandle, glücklich überwinde. Eine Welt voll verführender Beyspiele, wie bald kann die einen schwachen Menschen zum Bösen verleiten! So manche Veranlassung zur Sünde stößt mir täglich auf meinem Wege auf; so manche böse Gewohnheit zieht mich zu meinen vorigen schon längst verabscheuten Sünden zurück; die Begierden meines verderbten Herzens reizen mich, und der unsichtbare Feind alles Guten legt mir manche heimliche Schlinge:

und zuweilen bin ich mir selbst der gefährlichste Feind. — Wo soll ich mich, bey so vielen Gefahren, um Rettung hinwenden, als zu dir, meine so mütterliche Fürsprecherinn bey dem göttlichen Throne? Erbarme dich demnach deines Kindes, das in seinen Nöthen seine schwachen Arme nach dir ausstreckt, und um Hülfe ruft. Erbitte mir die Beharrlichkeit in den guten Entschliessungen und Vorsätzen, die ich heut auf die Zukunft gefaßt habe. Gib nicht zu, daß ich sie treulos breche, und den alten Pfad meiner bösen Gewohnheiten von neuem betrete. Decke mich mit dem Schilde deines mütterlichen Schutzes gegen die Anfälle einer argen Welt, und meiner eigenen Begierden. Erbitte mir Muth und Standhaftigkeit, den Weg meines Heils mit unablässigem Eifer zu wandeln, damit ich dereinst zu dem Throne meines Gottes, vor welchem du meine so zärtliche Fürsprecherinn warest, gelangen, und ihn mit dir ewig loben und preisen möge. Amen.

Schlußerinnerung.

Der Tag, an welchem du, durch das Sakrament der Busse, und des Altars, dich mit deinem Gotte versöhnet hast, muß dir ein vorzüglich heiliger Tag seyn. Er verbindet dich demnach auch zu einer vorzüglichen Wachsamkeit, dich vor aller Sünde zu hüten. Wie schrecklich, wenn

wenn du noch an eben dem Tage, an welchem du Vergebung deiner Sünden erhalten, die kräftigsten Entschliessungen, dein Leben zu bessern, gefaßt, und durch den Genuß des heiligsten Abendmahls bestätigt hast, eydbrüchig würdest, und zur Sünde, der du auf ewig entsagtest, zurückkehren solltest! Meide daher mehr, als jemals, die Gefahr Böses zu thun, oder auch nur zu denken. Halte dein Gemüth, durch Lesung eines geistreichen Buches, versammelt, und erinnere dich oft, welch Heil dir heut wiederfahren, und welcher Gast in dein Herz eingekehret sey. Mache dir seine Gegenwart zu nutze, und zittere sogar nur vor dem Gedanken, ihn durch eine vorsätzliche Sünde wieder daraus zu vertreiben.

Andachtsübungen
auf jeden Tag der Woche. *)

Am Sonntage.

Zur heiligsten Dreyeinigkeit.

Den Sonntag hat Gott ausdrücklich sich vorbehalten; er ist also der Tag des Herrn,

 und

*) Man kann die folgenden Gebete am füglichsten alle Tage nach dem Morgengebete verrichten.

und als einen solchen müssen wir, nebst andern frommen Handlungen, durch vorzügliche Empfindungen der Anbetung, der Dankbarkeit, des Vertrauens, der Liebe und Ergebuug, ihn feyern und heiligen.

Gebet.

Ehre, Anbetung und Dank sey Gott dem Vater, der durch seine Allmacht und Güte mich aus dem Nichts hervorgezogen, und erschaffen hat! Gott dem Sohne, der mich mit seinem Blute erlöset, und durch das Licht seiner heiligsten Lehre erleuchtet hat! Gott dem heiligen Geiste, der mich in der Taufe geheiliget hat, und noch immerfort meine Heiligung durch den Einfluß seiner Gnaden wirket!

In der tiefsten Erniedrigung bete ich dich, o allerheiligste Dreyfaltigkeit! an, und danke dir, daß du mir dieses größte und unbegreiflichste aller Geheimnisse hast offenbaren wollen. Ich glaube es, und bitte dich, diesen meinen Glauben zu stärken und zu befestigen, bis ich dahin gelange, wo ich dieses Geheimniß aufgedeckt sehen, und was ich jetzt nur glaube, begreifen werde.

Mein Gott, dreyfach zwar den Personen, aber ein einiger dem Wesen nach! wie kann ich

ich dir danken für alle Beweise deiner Güte, für die unzähligen Wohlthaten, die ich von dem ersten Augenblick meines Lebens bis auf diesen Tag von dir erhalten habe! Ich kann sie nicht aussprechen, nur anbeten und bewundern kann ich. Unendlicher! wo soll ich anfangen, und wo finde ich die Grenzen, daß ich stille stehe? — Preisen will ich deine Barmherzigkeit, so lange ein Odem in mir ist.

Gelobet seyst du, Herr mein Gott! für die Seele, die du mir eingehauchet, und nach deinem Ebenbild eingerichtet hast. Sie ist fähig, dich zu erkennen, und zu lieben, sieht die Weisheit und Herrlichkeit deiner Werke, und soll ewig leben, und dich von Angesicht zu Angesicht anschauen. — Sey ewig dafür gelobet!

Gelobet seyst du für den Körper, den du mir gegeben hast, für den künstlichen Bau desselben, für die Munterkeit meiner Kräfte, für die Gesundheit meiner Sinne, wodurch ich so mannichfaltiger Kenntnisse und Vergnügungen fähig bin.

Gelobet seyst du für alle Wohlthaten, die ich jemals an meiner Seele, und an meinem Körper erhalten, auch für diejenigen, die ich vielleicht nie erkannt habe; für Nahrung und Bequemlichkeit, für jedes Glück meines Lebens, für die Aufklärung meines Verstandes, und die Erkenntniß deiner unendlichen Vollkommenheit.

Gelobet seyst du für so viele abgewendete Gefahren, und für jede Rettung in so mancherley Nöthen und Anliegen! für den Beystand der Engel, die meine Begleiter waren; für jeden Trost in Widerwärtigkeiten, und für deinen Schutz gegen mancherley Versuchungen.

Gelobet seyst du für die Leiden, durch die du mich gedemüthiget und gebessert; für die Freuden, wodurch du mir das Leben versüsset, und meine Seele munter erhalten hast.

Gelobet seyst du für die Hoffnung eines künftigen ewig seligen Lebens; für deine Gnade, die mich dazu zubereitet, und für den Tod, der mich dahin führen wird.

Gelobet seyst du insbesondere für die Wohlthaten und Gnaden, deren du mich und die Meinigen die verflossene Woche hindurch gewürdiget hast, für die Erleuchtung und den Seegen in meinen Geschäfften, für den Fleiß und Eifer in meinem Berufe, für die Abwendung jedes Unglücks, für den Genuß jeder frohen Stunde, für die Erhörung meines obschon unwürdigen Gebets. Um eben diese Gnaden bitte ich dich, mein Gott und Herr! auch für diese Woche, welche ich nach diesem deinen Tage anfangen werde. Wende dein huldreiches Angesicht nicht von mir, du Gott meines Heils und meiner Zuversicht! Auf dich allein gründe ich mein Vertrauen, und, deines Schutzes gewiß, zittre ich

ich vor keinem Uebel, vor keiner Gefahr, vor keiner Bosheit der Menschen, vor keinem Anfalle der Hölle selbst. Nur entzieh mir auch deine Gnade nicht, um mich dieses Schutzes würdig zu machen, und gib, daß ich, der ich die Größe deiner Güte und deiner Wohlthätigkeit heut, von ganzem Herzen, gerührt, feyere, bewundre und anbete, aus eben dieser Völle des Herzens dich über alles lieben, deinen heiligen Geboten treu bleiben, und alle meine Kräfte darinn vereingen möge, deine Ehre, und die Verherrlichung deines Namens, so viel an mir ist, zu verbreiten Ehre, Dank und Anbetung sey Gott dem Vater, Gott dem Sohne, und Gott dem heiligen Geist, als er war im Anfange, jetzt und allezeit, und in alle Ewigkeit. Amen.

Am Montage.

Für die Seelen im Fegfeuer.

Messen, Gebete, Almosen, Ablässe, und andere gute Werke — lehrt uns die Religion — können dazu beytragen, die Qualen der Seelen im Fegfeuer abzukürzen, und ihre Erlösung zu beschleunigen. Sey nicht so unempfindlich, und so sehr dein eigener Feind, um ihrer in einer Noth zu vergessen, in welcher du dich einst vielleicht

selbst befinden, und gleicher Hülfe bedörfen wirst.

Gebet.

O du Gott der Erbarmung und des Trostes! habe Mitleid mit den Seelen, die im Fegefeuer leiden, und gewähre ihnen, mit der gänzlichen Nachlassung ihrer noch zu duldenden Genugthuungsstrafe, die Anschauung deines Antlitzes, nach welcher sie so sehnlich seufzen. Laß dich, in Rücksicht der Treue, mit welcher sie dir in ihrem Leben dienten, zu dieser Nachsicht bewegen, und gedenke ihrer Vergehungen nicht mehr, welche sie aus Gebrechlichkeit unsrer schwachen Natur begiengen. Zieh sie aus diesem Aufenthalte der Strafe und der Finsterniß, und öffne ihnen die Pforten des ewigen Lichts und der Ruhe.

Erhöre, o mein Gott! dieß demüthige Gebet, das ich für sie thue, und laß es vorzüglich für diejenigen Seelen aus ihnen wirksam seyn, für die zu bitten ich die größte Pflicht und Verbindlichkeit habe. Ich flehe darum im Namen und durch die unerschöpflichen Verdienste Desjenigen, der sich gewürdiget hat, für uns alle genug zu thun, und der mit dir lebet und herrschet in alle Ewigkeit. Amen.

Am Dienstage.

Zum heiligen Schutzengel.

Wir sind unsern heiligen Schutzengeln, als den von Gott uns zugetheilten Gefährten, Rathgebern und Beschützern in unserm Leben, Liebe, Verehrung und Dankbarkeit schuldig. Wir sollen ihnen für ihren Beystand danken, um denselben bey allen Unternehmungen bitten, uns mit ihnen berathschlagen, und gegen ihre Eingebungen uns gelehrig und folgsam bezeigen.

Gebet.

O heiliger Engel! welchem Gott, aus unverdienter Vaterliebe gegen mich, aufgetragen hat, mich durch dieses zeitliche und gefahrvolle Leben zu begleiten; der du mir in allen Nöthen zur Seite stehest, mich in meinen Widerwärtigkeiten tröstest, in meiner Muthlosigkeit aufrichtest, vor Gefahren warnest, und vor Unglück behütest: ich danke dir von ganzem Herzen für diese deine Sorgfalt und Treue, und bitte dich, du wollest fortfahren, mir deinen Beystand noch ferner zu leisten. Wie sehr will ich mir dagegen angelegen seyn lassen, mich deines Schutzes würdig zu machen dadurch, daß ich dich niemals betrübe, deinen Einsprechungen stets Gehör gebe,

deiner Leitung bereitwillig folge, und deinen Beyfall eifrig suche! Reiche mir deinen unterstützenden Arm, wenn ich auf dem Wege meines Heils zu straucheln Gefahr laufe; und wenn ich doch falle: so hebe mich liebreich wieder auf. Stehe ich stille, so wecke mich aus meinen Schlafe, ermuntre mich, muthig fortzuschreiten, und halte mich mit aller Macht zurück, wenn ich versucht werde, den Weg der Tugend zu verlassen, und den Pfad des Lasters zu betretten. Gestatte nicht, daß wir uns jemals trennen, sondern bleib mein treuer Gefährte, bis ich das Ziel meiner Wanderschaft unter deinem Schutze glücklich erreiche. Vorzüglich aber stehe mir in der ernsten und entscheidenden Stunde meines Todes gegen die Versuchungen und Anfälle des Feindes meiner Seele bey, und überliefere mich den Händen meines Gottes, der mich deiner Führung und deinem Schutze anvertrauet hat, damit ich ihn mit dir in alle Ewigkeit lobe und preise. Amen.

An der Mittwoche.

Zum heiligen Joseph.

Die heilige Schrift stellt uns den heil. Joseph als den Pflegevater unsers Heilands, und als den Bräutigam der Jungfrau Maria vor. Eigenschaften, welche uns von der

Wirk-

Wirksamkeit seiner Fürbitte bey Gott alles hoffen lassen. Nimm daher deine Zuflucht in allen Nöthen zu diesem grossen Heiligen, der als Pflegevater unsers Heilands, und als Bräutigam der seligsten Jungfrau, alle Gläubigen für seine Kinder ansieht. Was könnte er also denen abschlagen, für die Jesus gestorben ist, und Maria selbst bittet? Insbesondre aber wähle dir den heil. Joseph, der das Glück harte, in den Armen Jesu und Mariä zu sterben, zum Fürsprecher bey Gott um eine seelige Sterbstunde.

Gebet.

Grosser Heiliger! der du jener gute und getreue Diener warest, dem Gott die Sorge über seine Familie aufgetragen hat; der du das Glück hattest, mit Jesu und Maria zu leben, ihnen die Dienste eines Vaters und Gatten zu leisten, und unter ihrem Beystande zu sterben: ich nehme meine Zuflucht zu dir, und deiner mächtigen Fürbitte bey Gott, mit aller Zuversicht einer gnädigen Erhörnng. Wirke mir die Gnade aus, daß ich deine beiligen Tugenden, die dich der Ehre ein Pflegevater unsers Heilands, und ein Bräutigam seiner Mutter zu seyn, würdig mach-

machten, immer als ein Urbild vor Augen habe, und dieselben nachzuahmen mich bestrebe; daß ich so keusch, so fromm, so gerecht, so arbeitsam, so geduldig, so dienstfertig, und so liebreich seyn möge, wie du es warest. Vorzüglich aber stehe mir in jener Stunde, von welcher mein ewiges Heil abhängt, in der Stunde des letzten Kampfes, zur Seite, und erbitte mir an deinen Pflegesohn, an meinem und deinen Heiland, einen gnädigen und erbarmungsvollen Richter, wenn ich nach meinem Hinscheiden vor ihm erscheinen werde, Rechenschaft von meinem Leben abzulegen. Um deiner Fürbitte willen wird er mich aufnehmen, und der Gnade theilhaft machen, ihn mit dir in alle Ewigkeit zu loben und zu preisen. Amen.

Am Donnerstage.

Zum allerheiligsten Sakrament des Altars.

Die unaussprechliche Liebe, wovon Jesus Christus, durch die Einsetzung dieses allerheiligsten Sakraments, uns einen so wundervollen Beweis gegeben, sollte die nicht verdienen, daß wir sie uns so oft, als möglich, zu Gemüthe führen, und wenigstens einmal in jeder Woche ihm dafür unser geziemenden Dank abstatten? In diesem allerheiligsten Sakrament ist

Jesus

Jesus Christus noch mit Leib und Seele bey uns; und wir sollten uns nicht einfinden, um ihn anzubeten, wie jene frommen Hirten, und die drey Weisen aus Morgenland? um uns von ihm unterrichten zu lassen, wie die Apostel und Jünger? um die Verzeihung unsrer Sünden zu suchen, wie Magdalena? um von unsern Gebrechen zu genesen, wie diejenigen Preßhaften, die er bey seinem Wandel auf Erden gesund machte? — Aber es geschehe auch nie anders, als mit denjenigen Empfindungen der Ehrfurcht, der Demüthigung, der Anbetung und Dankbarkeit, welche ein lebendiger Glaube an seine wirkliche und wesentliche Gegenwart uns einflössen muß.

Gebet.

O mein Herr und mein Gott! o Jesu, Gott und Mensch zugleich! ich glaube, was ich nicht sehe; unterwerfe meine Sinne und meine Vernunft dem Glauben, und der Untrieglichkeit deines heiligen Worts. Ich glaube, daß das unbegreifliche Geheimniß, vor welchem ich meine Knie beuge, dich ganz enthalte, und daß du darinn wirklich und mit deinem

nem ganzen Wesen mir gegenwärtig seyest. Stärke meinen Glaubnn, und verleih ihm eine solche Kraft, daß ich dich so liebe, und anbete, als nöthig ist, um in Beyden dir wohlgefällig, und der unaussprechlichen Liebe, welche du uns durch eine so unendlich grosse Herablassung zu erkennen gegeben, nicht ganz unwürdig zu seyn. Entflamme meine Liebe immer mehr und mehr, und laß mich das unaussprechliche Glück, und die selige Wonne, dich über alles zu lieben, immer lebhafter schmecken. O du wahres Brod vom Himmel herabgestiegen! Du Brod des Lebens! nähre und stärke meine schmachtenden Seele zum geistlichen Leben, und tödte in ihr allen unerlaubten, dir höchst misfälligen, und mit der Liebe zu dir nicht verträglichen Hunger nach den falschen und vergänglichen Gütern der Welt, und erwecke gegen alles, was deine Vereinigung mit mir verhindern, und meine Liebe zu dir schwächen könnte, einen unüberwindlichen Ekel. Mein Vorsatz, mich und mein ganzes Leben dir, und deiner Nachfolge zu widmen, ist einmal gefaßt; mache demnach, daß ich mich deinem Altare, wo du mir zwar unsichtbar, aber doch wirklich gegenwärtig bist, niemals nähere, ohne diesen meinen Vorsatz aufs neue gestärkt und befestiget zu fühlen. Du hast uns dieß allerheiligste Sakrament zur Erinnerung deines Leidens und deines Todes hinterlassen: nun so wirke durch deine Gnade, daß ich nie vor dem-

selben

selben erscheine, ohne mit der grossen Vorstellung von dem unendlichen Werthe meiner Erlösung, und von deiner grenzlosen Erbarmung, welcher ich sie zu verdanken habe, meine Seele dergestalt zu erfüllen, daß ich zu heilsamen Empfindungen der Busse, und zu kräftigen Entschliessungen, mein Leben so einzurichten, daß dein theures Blut an mir nicht verloren gehe, erschüttert werde. Vorzüglich aber gewähre mir die angelegentlichste meiner Bitten: daß ich bey meinem Hinscheiden durch einen würdigen Genuß dieses allerheiligsten Sakraments znm Uebergang in die Ewigkeit gestärket werden, und dadurch ein sichers Unterpfand meiner Seligkeit erhalten möge. Amen.

Am Freytage.

Zum leidenden Jesus.

An diesem Tage ward das grosse Werk unsrer Erlösung vollbracht. Jesus starb, als das Versöhnopfer am Kreutze, um uns das Leben wieder zu geben. Welch ein Tag für dich, o Christ! — Todte stunden aus ihren Gräbern auf, um ihn zu feyern, und du könntest leben, und nicht einmal daran denken, daß dieser Tag einen Gottmenschen bluten, und den schmachvollsten Tod des größten Uebelthäters sterben

ben sah, und zwar aus Liebe zu dir — um für deine Sünden das Lösegeld zu bezahlen? — Dieß wäre eine Undankbarkeit und eine Härte des Herzens, die dich der Gnade, ein Erlöster Jesu zu seyn, ganz und gar unwürdig machen müßte. Hindern dich die Zerstreuungen des Lebens, es täglich zu thun, so sollte wenigstens dieser Tag der Woche dich an die Pflicht, deinem Heiland für seine Leiden mit gerührtem Herzen zu danken, erinnern, und zu einer ernsten Betrachtung des Werths deiner so theuern Erlösung auffordern.

Gebet.

Göttlicher Erlöser! liebreichester Heiland! voll der innigsten Wehmuth erhebt sich meine Seele auf den Kalvarienberg, um dich für meine und der Welt Sünden am Kreutze sterben zu sehen. — Welch ein Anblick! Der Allerheiligste blutet für fremde Schuld! — Der liebvolleste Menschenfreund, dessen ganzes Leben nichts als Wohlthun, Güte und Sanftmuth war, hängt zwischen zween Mördern am schimpflichen Kreutze entblößt, ein Spott seiner unmenschlichen Peiniger! — Des ewigen Sohn, unschuldiger, als ein neugebornes Lamm,

Lamm, stirbt unter den Leiden des ärgsten Missethäters! — Welch ein unermeßlicher Abgrund der Liebe und Erbarmung öffnet sich mir, o mein Jesu! Erstaunen und Ehrfurcht und Dankbarkeit durchdringen meine Seele, und tief gebeugt bete ich deine Liebe an, die mein Verstand nicht zu fassen vermag. Was bin ich, ich elender, sündhafter und verwerflicher Mensch! daß du meinetwegen dich so erniedrigt, bis zum schimpflichen Kreutzestod erniedrigt hast? — Und gleichwohl — o wie muß ich mich schämen! — habe ich nur selten und flüchtig an diese deine grundlose Erbarmung gedacht, und bin nur zu oft bey der Erinnerung der unaussprechlichen Leiden, die du für mich Unwürdigen mit so viel Bereitwilligkeit und Geduld ertragen hast, kalt und gleichgültig geblieben. Vergib, o mein liebvoller Heiland! nach deiner Güte, die auch auf die undankbarsten Sünder mit Erbarmung sieht, meine so schändliche Erwiederung deiner unbegrenzten Liebe.

Mitten in deinen Leiden, die unendlich grösser waren, als die größte Vorstellung, die ich mir davon machen kann, vergassest du dich selbst, aber nicht das Elend deiner Menschen. O! so erbarme dich denn auch über mich, und sieh auch jetzt mit göttlichem Mitleid, und mit erbarmender Liebe, mich betend vor deinem Kreutze liegen, und verzeih meine bisherige Un-

empfindlichkeit und Undankbarkeit. Erweiche aber auch mein hartes Herz immer mehr und mehr zu lebhaften und würdigen Empfindungen der Liebe und Dankbarkeit über deine unaussprechlichen Leiden, und deine unendliche Liebe, womit du sie erduldet hast. Rühre mein Gemüth zur ewigen Verabscheuung alles dessen, was sündlich ist, und erwecke eine unwandelbare Begierde nach Tugend und Frömmigkeit. Wenn Stolz, oder Eigennützigkeit, oder Wollust, entweder durch meine eigene Sinnlichkeit, oder durch das verführende Beyspiel des grossen Haufens, mich reizen: so laß die Erinnerung von deiner unendlichen Erniedrigung, von deiner freywilligen Armuth, und von deiner Angst und Marter, denen du dich meines Heils wegen unterworfen hast, so lebendig in mir werden, daß ich Kraft genug fühle, der Versuchung zu widerstehen, und deinem heiligsten Beyspiele allein zu folgen. Stelle dich mir in jener Gestalt der tiefsten Traurigkeit am Oelberge vor, so oft mein Herz mit frecher Freude der Sünde nachjagen will. Laß mich an deine Angst gedenken, wenn mein Gewissen mit Furcht und Bangigkeit kämpfet. Wenn ich andere Menschen leiden sehe, so laß mich bewegt werden, ihre Bekümmerniß und Noth mit ihnen zu theilen, und sie ihnen erleichtern, oder wenigstens tragen helfen. Vorzüglich aber jene Leiden, die du zu meinem Besten mir auferlegest, laß mich mit einer Geduld und Selbstver-

verleugnung ertragen, die derjenigen ähnlich sey, mit der du die empfindlichsten Leiden, aus Liebe zu mir, ertragen hast. O Jesu! der du um meiner Sünden willen, angeklagt, verschmähet und verspottet wurdest, lehre mich, die widrigen Urtheile und Beschimpfungen der Welt mit Gelassenheit erdulden. O Jesu! der du um meinetwillen den Händen der grausamsten Peiniger überliefert wurdest, und den schmachvollsten Tod erlitten hast, lehre mich alle eitle Ehre fliehen, und meine einzige Ehre in deinem Kreutze und in deiner Nachfolge suchen. — O Jesu! der du deinen Feinden so großmüthig vergeben hast, lehre mich meinen Feinden gleichfalls verzeihen, und für sie beten, wie du gethan hast. — O Jesu! der du am Kreutze deinen Geist aufgeben hast, mache, daß ich nur dir lebe, mein Fleisch sammt allen seinen Lüsten und Begierden kreutzige, und dereinst, in der beruhigenden Hoffnung meines Heils durch dein bitters Leiden und Sterben, meinen Geist in die Hände meines himmlischen Vaters überliefre.

Noch bitte ich, o mein Erlöser! für die Feinde deines Kreutzes, denen, wie dort den Juden und Ungläubigen, deine Erlösung am Kreutze Aergerniß und Thorheit ist; die, weil sie selbst keine Augen haben, göttliche Weisheit und Erbarmung darinn zu sehen, und gleich ihnen blind machen wollen. Erbarme dich ihrer

o Jesu! und verwirf ihre Seelen nicht, ob sie dich gleich hassen. Laß dein Gebet am Kreutze: Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! auch für diese unwissenden oder hartnäckigen Sünder kräftig seyn. Erleuchte sie mit dem Lichte des Glaubens, und mache, daß sie dich für den einzigen Urheber ihres Heils, und deine heilige Religion, für das einzige Mittel wahrer Glückseeligkeit und Seelenruhe erkennen. Verhüte, o Jesu! daß ihr Gift wenigstens nicht die Seelen deiner Erlösten, die in deinem Kreutze Trost und Stärke finden, tödte, um sie um den Werth deines theuersten Blutes bringe. Vorzüglich aber erbarme dich derjenige Feinde deines Kreutzes, die zwar glauben und bekennen, daß du sie erlöset hast, aber, unempfindlich gegen deine Leiden, fortfahren, dich durch ihre Verstockung und Unbußfertigkeit aufs neue zu kreutzigen. Erschüttere ihre harten Herzen zu Thränen wahrer Reue; laß sie die Abscheulichkeit ihres Undanks, und die Grösse der Gefahr einsehen, in welcher sie sich befinden, der Früchte deiner Erlösung verlustig zu werden. Gehöre ich aber selbst zu diesen unglückseligen Menschen, o! so bitte ich dich um das kostbare Blut, das du für mich vergossen hast, verlaß mich mit deiner Gnade nicht! Gebiete meinem Gewissen aufzuwachen, und mich mit allen seinen Qualen so lange zu verfolgen, bis ich in reumüthiger Bußfertigkeit zu deinem Kreutze zurückkehre,

Trost

Trost und Rettung bey dir für meine geängstete Seele suche, den Weg der Sünde verlasse, mein Kreutz willig auf mich nehme, und dir mit unablässiger Treue und Standhaftigkeit nachfolge, bis ich dahin gelange, wo du zur Rechten deines himmlischen Vaters in gleicher Majestät mit ihm herrschest und regierest in alle Ewigkeit. Amen.

Am Samstage.

Zur Mutter Gottes.

Gleichwie die allerseligste Jungfrau, in der Eigenschaft einer Mutter Gottes, über alle andre Heilige des Himmels unendlich erhoben ist: so muß ihre Fürbitte beym göttlichen Thron unstreitig auch die allerwirksamste seyn. Ursache genug, sich ihrem Schutze besonders anzuempfehlen, und sich desselben durch eine vorzügliche und unausgesetzte Verehrung würdig zu machen. Die beste und von heiligen Männern am meisten anempfohlene Verehrung aber ist, daß man sich bestrebe, ihre erhabene Tugenden, und insbesondre ihre unbefleckte Keuschheit, ihre tiefe Demuth, und ihre standhafte Geduld in Ertragung aller der Leiden und Schmer-

zen, die sie in ihrem Leben zu ertragen hatte, nachzuahmen.

Mit diesem Bestreben verbinde, o Christ! ein öfteres eifriges Gebet, in welchem du sie um ihren Schutz und Fürspruch anflehest, vorzüglich in allen Nöthen und besondern Angelegenheiten; am meisten aber bitte um ihren Beystand für deine letzte Noth und Sterbstunde. **Eine eifrige Verehrung der Mutter Gottes** — sagt der heil. Bernhard — **ist ein Zeichen der Auserwählung.**

Gebet.

Allerseligste Jungfrau! du Mutter meines Gottes, und in dieser Eigenschaft, von den Engeln und Menschen der tiefsten Verehrung würdig! ich wende mich zu dir, um deiner Heiligkeit die gebührende Huldigung zu leisten, und mir deinen mächtigen Schutz zu erbitten.

Gegrüsset seyst du Maria.

Ich erkenne und verehre dich als eine Mutter Gottes, meines Heilands. Ich erkenne und verehre dich, als meine wirksamste Fürsprecherinn bey dem Throne meines Gottes, und empfehle mich deinem Schutze und deiner Fürbitte.

Du

Du bist voll der Gnaden.

Gott hat dich mit seinen Gnaden erfüllt. Er hat dich unbefleckt und frey von aller Sünde erhalten; hat dich mit allen den Tugenden und Vollkommenheiten, welche einer Mutter Gottes eigen seyn mußten, ausgezieret.

Der Herr ist mit dir.

Er war stets mit dir, und nie hat eine Sünde dich von ihm getrennt. Er war dein ganzes Leben hindurch mit seinem Schutz und seiner Gnade mit dir; und er ist noch und durch alle Ewigkeit in der Völle seiner Glorie und Herrlichkeit mit dir.

Du bist gebenedeyet unter den Weibern.

Gott hat dich gebenedeyet, und aus Allen deines Geschlechts zur Mutter desjenigen erwählt, durch welchen alle Völkerschaften geseegnet werden sollten.

Und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes, Jesus.

Durch ihn wurdest du gebenedeyet; wir benedeyen ihn mit dir, und benedeyen dich um seinetwillen. Glückselig ist der Leib, der ihn getragen hat! glückselig sind die Brüste, die ihn gesäuget haben! Noch weit glückseliger aber bist du, die du ihn stets geliebet, und gehöret und das Wort Gottes bewahret hast.

Heilge Maria, Mutter Gottes!

Die du Jesum Christum, der da Gott ist, empfangen und geboren hast, deine Fürbitte vermag alles bey deinem Sohne! sie vermag alles bey dem Allmächtigen; und deine Güte gegen die Menschen, gleicht deiner Macht im Himmel.

Bitt für uns.

Erbitt uns bey Gott alle Gnaden, deren wir bedörfen, um ihm wohlgefällig zu seyn; und erwirb uns durch deine Fürbitte, daß wir Zutritt zu ihm haben. Durch Jesum Christum deinen Sohn, unsern Heiland und Erlöser.

Arme Sünder.

Unsrer Sünden wegen sind wir unwürdig, uns unmittelbar zu Gott zu wenden, und die uns so unentbehrlichen Gnaden zu erflehen. Erbitt du uns die Gnade wahrer Busse, und Verzeihung unsrer Missethaten.

Jetzt, und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.

Erbitt uns die Weisheit, welche den Verstand erleuchtet, und in der Gottseligkeit unterrichtet. Erbitt uns eine eifrige, standhafte und aufrichtige Frömmigkeit; die Gnade, deine heiligen Tugenden nachzuahmen; Stärkung unsers Glaubens, unsrer Hoffnung und unsrer

Frat. Klauber Sc.

Pag. 313.

Liebe, und einen unüberwindlichen Abscheu gegen die Sünde. Vorzüglich aber erbitte uns die Beharrlichkeit im Guten bis an unser Ende, und die Gnade, mit Gott vollkommen ausgesöhnt, und durch einen würdigen Genuß des heiligsten Abendmahls gestärkt, den Tod der Gerechten zu sterben. Amen.

Vermischte Gebete.

Nro. 1.

Um die Gabe, andächtig zu beten.

Allwissender! der du jeden meiner Gedanken, jede, auch die verborgenste, Regung meines Herzens kennest, du weißt, daß mein Verlangen, mit dir im Gebete so reden zu können, wie es dir angenehm, und um erhört zu werden, erforderlich ist, zwar aufrichtig sey. Aber du weißt auch — und besser, als ich — wie viel meinem Gebete noch mangelt, um so beschaffen zu seyn.

Bald hindert mich eine gewisse Trägheit, eine gewisse Unaufgelegtheit, meinen Geist zu dir empor zu heben; und mein Gebet ist — ohne Kraft und Leben. Bald verfalle ich, ohne es zu wollen, ohne es gleich zu merken, in eine kaltsinnige Unachtsamkeit,

daß ich nichts von dem fühle noch denke, was mein Mund ausspricht. — Wenn ich mit dir, meinem Gott und Herrn, rede, o! dann solltest du auch meine ganze Seele erfüllen, und mich allein beschäfftigen: und gleichwohl sind meine Gedanken von deiner Allgegenwart leer; sind auf irdische Geschäffte gerichtet, und schweifen ungestört auf sinnlichen Gegenständen, die mich umgeben, herum. Alles dieß überzeugt mich zu meiner empfindlichsten Beschämung, daß es meiner Liebe zu dir an wahrer Innbrunst mangelt; daß mein Herz noch zwischen dir und der Welt, zwischen dem Ewigen und dem Zeitlichen getheilt ist; und daß dein Geist meine Begierden und Regungen sich noch nicht hat ganz heiligen können. Und wenn ich in dieser Gemüthsverfassnng zu dir bete, verdiene ich wohl erhört zu werden? —

Grundgütiger! der du mit unsrer Gebrechlichkeit Erbarmen trägst; der du in den **Schwachen stark** bist, dir klage ich mit kindlicher Zuversicht dieß mein Elend; und bitte dich, verleih mir den wahren Geist der Andacht und des Gebets! Erwärme mein kaltes, bewege mein träges Herz, beseele meinen Eifer, wenn ich zu dir flehe. Feßle alle meine Gedanken dergestalt an dich, daß es ihnen unmöglich werde, sich mit etwas Vergänglichem und Irdischem zu beschäfftigen, so lange ich im Gebet mit dir rede. Ziehe meine Sinnen von allem Sichtbaren so zurück,

rück, daß ich nichts höre, nichts sehe, nichts empfinde, das mich in meiner demüthigen Unterredung mit dir stören könnte. Erhalte die Vorstellung, daß ich vor dem Angesichte des Ewigen, des Unendlichen stehe, dem ich die tiefste Ehrerbietung schuldig bin, immer lebhaft; laß durch die Vorstellungen deiner Weisheit, deiner Güte und Treue, meine Hoffnung erweckt und befestiget, und meinen Glauben belebet werden.

Du willst ja, daß ich in meinen Nöthen zu dir bete; solltest du mich nicht auch in den Stand setzen wollen, es auf eine deiner Majestät anständige, und meinem Seelenheil ersprießliche Art zu thun? O! mit der festesten Zuversicht hoffe ich dieß von dir, denn ich bitte dich darum im Namen deines Sohns, und unsers Heilands Jesu Christi. Amen.

Nro. 2.

Um den göttlichen Beystand wider böse Begierden und Leidenschaften.

Heiligster Gott, du Vater der Erbarmung! der du uns durch den Mund deines Sohns gelehrt hast, in allen unsern Versuchungen, bey deiner unterstützenden Gnade, Schutz und Rettung zu suchen, ich fühle nur zu sehr mein Unvermögen, so vielen bösen Begierden und Lei-

Leidenschaften, die mich zur Uebertrettung deiner heiligsten Gebote unaufhörlich anreizen, zu widerstehen; und dörfte ich nicht zu dir, dem Allmächtigen, der du in den Schwachen stark bist, meine Zuflucht nehmen, ich müßte ein ewiger Leibeigener meines zum Bösen geneigten Herzens bleiben, und die Hoffnung, meine schändlichen, und mich so elend machenden Neigungen jemals zu besiegen, gänzlich aufgeben. — Aber das tröstet mich, das flößt mir Muth ein, daß du mich schwachen, mich gebrechlichen Menschen zu unterstützen und zu stärken bereit bist, wenn ich anders mit einem festen Vertrauen dich darum anflehe.

Voll dieses kindlichen unerschütterlichen Vertrauens richte ich mein Gebet zu deiner Vatergüte! o laß dich von dem bejammernswerthen Zustand, in dem ich schmachte, und einer wirksamen Hülfe bedarf, die ich mir aber selbst zu leisten nicht vermag, väterlich rühren. Du weißt besser, als ich, mit welchen Gefahren von aussen, und mit welchen unordentlichen Leidenschaften von innen, ich zu kämpfen habe, und wie oft — wie oft! ich, troz meiner bessern Entschliessungen, troz alles Bestrebens, Widerstand zu thun, von meinen Begierden dahingerissen, und eh' ich es vermuthe, überwältiget werde. Ich beseufze und verabscheue diese schimpfliche Knechtschaft der Sünde aus ganzem Herzen, und wünsche nichs sehnlicher,

als sie abzuwerfen, und mich dir ganz zu heiligen.

Ich flehe dich demnach demüthig an, du wollest, meiner Schwachheit eingedenk, mir um Christi willen mit deinem Geiste zu Hülfe kommen, mich kräftigst stärken, und mit derjenigen Weisheit und Klugheit ausrüsten, die zur glücklichen Ueberwindung meiner schändlichen Leidenschaften, und vorzüglich derjenigen, die mich Elenden am meisten beherrschet, nöthig ist. O Gott mein Vater! mein Erretter! der du mich durch deinen geliebten Sohn vom Verderben befreyet hast, verlaß mich doch mit deiner mächtigen und alle Schwierigkeiten überwältigenden Hülfe nicht! Pflanze in meine Seele den festen Entschluß, alles Böse zu meiden; dich stets und an allen Orten zu fürchten; das Ende und die Folge der leidigen Sünde bey jeder Versuchung wohl zu bedenken; allen Gelegenheiten, die mich zur Uebertretung deiner Gebote verleiten könnten, behutsam auszuweichen, und mich an Seele und Leib von der Welt und ihren Lüsten unbefleckt zu erhalten. Laß mich bey jeder Regung einer unerlaubten Begierde bedenken, wie elend ein Mensch, der dem winkenden Laster Gehör giebt, sey, wenn sein Gewissen erwacht; wenn er sich selbst verurtheilen, die Rache Gottes fürchten, und überall Böses erwarten muß: welch ein kostbares Gut

Gut hingegen der stille Friede des Herzens, und die entzückende Freude sey, die aus der Liebe zu Gott, und aus dem Bewußtseyn seines Beyfalls entspringt. Laß mich diese wahre Ehre im Glück, und diesen höchsten Trost in betrübten Tagen niemals, einer augenblicklichen Lust wegen, unsinnig verscherzen. Reinige, o mein Gott! mein Herz, und heilige es dir ganz und gar. Ich bin entschlossen, wider meine sündhaften Neigungen ohne Unterlaß zu kämpfen, und hoffe — unter deinem mächtigen Beystande — auch zu siegen, damit mir einst die Krone der Gerchtigkeit zu Theil werde. Amen.

Seufzer, zur Zeit der Anfechtung.

Zu dir erhebe ich meine Augen, der du in der Höhe wohnest; unsre Hülfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat.

Herr! komm mir zu Hülfe! Herr! eile mir beyzustehen! Der Feind wagt sich an mich, und will meine Seele verderben.

Weiche Satan! ich will meinen Gott anbeten, und ihm allein dienen. Wie? könnte ich Böses thun, und wider meinen Gott sündigen, der alles Böse hasset, und mit so viel Gutes thut?

Gott hat seine Augen auf mich gerichtet.

Er sieht, was den Menschen verborgen ist; er durchforscht alle Winkel meines Herzens. In seiner Gegenwart könnte ich sündigen? — Auf eine augenblickliche Lust folgt ewiges Heulen und Zähnklappern.

Herr! mein Geist ist willig, aber mein Fleisch ist schwach. Sey mir ein starker Thurm vor dem Angesichte des Feindes, daß er mir nicht schade. Ich vermag alles in dem, der mich stärkt.

Herr! verstoß mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Stärke mich! Rette mich! Laß mich nicht fallen!

Nro. 3.

Um Weisheit in der Anwendung des zeitlichen Vermögens.

Grundgütigster! wie hab' ich verdient, wie konnte ich verdienen, daß du mich vor so vielen Andern mit zeitlichem Vermögen seegnetest? Tausend und tausend meiner Brüder schmachten in Noth und Dürftigkeit, und ich — ich habe hinlänglichen Unterhalt, und noch mehr! Welchen Dank bin ich dafür deiner mildthätigen

gen Güte schuldig! und wie undankbar würde ich handeln, wenn ich das Vermögen, so du mir unstreitig als ein Mittel zu meiner Wohlfart geschenket hast, dazu anwendete, dich zu beleidigen, und meine Seele zu verlieren!

Weis ich nicht zu gut, daß ich kein wüllkührlicher Eigenthümer dieses Vermögens, sondern nur ein Verwalter desselben, und damit meine und meiner Mitmenschen Glückseligkeit und deine Ehre zu befördern, verbunden bin, um einzusehen, daß ich einst von dessen Verwaltung werde Rechenschaft geben müssen? O so verleih, mein Herr und Gott! mir Weisheit, mein Vermögen so anzuwenden, daß ich bey dieser Rechenschaft bestehe, und daß ich niemals zu bereuen Ursache habe, mehr, als Andre, von deiner Güte erhalten zu haben. Laß mich die Fallstricke vorsichtig vermeiden, in welche diejenigen sich so leicht verwickeln, die von keiner Noth wissen. Erhalte mich bey meinem Vermögen demüthig, mässig, nüchtern und genügsam; behüte mich vor Weichlichkeit, Ueppigkeit, Uebermuth, vor leichtsinniger Verschwendung eben sowohl, als vor schändlichem Geiz; vor eitlem Pracht eben sowohl, als vor ehrloser Filzigkeit. Mache mich zu einem weislichsparsamen, und für das Wohl meiner Angehörigen stets sorgenden Haushälter, und daß ich dereinst als ein solcher erfunden werde, wenn du das mir anvertraute Pfund von meinen

Hän-

Händen wieder fordern wirst. Insonderheit laß mich nie vergessen, daß die Armen und Nothleidenden ein Mitrecht an meinem Ueberfluß haben; daß ich ihnen entwende, was ich muthwilliger Weise verthue, und daß sie mich einst, dieses Raubes wegen, vor deinem Gerichte anklagen werden.

Erleuchte mich demnach durch deinen Geist, daß ich meine Ausgaben nach der Vorschrift der Mässigkeit und Haushältigkeit einrichte; da, wo Pflicht, und das Wohl der Menschheit überhaupt, mich hiezu verbindet, sparsam, und wo sie Freygebigkeit heischet, freygebig seyn möge. Nie müsse ein Elender vergebens um meine Hülfe flehen, wo ich zu helfen vermag; und im Gegentheil nie meine Sinnlichkeit oder Thorheit, oder das Beyspiel der üppigen Welt mich zu einem Aufwande verleiten, den mein Gewissen nicht billigen kann. Ich selbst will mich zur strengsten Rechenschaft ziehen; will bey jeder Ausgabe untersuchen, ob ich sie nicht auf etwas noch bessers anwenden könne. Kurz, ich will mich meines Vermögens so gebrauchen, daß es mich zeitlich und ewig glückselig, nie aber elend mache. Erhalte und stärke diese Gesinnungen in mir, mein Gott! und gieb mir deine Gnade, sie in Ausübung zu bringen, durch Christum deinen Sohn. Amen.

Nro. 4.

In Kreuz und Leiden.

Hier, wo mich niemand hört, der meines Unglücks und meiner Noth mit boshafter Schadenfreude spotten könnte; wo du, o mein mitleidiger und erbarmender Gott! allein mit und bey mir bist, hier will ich für mein beklemmtes Herz Erleichterung, und für meine bekümmerte Seele Trost suchen. Wo sollte ich auch in meinen Leiden mich anders hinwenden, als zu dir, meinem Gott und Vater, der du sie am besten kennest, und zu lindern alle Macht hast? **Du erhörest Gebet, darum kömmt alles Fleisch zu dir.**

Ich bete zuförderst deine Vorsehung und deine Verhängnisse an, Schöpfer und Erhalter der Welt! Tief — tief — beuge ich mich unter deine mächtige Hand, unter deine väterliche züchtigende Ruthe, und erkühne mich nicht zu fragen: wie habs ich verdient? warum trifft mich dieß Kreuz, und warum nicht einen Andern? — Du allein bist Herr, dein heiligster Wille geschehe! — Ohne Zweifel hast du gesehen, daß mein Herz viel zu leichtsinnig und hart war, als daß es ohne diese Züchtigung gebessert werden könnte.

Viel=

Vielleicht willst du mich durch diese bittre Arzney vor einer Krankheit bewahren, die meinen Geist würde getödtet haben. Oder andre mir verborgene Absichten — die allzeit nur die weisesten und gütigsten seyn können — machten es nothwendig, mir dieß Kreuz aufzulegen. So sey es denn! ich will es mit Selbstverleugnung auf mich nehmen, meinem Heilande geduldig nachfolgen, und unter seinem Kreutze Ergebung in deine heiligsten Rathschläge suchen.

Mehr als zu sehr hab' ich verdient, was ich leide! — Wie viele Uebertretungen meiner Jugend fordern nicht deine Gerechtigkeit wider mich auf! Wie manche grobe Vergehungen in Gedanken, Worten und Werken haben auch nachher mein Herz und meinen Wandel beflecket! Wenn du nach der Strenge mit mir verführest, könntest du, o mein Gott! nicht mit Skorpionen mich züchtigen? Und du nimmst doch nur die Ruthe eines liebreichen Vaters, der bloß straft, nm zu bessern! So will ich denn diese immer noch gelinden Streiche zu meiner Besserung gelassen erdulden, und dich loben, und dir danken, daß du mich dadurch von ewigen Qualen erretten willst. Besser, unendlich besser, hier leiden, als dort! Wie viel Gutes hab' ich, mein ganzes Leben hindurch, nicht an Leib

und Seele, ohne mein Verdienst, von dir, o du Gott der Güte! empfangen! so ist es denn billig, daß ich auch das Böse, das ich nur zu sehr verdient habe, von dir geduldig annehme. Setze nur, o mein Gott! — dieß Einzige bitte ich — mein Herz in die stille geduldige Verfassung, in welcher es dir und Dem wohlgefällt, der da gesagt hat: **Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig;** damit ich Ruhe finde für meine Seele, und damit dein Joch mir sanft, und deine Bürde mir leicht werde.

Und ja, o mein Vater! sie sind nicht schwer, nicht unerträglich, die Trübsale, die du deinen Kindern auferlegest; denn du hülfst sie auch tragen, indem du uns Trost und Standhaftigkeit einflössest; die Bitterkeit unsrer Leiden mit himmlischer Süssigkeit mischest, und uns Augenblicke und Stunden schenkest, wo wir in dem Bewußtseyn, daß wir leiden, eine Seelenfreude empfinden, dergleichen uns die glücklichsten Tage nicht gewähren. — Und wie wenig sind auch dieser traurigen Tage! und wie bald sind sie dahin. — Dann öffnet sich der Himmel, uns ewig in seinen erquickenden Schooß aufzunehmen. **Die Leiden dieser Zeit sind ja nicht gemäß der künftigen Herrlichkeit, welche in uns soll geoffenbaret werden.**

Dir,

Dir, o mein Gott! sey es demnach gänzlich anheim gestellt, ob, und wenn, und wie du mich aus dieser meiner Noth erretten wollest. Du weißt es, — nicht ich, kurzsichtiger und verkehrt denkender Mensch — was mir nützlich und heilsam ist, und wirst es, wenn es an der rechten Zeit und Stunde seyn wird, mir auch geben; das hoffe ich mit kindlicher Zuversicht von deiner auf alle Geschöpfe ausgebreiteten Vaterliebe. Ich bin dein Eigenthum, schalte mit mir nach deinem heiligsten Wohlgefallen. Hier bin ich, dein unwürdiger Knecht, gebiete! und ich will gehorchen. Ich will leiden, weil du es willst, und so lange du es willst, und auf dich vertrauen und hoffen, o du Gott meiner Zuversicht! meine Zuflucht in allen Nöthen! wie oft hast du manches deiner Kinder, durch die finstern Steige der Trübsal, in eine heitere angenehme Gegend des zeitlichen Glücks, der Ehre und des Vergnügens geführet! — So will ich mich denn deiner Führung auch gänzlich überlassen, ohne zu murren, ohne dir vorzuschreiben. Ich will **schweigen, und meinen Mund nicht aufthun; du Herr! wirst es wohl machen.** Amen.

Nro. 5.

Um ein christliches Betragen gegen Feinde.

O du Gott der Versöhnung und der Liebe! durch den Mund deines Sohns, unsers Erlösers und Versöhners bey dir, hast du uns das Gebot gegeben, unsern Feinden nicht nur von ganzem Herzen zu verzeihen, sondern sie auch zu lieben, und ihnen Gutes zu thun. Ich erkenne meine Pflicht, diesem Gebote nachzuleben, und weis nur zu wohl, daß ich kein Christ seyn kann, ohne es zu befolgen. Aber — mit inniger Beschämung sey es dir geklagt! — mein eitelgesinntes Herz streubt sich dagegen, und nähret, wider meinen Willen, Groll und Rachgierde gegen meine Feinde: und es kostet mich Mühe, diese unchristlichen Regungen so zu unterdrücken, daß sie nicht in wirkliche That ausbrechen. Gleichwohl kann dein heiligstes Gebot nicht meine Kräfte übersteigen, sonst könntest du es mir nicht geben, der du nichts Unmögliches befehlen kannst. In meiner ungebesserten, und deinen Gesetzen widerspänstigen Natur liegt also die ganze Schuld meiner noch immer regen Unversöhnlichkeit. Wie sehr bedarf ich demnach, o du Gott der Sanftmuth und Er-

Erbarmung! deines Beystandes, um eine so menschenfeindliche Leidenschaft zu besiegen, und mein Herz zur thätigen Liebe meiner Feinde, willig und geneigt zu machen! O so gib mir denn ein solches Herz! Gieß die Liebe Jesu Christi in meine Seele, daß ich, gleich ihm, Beleidigungen mit sanftem Geiste ertragen, Unbild mit Wohlthun erwiedern, und gleich ihm für diejenigen, die mich hassen und verfolgen, beten könne. Unterstütze mich, o du Geist der Liebe! diese hohen Pflichten meines Glaubens mit Freuden auszuüben. Erhebe meine Seele über die thörichte Urtheile derer, die es für Ehre achten, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Laß mich nie vergessen, wie mannigfaltig ich dich beleidigt, mit welchen schweren Vergehungen ich bisher deinen Zorn wider mich gereitzet habe: wie oft du mir dem ungeacht liebreich verziehen, und wie oft ich noch deiner erbarmenden Nachsicht nöthig haben werde. Durch diese Vorstellung wollest du mich stets erinnern, wie auch ich gegen meine Beleidiger mich zu verhalten habe, und daß du mir nur nach dem Maaße vergeben werdest, wie ich meinen Feinden vergebe. Rufe mir durch deinen heiligen Geist unaufhörlich zu: **Selig sind die Sanftmüthigen! denn sie werden das Erdreich besitzen.**

So will ich denn auch sanftmüthig seyn; will meinen Widersachern hiemit von ganzem Herzen verzeihen; ihnen meine Hand zur Aussöhnung darbieten; ihnen, wo ich kann, und so viel ich kann, Gutes erweisen, und für sie schon jetzt beten.

O du gemeinschaftlicher Vater aller Menschen! vergib meinen Feinden, was sie an mir gethan, und noch thun werden. Sey ihnen nicht schrecklich! Lehre sie deine Gnade suchen, und verzeih ihnen, wenn sie es thun, wie ich ihnen verzeihe. Schränke aber auch ihre Abneigung und Rachsucht gegen mich ein. Zeige ihnen, daß sie sich selbst, durch Fortsetzung ihrer Feindschaft, um deine Gnade, und um ihre Ruhe bringen, ja daß sie dadurch sich selbst mehr, als mir, schaden. Wollten sie aber Werkzeuge deiner Gerechtigkeit an mir seyn: so flehe ich dich an, laß mich nicht in die Hände der Menschen fallen, sondern in deine Hand; denn du bist barmherzig.

Aber ich kenne nicht alle meine Feinde; vielleicht ist mein Busenfreund mein geheimer Verfolger. Auch für diese mir unbekannten Feinde bete ich zu dir, mein Gott! auch diesen vergib; auch dieser Herz wollest du zur Versöhnung und Busse lenken.

Erhöre dieß mein Gebet durch Jesum Christum deinen Sohn, der für uns, deine Feinde, am Kreutze gestorben ist, und sterbend noch uns ein so erhabnes Beyspiel hinterlassen hat, wie wir unsre Feinde lieben sollen. Amen.

Nro. 6.

Um einen seligen Tod.

Sieh, o Herr! vor dem Throne deiner Majestät einen Missethäter, den deine Gerechtigkeit zum Tode verurtheilt hat. Ich erscheine nicht vor dir, um dich zu bitten, daß du dieß dein Urtheil zurücknehmest. Es ist billig, daß du, wenn er dir gefallen wird, ein Leben zurückforderst, das ich allein von dir erhielt, und von welchem ich bey weitem den weisen Gebrauch nicht gemacht habe, wozu du es mir gegeben hast. Es werde demnach dein heiligster Wille an mir vollzogen! Ich nehme mit der demüthigsten Unterwerfung die Stunde, die Art, und alle Umstände meines Todes an, wie deine Fürsehung es mir bestimmt hat. Die einzige Gnade, um die ich bitte, o du Herr meines Lebens! ist, daß mich der Tod nicht, wie ein Dieb bey der Nacht, unvorbereitet überfalle; daß ich nicht eher abgerufen werde, als bis ich meine Sünden durch eine vollstän-

dige Busse getilget, und mich deiner Gnade würdig gemacht habe. Ausser dem weis ich nur zu wohl, daß es schrecklich sey, in deine Hände zu fallen.

Da aber ein seliger Tod nicht das Werk einiger Stunden oder Tage, sondern nur die Frucht eines gottseligen und bußfertigen Lebens ist: so verleih, o mein Gott! daß ich in Zukunft nur lebe, um mich zu der ernsten Stunde, welche über meine Ewigkeit entscheiden wird, vorzubereiten; daß ich unter den Geschäfften, Sorgen und Zerstreuungen des Lebens nie vergesse, warum ich lebe; nie vergesse, daß ein Tag auf mich warte, und mit jedem Augenblicke näher herbeyrücke, wo alles Irdische, Reichthum, Ehre, Ansehn, Wohlleben, und alle Herrlichkeit der Welt, gleich einer zerplatzenden Seifenblase, vor meinen Augen verschwinden, und meine Seele vor deinem schrecklichen Gericht erscheinen wird, daß ihr vergolten werde nach ihren Werken. Dieß, o mein Gott! laß mich immer bedenken, und mein Haus bey Zeiten bestellen. Laß mich öfters in Gedanken sterben, damit ich mich schon bey gesunden Tagen innigst mit dir vereinigen möge. Wie schrecklich, wenn ich erst im letzten Kampfe mich nach dir umsehen wollte! Wie undankbar, wenn ich, nur von Noth gedrungen, dich meinen Gott und Herrn nennte, dich, dem

mein

mein ganzes Leben ein williges Dankopfer seyn sollte! — Welch ein Tod, wenn das Gewissen alsdann erst erwacht, wo Himmel und Hölle um meine Seele kämpfen! Ach bewahre mich, mein Gott! vor diesem schrecklichsten aller schrecklichen Dinge, und erhalte den Gedanken unauslöschlich in mir: **daß man, um selig zu sterben, fromm gelebt haben müsse.**

Erhöre mich demnach, dreyeiniger Gott! und verleih mir einst ein seliges Ende. Deine Güte und Liebe, o **Vater**! besiege in meinem Herzen die Furcht und Angst des letzten Augenblicks! — Schwebe mir, o mein Jesu; sterbend am Kreuz vor meinen brechenden Augen, und stärke mich, und rufe mir herab vom Kreutze zu: Heut sollst du mit mir im Paradiese seyn! — Erleuchte und überzeuge mich, o du **heiliger Geist**! wenn Zweifel mich ängstigen. Flösse mir Kraft ein, die Anfälle des Satans zu vereiteln, standhaft in meinem Glauben zu verharren, und als ein Kind der römisch-katholischen Kirche zu sterben.

Heilige Maria, Mutter der Barmherzigkeit! stehe mir im letzten Augenblicke meines Lebens zur Seite; sieh mich als dein Kind an, und bitte für mich.

Heiliger Joseph! der du in den Armen Jesu

su und Maria gestorben bist, erbitte mir die Gnade, daß ich als ein Auserwählter sterbe.

Heiliger Schutzengel! du Gefährte meiner Seele! verdopple deine Sorgfalt in meiner Sterbstunde, und weiche nicht von mir, bis ich das Ziel meiner Wanderschaft erreiche. Amen.

Nro. 7.

Glaub, Hoffnung und Liebe.

Ewiger, allwissender, wahrhafter Gott! auf dein unfehlbares Wort glaube ich alles, was du in der heiligen Schrift, und durch den eben so unfehlbaren Mund deines Sohnes uns geoffenbaret hast, und was die römisch-katholische Kirche uns zu glauben auferlegt. Alles dieß glaube ich, ohne die geringste Besorgniß zu irren, obgleich mein blöder Verstand vieles davon nicht zu begreifen vermag. Du bist einmal die ewige Wahrhaftigkeit, kannst also nicht hintergehen. In diesem Glauben will ich leben und sterben. Herr! belebe und stärke meinen Glauben, daß er zur Zeit der Anfechtung nicht wanke.

Mein Gott! du Urquelle alles Guten! du bist, und sollst ewig seyn der Fels, auf den ich

alle

alle meine Hoffnung gründe. Ich hoffe auf die Erfüllung deiner Verheissungen mit einer Zuversicht, mit einem Vertrauen, die über alle Furcht, zu Schanden zu werden, erhoben sind. Die Welt wird vergehen und Berge werden einstürzen; aber dein Wort bleibt in Ewigkeit. — Ich hoffe auf deine Allmacht, Treue und Barmherzigkeit, du wirst mir meine Sünden verzeihen; wirst mir die zu einem christlichen Wandel unentbehrlichen Gnadenmittel, deinen Beystand in allen Versuchungen, Geduld in Trübsal, Weisheit im Glück, alles was mir an Leib und Seele erspießlich ist, einen seligen Tod, und endlich das ewige Leben verleihen. Denn alles dieß hast du mir durch Jesum Christum deinen Sohn, meinen Herrn und Heiland versprochen. Laß meine Hoffnung ewig nicht zu Schanden werden!

O Grundgütiger! du Inbegriff aller Vollkommenheiten! du höchstes und unendlich liebenswürdigstes Gut! ich liebe dich aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, und aus allen Kräften, und will aus dem Grunde dieser Liebe eher tausendmal sterben, als dich mit einer schweren Sünde vorsätzlich beleidigen. Dir zu Liebe will ich auch meinem Nächsten lieben, wie mich selbst. Heiliger Geist! der du die Liebe Gottes in unsre Herzen ausgiessest, entzünde mich mit himmlischen Flammen, daß ich fähig werde, meinen Gott über alles zu lieben,

ben, und alles unversöhnlich zu hassen, was ihm misfallen muß. Belebe, stärke, und erhalte meine Liebe. Amen.

Nro. 8.

Danksagung für das Glück, ein Christ zu seyn.

O Gott von unbegrenzter Güte! da ich so unfähig bin, auch nur für die kleinste deiner Wohlthaten (wenn ich eine derselben klein nennen darf) dir würdig zu danken, wie werde ich dieß für die größte deiner Wohlthaten, für die Gnade, daß ich ein Christ bin, thun können? — Ich bin ein Christ! bin einer aus der Anzahl jener auserwählten überglückseligen Menschen, die das Licht deiner Offenbarung erleuchtet, die ihren Versöhner und Mittler für ihre Sünden bey dir, ihrem Gott kennen, an ihn glauben, durch diesen in gottseligen Werken, und in der Liebe thätigen Glauben von ihrem natürlichen Verderbniß geheilet, und auf eine vorzügliche Art Kinder ihres Gottes werden. Eine Wohlthat, die Millionen Menschen nicht zu Theil wird! die Viele, denen sie zu Theil geworden, nicht gehörig zu schätzen wissen; Viele gar mit dem

dem unsträflichsten Undank erwiedern, indem sie wenig besorgt und bemüht sind, die unschätzbaren Vortheile sich zuzueignen, die eine so wohlthätige Religion, als das Christenthum ist, ihnen darbietet. Sie nennen sich Christen, und leben — wie die Heyden.

Dank dir, o mein Gott! unendlichen Dank! daß ich nicht so gleichgültig gegen einen Vorzug bin, der mich über alles, was unter den Menschen groß, edel, vortrefflich und ruhmvoll genennet werden mag, unendlich erhebt; daß ich meine größte, meine einzige Ehre, meinen ganzen Werth darein setze, ein Christ, und ein Erlöster deines eingebornen Sohnes zu seyn. Dank, innigster Dank sey dir, mein Gott! für deine Gnade gesagt, kraft welcher ich zur Erkenntniß einer Religion gelangt bin, die mir einen weit vollständigern Begriff von deinem Wesen und deinen Eigenschaften, als die aufgeklärteste Vernunft allein verschaffen kann, gewähret; einer Religion, die ganz darauf abzielt, meine Glückseligkeit in diesem Leben zu erleichtern, zu erhöhen, und, troz aller unvermeidlichen Widerwärtigkeiten, dauerhaft zu erhalten; die mir von der Absicht und Bestimmung meines Daseyns eine beruhigende Gewißheit ertheilt; die mich einer ewigen Dauer meines Geistes, und — wenn ich ihre Vorschriften befolge — einer ewigen Dauer von unaussprech-

sprechlicher Seligkeit versichert; die meiner Gebrechlichkeit mit übernatürlicher Stärke zu Hülfe kommt, Mittel, meine Vergehungen wieder gut zu machen, und mich mit dir, meinem Gotte! wieder auszusöhnen, darbietet; die im Glücke mich vor Stolz und Uebermuth bewahrt, im Unglück und allen Uebeln dieses Lebens mit Geduld, Trost, Heiterkeit und Hoffnung einer bessern Zukunft einflößt, alle Menschen wie Brüder, ja selbst meine Feinde zu lieben, Verfolgung gelassen zu ertragen, die Rathschläge der Vorsehung in Demuth anzubeten, mit meinem Stande, und in allen Umständen zufrieden zu seyn, und dem Tode selbst entgegen zu lächeln, mich fähig macht; kurz, die mich so glückselig macht, als der Mensch in diesem Stande der Prüfung es werden konnte.

In der Sünde ward ich empfangen; aber ich ward auch ein Christ, und durch diese Veränderung ein Erbe des ewigen Lebens. Was kann mein Glück übertreffen? was kann meinen Vorzug erniedrigen? — Es müsse demnach meine Seele ihre Hoheit nicht verkennen! Mit jedem Tage müsse ich mich mehr bestreben, meiner grossen Bestimmung gemäß zu leben! Die Welt müsse an mir gewahr werden, wie edel ein wahrer Christ denket und handelt! Will die Welt mit ihren Reitzungen mich verführen, so will ich mich erinnern, daß

diese

diese schnöden Ergötzungen zu niedrig für einen Christen sind. — Ich bin ein Christ! wie sollte ich nach irdischen Vorzügen unmäßig streben? wie sollte ich mich meines Jesu, und seiner Lehre schämen? wie sollte ich in Trübsal kleinmüthig verzagen, und vor dem Tode, der meine grosse Bestimmung aufklären, und meine Glückseligkeit vollenden wird, zurückbeben? — Ich bin ein Christ! und alle Welt soll es wissen, daß ich es bin, und meinen größten Ruhm und einzige Zufriedenheit darauf gründe, es zu seyn.

Aber, o mein Gott! durch dessen Gnade ich dieser grossen Wohlthat geniesse, gib mir auch deinen Geist, daß ich mich derselben würdig mache; daß ich die Pflichten, die das Christenthum mir auferlegt! in ihrem ganzen Umfange erfülle; daß ich meine Religion nie verleugne; daß ich — ich erschrecke vor diesem Gedanken — ihr nie untreu werde, und den schreckvollen Unglauben, die Quelle alles zeitlichen und ewigen Elends, dem seligmachenden, und jedes Glück des Lebens gewährenden Glauben an Jesum, meinen Erlöser, vorziehe. Vor diesen größten Unsinn, vor dieser Verfinsterung meines Verstandes, wollest du mich gnädiglich bewahren, du Geist des Lichts und der Wahrheit! und mich in meiner Religion dergestalt befestigen und leiten, daß ich,

wie ein Christ soll, lebe, um auch wie ein Christ zu sterben; und der Verheissungen meiner heiligsten Religion, in diesem und jenem Leben theilhaft zu werden. Amen.

Nro. 9.

Um die Gnade, seine Berufspflichten zu erfüllen

O mein oberster Herr und Gott! deiner weisen und gütigen Vorsehung zufolge, mit welcher du über deine ganze Schöpfung, und über das Wohl deiner vernünftigen Geschöpfe vorzüglich wachest, ward mir unstreitig der Stand und Beruf, in dem ich mich befinde, zu Theil. Du sahest vorher, eh' ich noch ward, daß er für mich der schicklichste, und für mein Seelenheil der gedeihlichste sey; und durch deine Veranstaltung ward ich, was ich bin. In tiefester Ehrfurcht bete ich also diese deine heiligste Fügung an, und will mich nicht erkühnen, zu fragen: warum du mich in diesen Stand versetztest. Darf auch der Thon zu seinem Töpfer sagen, warum machtest du mich also? — Ist es nicht schon die größte Wohlthat, daß du, mein Gott! mich aus dem Nichts hervorgerufen, und zu einem der edel-

edelsten deiner Geschöpfe — zu einem Menschen — gemacht, und überdieß mit manchen Vorzügen des Leibes, der Seele, und des zeitlichen Glücks, woran Tausende meiner Mitmenschen Mangel leiden, geseegnet hast? — O! so will ich denn deine Vatergüte mit dankerfülltem Herzen preisen, und mit dem Loose, das du mir beschieden hast, ohne die mindeste Einwendung zufrieden seyn.

Wenn ich gleichwohl bedenke, daß jeder Beruf seine eigenen Pflichten habe, und der meinige mir ebenfalls besondere Schuldigkeiten auflege, von deren Erfüllung meine Seligkeit auf eine vorzügliche Weise abhängt; wenn ich ferner mein Unvermögen, irgend etwas Gutes durch mich allein auszurichten, erwäge: o! dann ist es leicht mich zu überzeugen, daß ich deines gnädigsten Beystandes, o mein Gott! unumgänglich nöthig habe. Um diesem dich anzuflehen, richte ich mein demüthigstes Gebet an dich, o du Geber alles Guten! Erleuchte meinen Verstand, daß ich fähig werde, alle meine Berufspflichten einzusehen; leite meinen Willen, daß ich nach einer deutlichen Erkenntniß derselben, mit Aufrichtigkeit strebe; daß ich sie stets vor Augen habe, und mir deren Befolgung mit einer solchen Gewissenhaftigkeit angelegen seyn lasse, daß mich

weder Gemächlichkeit, noch eitle Zerstreuungen, noch Menschengunst, noch irgend andre zeitliche Vortheile daran hindern mögen. Stärke und seegne meine Bemühungen, mich zur Ausübung meiner Berufsverbindlichkeiten immer geschickter zu machen, und laß mich nie vergessen, daß ich über die Art, wie ich meinem Berufe nachkomme, dir einst werde strenge Rechenschaft geben müssen. Insonderheit aber bitte ich dich, gib auch zu meinen Berufsarbeiten dein heiligstes Gedeihen, ohne welches dieselben immer fruchtlos und leere eitle Bemühungen bleiben würden. Verleih mir immer neue Stärke, neuen Muth, wenn mein Eifer zu erkalten anfangen sollte. Gib mir Geist, Unverdrossenheit, Munterkeit, Klugheit, und gute Rathschläge zu allen Verrichtungen meines Berufs, damit ich dadurch so viel Gutes stifte, als ich soll, und du von mir erwartest, und damit ich als ein treuer Knecht von den Händen deines geliebten Sohns, meines Erlösers und künftigen Richters, einst einen ewigen Lohn erhalten möge. Durch eben diesen deinen Sohn. Amen.

Nro. 10.

Um eine kindliche Gottesfurcht, ohne welche keine wahre Glückseeligkeit möglich ist.

Gütiger Gott! tausend und tausend Beweise deiner Vaterliebe in der allgemeinen und meiner eigenen Natur müssen mich überzeugen, daß du uns Menschen in der Absicht das Leben gegeben, um uns einer wahren und dauerhaften Glückseligkeit fähig zu machen. Auch hast du mit gleicher Güte uns zu dieser Absicht so reichliche Mittel dargeboten, daß es nur auf uns ankömmt, hier glücklich, und dort selig zu werden. Deine heiligen Gesetze haben auch keinen andern, als eben diesen Endzweck; und nur von ihrer Befolgung, — wie Religion und Vernunft uns belehren — hängt die Erreichung unsrer Bestimmung ab. Wer sie verachtet, und auf einem andern Wege zu seiner Glückseligkeit zu gelangen glaubt, o! der eilet seinem unvermeidlichen Elend mit Riesenschritten zu. — Da so viele schreckende Beyspiele mir von dieser Warheit in die Augen leichten, wie könnte ich thöricht genug seyn, den Weg zu meiner zeitlichen und ewigen Wohlfart, den du, o mein Gott! mir in deinen Geboten vorgezeichnet hast, zu verlassen, und anderswo, als in dir, mein höchstes Gut zu suchen?

Gib mir demnach — ich bitte dich flehentlich darum — Weisheit, damit ich lebhaft einsehe, daß ich das Ziel meiner Wünsche, ohne dich kindlich zu fürchten, unmöglich erreichen könne; daß nicht Ehre bey Menschen, nicht zeitliches Vergnügen, nicht Ueberfluß, nicht die Güter dieser Welt mich an und für sich glücklich machen, sondern daß sie nur dann erst zu meiner Glückseligkeit etwas beytragen können, wenn ich zuförderst dich über alles liebe, deine Gebote halte, dich, mein Höchstes Gut besitze, und die Seelenruhe, die damit verbunden ist, geniesse. Mögen doch Andre, aus Verkehrtheit ihres Sinnes, in der Sättigung ihrer thierischen Lüste, in der Aufhäufung vergänglicher Schätze, in bloß täuschenden Vorzügen der Ehre und des Ansehens ihre Glückseligkeit suchen: Mitleid soll mir ihre Verblendung einflössen, aber ihr Beyspiel mich nicht verleiten, von dem zwar engen und mit Dornen belegten, aber unfehlbaren Wege zu meinem Heil abzuweichen, und diesen Unglücklichen auf der breiten, zum unvermeidlichen Untergang führenden Strasse nachzufolgen. — Zu dir, o du Quelle aller Freude und Seeligkeit! will ich mich halten; in dir den süssen Frieden suchen, der das Verlangen meiner Seele nach Glückseligkeit allein befriedigen, und den die Welt nicht geben, kann. Mein größtes Bestreben soll demnach dahin gerichtet seyn, dich niemals zu beleidigen, deine Gnade

nie-

niemals zu verscherzen, und durch Befolgung deiner Gesetze mich zu deinem gehorsamen und geliebten Kinde zu machen; dich will ich ehren mit meinem Wandel, dich lieben von ganzem Herzen, auf dich alle meine Hofnung setzen; dir alle meine Sorgen und Angelegenheiten empfehlen; von dir in allen meinen Nöthen Hülfe, jedes wahre Gut des Lebens, und die ewige Seeligkeit, das Ziel meines Daseyns, erwarten.

Belebe, o du Gott der Güte! diese meine Entschlüssungen, und stärke mich, sie ins Werk zu setzen. Bewahre mein Herz vor schädlichen Eindrücken vergänglicher Dinge; reinige es von thörichten Begierden; erwärme es zur Tugend und wahrer Gottseligkeit, und drücke die große Wahrheit, die so wenige Menschen lebhaft genug einsehen, oder mit dem gebührendem Ernste erwegen, die große Wahrheit meiner Seele unauslöschlich ein: Daß durchaus kein Heil, keine wahre und dauerhafte Ruhe der Seele, kein wahres Glück ohne dich, mein Gott, du höchstes Gut, du Quelle aller Seligkeit! möglich sey. Amen.

Nro. 11.

Danksagung im Wohlstande.

Wie kann ich, o mein himmlischer Vater! deine Güte, davon du mir so vorzügliche Be-

weise giebst, würdig genug erheben? Wie soll ich dich preisen, daß du, der du mächtig bist, so grosse Dinge an mir thust? — Was bin ich besser, als Tausende meiner Mitmenschen? Bin ich nicht eben sowohl als sie, ein Staub, den du durch deine Schöpfermacht belebtest, bey dem wenigen Guten, das ich durch deine Gnade etwa ausübe, nicht noch immer ein unnützer Knecht, und in Absehen auf das Böse, vielleicht ein grösserer Sünder, als sie? — Und doch hast du mich mit so manigfaltigen Vortheilen dieses Lebens beschenket, woran es unzähligen meiner Brüder, die ich mit Sorgen, Kummer und Elend kämpfen sehe, die ihr Brod mit Seufzen essen, und ihr Lager mit Thränen benätzen, so gänzlich mangelt. Ich geniesse einer dauerhaften Gesundheit; besitze mehr an Glücksgütern, als ich nothdürftig brauche. Meine Unternehmungen gehen mir nach Wunsch von statten; meine Arbeiten begleitet Gedeihen; in meinem Hause wohnt Seegen; ich habe über kein Unglück, über keinen Unfall zu klagen. Kurz, ich befinde mich in einem Wohlstande der das was ich hoffen dürfte, und verdiene, unendlich übersteigt.

Welch inbrünstigen Dank bin ich dafür deiner so unverdienten Freygebigkeit, o du Gott von unendlicher Milde und Güte, nicht schuldig! und wo soll ich anfangen, deine Wohlthätigkeit zu loben? oder wo kann ich stille stehen?

hen? — Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschensohn, daß du ihn heimsuchest? Preise demnach, meine Seele! den Herrn, und mein Mund verkündige Tag und Nacht die Wunder, die er an mir gethan; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Indem ich aber dir, o mein liebreicher Vater! aus ganzer Seele danke, bitte ich zugleich, du wollest mir Weisheit schenken, mich meines Wohlstandes so zu gebrauchen, daß ich deiner nie vergesse, nie deiner Gaben mich erhebe, nie andere weniger glückliche Menschen verachte, oder vernachlässige! nie in eine gedankenlose Sinnlichkeit verfalle, und mein Seelenheil ausser Acht setze. Mache mich vielmehr, durch die Einwirkung deines Geistes auf die Pflichten aufmerksam, die du mir dadurch anferlegtest, daß du mich reichlicher, als Andere, bedachtest. Mache mich mitleidig und wohlthätig gegen denjenigen, die in Widerwärtigkeiten und Nahrungssorgen schmachten; mache mich geneigt, allen Bedrängten, wo ich kann, liebreich beyzustehen; mache mich zu einem Werkzeuge, ihnen deine Hülfe zufliessen zu lassen. Mache mich sanftmüthig und leutselig gegen meine Untergebenen, bescheiden und demüthig, gegen meines Gleichen, freundlich, wohlwollend und dienstfertig gegen jedermann, damit ich eines Theils deiner Gnaden mich

nicht unwürdig mache; andern Theils mir nicht Neider und Feinde, an denen es uns im Wohlstande ohnehin selten mangelt, durch eigne Schuld zuziehe.

Laß mich ferner nicht vergessen, o mein Gott! daß du mir in der Absicht mehr, als Andern beschieden, damit ich auch mehr Gutes thue, und wenn ich es unterlasse, mich doppelt strafbar mache. Lehre mich, aus diesen heitern Gegenden, in denen ich mich jetzt befinde, in die Ferne hinsehen, wo vielleicht Kummer und Sorgen, und trübe Tage meiner so gut warten, als derer, die schon gegenwärtig dürftig, verachtet und elend sind: **Denn du hast den guten Tag mit den schlimmen gemacht, damit der Mensch keine gerechte Ursache, sich wieder dich zu beschweren finde.** Schütze mich vor Sünden der Eitelkeit und des Uebermuths, vor Weichlichkeit, Müssiggang, Stolz, Ungebundenheit, und Leichtsinn, wozu der zeitliche Wohlstand ein so gewöhnlicher als mächtiger Verführer ist. Leite mich endlich in meinem ganzen Thun und Lassen dergestalt, daß meine äusserliche Glückseeligkeit der Wohlfahrt meiner Seele nicht nachtheilig werde; daß ich in allem dir allein die Ehre gebe, dir allein alles Gute verdanke, meiner Unwürdigkeit eingedenk, in kindlicher Demuth geniesse, was mir aus deiner milden Hand zuflieſſet, und daß ich dis nicht leichte Kunst ausübe,

übe, ein Mitgenoß des Kreuzes Jesu, und doch auch ein Kind des zeitlichen Glücks zu seyn. Durch eben diesen Jesum, deinen Sohn. Amen.

Nro. 12.

Zur Zeit der Nahrungssorgen.

Gott! Schöpfer und Erhalter alles dessen, was da ist! du siehest, wie schwer es mir falle, mich und die Meinigen zu ernähren; welche Sorgen deswegen meine Seele drücken, und mir das Leben verbittern. Ich will mich nicht erkühnen, mit dir zu rechten, warum du mich in dieser Noth schmachten lässest, und Andern an Nahrungsmitteln reichen Ueberfluß schenkest. Alles ist dein; du kannst damit nach deinem Wohlgefallen schalten: und so wenig du mir auch zugetheilet hast, so ist es doch immer mehr, als ich verdiene, oder verdienen kann. Da du jedoch willst, daß wir in allen unsern Nöthen zu dir, unserm gemeinschaftlichen Vater, Helfer und Erretter, unsre Zuflucht nehmen, und alle **unsre Sorgen auf dich werfen** sollen: so wende ich mich in kindlichem Vertrauen, und im Gebet zu dir, der du das Schreyen der Elenden hörest, und den Thränen der Unglücklichen dein erbarmungvolles Herz nie verschliessest. Erbarme dich meiner! und, ohne darauf zusehen, daß ich durch manche Vergehung, durch manche Undankbarkeit mich deiner

ner Wohlthaten unwürdig gemacht habe, lindre gnädiglich meine Leiden, und stille den Kummer, der an meinen Herzen nagt; wenn anders diese Bitte sich mit deiner Weisheit und meinem wahren Wohl verträgt. Nicht um Reichthum, nicht um Ueberfluß, nicht um Wohlleben; wobey, so mancher Versuchung zur Sünde wegen, mein Seelenheil Gefahr laufen könnte, bitte ich dich; gieb mir nur, so viel ich zur Nothdurft, und um gegen die Versuchungen des Mangels gesichert zu seyn, brauche. Oder vielmehr, gib mir so viel, als mir gedeihlich und meiner zeitlichen und ewigen Wohlfart zuträglich ist. Du sorgest ia für die jungen Raben, und für die Lilien auf dem Felde; du hast jedem Geschöpfe seine Nahrung bereitet und angewiesen: warum sollte ich verzagen? warum fürchten, du werdest von deiner väterlichen Fürsorge mich allein ausschliessen, und mich in meiner Dürftigkeit hülflos verschmachten lassen?

Nein! diese Kleinmüthigkeit wäre sträfliche Versündigung an deiner Güte, die ich schon so oft in manchem andern Anliegen zu meiner Rettung erfahren habe. Ich will auf dich hoffen, will dir mein Schicksal gänzlich anheimstellen; **der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.** Gib mir nur o mein Gott! Klugheit und Aemsigkeit in meinen Werken, um einen erlaubten Vortheil zu gewinnen. Zeige

und

und eröffne mir die Wege, auf denen ich zu einem reichlichern Auskommen gelangen kann. Seegne meine Nahrungsbemühungen, und schütze mich gegen die Versuchung, durch ungerechte Mittel meiner Dürftigkeit abzuhelfen. Denn tausendmal lieber will ich, so fern es dein Wille also ist, kümmerlich mich nähren, als mit Verletzung meines Gewissens, mich von einer Noth befreyen, in die du vielleicht aus der weisesten Absicht, und um meines eigenen Besten willen, mich versetzt hast, und die über die Gränzen meines ohnehin kurzen Lebens mir nicht nachfolgen kann. Laß, o mein Gott! das bitte ich vorzüglich, bey meiner Dürftigkeit mich nur ein reines Gewissen, das wünschenswertheste aller zärtlichen Güter, und den kräftigsten Trost des Lebens, sorgfältig bewahren, und erfülle mein Herz mit der stillen Zufriedenheit, welche die Hoffnung deines Beyfalls gewährt, und die mehr, als der Besitz der ganzen Welt, werth ist. Gern will ich hier dürftig leben, wenn ich nur in der Ewigkeit reich werde. Rufe mir endlich in meinen Sorgen durch deinen Geist zu: **Siehe ich bin bey dir in der Noth; ich will dich heraus reissen, und zu Ehren machen. Ich will dich sättigen mit langem Leben; ich will dir zeigen mein Heil.** Amen.

Nro. 13

Nro.. 13.

Danksagung, wenn dein Gebet, um eine besondere Gnade, erhört worden.

Lobe den Herrn meine Seele! lobe den Namen des Herrn, denn er hat sein Ohr zu meinem Flehen geneigt, und ich habe Gnade in seinen Augen gefunden. O Gott unsre Zuflucht und Stärke! unser Erretter aus allen unsern Nöthen! deine Barmherzigkeit ist an mir offenbar geworden; deß freuet sich meine Seele, und mein Herz ist voll des kindlichen Dankes. Laß ihn dir gefallen diesen Dank, so wenig er auch an die Grösse deiner Vatergüte reichet, von der du mir abermals einen so anbetungswürdigen Beweis gegeben hast. Ich rief zu dir in meinen Anliegen, und vertrauete auf deine Hülfe; und du hast dich meiner angenommen, und das Verlangen meines Herzens erfüllt, wie ein zärtlicher Vater die Bitten seinem geliebten Kinde gewährt. So! so lässest du diejenigen, die auf dich hoffen, nicht zu Schanden werden! Möchte doch, von dem Gefühl deiner unaussprechlich grossen Liebe gegen mich, mein Herz ganz durchdrungen, und mit beständiger Gegenliebe zu dir erfüllt werden! Womit anderm kann ich auch deine Wohlthätigkeit erwiedern, als daß ich mich bestrebe, dich so zu lieben, wie du mich geliebt hast? Und wie viel Ursache habe ich dazu? Wie viele Wohlthaten,

de-

deren ich nicht eine einzige verdiente, oder verdienen konnte, hast du mir nicht von dem ersten Hauche meines Lebens an bis nun erwiesen, ungeacht ich sie so selten recht erkenne, öfters sogar misbrauche, und meistens mit Undank vergelte! O wie beschämt steh' ich vor dir, da ich eben diese meine Unwürdigkeit jetzt doppelt fühle, indem ich dir für die Erhörung meines Gebets in dem dir bewußten Anliegen danken will! Nur zu sehr fühl' ich es, **ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit, die du an deinem Knechte gethan hast.** Wer bin ich daß du noch fortfährst, gütig gegen mich zu seyn, ungeacht ich noch nicht aufgehört habe, deine Gnaden zu verkennen? ungeacht ich nur in meinen Nöthen dich meinen Herrn und Gott nenne, und, wenn es mir wohlgeht, so leicht deiner vergesse? O vergieb, gütigster Vater! diesen meinen höchst sträflichen Undank, und mache mich künftig — wie ich dir heut aufs neue zu seyn angelobe — empfindsamer gegen die Beweise deiner grenzenlosen Erbarmung, eifriger in deinem Dienste, und folgsamer gegen deine heiligsten Gebote. Gib mir überdieß auch ein menschenfreundliches, wohlwollendes Herz, daß ich Vergnügen daran finde, andre Menschen zu erfreuen! daß ich, durch Wohlthätigkeit gegen sie, deine Wohlthätigkeit gegen mich, so viel in meinen Kräften steht, nachahmen, und daß ich barmherzig und liebreich gegen meine Brüder seyn möge, wie du, mein himmlischer Vater!

Laß endlich durch den neuen Beweis, den ich, von der Wirkung eines kindlichen Vertrauens auf deine Hülfe, erhalten habe, meine Hoffnung auf dich, in allen künftigen Nöthen, Gefahren und Angelegenheiten des Leibs und der Seele, aufs neue gestärkt und befestiget werden, und erhalte die Ueberzeugung lebhaft in mir, daß meine Klugheit, Einsicht, und meine Kräfte, daß die Macht aller Menschen mir ganz und gar ünnütze sind, wo du nicht helfen willst, und daß ich nichts zu fürchten habe weder von den Menschen, noch von der Hölle selbst, wo du mich in deinen Schutz nimmst. **Es ist gut auf den Herrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen.** Du, o mein Gott bleibe demnach immer und allezeit meine Zuflucht, meine Hoffnung, meine Hülfe, und der unbewegliche Fels alles meines Vertrauens. Amen.

Nro. 14.

Bey irgend einem empfindlichen Verluste.

O mein Herr und Gott! zu dir will ich mein Herz, das deine Hand verwundet hat, erheben, damit es wieder getheilet, und, durch eine kindliche Ergebung in deinen heiligsten Willen, zur gelassenen Ertragung des Verlustes, den ich erlitten, gestärket werde. Ich erkenne und bete an in tiefester Demuth deine Oberherrschaft über

über alle Geschöpfe; alles ist dein, was ich bin und besitze. Du hast mir etwas davon entzogen, oder vielmehr du hast das deinige von mir zurückgefordert; was für ein Recht hätte ich darüber zu klagen? Der Herr hat es gegeben; der Herr hat es genommen: der Name des Herrn sey gebenedeyet! Du magst geben oder nehmen, so handelst du allzeit nach den weisesten Rathschlägen, und wie ein zärtlich besorgter Vater, der seinen Kindern giebt, was ihnen gedeihlich, und entzieht, was ihnen schädlich seyn kann. Mein Herz, das sich noch nicht ganz von allem Irdischen losgearbeitet hat, empfindet zwar den Verlust, der mich getroffen hat, stärker, als daß ich ohne Heucheley sagen könnte, er wäre mir gleichgültig. Aber du, o mein Gott; wirst die Unleidlichkeit eines schwachen unverständigen Kindes, das nicht weis, was ihm gut oder verderblich ist, väterlich nachsehen, und nicht als eine Empörung gegen deine Anordnung ahnden, sondern vielmehr mich stärken, daß ich mit christlicher Gelassenheit entbehren lerne! was ich vielleicht länger zu besitzen unwürdig war, oder ohne Gefahr meines Heils nicht länger besitzen konnte. Und wäre dieses Letztere, o so muß ich dir ja, mein Gott! vielmehr dafür danken, daß du mir ein geringeres, ein entbehrliches Gut entzogest, um mir den Besitz des größten, des einzig nothwendigen, zu versichern.

Gepriesen seyest du demnach, mein himmlischer Vater! daß du mein nicht hast vergessen wollen; daß du mich erinnert hast, wie auch die Güter dieser Welt dein Geschenk, und von deiner Willkühr abhängig sind; und daß du uns oft eine Wohlthat erzeigest, indem du sie uns wieder entreissest. Ich will mich meines Verlustes wegen nicht unmässig betrüben, sondern ihn so ertragen, daß ich mich der übrigen Güter, mit denen du mich an Leib und Seele so freygebig geseegnet, und die du mir noch übrig gelassen hast nicht unwürdig mache. Ja ich bitte dich sogar, nimm mir, o mein Gott! noch mehr, wofern es zu meinem Besten gereicht, weniger zu haben; nimm mir alles, woran mein Herz zu sehr hängt, um dich allein und über alles lieben zu können. Erhalte mir nur das Einzige, ohne welches ich zeitlich und ewig elend seyn würde, deine Gnade, den seligen Frieden mit dir, und eine zuversichtliche Hoffnung des ewigen Lebens, damit ich einst die Welt, sammt allen ihren Gütern, getrost und freudig verlassen möge, um dich, den Inbegriff alles Guten, ewig zu besitzen. Amen.

Nro. 15.

Wenn Verleumdung deinen guten Namen kränket.

O du Gott, meine Zuflucht und mein Trost in allen meinen Nöthen! dir will ich die bittern

tern Kränkungen, die ich an meinen guten Namen erdulde, klagen. Dir, der du mein Innerstes siehest, ist es bekannt, daß ich derjenige nicht bin, wofür meine Feinde mich ausgeben, deren Bemühungen darauf abzielen, meine Ehre zu untergraben, und meine Rechtschaffenheit durch verleumderische Beschuldigungen verdächtig zu machen. Du bist der Zeuge meiner Unschuld, und des Unrechts, das man mir zufügt; dieß muß mich trösten: denn du wirst — ich hoffe es von deiner Gerechtigkeit — den Zungen meiner Feinde, wenn es Zeit und mir dienlich seyn wird, einen Zaum anlegen, meine Unschuld an den Tag bringen, und diejenigen, die wider mich fälschlich zeugten, beschämen. Du hast gesagt: Mein ist die Rache; und deswegen will ich sie dir auch ganz anheim stellen, und meinen Mund nicht aufthun, diejenigen zu lästern, die mich lästern, da du es ihnen gestattest.

Was ist es denn auch mehr, wenn Menschen mich tadeln, und ungerecht richten? Schaden können sie mir nicht mehr, als du, mein Gott; ihnen zuzulassen für gut findest. Ihre Schmähungen können zwar Menschen verleiten, mich zu verachten, mich zu hassen, aber deine Gnade, deinen Beyfall mir nicht entziehen, so lange ich mich nicht selbst darum bringe. Es sey mir ein geringes von einem menschlichen Tage gerichtet zu werden! nur laß mich vor deinem Richterstuhl nicht verur-

theilt werden, und ein reines Gewissen, meinen einzigen Ruhm und Trost meine gröẞte Ehre vor dir sorgfältig bewahren.

O mein göttlicher Heyland! wie muß ich mich meiner Empfindlichkeit schämen, wenn ich mir die himmlische Sanftmuth vorstelle, mit welcher du, ohne alles Verschulden, die empfindlichste Schmach, und die frechesten Lästerungen deiner Feinde erduldet, ja selbst dem ungerechtesten Todesurtheil dich unterworfen hast! Bin ich wohl so rein, so unschuldig, wie du es warst? — Und ich sollte eine kleine, vielleicht zehnfach verdiente Kränkung meiner Ehre nicht mit Gelassenheit ertragen? Bist du nicht mein grosses Vorbild, dem ich ähnlich zu werden mich bestreben soll? — Ja ich will, ich will Sanftmuth, Geduld und Liebe meiner Feinde von dir, mein Jesu! lernen, und gleich dir beten: **Vater Vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.** Habe ich aber diese Züchtigung verdient, so will ich mich dagegen nicht streuben. Es ist mir gut, daß ich gedemüthiget werde, um mich nicht aus Eitelkeit über andere zu erheben. Vielleicht wär' ich in stolzem Leichtsinne wirklich der geworden, zu dem die Verleumdung mich zu machen sucht; Vielleicht hätte ich das wirklich gethan, was die Verleumdung mir nun andichtet? Wozu kann Eitelkeit und Hochmuth nicht verleiden! — O mein

Jesu!

Jesu! flösse mir Gesinnungen der Sanftmuth und Versöhnlichkeit gegen meine Widersacher ein, damit ich nicht Böses mit Bösem, nicht Scheltworte mit Scheltworten vergelte; damit ich vielmehr meine Verfolger mit einer Menschenfreundlichkeit ertrage, die jeden aufsteigenden Gedanken von niedriger, unchristlicher Rache sogleich wieder unterdrücke, und die als ein geringer Beweis gelten könne, daß ich mich bestrebe, deinem Beyspiele nachzufolgen. Laß mich stets der Worte eingedenk seyn, die du in dieser Absicht zu deinen Jüngern geredet hast: **So euch die Welt hasset: so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihrige lieb. — Selig seyd ihr, so euch die Menschen schmähen und verfolgen, und reden allerley Böses von euch, und sie daran lügen. Seyd fröhlich und getrost, es soll euch im Himmel ein reichlicher Lohn dafür werden.** Amen.

Nro. 16.

In der Krankheit.

O du Got meines Heils! Vatter! Erretter! so oft hast du, wenn ich in gesunden Tagen zu dir flehete, mich liebreich erhört: solltest du dein Angesicht von mir abwenden, da

ich nun auf meinem Krankenlager meine kraftlosen Hände zum Gebet falte, und mit gebrochener Stimme zu dir rufe: Herr! erbarme dich meiner, und hilf mir! – Wo ist auch eine Noth, in der du nicht helfen könntest, oder, — wenn es anders mit deiner Weisheit und unserm Besten sich verträgt – nicht helfen wolltest? — Zwar ist mein Geist, durch die Krankheit, die in meinem Innern wütet, wenig geschickt, sich mit der gebührenden Inbrunst zu dir zu erheben; und ich fühle die Kraftlosigkeit meines Gebets so sehr, als die hinfälligkeit meines leidenden Körpers. Aber der du auf das Lallen des Unmündigen hörest, der du nicht über unser Vermögen forderst, und ein aufrichtiges Wollen, wo Kräfte zur That fehlen, für das Werk selbst annimmst, du wirst durch den Reichthum deiner Erbarmung die Unvollkommenheit meines Gebets ersetzen, und meiner Schwachheit durch deinen Geist aufhelfen.

Was ich leide, ist dir, o mein Gott! eben so bekannt, als warum ich es leide. Legte ich durch Unmässigkeit, durch Ausschweifungen, oder dadurch, daß ich aus Gleichgültigkeit gegen meine Gesundheit, mich der Mittel sie zu erhalten, nicht gebrauchte, den Grund zu meiner Krankheit? – Oder genoß ich meiner bisherigen Gesundheit, als einer unerkannten Wohlthat von deiner Güte, und ohne dir,

mein Gott! dafür zu danken? — Oder misbrauchte ich dieses so schätzbare Gut wohl gar zu Uebertrettungen deiner heiligen Gesetze? — Oder willst du durch körperliche Leiden mich aus meiner Trägheit in deinem Dienste aufwecken; mich nöthigen, meinen Geist aus den Zerstreuungen eines zu weltlichen Lebens zurück zurufen, und mich mit meinem Heile, und mit dir, dem wesentlichsten und würdigsten Gegenstand meiner Gedanken und Wünsche, sorgfältiger zu beschäfftigen? — Was es auch sey, so habe ich immer nur zu viel Ursache, dir zu danken, daß du mich deine väterlich züchtigende Hand fühlen lässest, und daß du mir Gelegenheit giebst, durch körperliche Schmerzen, an meiner Seele zu geniesen. Mit gerührtem Herzen danke ich dir, o mein gütigster Gott! für die Sorgfalt, welche du noch immer für meine Wohlfahrt hegest, ungeacht ich längst verdient hätte, als ein unbesserliches Kind von dir verlassen zu werden. Aber ich bitte dich auch flehentlich, laß mich den Nutzen aus meiner Krankheit ziehen, den ich, deiner so wohlgemeynten Absicht nach, daraus ziehen soll. Gieb mir Geduld, sie mit Ergebung in deinen heiligsten Willen zu ertragen; gieb mir Stärke, daß ich meinen Leiden aus weichlicher Unleidlichkeit nicht unterliege, und dieselben mir durch Ungeduld nicht vergrössere. Du bist mein Vater, und wirst mir nicht mehr auferlegen, als ich zu ertragen vermag. Belebe mein Vertrauen auf

deine Hülfe, auf deine Rettung aus meiner Krankheit, so fern es zum Besten meines Seelenheils gereichet. Schicke es mit mir nach deinem Wohlgefallen! Mache mich wieder gesund, wenn länger Leben mir heilsamer ist, als Sterben; wo nicht, so verleih mir die letzte aller deiner Gnaden, die Gnade, eines seligen Todes zu sterben. Ich ergebe mich ganz und gar deinem heiligsten Willen, will mit Gelassenheit und Dankbarkeit leiden, was ich verdient habe, und was mir zu leiden gut ist, und will mich an dich meinem Gott und Erretter! halten. **Nichts soll uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.**

O mein gütigster Heiland! du hast noch immer die Macht, gesund zu machen, die du, bey deinem Wandel auf Erden, an so vielen Preßhaften, die an dich glaubten, so liebreich ausübtest. Ich rufe in eben diesem Glauben zu dir: **Jesu; du Sohn Davids erbarme dich meiner!** Du darfst nur wollen! und ich stehe auf, und wandle wieder. Erhöre mich nach deiner unendlichen Erbarmung, und schenke mir meine Gesundheit wieder, oder, wenn ich etwas mir Schädliches bitte, laß mich mit **dir sterben, daß ich mit dir lebe; laß mich mit dir leiden, damit ich mit dir herrsche.** Amen.

Nro. 17.

Nro. 17.

Nach überstandener Krankheit.

Opfre deinem Gott Dank meine Seele! bezahle dem Höchsten deine Gelübde; — Ich will dem Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn, denn er hat das Gebet seines Knechtes nicht verschmähet. Schmerzen des Todes hatten mich umgeben, und Bäche der Ungerechtigkeit mich geängstiget. Ich rief in meiner Noth den Herrn an, ich schrie zu meinem Gott: und er hat aus seinem Heiligthum meine Stimme erhört; und mein Flehen vor seinem Angesicht ist in seine Ohren gedrungen.

Ja Grundgütiger! daß ich von meinem Krankenbette wieder aufgestanden, daß ich nun wieder der so edlen Gesundheit zu geniessen anfange, und mein Leben gefristet sehe, dieß hat deine Güte, die alle Tage neu ist, allein gethan; dieß ist eine Wohlthat, die mich zum inbrünstigsten Dank auffordert. Anbetung, Preis und Ehre sey dir dafür aus meiner ganzen Seele! Hättest du nur Gerechtigkeit an mir ausüben wollen, du hättest durch eine noch schärfere Züchtigung mich an die Schuld meiner Uebertretungen erin-

nern müssen. Wärest du mit mir ins Gericht gegangen, o! was hätte ich zu gewarten gehabt? Aber du bist gnädig und barmherzig, geduldig, und von grosser Güte und Treue! Du züchtigest uns zwar, aber du übergiebst uns den Tode nicht. Du züchtigest nicht, um zu verderben, sondern um zu bessern, und selig zu machen. — Wie viel Gutes hast du nicht durch die Krankheit, die du über mich schicktest, an meiner Seele gethan! Liebreich zogst du mich von der Welt, mit der ich mich zu sehr eingelassen hatte, zurück. Du brachtest mich näher zu dir, da ich mich in der Trunkenheit meiner sinnlichen Begierden und eitlen Zerstreuungen von dir entfernt hatte. Du schmachtest die Reizbarkeit meiner Sinne, um mich fähig zu machen, mich mit dem Zustande meiner Seele ungehinderter zu beschäfftigen. Du lehrest mich öfter und kräftiger beten, und mit neuer Ueberzeugung einsehen, wie eitel, und zur Seligkeit unnütz alle Güter der Welt, wie nichtig aller Reichthum, und alles Ansehen vor Menschen sind, da sie uns nicht einmal vor Krankheit schützen, oder die verlorne Gesundheit wiedergeben können. Kurz, du lehrtest mich, der Welt absterben, und ein neues, dir geheiligtes Leben anzufangen.

So danke ich dir denn, o mein Gott! aus ganzem Herzen für deine väterliche Heimsuchung, und bitte, du wollest sie an meiner Seele gedeyhen lassen. Stärke die guten Vorsätze, die ich auf meinem Krankenbette für die Zukunft gefaßt habe, damit ich, was ich dir so feyerlich angelobte, auch erfülle. Laß mich die Welt, sammt allen ihren Gütern und Verheissungen, künftig auch in gesunden Tagen von derjenigen Seite betrachten, von welcher sie sich mir auf meinem Krankenlager dargestellt hat, damit ich gegen ihre Reitzungen mehr, als zuvor, auf meiner Huth, und von ihren Verführungen sicher seyn möge. Ich bin fest entschlossen, die Weisheit, die du, o mein Gott! mich durch Krankheit gelehrt hast, auf mein künftiges Leben anzuwenden, dich feuriger und ungeheilter zu lieben, dir eifriger zu dienen, meinem Berufe ämsiger obzuliegen, meine Gesundheit höher zu schätzen, und sorgfältiger zu schonen; mit einem Worte, das Leben, so du mir erhalten, als ein Geschenk zu betrachten, dessen ich nur, durch einen dir gefälligen, und meine Seligkeit befördernden Wandel, würdig werden kann. Mein gesunder Leib, meine Sinnen, mein Geist, mein Herz, alle meine Kräfte sollen dir künftig geheiligt seyn. Seegne diese Entschliessungen, und erhalte mich bey diesen Gesinnungen, o du mein gütiger

tiger Vater! auf daß ich mit jedem Tage besser, und nach einem gottseligen Leben würdig befunden werde, mit dir ewig zu leben. Amen.

Nro. 18.

Im Alter.

O du mein getreuer Gott! der du die Verheissung gegeben hast: Ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet; ich preise mit dankerfülltem Herzen deine Vatergüte, die mich bis in dieses mein Alter begleitet hat, und nun die Hinfälligkeit meines erschöpften Körpers noch immer gnädiglich unterstützet! Meine Sinnen nehmen zwar täglich ab; meine Kräfte verlassen mich immer mehr, und mein Geist fühlt die Schwäche, die mit dem Alter verbunden ist. Aber ich bete deine Weisheit o mein Gott! an, welche du in dieser Einrichtung der Natur bewiesen hast. Die so fühlbare Abnahme, meiner Leibes- und Geisteskräfte soll mich erinnern, daß der Feyerabend meines Lebens herannahe; und die Unempfindlichkeit gegen die Vergnügungen dieses irdischen Lebens, die mir ganz unschmackhaft geworden, soll mir eine freudige Sehnsucht nach

nach den Freuden der Ewigkeit einflössen, und meine Trennung von dieser Welt, der ich, und die für mich unbrauchbar geworden, erleichtern. Ich habe nun aus tausend Erfahrungen gelernt, daß alles eitel, und vergänglich unter der Sonne, und diese Erde der Ort nicht sey, wo ich zu einer dauerhaften Glückseeligkeit gelangen kann. Was ist von den Jahren, die ich gelebt habe, übrig? Sie sind unwiederbringlich dahin, und mit ihnen alle die geträumten Glückseeligkeiten, denen ich in meiner Jugend und in meinem männlichen Alter so gierig nachjagte, die ich einen Augenblick, genoß und deren Andenken größtentheils mir Thorheit und Leichtsinn vorrücket. Und möchte es mich nicht auch mit Reue erfüllen, uud mich nöthigen zu beten: **Herr! gedenke nicht der Sünden meiner Jugend!** Aber wie? wenn das Alter mich nicht weiser, nicht tugendhafter gemacht hätte? — Wenn ich mit grauen Haaren noch jugendlichen Leichtsinn, noch kindische thörichte Begierden und Wünsche in meinem Herzen nährte, — O du mein Herzenskündiger; erforsche mich, und gieb mir deine Gnade, zu werden, was ich noch nicht bin. Gib, daß ich an Gottseligkeit zunehme, wie ich an Kräften täglich abnehme, und daß, gleichwie ich mit grössern Schritten dem Tode mich nähere, ich auch dem

Ziele meiner Bestimmung, — einer glückseligen Ewigkeit — entgegen reife. Reinige mein Herz immer mehr und mehr von allen irdischen Gesinnungen, und erfülle es mit frommen Begierden, und mit einer heiligen Sehnsucht nach deinem Heil, in dem ich diejenige Glückseligkeit finden werde, nach welcher meine Seele so begierig strebt, und die sie hienieden nirgend finden konnte.

In der zuversichtlichen Hoffnung, daß du, o mein Gott! dieß mein Gebet erhören wirst, zittre ich vor dem Tode nicht; sondern erwarte mit christlicher Gelassenheit die Stunde, wo es dir gefallen wird, mich abzuruffen. Der Tod befreyet mich von allen Mühseligkeiten dieses Lebens, deren ich so manche erfahren habe, und öffnet mir die Thore zum Himmel, wo ich dich, mein höchstes Gut, von Angesicht zu Angesicht sehen, und in dir eine Seligkeit, die alle menschliche Vorstellung unendlich übersteigt ohne Ende geniessen werde. Warum sollte mich also die Erinnerung meiner Sterblichkeit beunruhigen; Ich habe lange genug gelebt, um vor dem Gedanken: **du must sterben**, nicht mehr zu erschrecken.

O mein göttlicher Heiland! deiner Erlösung, uns deiner heiligsten Lehre habe ich eine

ne freudige Erwartung des Todes, des du überwunden hast, zu verdanken. Der Glaube an dich, die Hoffnung auf deine Verheissungen, und das Vertrauen auf den Werth deines theuersten Leidens und Sterbens werden mich bey meinem Hinscheiden, gegen die natürliche Furcht des Todes, aufrecht erhalten, und in die erhabene Gemüthsfassung setzen, daß ich mit der heiligen Sehnsucht des Apostels werde ausrufen können: **Ich verlange aufgelöst zu werden, und mit Christo zu seyn.** Amen.

Nro. 19.

Um Erleuchtung, seinen Beruf zu erkennen.

Mein höchster Herr und Gott! gestattete gnädiglich, daß ich, in der wichtigsten Angelegenheit des Lebens, meine Zuflucht zu dir nehmen, und um deine Erleuchtung, da, wo sie mir so unentbehrlich ist, bitten darf. Es ist an dem, daß ich meinen Entschluß fasse, und einen Stand, eine Berufsart wähle. Ich weis, daß meine Gemüthsruhe und mein Heil gröstentheils von dieser Wahl mit abhangen; daß ich mich der größten Gefahr aussetzen würde, wenn ich hierinfalls

infalls etwas beschliessen wollte, ohne mich mit dir zu berathschlagen, oder meinen Willen nach dem deinigen zu lenken. Ich weis, o mein Gott! daß ich hier weder meinem Hange, noch sonst bloß irdischen Absichten Gehör geben darf. Ich soll dein Reich suchen, und einen Stand ergreifen, zu dem ich die meiste Fähigkeit habe, und in dem ich dir, und meinem Nächsten auf die beste Art dienen kann. Ich sehe verschiedene Wege vor mir, die alle mit Gefahr verbunden sind, und ich fürchte, daß meine Eigenliebe, die mich so oft verführt, mich nicht auf einen derselben leite, der anfänglich zwar angenehme, reizende Aussichten zeigt, aber dessen Ende zum Untergang führt. **Rede, o mein Herr! denn dein Knecht merkt auf dich.** Welchen Weg soll ich gehen? – In welchem Stande bin ich am geschicktesten, deine Ehre, mein Seelenheil, und das Wohl meiner Mitmenschen zu befördern? – So bald ich deine heiligste Absicht erkannt haben werde, soll mich nichts in der Welt zurück halten, ihr mit aller Zuversicht zu folgen, weil ich dann unmöglich irre gehen kann. Deine heilige Eingebung soll meine einzige Richtschnur seyn, und ich flehe dich mit kindlicher Ergebung darum an. Welche Seelenruhe, welche innige Zufriedenheit wartet meiner, wenn ich versichert seyn werde, diejenige Lebens-

densart gewählt zu haben, zu der du mich von Ewigkeit, und ehe ich noch war, berufen hast! Dein heiligster Beyfall, um den ich mich vor allen Dingen zubestreben habe, wird meine Berufsarbeiten, sofern du mir noch deinen allvermögenden Seegen dazu verleihest, begleiten; dein göttlicher Geist wird mich erleuchten und beleben, um meinen Pflichten auf die ausgebreiteste Art nachzukommen, und das Bewußtseyn, sie erfüllt zu haben, mit der Uebersicht des Guten, daß ich durch deine Gnade in meinem Berufe gestiftet haben werde, wird mir eine Zufriedenheit gewähren, die alles das enthält, was sich von der Seligkeit schon in diesem Leben schmecken läßt. Freudig, getrost, und durch dich gestärkt werde ich den Weg, der mich zum Heil führet; fortwandeln, versichert des überschwenglichen Lohns, den du deinen getreuen Knechten vorbehalten hast.

So gewähre mir denn, o du Gott, auf den ich vertraue, meine demüthige Bitte! Rede zu meinem Herzen, und leite meinen Geist, damit ich erfahre, was du aus mir zu machen beschlossen hast, wo du die Aufopferung aller meiner Kräfte zu deinem Dienste erwartest, und wo du zum Besten der Menschheit etwas beyzutragen mich ausersehen hast. Dein Wille soll mir ein unverbrüchliches Gesetz seyn. Ich will gehorchen ohne Einwen-

dung, will meinen Stand antretten ohne Furcht, und meine Seligmachung hoffen ohne Besorgniß, zu Schanden zu werden. Amen.

Nro. 20.

Allgemeines Gebet.

Ewiger Gott! du unerschöpfliche Quelle des Lichts und des Lebens! der du die Menschen durch den Einfluß deiner Weisheit erleuchtest, und sie durch den Reichthum deiner Gnaden belebest, entferne von meinem Geiste die Finsterniß der Sünde, und entzünde mein Herz mit deinem himmlischen Feuer, damit mein Gebet vor dir Gnade finde.

Ich bete dich an, als meinen Schöpfer; ich flehe zu dir, als meinem Vater! und ich widme mich dir ganz und gar, als meinem höchsten Herrn, bereit, alles mit Ergebung in deinem Willen anzunehmen, was du zu deiner Ehre und meinem Heil über mich beschliessen wirst.

Ich danke dir für alle die Gnaden und Wohlthaten, die ich aus deiner freygebigen Hand

Hand erhalten habe, vorzüglich für meine Erschaffung und Erhaltung, für meine Erlösung, und für meine Berufung zu der allein seligmachenden Religion.

Ich glaube alles, was dein göttlicher Geist seiner Kirche geoffenbaret hat. Stärke meinen Glauben, und gib mir deine Gnade, demselben gemäß zu leben.

Ich hoffe auf deine göttliche Barmherzigkeit. Unterstütze meine Hoffnung, und laß nicht zu, daß ich jemals einer bösen Versuchung unterliege.

Ich liebe dich aus aller Macht meiner Seele, weil du das unendlich liebenswürdigste Gut bist, und mir unzählbare Beweise deiner Liebe gegeben hast. Gib mir einen Funken von deiner Liebe, daß ich dich, wie ich soll, liebe, und laß mich alles, was du mir giebst, so anwenden, daß ich dir meine Dankbarkeit und Liebe dadurch bezeuge.

Du hast mir eine unsterbliche Seele eingehauchet, laß nicht zu, daß sie an vergängliche Gegenstände sich hefte. Du hast ihr eine geistige Natur gegeben, laß nicht zu, daß sie groben, sinnlichen Ergetzungen nachjage; und nachdem du sie mit dem Blute deines Sohnes in das Buch des Lebens eingeschrieben,

ben, so vollende gnädiglich, was du mit so viel Erbarmung angefangen hast.

Ich weis, du willst nicht den Tod des Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe. Bekehre mich demnach durch deine Gnade; und ich werde vollkommen bekehret seyn.

Vergieb mir armen Sünder, indem du mich väterlich züchtigest. Schaffe dieses strafbare Fleisch in eine Erde der Heiligkeit um, und vermehre in mir die Reue über meine Vergehungen, damit ich dich immer mehr und mehr liebe, indem ich dich mehr erkenne, und immer mehr erkenne, indem ich dich mehr liebe. Dieß Wunder ist deiner unendlichen Güte würdig. Und da du, wenn es dir gefällt, aus harten Felsen Wasserquellen hervorfliessen lässest, erweiche mein hartes Herz zu Thränen der Busse, damit ich durch sie von aller Unreinigkeit der Sünde losgewaschen werde.

Befestige meinen Willen in der Ausübung der Tugend, und tödte in mir die schändliche Selbstliebe, die mich so oft an der Erkenntniß meines Nichts gehindert hat. Und nachdem du der Weg, die Wahrheit, und das Leben bist, so leite mich auf den Weg meines Heils.

Ordne

Ordne mein Thun und Lassen durch deine Weisheit; siege über meine bösen Gewohnheiten durch deine Heiligkeit; sey das Leben meiner Seele, das Licht meines Verstands, der Leiter meiner Gedanken, und der einzige Gegenstand meiner Begierden.

Kreuzige mein widerspänstiges Fleisch deinen Geboten; unterrichte mich in der Wissenschaft der Gottseligkeit: und nachdem die Werke die einzige Sprache sind, die du hörest, so gieb, daß ich dich durch meinen Wandel überzeuge, daß ich dir ganz zugehöre.

Erfülle meine Seele mit Abscheu gegen die Sünde, mit Eifer für deine Ehre, mit Liebe gegen meine Mitmenschen, mit Großmuth gegen meine Feinde, mit Treue gegen meine Freunde mit Geduld in meinen Leiden, mit Antheilnehmung an dem Schicksale meiner Brüder.

Bewahre mich vor gefährlicheu Krankheiten, vor grossem Verlust an zeitlichen Gütern, vor Verfolgung boshafter Menschen, vor den Lästerungen böser Zungen, vor Armuth, vor Schande, und andern empfindlichen Unglücksfällen.

Mache mich gehorsam gegen meine Vorgesetzten, gefällig gegen meines Gleichen, sanft

gegen meine Untergebenen, demüthig im Wohlstande, unverzagt in Widerwärtigkeiten, klug in meinen Unternehmungen, weise in meinen Rathschlägen, ämsig in meinem Berufe: und geh nicht mit mir ins Gericht (denn in deinen Augen ist kein Lebender gerecht) sondern handle mit mir nach deiner gewohnten Erbarmung. Stille die quällenden Vorwürfe meines Gewissens, und erquicke meine Seele mit der Hoffnung, daß sie einst in den Tempel deiner Herrlichkeit eingehen werde.

Gewähre mir diese meine Bitten, o mein grundgütiger Gott! durch Jesum Christum, deinen Sohn, meinen Heiland und Fürsprecher bey dir. Amen.

Nro.. 21.

Am Feste der Geburt unsers Heilands.

Welch eine überglückselige Nacht, in der du, o mein lebvoller Heiland! der Welt, die so sehnsuchtsvoll nach deiner Ankunft seufzete, und die du erlösen solltest, sichtbarlich, und im Fleische erschienen bist! Mit dem heiligsten Entzücken, und von der Grösse deiner grenzenlosen Erbarmung durchdrungen, erinnere ich mich derselben an dem Morgen

gen des Gedächtnisses deiner Geburt, und stimme mit der brünstigen Dankbegierde in den Lobgesang der himmlischen Geister ein, tief im Staub gebeugt mit heiliger Ehrfurcht ausrufend: **Ehre sey Gott in der Höhe, und auf Erden Friede den Menschen, die eines guten Willens sind!** Wie könnte ich auch bey einer Begebenheit, worüber die Himmel selbst anbetend erstaunen, und worauf mein ewiges Heil gegründet war, kalt und unempfindlich bleiben! – Auch um meinetwillen hast du, o Gott der Liebe! deinen himmlischen Thron verlassen, deine unermeßliche Hoheit mit Niedrigkeit, mit Armuth, Blösse und allen Mühlseligkeiten des Fleisches verwechselt, auch um meinetwillen bist du Mensch geworden, um für meine Sünden zu leiden, und mich aus einem verworfenen, in der Sünde empfangenen Geschöpfe zum Erben deiner Herrlichkeit zu machen.

Welcher Abgrund von unbegreiflicher Erbarmung und Liebe öffnet sich nicht meinen Augen bey dieser Vorstellung! Aber auch welch demüthigendes Gefühl meines Unvermögens, dir, o mein neugeborner Heiland! würdig zu danken, drückt mich darnieder! Ich empfinde, daß ich ganz und gar unwürdig bin der Barmherzigkeit, die du an mir ausgeübet hast.

Gleichwohl will ich thun, was ich vermag, was in meinen schwachen Kräften steht. Voll der tiefsten Ehrfurcht, und mit einem von Freude klopfenden Herzen werfe ich mich demnach vor deiner Krippe, gnadenvoller Emanuel! auf meine Knie nieder, und bete dich mit eben der heissen Andacht an, mit welcher dich die überglücklichen Hirten, welche dich mit ihren Augen zu sehen gewürdiget wurden, gegrüsset haben. O! sey mir gegrüsset in deinen ersten Thränen, in deinen ersten Leiden, in deiner liebreichen Kindesgestalt! Sey mir gegrüsset, o du mein Erlöser und mein Heiland! Mein eingeschränkter Verstand fasset zwar das Wunder nicht, dessen Wahrheit der Glaube mich belehret, und die unergründliche Tiefe des Geheimnisses deiner Menschwerdung kann von mir nur angebetet werden. Gleichwohl bekenne ich mit Mund und Herzen: du bist **mein Herr und mein Gott!** deß bin ich durch meinen Glauben gewiß, und froh; daran will ich mich halten, darauf alle meine Hoffnung, und mein Heil gründen. **Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt, und die Menschen haben seine Herrlichkeit gesehen.** Auch ich werde sie dereinst sehen diese Herrlichkeit, und anbeten in alle Ewigkeit.

O mein vermenschter Gott! liebvoller Jesu! erfülle diese meine Hoffnung; und der du

du um meinetwillen so viel gethan, um meinetwillen so viel gelitten hast, laß mich der Früchte deiner Menschwerdung und Erlösung nicht verlustig werden. Dieß bitte ich anheut vorzüglich, an dem Erinnerungstage, an welchem du deine Leiden zu meiner Erlösung angetreten hast; an dem Tage, an welchem du als ein unschuldiges Kind erschienen bist, um uns aufzumuntern, ohne Furcht, mit dem innigsten Zutrauen, alles von dir zu bitten. Gewähre mir, — um deine gnadenreiche Geburt flehe ich dich an — diese meine Bitte, und verleih mir deine Gnade, mich der Erhörung derselben würdig zu machen. Amen.

Nro. 22.

Am heiligen Osterfeste.

Göttlicher und siegreicher Erlöser! Hölle, Tod und Sünde sind nunmehr überwunden, und die Pforten des Himmels geöffnet. Das grosse Werk deiner Erbarmung und Liebe — die Erlösung des gefallenen Menschengeschlechts — ist vollbracht. Glorreich, wie du es vorher gesagt hattest, bist du von den Toden auferstanden; und unser Glaube an dich ist unerschütterlich geworden. Welch ein Tag, der mich an alle diese Begebenheiten von unaussprechlicher Wichtigkeit, Freude und Trost erinnert, aber auch Be-

wunderung, Anbetung und den innigsten Dank von mir fordert!

O mein Heiland von unbegrenzter Liebe! ich frohlocke über deinen Sieg, und freue mich, als dein Erlöster, über deine Auferstehung. Sie hat Sünde und Tod von mir genommen, und meinen Anspruch auf eine selige Ewigkeit wieder geltend gemacht. Wie soll, wie kann ich dir würdig genug dafür danken? was zur Erwiederung deiner so überschwenglichen Liebe und Erbarmung thun? Was anders, als deinem mir so anbetungswürdigen Beyspiele nachfolgen? kämpfen gegen die Sünde aus allen meinen Kräften, damit sie meine Seele, der du das Leben so theuer wieder erkaufet, nicht tödte; kämpfen wider meine sündhaften Begierden und Leidenschaften, bis ich sie gänzlich überwinde, und, nach erhaltenem Siege, zu einem neuen, dir geheiligten und wohlgefälligen Leben auferstehe. Diese Pflicht legt mir der heutige Tag auf eine vorzügliche Art ans Herz; und meine Hoffnung, sie zu erfüllen, wird durch das Vertrauen, daß du, o mein liebreicher Heiland! mich gnädiglich unterstützen wirst, aufs neue belebt an dem Tage, der mich daran erinnert, daß du die Sünde überwunden, und deine Erlösten dieses deines Sieges theilhaft gemacht hast.

Ich bitte dich demnach mit kindlicher Zuversicht, du wollest meine Entschliessungen, die

ich

ich heut erneure, stärken, mich in dem Kampfe gegen die Hölle, Welt und Sünde mit Muth und Standhaftigkeit ausrüsten, die Macht dieser meiner gefährlichsten Feinde schwächen, und mich dadurch in den Stand setzen, einen guten Kampf zu kämpfen, damit ich endlich die Krone der Gerechtigkeit erringen und siegreich dahin gelangen möge, wohin du mir, durch dein Leiden und deine Auferstehung, einen sichern Weg geöffnet hast. Amen.

Nro. 23.

Am heiligen Pfingstfeste.

O heiliger Geist! ewiger und wahrer Gott! der du von dem Vater und dem Sohne zugleich ausgehest; der du bey der Taufe Jesu Christi in Gestalt einer Taube vom Himmel herabgestiegen, und an dem Tage, den die Kirche heut feyerlich begeht, in Gestalt feuriger Zungen über den Aposteln erschienen bist, um sie in der Wissenschaft des Heils zu unterrichten, und Lehrer aus ihnen zu machen, welche die Welt mit himmlischer Weisheit erleuchten sollten: ich danke dir demüthig, daß du mich in der Taufe, und durch das Sakrament der Busse geheiliget, und bey dem Gebrauch der andern heiligen Sakramente mit himmlischen Gnaden erfüllt hast. Erhalt in mir diese Gnaden, welche dein Werk sind, und verhüte

hüte gnädiglich, daß ich sie durch die Sünde nicht leichtsinnig verscherze. Leg' eine heilige und kindliche Furcht in mein Herz, daß ich meinen himmlischen Vater nicht beleidige. Gib mir Gottseligkeit in meinen Werken, Unterwürfigkeit gegen Gott und meine Vorgesetzten; Wissenschaft, den Werth aller Dinge deutlich einzusehen; Stärke, den Lüsten meines Fleisches, und den Reizungen der Welt zu widerstehen; guten Rath in allen zweifelhaften Fällen, vorzüglich in dem Geschäffte meines Heils, Verstand, meinen Gott, meine Bestimmung, und den Inhalt meiner Religion immer besser zu erkennen.

O heiligster Geist! verhüte, daß ich dich jemals betrübe, und weiche nicht von mir. Vertreib aus meiner Seele den schädlichen Geist der Welt, und mit ihm Selbstvertrauen, Gottvergessenheit, Stolz, Thorheit, Weichlichkeit, Weltklugheit, und Unwissenheit in den Dingen meines Heils. Heiliger Geist! du Tröster betrübter Seelen; mache mich fröhlich, wenn ich traurig bin; gib mir Muth, wenn ich verzage; beruhige mein Herz, wenn Kummer mich drückt; erleuchte mich, wenn meine Seele mit Finsterniß umhüllet ist; erweiche mein Herz gegen die Nothleidenden; überhanpt aber mache mich gegen deine Eingebungen aufmerksam, gelehrig, und folgsam. Bereite dir endlich mein Herz zu einer würdi-

gen Wohnung, und laß nicht zu, daß ich dich jemals daraus verdränge. Amen.

Nro. 24.

Beym Schluße des Jahrs.

Einige Stunden noch — und das Jahr ist vollendet! ist ewig, und selbst für die Allmacht unwiederbringlich dahin! — verschwunden mit allen den Widerwärtigkeiten und Leiden, die ich im Anfange desselben nicht erwartete, und für unerträglich gehalten hätte, falls ich sie vorhersah! auch verschwunden, mit allen den eiteln Freuden und Glückseligkeiten der Welt, worinn ich — ich weis nicht welche — dauerhafte Zufriedenheit suchte! — und nun soll ich dir, o du Gott der Zeit und Ewigkeit! Rechenschaft ablegen, wozu ich dieß Jahr, das Millionen Menschen nicht gewährt wurde, angewandt habe? — Ich zittre vor dieser Rechenschaft, und rufe — bey dem Bewußtseyn, daß ich schlecht bestehen werde — schon invoraus: Herr, Erbarmer, sey mir gnädig! —

Wie viele waren unter den 365 Tagen, um welche ich der Ewigkeit näher gerückt bin, deren ich mich auf dem Sterbebette, und in der Ewigkeit freuen werde? — und wie ungleich mehrere, die mich vor deinem Richterstuhl, o du Allerheiligster! anklagen, daß ich

sie mit Müssiggang tödtete, oder mit schnöden Zerstreuungen vertändelte, oder wohl gar mit schwarzen Vergehungen wider dich, wider mein Heil, wider das Wohl meiner Mitmenschen brandmarkte? Wie? wenn du das Böse, so ich that und das Gute, so ich unterließ, nun mit dem wenigen Guten, das ich ausübte, oder ausgeübt zu haben mich vielleicht irrig berede, auf die Wage legtest? — würde ich nicht, tief gebeugt, bekennen müssen, daß ich der Wohlthat eines Jahrs tausendmal unwürdiger war, als viele der Unzähligen, denen sie nicht zu Theil wurde? Und doch war deine Langmuth grösser, als mein Undank; sie fristete mir das Leben, das ich so übel benutzte, und erwies mir tausend Gnaden, deren ich nicht eine verdient!

Herr! Vater! was soll ich sagen, daß ich unfruchtbarer Baum noch stehe? daß ich noch athme und lebe? — Kann ich sie alle zählen deine Wohlthaten dieses Jahrs? Weis ich all das verborgene und unerkannte Gute, das mir aus deiner freygebigen Hand zufloß? Kenne ich alle die Gefahren des Leibs und der Seele, die du von mir abwandtest? alle die Nachstellungen meiner sicht- und unsichtbaren Feinde, gegen welche du mich schütztest? alle die gute Gedanken, wodurch du mich so väterlich leitetest? mich Unwürdigen! mich Uebertreter deiner Gesetze, mich Undankbaren!

Güti-

Gütiger Erlöser! wie oft magst du in diesem Jahre deine Hände für mich aufgehoben haben! wie oft dein Blut für mich sprechen lassen! Wie oft, wenn ich reumüthig zu dir flehete, hast du mir vergeben, ohne daß ich die angelobte Besserung leistete! Wie selten hab' ich an dich mit derjenigen Inbrunst gedacht, die ich deiner Liebe und Erbarmung schuldig war!

Heiligster Geist; ich weis, wie sorgfältig du mich gesucht, wie nachdrücklich du mich erweckt hast. Aber zählen kann ich nicht alle guten Triebe, alle heiligen Einsprechungen, mit denen du mich begnadigtest. — Und wie viele derselben hab' ich gebührend benutzt? gegen wie viele hab' ich mich gelehrig und folgsam bewiesen?

Ach Herr! geh nicht mit mir ins Gericht, und tilge dieß unübersehbare Register meiner Vergehungen mit dem Blute des Lammes, das für aller Welt Sünden geschlachtet worden, und mit den heissen Thränen der Reue, die meine Undankbarkeit, und so innig gefühlte Strafwürdigkeit mir ietzt auspressen. Herr! sey mir gnädig! Sieh, ich mache für das kommende neue Jahr einen neuen Bund mit dir, und verspreche dir Besserung meines Lebens. Schenke mir nur noch dieses Jahr, das ich morgen antretten werde, zu einer neuen

Gna-

Gnadenzeit, zu meiner gänzlichen Bekehrung, und zur Wiedergutmachung dessen, was ich in diesem zu Ende eilenden Jahre Böses gethan, und Gutes verabsäumet habe. Gib mir aber auch deine Gnade dazu, ohne welche ich nichts vermag, und hilf mir ausführen, was ich mir heut so festiglich und feyerlich vornehme.

Erhöre mein Gebet, o du Gott mein Vater! o du mein göttlicher Erlöser; und du heiligster Geist Gottes! Amen.

Frat. Klauber Sc.

Pag. 387.

Litaneyen.

1.

Zum süssesten Namen Jesu.

Herr, erbarme dich unser!
Christi, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!
Jesu Christe, höre uns!
Jesu Christe, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel, erbarme dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme dich unser!
Gott heiliger Geist, erbarme dich unser!
Heilige Dreyeinigkeit, ein einiger Gott, erbarme dich unser!

Jesu, du Sohn des lebendigen Gottes, erbarme
dich unser!
Jesu, du Sohn Davids,
Jesu, du Sohn der Jungfrau Mariä,
Du allerheiligster Jesu,
Du allmächtigster Jesu,
Du vollkommenster Jesu,
Du allerstärkster Jesu,
Du glorwürdigster Jesu,
Du gütigster Jesu,
Du allerliebster Jesu,
Du süssester Jesu,
Du wunderbarlichster Jesu,
Du holdseligster Jesu,
Du ehrwürdigster Jesu,
Jesu, du Heiland der Welt,
Jesu, du Mittler zwischen Gott und dem Menschen,
Jesu, du guter Hirt der Schafe,
Jesu, unsere Zuflucht,
Du allergnädigster Jesu,
Du auserwählter Jesu,
Du sanftmüthigster Jesu,

erbarme dich unser!

Jesu,

Jesu, du getreuester Liebhaber,
Jesu, du wahres Licht,
Jesu, du ewige Weisheit,
Jesu, du unendliche Güte,
Jesu, du Eiferer der Seelen,
Jesu, du kostbare Perle,
Jesu, du Spiegel der Vollkommenheit,
Jesu, du Vorbild aller Tugenden,
Jesu, du Vater der Armen,
Jesu, du Tröster aller Betrübten,
Jesu, du Freude der Engel,
Jesu, du König der Patriarchen,
Jesu, du Erleuchter der Propheten,
Jesu, du Meister der Apostel,
Jesu, du Lehrer der Evangelisten,
Jesu, du Stärke der Märtyrer,
Jesu, du Licht der Beichtiger,
Jesu, du Bräutigam der Jungfrauen,
Jesu, du Krone aller Heiligen,

erbarme dich unser!

Sey uns gnädig, verschone unser o Jesu!
Sey uns gnädig, erhöre uns o Jesu!
Von allem Uebel, erlöse uns o Jesu!

Von den heimlichen Nachstellungen des Teufels,
erlöse uns o Jesu!
Von Pestilenz, Hunger und Krieg,
Von Uebertrettung deiner Gebote,
Von dem Anfall aller Uebel,
Durch deine Menschwerdung,
Durch deine Geburt,
Durch deine Zukunft,
Durch deine Schmerzen,
Durch deine Geißlung,
Durch deinen Tod,
Durch deine Auferstehung,
Durch deine Himmelfahrt,
Durch deine Freude,
Durch deine himmlische Glorie,
Durch deine Mutter, die süsseste Jungfrau,
Durch die Fürbitte aller deiner Heiligen,
erlöse uns o Jesu!

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünde der Welt; verschone unser o Jesu!

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünde der Welt; erhöre uns o Jesu!

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünde der Welt; erbarme dich unser o Jesu!

Christe, höre uns!
Christe, erhöre uns!
Herr, erbarme dich unser!
Christe, erbarme dich unser!

Vater Unser.

℣. Und führe uns nicht in Versuchung.
℟. Sondern erlöse uns von dem Uebel.
℣. Gelobet sey der Name des Herrn.
℟. Von nun an bis in Ewigkeit.
℣. Lobe meine Seele den Herrn.
℟. Und alles, was in mir ist, preise seinen heiligsten Namen.
℣. Herr, erhöre mein Gebet.
℟. Und laß mein Geschrey zu dir kommen.

Gebet.

O Gott! der du den glorwürdigsten Namen Jesu Christi deines Sohnes unsers Herrn, deinen Glaubigen ganz lieblich, und anmüthig, den bösen Geistern aber furchtbar und schrecklich gemacht hast: verleihe gnädiglich, daß alle, wel-

che diesen Namen andächtig auf Erden verehren, die Süßigkeit der heiligen Tröstung in diesem Leben empfangen, und dort im zukünftigen die ewige Freude, und unendliche Seligkeit im Himmel erhalten, und geniessen mögen. Durch ebendenselben unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn, welcher mit dir lebet und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, wahrer Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

2.

Zur allerseligsten Jungfrau Maria.

Kyrie eleison! Christe eleison!
Kyrie eleison!

Christe, höre uns!

Christe, erhöre uns!

Gott Vater im Himmel, erbarme dich unser!

Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme dich unser!

Gott heiliger Geist, erbarme dich unser!

Heilige Dreyfaltigkeit, ein einiger Gott, erbarme dich unser!

Heilige Maria,

Heilige Gottesgebährerinn,
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
Mutter Christi,
Mutter der göttlichen Gnaden,
Allerreineste Mutter,
Allerkeuscheste Mutter,
Du ungeschwächte Mutter,
Du unbefleckte Mutter,
Du liebliche Mutter,
Du wunderbare Mutter,
Du Mutter unsers Schöpfers,
Du Mutter unsers Erlösers,
Du allerweiseste Jungfrau,
Du ehrwürdige Jungfrau,
Du lobwürdige Jungfrau,
Du gewaltige Jungfrau,
Du getreue Jungfrau,
Du Spiegel der Gerechtigkeit,
Du Sitz der Weisheit,
Du Ursache unsers Heils,
Du geistliches Gefäß,
Du ehrwürdiges Gefäß,
Du vortreffliches Gefäß der Andacht,

Bitt für uns!

Du geistliche Rose,
Du Thurn Davids,
Du elfenbeinener Thurn,
Du goldenes Haus,
Du Arche des Bundes,
Du Himmelspforte,
Du Morgenstern,
Du Heil der Kranken,
Du Zuflucht der Sünder,
Du Trösterinn der Betrübten,
Du Helferinn der Christen,
Du Königinn der Engel,
Du Königinn der Patriarchen,
Du Königinn der Propheten,
Du Königinn der Apostel,
Du Königinn der Märtyrer,
Du Königinn der Beichtiger,
Du Königinn der Jungfrauen,
Du Königinn aller Heiligen,

bitt für uns!

O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt; verschone unser o Herr!

O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt; erhöre uns o Herr!

O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt; erbarme dich unser!

Christe, höre uns! Christe, erhöre uns!

Kyrie eleison! Christe eleison!

Kyrie eleison!

Vater Unser ꝛc. Gegrüsset seyst du Maria ꝛc.

Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebährerinn! verschmähe unser Gebet nicht in unsern Nöthen, sondern erlöse uns allezeit von aller Gefährlichkeit. O du glorwürdige und gebenedeyte Jungfrau, unsere Frau, unsere Mittlerinn, unsere Fürsprecherinn, versöhne uns mit deinem Sohn, befiehl uns deinem Sohne, stelle uns deinem Sohne vor.

℣. Bitt für uns, o heilige Gottesgebährerinn!

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Lasset uns beten.

Wir bitten dich, o Herr! gieße deine Gnade aus in unsere Gemüther, auf daß, die wir durch die Verkündigung des Engels die Menschwerdung Christi, deines Sohnes, erkannt haben, durch sein Leiden und Kreuz zu der Glorie der Auferstehung geführet werden. Durch ebendenselben Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebet.

Herr! was ist das Leben des Menschen, und was sind seine Jahre? Sie fließen dahin, wie ein Bach, und rieseln hinweg, wie eine Quelle, und ihrer wird nicht mehr gedacht. Die Hälfte meiner Laufbahn ist vielleicht vollendet. — Vielleicht bin ich näher beym Ziele, als es scheint. Herr! kröne mich, wenn ich meinen Lauf vollendet habe! sprich zu meiner Seele: fahre hin im Frieden! sprich zu der irdischen Hütte: ruhe sanft in dem

Schooße, aus dem du entsprungen! Herr! nimm meine Seele auf zu dir! zum 25tenmal (hier nennt der Betende die Zahl der Jahre, die er erlebt hat) geht mir die Sonne auf. O Herr! was war ich, ehe du mich aus der Tiefe der ewigen Nacht in das Leben hervor gerufen? Was war ich vor 25* flüchtig verschwundenen Jahren? Was werde ich nach 25 Jahren* seyn? — Werde ich noch den Funken von deinem Glanze, die irdische Sonne, betrachten? oder werden meine Gebeine, versammelt bey der Asche meiner Väter, ruhen? Ich werde nicht sterben — der Geist, der in mir denket, wird leben, und des Herrn Werke verkündigen, wenn auch die Glieder vermorscht sind. Ich werde leben — aber wie? — O Vater aller erschaffenen Wesen! erbarme dich deines Geschöpfs! Du sprachst zu mir: werde; und ich wurde. Meine Augen eröffneten sich dem irdischen Lichte. Noch unreif zu denken, erkannte meine Seele ihren Schöpfer noch nicht —

un=

ungewöhnt, zu seyn, begrüßte ich die Welt mit Thränen. Ich wurde ein Mensch! Herr! und betete dich an. Leichtsinnige Jahre der Jugend! wie schnell seyd ihr verschwunden! — Wie wenig Augenblicke flossen würdig in die Ewigkeit! — Wie viel verschwendete Stunden werden mich anklagen? — Herr! wenn du mich vor Gericht ziehen willst, so werden meine Gebeine zittern, und meine Lippen verstummen. Ich habe gesündiget, o Herr! die Seele zu höheren Geschäften bestimmt erniedrigte sich, und verleugnete ihren Ursprung. Gefangen von niedrigen Lüsten — vom Gepränge der Welt betäubt — von der verführenden Stimme der Wollust gelockt — verlebte ich sorglose Tage. Du erschufst mich zum Engel — und ich erniedrigte mich zum Staube. Herr! du kennst mein Herz; bilde es nach deinem Gefallen! entreiß meine Seele den Irrthümern, und meine Sinnen der Verblendung! — Mein Geist verehret dich, ewiges, allmächtiges Wesen! er fühlet seine Schwachheit, verabscheuet

scheuet die Sünde, sündiget, zittert, empfindet Reue, sündiget wieder, und betet dich an. O Herr! entreiß mich dem Verderben! deine Gnade sey mächtig in meiner Schwachheit! Herr ich will dir danken, so lange ich noch hier bin, und meine Lippen sollen dich preisen, bis sie der Tod schließt. Du behütetest dein undankbares Geschöpf vor Unglücke; durch deinen Geist geführet, strebte ich dennoch, meinen Nebenmenschen zu nützen, und was ich Gutes gethan habe, (wenn ich etwas gethan habe) kömmt von dir. Du bist heilig, o Gott! und ich bin ein verworfener Sünder. Gottmensch! Versöhner! erbarme dich mein! vergieb ewiger Vater, die Sünde meiner Jugend; leite mich, o Herr! so werde ich nicht irren; leite mich zu deiner Wahrheit! — Soll ich noch länger hier wohnen, Herr! so heilige mich; gieb, daß ich mein Leben dir, und meinem Nächsten weihe. Laß mich nicht den Spott der Gottlosen fürchten, noch den Hohn der Hoffärtigen. Entreiß meine Seele den Stricken des

Verführers. Laß mich mit dem Munde bekennen, und im Herzen empfinden, du seyst der Herr, und kein wahres Glück sey ausser dir. Gieb Stärke zu meinen Geschäften; erleuchte meinen Verstand; erhebe mein Herz, daß es begierig werde, nicht der Welt, sondern dir gefällig zu werden. Gieb mir die Ruhe! — die Ruhe, die Begleiterinn der wahren Tugend. Kann Betrübniß und Leiden mein Herz bessern, Herr! so gieb mir auch meinen Theil an Kummer und Schmerzen. — Du wirst deinem Kinde keine Last auflegen, die es nicht ertragen kann. Gieb mir nicht den irdischen Reichthum, der die Seelen erniedriget, und den die blasse Sorge bewachet. Laß mich reich seyn an guten Handlungen. — Gieb mir nur so viel, daß mein Herz nicht von Sorgen der Nahrung eingenommen, seines höhern Endzweckes vergißt. — Willst du mir irdische Schätze verleihen, Herr! so gib mir Verstand und Willen, sie wohl anzuwenden. Die weltliche Ehre sey nicht mein Wunsch; und der Beyfall der

Welt

Welt sey nicht meine Sorge. Aber o Herr! laß mich nicht zu Schanden werden vor dem Volke! Mein Gericht sey unbefleckt, und mein Name sey nicht der Spott der Verleumder. — Wenn ich einst liege, und schlafe im Frieden, so laß mein Andenken einigen stillen redlichen Herzen werth seyn. Kein Fluch, und keine Lästerung beschwere meine Grube. Gieb mir den süßesten Trost des menschlichen Lebens — wahre Freude. Segne meine Geliebten: sie sind dein, und verehren deinen Namen. — Segne meine Vaterstadt! — Segne uns, Herr! so sind wir gesegnet. Laß meine Seele im Friede fahren zu seiner Zeit! — Laß mich bey meinem Ende, getröstet durch dein Wort — gestärket durch den Glauben — geheiliget durch deine Gnade — aus der Welt scheiden. Kein Bild des Schreckens erscheine vor meinen brechenden Augen; keine begangene Missethat ängstige meine Seele; kein irdischer Wunsch halte meine Seele zurück. Laß mich getröst, durch das Verdienst deines ewigen Sohnes, in das Reich der

Ewig-

Ewigkeit tretten. — Segne mich in meiner letzten Stunde! Mein Ende sey, wie das Ende der Gerechten. Ewig Lob, und Preis und Ehre sey dir, ewiger Vater! — versöhnender Sohn des Ewigen! Meßias! dein Name sey geheiliget! — Geist! dir sey ewig Lob und Preis, Amen.

116.
Communio paschalis in Ecclesia Monasterii 1857.

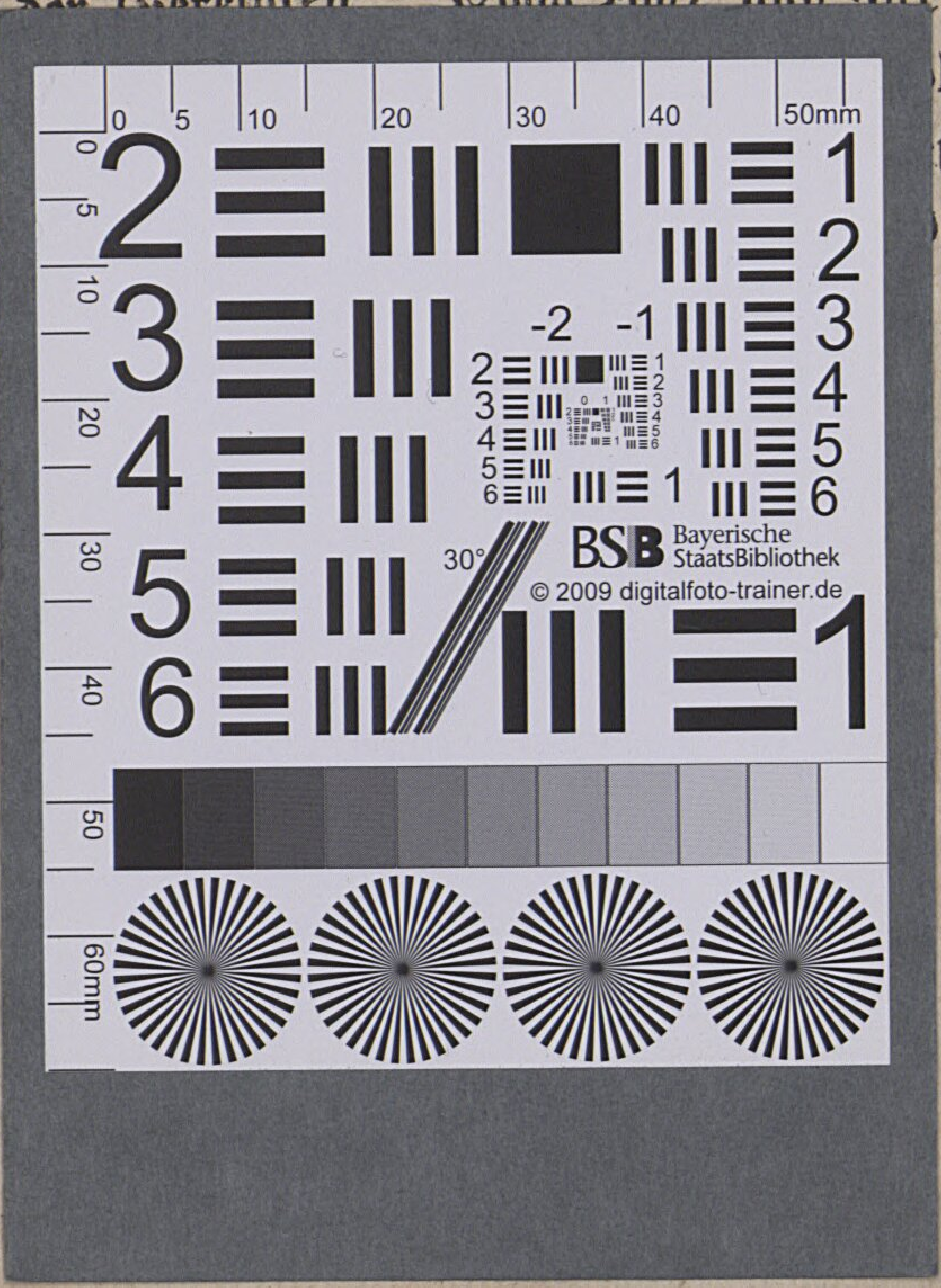
Ewigkeit tretten. — Segne mich in meiner letzten Stunde! Mein Ende sey, wie das En-de der Gerechten. — Ewig Lob, und Preis

un … h-

ne … in

N … ig

Lo …



Ewigkeit tretten. — Segne mich in meiner
letzten Stunde! Mein Ende sey, wie das En-
de der Gerechten. Ewig Lob, und Preis
und [illegible] h-
nen [illegible] n
Na [illegible] ig
Lob [illegible]